

Landesbank Berlin Holding

KONZERNABSCHLUSS UND KONZERNLAGEBERICHT 2013



Konzernkennzahlen - Auf einen Blick	6
Ratingübersicht	7
Konzernlagebericht	8
Der Konzern im Überblick	8
Organisatorische und rechtliche Struktur	8
Vorstand und Ressortverteilung	11
Geschäftstätigkeit im Konzern	13
Geschäftsverlauf Januar bis Dezember 2013	17
Wirtschaftliche Rahmenbedingungen.....	17
Geschäftsverlauf	19
Ertragslage	24
Vermögenslage.....	38
Finanzlage	43
Auswirkungen der Konsolidierung.....	45
Ereignisse nach dem 31. Dezember 2013	46
Schlussfolgerung zum Abhängigkeitsbericht gemäß § 312 AktG	47
Risikobericht	48
Rahmenbedingungen.....	48
Risikomanagementsystem.....	50
Adressenausfallrisiken	68
Liquiditätsrisiken	91
Marktpreisrisiken.....	100
Verbriefungstransaktionen	109
Immobilienrisiken	110
Operationelle Risiken.....	111
Sonstige Risiken	119
Rechnungslegungsbezogenes internes Kontroll- und Risikomanagementsystem	121
Chancen- und Prognosebericht / Ausblick	124
Erwartete Entwicklung / Einschätzung der wirtschaftlichen Lage	124
Geschäftliche Ausrichtung	126
Weitere Elemente der Mittelfristplanung.....	131
Entwicklung der strategischen Geschäftsfelder.....	132
Zusammenfassung / Gesamtaussage.....	141
Jahresabschluss des Konzerns	143

Gesamtergebnisrechnung des Konzerns	143
Bilanz des Konzerns	145
Eigenkapitalveränderungsrechnung des Konzerns	146
Kapitalflussrechnung des Konzerns	148
Allgemeine Angaben (Notes)	150
1 Grundlagen der Berichterstattung	150
2 Angewandte Bilanzierungsvorschriften und -interpretationen	151
3 Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze	155
4 Konsolidierungsgrundsätze	158
5 Konsolidierungskreis	161
6 Segmentberichterstattung	163
Angaben zu Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden (Notes)	174
7 Barreserve	174
8 Finanzinstrumente	174
9 Nach der Equity-Methode bewertete Anteile	188
10 Immaterielle Vermögenswerte.....	188
11 Sachanlagen.....	189
12 Wertminderung von Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten einschließlich Geschäfts- oder Firmenwert.....	190
13 Investment Properties	192
14 Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Abgangsgruppen...	194
15 Rückstellungen	194
16 Nachrangkapital.....	196
17 Eigenkapital	196
18 Leasinggeschäft.....	199
19 Ertragsteuern	200
20 Außerbilanzielles Geschäft.....	202
Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung (Notes)	203
21 Zinsüberschuss.....	203
22 Risikovorsorge im Kreditgeschäft.....	204
23 Provisionsüberschuss	205
24 Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen (Hedge Accounting)	206
25 Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten	206
26 Ergebnis aus Finanzanlagen.....	207
27 Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen	209
28 Sonstiges betriebliches Ergebnis	209

29	Verwaltungsaufwendungen	211
30	Saldo aus Restrukturierung	213
31	Aufwand aus Bankenabgabe	214
32	Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert	214
33	Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	214
	Angaben zur Bilanz (Notes)	218
34	Barreserve	218
35	Forderungen an Kreditinstitute	219
36	Forderungen an Kunden	220
37	Risikovorsorge im Kreditgeschäft	221
38	Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	224
39	Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte	225
40	Finanzanlagen	227
41	Nach der Equity-Methode bewertete Anteile	228
42	Immaterielle Vermögenswerte	229
43	Sachanlagen	232
44	Investment Properties	233
45	Ertragsteueransprüche	234
46	Sonstige Aktiva	236
47	Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Abgangsgruppen	236
48	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	237
49	Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	238
50	Verbriefte Verbindlichkeiten	241
51	Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	242
52	Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen	243
53	Rückstellungen	245
54	Ertragsteuerverpflichtungen	256
55	Sonstige Passiva	257
56	Nachrangkapital	257
57	Eigenkapital	258
	Sonstige Erläuterungen (Notes)	259
58	Treuhandgeschäfte	259
59	Eventualschulden und ähnliche Verpflichtungen	259
60	Risikomanagement	261
61	Angaben zu Finanzinstrumenten	262
62	Saldierung von Finanzinstrumenten	274

63	Ausbuchung von finanziellen Vermögenswerten.....	275
64	Sicherheiten.....	277
65	Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen.....	278
66	Anzahl Arbeitnehmer.....	290
67	Ereignisse nach dem 31. Dezember 2013.....	290
68	Anteilsbesitzliste.....	290
	Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers.....	294
	Versicherung der gesetzlichen Vertreter.....	296
	Bericht des Aufsichtsrats der Landesbank Berlin Holding AG.....	297
	Organe der Landesbank Berlin Holding AG.....	303
	Abkürzungsverzeichnis.....	308

Alle Beträge werden, sofern nicht besonders darauf hingewiesen wird, in Millionen Euro (Mio. €) angegeben. Aufgrund von Rundungen kann es in Einzelfällen zu geringfügigen Abweichungen bei der Addition kommen.

Konzernkennzahlen - Auf einen Blick

		1.1. - 31.12. 2013	1.1. - 31.12. 2012	1.1. - 31.12. 2011	1.1. - 31.12. 2010	1.1. - 31.12. 2009
GuV-Rechnung						
Zinsüberschuss	Mio. €	743	845	951	725	862
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	Mio. €	69	99	83	105	185
Provisionsüberschuss	Mio. €	307	270	269	274	262
Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen	Mio. €	6	-3	-2	7	-15
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten	Mio. €	222	221	-16	349	478
Ergebnis aus Finanzanlagen	Mio. €	-48	-49	-163	-22	-107
Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen	Mio. €	20	-25	-24	8	-14
Sonstiges betriebliches Ergebnis	Mio. €	124	4	121	84	33
Verwaltungsaufwendungen	Mio. €	989	997	982	1.003	985
Operatives Ergebnis vor Restrukturierung und Bankenabgabe	Mio. €	316	167	71	317	329
Saldo aus Restrukturierungsaufwendungen und -erträgen	Mio. €	-150	-29	0	0	0
Aufwand Bankenabgabe	Mio. €	22	21	30	0	0
Operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern	Mio. €	144	117	41	317	329
Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert	Mio. €	290	0	0	0	0
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	Mio. €	127	18	120	52	64
Konzernüberschuss / Ergebnis nach Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern	Mio. €	-273	99	-79	265	265
Bilanz		31.12.2013	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2009
Bilanzsumme	Mio. €	102.437	118.298	131.175	131.477	143.835
Eigenkapital inklusive Bilanzgewinn / -verlust	Mio. €	2.341	2.683	2.318	2.722	2.712
Stille Einlagen (nom.)	Mio. €	700	700	700	700	700
Eigenmittelanforderungen gemäß SolvV	Mio. €	2.050	2.291	2.716	2.547	2.891
Kennzahlen		1.1. - 31.12. 2013	1.1. - 31.12. 2012	1.1. - 31.12. 2011	1.1. - 31.12. 2010	1.1. - 31.12. 2009
Cost-Income-Ratio	%	72,0	78,9	86,4	70,4	65,4
Eigenkapitalrentabilität vor Steuern ¹⁾	%	5,3	4,7	1,5	11,8	14,0
		31.12.2013	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2009
Gesamtkennziffer nach KWG ²⁾	%	15,55	15,46	14,36	16,89	16,82
Kernkapitalquote nach KWG ²⁾	%	12,39	13,20	12,50	15,24	14,45
Mitarbeiterkapazitäten (Stichtag)	Anzahl	5.516	5.802	5.931	5.985	6.009

1) durchschnittliches IFRS-Eigenkapital

2) RVG-Gruppe; nach Feststellung der Jahresabschlüsse

Ratingübersicht

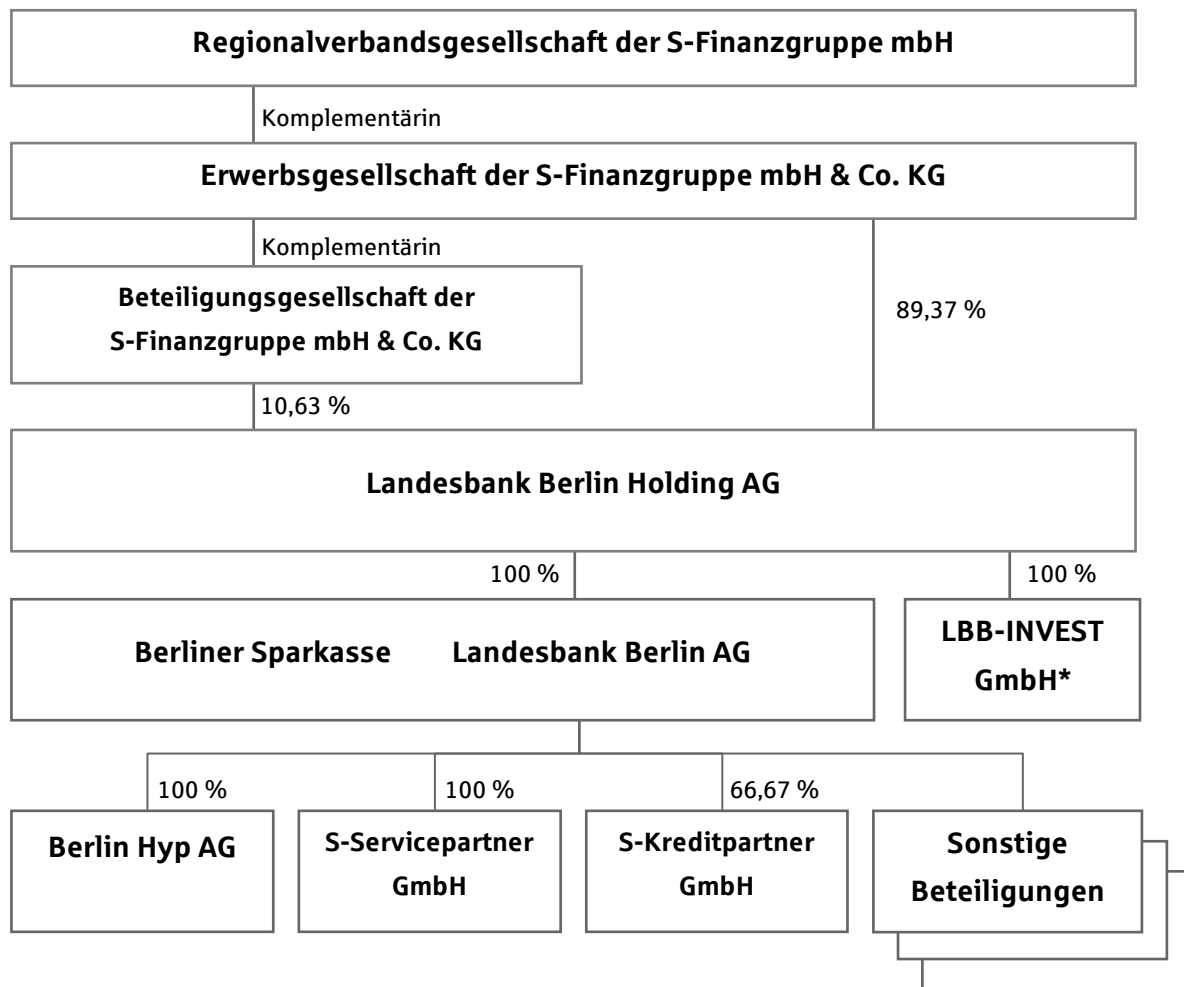
	Moody's	Moody's	dbrs
Emittent	Landesbank Berlin	Berliner Sparkasse	Landesbank Berlin
Ungarantierte Verbindlichkeiten			
Langfrist-Rating	A1	A1	A (hoch)
Kurzfrist-Rating	P-1	P-1	R-1 (mittel)
Ausblick	negativ	negativ	stabil
Individualratings			
Bank-Finanzkraftrating	D+	---	
Intrinsisches Rating			BBB (hoch)
Garantierte Verbindlichkeiten			
Langfrist-Rating	Aa1	---	---
Kurzfrist-Rating	P-1	---	---
Ausblick	stabil	---	---
Pfandbriefe			
Öffentliche Pfandbriefe	Aaa	---	---
Hypothekenpfandbriefe	Aaa	---	---

Konzernlagebericht

Der Konzern im Überblick

Organisatorische und rechtliche Struktur

Die organisatorische und rechtliche Struktur des Konzerns Landesbank Berlin Holding (Konzern) stellte sich im Berichtsjahr 2013 wie folgt dar:



*Abgang der Anteile mit Ablauf des 31. Dezember 2013

- Die Landesbank Berlin Holding AG (Holding) ist die Muttergesellschaft des Konzerns Landesbank Berlin mit Sitz in Berlin. Sie ist eine Finanzholding-Gesellschaft im Sinne des Kreditwesengesetzes (KWG) und zu 100 % an der Landesbank Berlin AG (LBB) beteiligt. Darüber hinaus hielt sie bis zum Ablauf des 31. Dezember 2013 die Anteile an der Kapitalanlagegesellschaft Landesbank Berlin Investment GmbH (LBB-INVEST).

Hauptaktionärin der Holding ist die Erwerbsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH & Co. KG (S-Erwerbsgesellschaft) mit einer Anteilsquote von 89,37 %. Sie ist Komplementärin der Beteiligungsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH & Co. KG (S-Beteiligungsgesellschaft), die 10,63 % der Anteile hält. In ihrer Funktion als Komplementärin der S-Erwerbsgesellschaft übernimmt die Regionalverbandsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH (RVG) die Geschäftsführung sowohl für die S-Erwerbsgesellschaft als auch für die S-Beteiligungsgesellschaft.

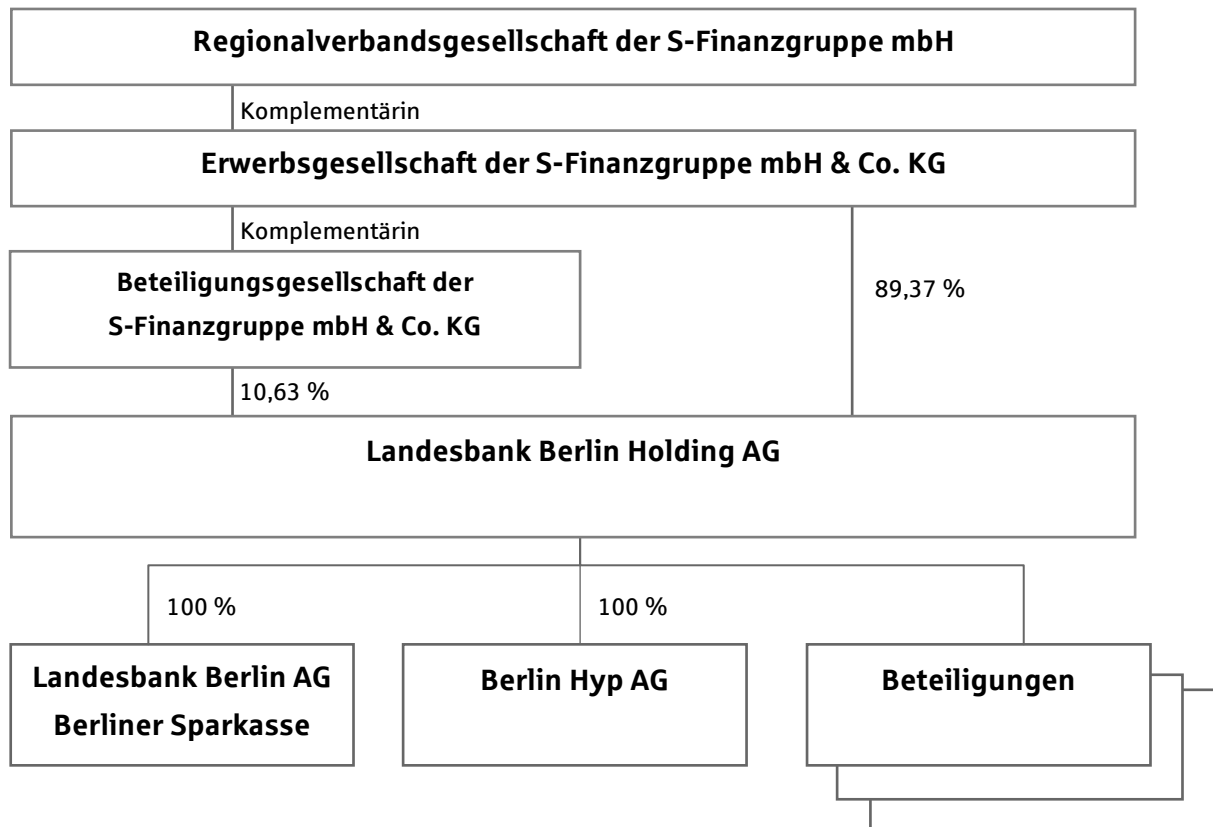
- Die LBB ist ein 100-prozentiges Tochterunternehmen der Holding. Sie ist eine nicht börsennotierte Aktiengesellschaft und ein Kreditinstitut im Sinne des KWG. Die LBB ist Trägerin der Berliner Sparkasse (§ 3 Abs. 2 des Berliner Sparkassengesetzes) und unterhält derzeit noch eine Niederlassung in Luxemburg, deren Schließung für Mitte 2014 geplant ist. Die Berliner Sparkasse ist eine öffentlich-rechtliche Sparkasse in der Rechtsform einer teilrechtsfähigen Anstalt des öffentlichen Rechts (§ 3 Abs. 1 Berliner Sparkassengesetz) und wird als Zweigniederlassung der LBB geführt.
- Die LBB hält wichtige strategische Beteiligungen des Konzerns wie die Berlin Hyp AG, die S-Servicepartner GmbH und die S-Kreditpartner GmbH (SKP).

Die Holding betreibt kein eigenes Bankgeschäft und verfügt deshalb über keine Mitarbeiter. Ihr Hauptzweck ist das Halten der Beteiligung an der LBB. Die hierfür notwendigen Tätigkeiten und die Unterstützung der Organe der Holding werden im Wege der Geschäftsbesorgung von der LBB erbracht.

Der Konzern gliederte sich in vier strategische Geschäftsfelder, das Segment Refinanzierung und Zinsmanagement, die Servicefunktionen Corporate Center und Marktfolge. Die strategischen Geschäftsfelder bestanden aus dem Geschäft mit privaten Kunden und Firmenkunden sowie dem Immobilienfinanzierungs- und dem Kapitalmarktgeschäft. Im Segment Refinanzierung und Zinsmanagement wurde die zentrale Steuerung der Refinanzierung und des Bankbuchs abgebildet. Die Corporate Center umfassten unter anderem die Bereiche Infrastruktur, Risiko und Controlling, Personal, Unternehmensentwicklung und Recht, Revision und Finanzen. Die Marktfolge beinhaltete die Backoffice-Dienstleistungen der S-Servicepartner GmbH und die Kreditbereiche der LBB.

Im Zuge der **Neuordnung der Geschäftsaktivitäten** hatten die Sparkassen als Eigentümer zusammen mit der LBB und der DekaBank im Dezember 2012 eine Empfehlung für die

künftige Ausrichtung des Konzerns erarbeitet. Inhaltliche Überschneidungen von LBB und DekaBank werden abgebaut und die Stärken beider Häuser noch besser für die Sparkassen und deren Kunden nutzbar gemacht. Die Umsetzung des folgenden **Zielmodells** ist weitgehend bis Ende 2014/Anfang 2015 geplant:



- Die LBB ist in der neuen Struktur weiterhin eine direkte Tochtergesellschaft der Holding. Allerdings besteht künftig nahezu das gesamte Geschäft aus dem der Berliner Sparkasse und wird unter dieser Marke geführt. Die Berliner Sparkasse bleibt eine teilrechtsfähige Anstalt öffentlichen Rechts.
- Das kundenzogene Kapitalmarktgeschäft der LBB sowie die Beteiligung an der Fondsgesellschaft LBB-INVEST wurden bereits mit Ablauf des 31. Dezember 2013 an die DekaBank veräußert.
- Die Berlin Hyp wird ebenfalls eine direkte Tochtergesellschaft der Holding und damit eine Schwestergesellschaft der LBB/Berliner Sparkasse.

Vorstand und Ressortverteilung

Zum 31. Dezember 2013 gehörten dem Vorstand der Holding der Vorsitzende Dr. Johannes Evers und Jan Bettink an. Sie waren zugleich Vorstandsvorsitzender beziehungsweise Vorstandsmitglied der LBB. Weitere Vorstandsmitglieder der LBB waren zum Stichtag Serge Demolière, Hans Jürgen Kulartz und Patrick Tessmann.

Martin K. Müller, bis 30. April 2013 Vorstandsmitglied der LBB und der Holding, wechselte zum 1. Mai 2013 in den Vorstand der DekaBank. Die Zuständigkeit für die von ihm verantworteten Ressorts hat Volker Alt - unter Verantwortung des Vorstandsvorsitzenden - übernommen, der mit Wirkung zum 16. April 2013 zum Generalbevollmächtigten der LBB ernannt wurde.

Jan Bettink hat mit Wirkung zum 31. Dezember 2013 sein Amt als Vorstandsmitglied der LBB niedergelegt. Er ist seit dem 1. Januar 2014 Vorsitzender des Vorstands der Berlin Hyp AG. Herr Bettink bleibt unverändert Mitglied des Vorstands der Holding.

Alle operativen Aufgaben der Holding wurden auf der Grundlage eines Geschäftsbesorgungsvertrages zwischen der Holding und der LBB von der LBB wahrgenommen. Die Zuständigkeiten im Vorstand waren zum 31. Dezember 2013 wie folgt geregelt:

Dr. Johannes Evers

(Vorsitzender)

Landesbank Berlin Holding AG

Landesbank Berlin AG

Compliance

Finanzen

Personal

Revision

Unternehmensentwicklung und Recht

Jan Bettink

Landesbank Berlin Holding AG

Landesbank Berlin AG

Immobilienfinanzierung

Serge Demolière

Landesbank Berlin AG

Kapitalmarktgeschäft

Hans Jürgen Kulartz

Landesbank Berlin AG

Firmenkunden

Einkaufsmanagement

Infrastruktur

Organisationssteuerung

Patrick Tessmann

Landesbank Berlin AG

Private Kunden

Volker Alt

Generalbevollmächtigter

Landesbank Berlin AG

Kredit

Risikobetreuung

Risiko und Controlling

S-Servicepartner GmbH

Geschäftstätigkeit im Konzern

Mit den Konzernunternehmen LBB/Berliner Sparkasse und Berlin Hyp ist der Konzern Landesbank Berlin Holding weiterhin darauf ausgerichtet, im Kundengeschäft zu wachsen und die Qualität der Produkte und Dienstleistungen stetig zu verbessern. Der Konzern hat eine starke Marktstellung in seiner Kernregion Berlin. Darüber hinaus nimmt er über die S-Kreditpartner und die S-Servicepartner die Rolle als Dienstleister der Sparkassen-Finanzgruppe ein.

Das Bankgeschäft des Konzerns wurde im **Berichtsjahr** in den folgenden Geschäftsfeldern sowie im Segment Refinanzierung und Zinsmanagement betrieben und dabei durch die Servicefunktionen Corporate Center und Marktfolge mit den Backoffice-Dienstleistungen der S-Servicepartner GmbH unterstützt.

Das Geschäftsfeld **Private Kunden** betrieb weiterhin das Universalbankgeschäft mit Privatpersonen. Im regionalen Geschäft der Berliner Sparkasse wurden 2013 rund zwei Millionen Privatkunden betreut. Das überregionale Kreditkartengeschäft wurde überwiegend mit so genannten Co-Branding-Partnern (zum Beispiel ADAC, Amazon, Air Berlin) betrieben und umfasste rund 2,4 Millionen ausgegebene Kreditkarten. Im überregionalen Auto- und Konsumentenkreditgeschäft war die S-Kreditpartner GmbH als Verbundpartner der deutschen Sparkassen tätig.

Das Geschäftsfeld **Firmenkunden** betreute mit einem umfassenden Produkt- und Leistungsangebot knapp 73.000 kleine und mittelständische Unternehmen. Ein strategisches Ziel war auch im Berichtsjahr die Sicherung der starken Marktposition in der Region Berlin in einem intensiven Wettbewerbsumfeld. Auf Basis eines verlässlichen Geschäftsmodells war auch 2013 ein hoher Qualitätsanspruch zur weiteren Vertiefung der Kundenbeziehungen sowie bei der Neukundengewinnung ein entscheidendes Erfolgsmerkmal.

In der gewerblichen **Immobilienfinanzierung** waren LBB und Berlin Hyp im Berichtsjahr noch gemeinsam tätig. Das gemeinsame Geschäftsfeld ist zum 31. Dezember 2013 aufgelöst worden. Es betreute rund 2.100 Kunden (Risikoverbünde) im Inland und in ausgewählten Auslandsmärkten. Schwerpunktmäßig wurden die Geschäfte mit gewerblichen Investoren, Wohnungsunternehmen, Kapitalanlagegesellschaften, Immobilienfonds und ausgewählten Developern betrieben. Die Kundenbetreuung erfolgte neben dem Sitz der Banken in Berlin

durch vier inländische Geschäftsstellen in Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt/Main und München sowie durch drei Repräsentanzen im Ausland (Niederlande, Polen und Frankreich). Die Kreditbearbeitung fand unverändert zentral in Berlin statt.

Das **Kapitalmarktgeschäft** (KMG) umfasste die Bereiche Client Business (Distribution und Produktion), Treasury und Trading sowie Internationales Geschäft. Zum Geschäftsfeld KMG gehörten darüber hinaus die Kapitalanlagegesellschaft LBB-INVEST sowie operative Einheiten der LBB an den Auslandsstandorten London (bis September 2013) und Luxemburg. Das KMG richtete seinen Fokus auf das kundenbezogene Geschäft. Zielkundengruppe waren neben mittelständischen institutionellen Kunden vor allem die Sparkassen. Das Management von kurz- und langfristigen Anlage- und Handelsgeschäften ergänzte das Kundengeschäft.

Mit diesem Vier-Säulen-Modell war der Konzern - auch unter den Bedingungen der Finanzkrise - weitgehend erfolgreich. Allerdings waren die Ergebnisse volatil und stark vom Ertrag des Kapitalmarktgeschäfts und damit von exogenen Entwicklungen der Finanzmärkte geprägt. Für die nächsten Jahre zeichnen sich im Umfeld und im Markt sehr deutlich Entwicklungen ab, die die Rahmenbedingungen des integrierten Geschäfts- und Organisationsmodells des Konzerns tief greifend verändern. Besonders zwei externe Entwicklungen - die seit einigen Jahren kontinuierlich zunehmenden regulatorischen Anforderungen und der im Wettbewerb zu beobachtende Wandel von integrierten zu fokussierten Geschäfts- und Organisationsmodellen - stellten das bisherige Geschäftsmodell des Konzerns grundsätzlich in Frage.

Mit kundenorientierten Wachstumsinitiativen sowie dem Abbau von Komplexität und Kosten hat der Konzern bereits in den vergangenen Jahren auf diese Entwicklungen reagiert. Dazu gehörten die Wachstumsprogramme „Wege zum Kunden“ im Privatkundengeschäft und „Zukunftswerkstatt“ im Firmenkundengeschäft sowie der Ausbau des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts mit Sparkassen, die vollständige Übernahme der Berlin Hyp-Anteile von der NordLB sowie die beiden Squeeze-Out-Transaktionen bei der Berlin Hyp und der Holding. Mit der Schließung der Niederlassungen London im September 2013 und Luxemburg bis Mitte 2014, dem Abbau von Risikoaktiva (RWA-Abbau) sowie der Optimierung der Corporate Center wurden entsprechende Programme zur Senkung von Komplexität und Kosten aufgesetzt. Zugleich sind durch den gezielten und tief greifenden RWA-Abbau in erheblichem Umfang hartes Kernkapital freigesetzt und weiter verschärfte regulatorische Anforderungen erfüllt worden.

Zusätzlich zu diesen strategischen Weichenstellungen werden folgende Geschäftsbereiche **neu ausgerichtet**:

- Die Berliner Sparkasse wird sich auf das Kerngeschäft der Privat- und Firmenkundenbetreuung sowie auf die lokale gewerbliche Immobilienfinanzierung in der Region Berlin konzentrieren. Zum Kerngeschäft der Berliner Sparkasse wird außerdem das Treasury mit den Aufgabengebieten Liquiditätsreserve, Depot-A-Geschäft sowie strategische Fristentransformation und Eigenmittelanlage gehören. Geschäftsaktivitäten unter dem Namen LBB wird es künftig mit Ausnahme des überregionalen Kreditkartengeschäfts nicht mehr geben.
- Die Berlin Hyp, in der das überregionale gewerbliche Immobilienfinanzierungsgeschäft des LBB-Konzerns gebündelt wird, positioniert sich als eigenständige Immobilienfinanzierungsbank in der Sparkassen-Finanzgruppe. Die hierfür erforderliche Aufteilung der Portfolios zwischen der Berlin Hyp und der Berliner Sparkasse wurde in wesentlichen Teilen vorbereitet und erste Portfolioübertragungen wurden realisiert. Damit waren Personalübergänge auf das jeweils zuständige Kreditinstitut verbunden. Der Prozess hinsichtlich der Portfolioübertragungen und der damit verbundenen Personalübergänge soll in 2014 abgeschlossen werden.
- Das kundenbezogene Kapitalmarktgeschäft wurde zusammen mit der LBB-INVEST an die DekaBank veräußert und wird dort ein bedeutender Teil der Wertpapierhaus-Strategie der DekaBank.

Diese Verringerung und Fokussierung der Geschäftsbereiche führt zu geringeren quantitativen und qualitativen Kapazitätserfordernissen in den Corporate Centern und Marktfolgebereichen der LBB beziehungsweise der S-Servicepartner. Hier wurden ein umfassender Abbau von Personalkapazitäten in Höhe von rund 950 Mitarbeiterkapazitäten, ein Umbau der Systeme der Informationstechnologie und ein tiefgreifendes Kostensenkungsprogramm eingeleitet, die zusammen die Höhe der Restrukturierungsrückstellung begründen. Hierdurch wird eine für die kommenden Jahre nachhaltige Ergebnisstruktur geschaffen.

Der Konzern und die strategischen Geschäftsfelder/Segmente werden anhand folgender nach den International Financial Accounting Standards (IFRS) ermittelten **Erfolgskennziffern** gesteuert:

- Operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe/Ergebnis vor Steuern,
- Eigenkapitalrentabilität und
- Cost-Income-Ratio.

Die Eigenkapitalrentabilität der strategischen Geschäftsfelder/Segmente ist der Quotient aus „operativem Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe/Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern“ und „gebundenem Eigenkapital“ nach einem ökonomischen Verfahren. Für die Eigenkapitalrentabilität auf Konzernebene wird branchenüblich das durchschnittliche IFRS-Eigenkapital zu Grunde gelegt.

Die Cost-Income-Ratio wird gebildet als Quotient aus Verwaltungsaufwand und Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen, Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten, Ergebnis aus Finanzanlagen, Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen sowie dem sonstigen betrieblichen Ergebnis.

Auf Konzern- und Einzelinstitutsebene treten

- eine angemessene Eigenmittel-/Liquiditätsausstattung,
 - die Konzernbilanzsumme,
 - das HGB-Ergebnis auf Ebene der Holding,
 - die Dividendenentwicklung und
 - die Mitarbeiterkapazität im Konzern
- als Steuerungsgrößen hinzu.

Auf Geschäftsfeldebene werden neben den genannten Leistungsindikatoren weitere das jeweilige Geschäftsfeld begleitende Steuerungsgrößen eingesetzt. Hierzu zählen unter anderem beim Geschäftsfeld Private Kunden die Nettobestandsveränderung an Privatgirokonten, beim Geschäftsfeld Firmenkunden die Anzahl der Neukunden an kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie beim Geschäftsfeld Immobilienfinanzierung das Neugeschäftsvolumen und die Prolongationsquote.

Geschäftsverlauf Januar bis Dezember 2013

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

In Europa besserte sich im Jahr 2013 die Wirtschaftslage langsam. Die Stabilisierung zeigte sich vor allem im Konsum und bei der Investitionstätigkeit. Gleichzeitig ließ der Schub vom Außenbeitrag nach, da sich wichtige Schwellenländer weniger dynamisch entwickelten und auch das Wachstum der US-Wirtschaft im Zuge markanter fiskalischer Einschnitte etwas schwächer ausgefallen war. Im Eurogebiet konnten für das zweite und dritte Quartal leichte Zuwächse der Wirtschaftsleistung gemeldet werden. Vorherige Einbußen sind damit jedoch nicht aufgefangen. Der Aufwärtstrend in den Geschäftsklima-Erhebungen hielt auch nachfolgend an. Die Daten zu Produktionstätigkeit, Auftragsgeschehen und Ausfuhrentwicklung kündeten aber bis zuletzt von einer insgesamt noch labilen gesamtwirtschaftlichen Lage, wobei sich mittlerweile nicht mehr allein die Staaten der Peripherie in einer schwierigen Situation befanden.

Nachdem die vorherige Schwächeperiode auch durch Witterungseinflüsse überzeichnet worden war, hellte sich die Konjunkturlage in Deutschland spürbar auf. Das robuste Wachstum im zweiten Quartal war folglich durch Auf- und Nachholeffekte überzeichnet. Im Jahresdurchschnitt ergab sich nach vorläufigen Berechnungen ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um lediglich 0,4 % (Basis: Statistisches Bundesamt). Trotz niedriger Zinsen und stabiler Beschäftigungssituation nahm die Konsumneigung der Privathaushalte nur mäßig zu. Während Investitionen in Ausrüstungen weiterhin nur in bescheidenem Umfang getätigt wurden, konnte die Bauwirtschaft von der Revitalisierung des Wohnungsbaus profitieren.

Berlins wirtschaftliche Dynamik hob sich 2013 stärker positiv vom Bundesdurchschnitt ab als im Vorjahreszeitraum. Im ersten Halbjahr betrug die Wachstumsrate 0,5 % zum Vorjahreszeitraum, während im Bundesgebiet ein Rückgang um 0,3 % verzeichnet wurde (Basis: Statistische Ämter des Bundes und der Länder). Die Konjunkturlage in der Hauptstadt war von einem Zuwachs der Beschäftigtenzahlen und anhaltend hohen Steigerungsraten im Fremdenverkehr geprägt. Diese Entwicklungen strahlten auf das Gastgewerbe und vor allem auf den Einzelhandel aus, der im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt ein starkes Umsatzplus verzeichnen konnte. Diese Sonderentwicklung geht auch auf den Internethandel zurück,

dem in der Stadt besonderes Gewicht zukommt. In der Bauwirtschaft waren zur Jahresmitte zwar Anzeichen einer Belebung auszumachen. Die Auftragszuwächse konzentrierten sich jedoch auf Wohnungsneu- und ausbauten, während bei der Erstellung von Gewerbe- und Industriebauten im ersten Halbjahr Einbußen hingenommen werden mussten. Auch im Verarbeitenden Gewerbe blieb die Dynamik eher verhalten.

Der Umbau des institutionellen Rahmens der Europäischen Währungsunion ging aufgrund von innenpolitischen Krisen in einzelnen Staaten und im Umfeld der Bundestagswahl in Deutschland nur zögerlich voran. Während es im Vorjahr zunächst zu einer Aufspreizung und anschließend zu einer Einengung der Renditeabstände von Staatsanleihen gekommen war, wirkte im Berichtszeitraum die für den Fortbestand des Euro gegebene Einstandsgarantie der Europäischen Zentralbank nach. Dies führte insgesamt zu einem ruhigeren Marktgeschehen. Das Kapitalmarktumfeld blieb darüber hinaus vor allem durch die extrem expansive geldpolitische Ausrichtung der wichtigsten Notenbanken gekennzeichnet. Allerdings wuchsen im Verlauf des Jahres die Zweifel daran, dass Änderungen dieser Politik noch über längere Zeit ausgeschlossen werden können. Im Ergebnis lagen die Langfristrenditen ab Herbst um rund 75 Basispunkte über den Tiefständen vom Frühjahr. Eine wirkliche Abkehr vom Niedrigzinsumfeld war dies jedoch nicht.

Mit zunehmender Dauer schlug die tief liegende Zinsstrukturkurve auf die Aktivkonditionen der Finanzinstitute durch. Die Bruttozinsmarge als volumengewichtete mittlere Zinsdifferenz auf Kredite und Einlagen fiel bezogen auf den Kreditbestand der Finanzinstitute bisher höher aus und verringerte sich langsamer als in deren Neugeschäft. Somit halten Belastungen der Ertragssituation an, auch wenn der Rückgang der Zinsmargen im Neugeschäft im Verlauf des Jahres zumindest gestoppt werden konnte. Trotz der etwas kräftigeren Zunahme im Hypothekengeschäft blieb die Kreditausweitung mäßig, so dass Ertragsimpulse aus Steigerungen des Geschäftsvolumens ebenfalls schwer zu erzielen waren.

Die Arbeiten an der Schaffung einer europäischen Bankenunion und der Verlagerung bankaufsichtlicher Kompetenzen auf die europäische Ebene dauerten an. Der Abbau des Forderungsbestands gegenüber Gebietsansässigen aus anderen Euro-Ländern setzte sich zwar nicht mehr fort. Die Finanzinstitute fokussierten sich mehrheitlich jedoch weiterhin auf den heimatischen Markt. Die geforderte Stärkung der Eigenkapitalausstattung wurde 2013 außer durch die Zuführung von Kapital vor allem durch die beschleunigte Rückführung der Bilanzsummen realisiert. Finanzstärkere Finanzinstitute bauten gleichzeitig ihre im Eurosystem

gehaltenen Überschussreserven beträchtlich ab, indem sie die Möglichkeit der vorzeitigen Tilgung von Mitteln aus längerfristigen Refinanzierungsgeschäften nutzten.

In diesem schwierigen Marktumfeld gehört die LBB/Berliner Sparkasse mit ihren Geschäftsfeldern Private Kunden und Firmenkunden unverändert zu den führenden Marktteilnehmern in Berlin. Das Geschäftsfeld Immobilienfinanzierung konnte seine Position – unabhängig von den Umbauarbeiten der Berlin Hyp als eigenständiger gewerblicher Immobilienfinanzierer - unter den führenden inländischen Immobilienfinanzierern weiter behaupten. Darüber hinaus ist der LBB-Konzern mit 2,4 Millionen ausgegebenen Kreditkarten weiterhin größter Emittent von kostenpflichtigen Kreditkarten in Deutschland. Die dargestellten gesamtwirtschaftlichen und branchenbezogenen Rahmenbedingungen - insbesondere das Niedrigzinsumfeld und die ökonomische Entwicklung unserer Kernregion - zeigen sich auch in der Entwicklung der Geschäftsfelder der LBB, die im Kapitel „Geschäftsverlauf/ Ertragslage/Segmentergebnisse“ beschrieben ist.

Geschäftsverlauf

In der Prognose im Konzern-Lagebericht per 31. Dezember 2012 hat der Vorstand auf die Unsicherheiten durch die Veränderungen in der Unternehmensstruktur sowie auf die Niedrigzinsphase und die damit verbundenen Ergebnisbelastungen hingewiesen. Der Vorstand ging daher für das Jahr 2013 von einem Ergebnis vor Steuern aus, das nicht das des Geschäftsjahrs 2012 erreichen wird. Der tatsächliche Geschäftsverlauf des Konzerns im Berichtsjahr war folglich in besonderem Maße durch negative Ergebniseffekte aufgrund der Niedrigzinsphase, des Umbaus der LBB und im Zusammenhang mit dem Abbau von inhaltlichen Überschneidungen zwischen dem Konzern und der DekaBank geprägt.

Der Konzern konnte 2013 sein Kundengeschäft weiter stärken und seine Position im Berliner Bankenmarkt behaupten und über die S-Kreditpartner sowie die S-Servicepartner auch die Zusammenarbeit mit den Sparkassen weiter intensivieren. Das Geschäftsjahr 2013 war für die LBB ein Jahr des Umbaus zur Sparkasse in der deutschen Hauptstadt. Die in diesem Zusammenhang notwendigen Strukturveränderungen haben das Geschäftsjahr maßgeblich beeinflusst. Während insbesondere im Kundengeschäft positive Erfolge zu verzeichnen waren, wurde das Zinsergebnis erheblich durch die historische Niedrigzinsphase und die reduzierten Zinserträge aufgrund des RWA-Abbaus belastet. Bei allen Faktoren, die die Bank selber beeinflussen kann, hat sie die Ziele erreicht. Zugleich ist aber angesichts der

hohen Unwägbarkeiten an den Finanzmärkten und der ungelösten Schuldenkrise in Europa weiterhin Vorsicht geboten. Das Umfeld für die Branche bleibt aufgrund der Niedrigzinsphase unverändert schwierig. Die vorsichtige Risikopolitik, die einen anhaltend positiven Effekt auf die Risikovorsorge hat, wird die Bank dabei unverändert beibehalten.

Der Konzern erzielte – bei fortschreitendem Umbau der LBB - ein Ergebnis **vor** Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern in Höhe von 144 Mio. €. Es lag damit um 27 Mio. € über dem Vorjahresergebnis (117 Mio. €) und mit 4 Mio. € unter unserer Planung. Das Ergebnis **nach** Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern wies einen Verlust von 273 Mio. € aus. Der hohe Verlust ist durch die notwendigen Abschreibungen auf den Geschäfts- oder Firmenwert (290 Mio. €) und Steuern vom Einkommen und Ertrag (127 Mio. €) geprägt. Die Abschreibungen auf den Geschäfts- oder Firmenwert der LBB AG waren als Folge der neuen Mittelfristplanung notwendig.

Positive Ergebnisentwicklungen gegenüber dem Vorjahr zeigten sich insbesondere in den Veränderungen der Erfolgsposten „Provisionsüberschuss“ (+37 Mio. €), „Sonstiges betriebliches Ergebnis“ (+120 Mio. €) und „Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen“ (+45 Mio. €). Auch die Verwaltungsaufwendungen (-8 Mio. €) konnten - trotz der erheblichen Beratungskosten im Zusammenhang mit dem Umbau der LBB - unter dem Vorjahresniveau gehalten werden. Auf der anderen Seite belasteten die genannten Sonderfaktoren die Posten „Zinsüberschuss nach Risikovorsorge“ (-72 Mio. €) und „Saldo aus Restrukturierungsaufwendungen und -erträgen“ (-121 Mio. €) erheblich das Ergebnis. In dem Saldo sind 152 Mio. € Restrukturierungsaufwendungen im Zusammenhang mit dem Umbau der LBB enthalten.

Im Rahmen der Reduzierung der Komplexität des Geschäfts wurde die Niederlassung der LBB in London per 30. September 2013 wie geplant geschlossen. Deren Vermögens- und Schuldwerte wurden in den Bestand der LBB in Berlin übernommen.

Die Ergebnisentwicklung in den Geschäftsfeldern/Segmenten stellte sich differenziert dar. Die Ergebnisse der Geschäftsfelder Firmenkunden und Immobilienfinanzierung lagen deutlich über unseren Erwartungen. Dabei profitierte das Geschäftsfeld Immobilienfinanzierung von der niedrigen Risikovorsorge im Kreditgeschäft. Das Ergebnis im Geschäftsfeld Private Kunden entsprach unseren Erwartungen. Das Kapitalmarktgeschäft sowie das Segment Refinanzierung und Zinsmanagement lagen mit ihren Ergebnissen deutlich unter unseren Erwartungen.

Die nachstehenden Tabellen zeigen sowohl auf Konzern- als auch auf Segmentebene den Vergleich der Ist-Werte per 31. Dezember 2013 mit denen des Vorjahres sowie mit den Prognosewerten für das Berichtsjahr. Die **Eigenkapitalrentabilität** lag mit 5,3 % über dem Vorjahreswert (4,7 %), aber unter der Prognose 2013 (5,9 %). Die **Cost-Income-Ratio** konnte mit 72,0 % sowohl gegenüber dem Vorjahr (78,9 %) als auch gegenüber dem Planansatz 2013 (76,6 %) verbessert werden. Diese Entwicklung der Kennzahl resultierte aus dem gegenüber dem Vorjahr verbesserten operativen Ergebnis vor Restrukturierung und Bankenabgabe.

Segmente	Operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern			Eigenkapitalrentabilität ¹⁾			Cost-Income-Ratio ²⁾		
	2013 in Mio. €	2012 in Mio. €	Veränderung in Mio. €	2013 in %	2012 in %	Veränderung in %-Punkten	2013 in %	2012 in %	Veränderung in %-Punkten
Private Kunden	60	51	9	9,2	12,2	-3,0	78,7	77,7	1,0
Firmenkunden	52	66	-14	21,1	34,7	-13,6	59,6	54,7	4,9
Immobilienfinanzierung	230	193	37	29,4	29,4	0,0	35,4	34,8	0,6
Kapitalmarktgeschäft	-14	217	-231	neg.	21,2		>100	39,7	
Refinanzierung und Zinsmanagement	-33	-166	133	neg.	neg.		neg.	neg.	
Sonstiges ³⁾	-153	-242	89						
Konsolidierung ³⁾	2	-2	4						
Konzern	144	117	27	5,3	4,7	0,6	72,0	78,9	-6,9

¹⁾ Die Eigenkapitalrentabilität ist der Quotient aus „operativem Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern“ und „gebundenem Eigenkapital“.

²⁾ Die Cost-Income-Ratio wird gebildet als Quotient aus Verwaltungsaufwand und der Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen, Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten, Ergebnis aus Finanzanlagen, Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen sowie dem sonstigen betrieblichen Ergebnis.

³⁾ keine Steuerung über Eigenkapitalrentabilität und Cost-Income-Ratio

Segmente	Operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert zum 31.12.2013			Eigenkapitalrentabilität zum 31.12.2013 ¹⁾			Cost-Income-Ratio zum 31.12.2013 ²⁾		
	Ist in Mio. €	Prognose in Mio. €	Abweichung in Mio. €	Ist in %	Prognose in %	Abweichung in %-Punkten	Ist in %	Prognose in %	Abweichung in %-Punkten
Private Kunden	60	60	0	9,2	9,7	-0,5	78,7	80,4	-1,7
Firmenkunden	52	42	10	21,1	18,1	3,0	59,6	62,2	-2,6
Immobilienfinanzierung	230	196	34	29,4	30,9	-1,5	35,4	31,2	4,2
Kapitalmarktgeschäft	-14	60	-74	neg.	8,1		>100	69,0	
Refinanzierung und Zinsmanagement	-33	27	-60	neg.	5,6		neg.	16,8	
Sonstiges ³⁾	-153	-234	81						
Konsolidierung ³⁾	2	-3	5						
Konzern	144	148	-4	5,3	5,9	-0,6	72,0	76,6	-4,6

¹⁾ Die Eigenkapitalrentabilität ist der Quotient aus „operativem Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern“ und „gebundenem Eigenkapital“.

²⁾ Die Cost-Income-Ratio wird gebildet als Quotient aus Verwaltungsaufwand und der Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen, Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten, Ergebnis aus Finanzanlagen, Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen sowie dem sonstigen betrieblichen Ergebnis.

³⁾ keine Steuerung über Eigenkapitalrentabilität und Cost-Income-Ratio

Erläuterungen zu den Steuerungskennziffern auf Segmentebene sind unter „Ertragslage/Segmentergebnisse“ dargestellt. Auf Konzern- und Einzelinstitutsebene ergeben sich darüber hinaus weitere Steuerungsgrößen.

Weitere Steuerungsgrößen	Ist 2013	Ist 2012	Veränderung	Ist 2013	Prognose 2013	Abweichung
Eigenkapital-Gesamtkennziffer (LBBH-Gruppe) in % ¹⁾	15,05	14,67	0,38	15,05	10,50	4,55
Kernkapitalquote (LBBH-Gruppe) in % ¹⁾	11,87	12,17	-0,30	11,87	9,00	2,87
Liquiditätskennziffer (LBB) ²⁾	1,76	2,00	-0,24	1,76	1,15	0,61
Bilanzsumme des Konzerns in Mrd. €	102,4	118,3	-15,9	102,4	121,1	-18,7
Mitarbeiterkapazität ³⁾	5.516	5.802	-286	5.516	5.502	14

¹⁾ Eigenkapitalquoten auf Basis der Solvabilitätsverordnung

²⁾ Liquiditätskennziffer auf Basis der Liquiditätsverordnung

³⁾ Mitarbeiterkapazität im Konsolidierungskreis des Konzerns

Die per 31. Dezember 2013 auf Ebene der RVG-Gruppe ermittelte **Gesamtkennziffer** für das haftende Eigenkapital betrug 15,55 %; die **Kernkapitalquote** lag bei 12,39 %. Die per 31. Dezember 2012 nach Feststellung der Jahresabschlüsse der LBB und der Holding gemeldete Gesamtkennziffer der RVG-Gruppe hatte 15,46 % betragen; die Kernkapitalquote 13,20 %. Für die LBBH-Gruppe erhöhte sich die Gesamtkennziffer per 31. Dezember 2013 leicht auf 15,05 % (31. Dezember 2012: 14,67 %), die Kernkapitalquote reduzierte sich auf 11,87 % (31. Dezember 2012: 12,17 %); damit liegen die Quoten über den geplanten Mindestwerten (Gesamtkennziffer: 10,5; Kernkapitalquote: 9,0). Unter Berücksichtigung der vollständigen Anwendungspflicht der CRD-IV-Regelungen wird für 2014 eine Kernkapitalquote von 7,3 % erwartet. Auch die **Liquiditätskennziffer** der LBB nach § 11 KWG (Mindestplanziffer: 1,15) mit 1,76 (31. Dezember 2012: 2,0) liegt deutlich über der Mindestplanziffer.

Insbesondere der auch in 2013 fortgesetzte Abbau von nicht mehr strategiekonformen Beständen führte zu einer Reduktion der **Bilanzsumme** um 15,9 Mrd. € auf 102,4 Mrd. € (Prognose: 121,1 Mrd. €).

Die **Mitarbeiterkapazität** im Konzern lag per 31. Dezember 2013 mit 5.516 um 286 unter dem Vorjahreswert am 31. Dezember 2012 (5.802). Der Abbau resultierte im Wesentlichen aus den Personalanpassungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Projektes „Wege zum Kunden“ sowie aus Personalreduzierungen in den Corporate Centern und im Kapitalmarktgeschäft, insbesondere aufgrund der Schließung der Niederlassung London. Darüber hinaus führte die geschäftliche Ausrichtung im S-Servicepartner zu einer Personalreduktion.

In den Zahlen per 31. Dezember 2013 sind noch die Personalübergänge per Ablauf des 31. Dezember 2013 an die DekaBank enthalten. Die geplanten Mitarbeiterkapazitäten für das Geschäftsjahr 2013 (5.502) wurden geringfügig um 0,2 % überschritten.

Der Anteil der weiblichen Beschäftigten betrug 61,7 % der Gesamtbelegschaft. Die Fluktuationsquote war mit insgesamt 5,8 % beziehungsweise um Altersaustritte bereinigt mit 3,8 % weiterhin gering. Im Rahmen des Umbaus der LBB zur Berliner Sparkasse ist für 2014 von einem Personalabbau von etwa 250 Mitarbeiterkapazitäten auszugehen. Darüber hinaus reduzieren die Personalübergänge zur DekaBank die Mitarbeiterkapazität.

Die LBB ist einer der größten Ausbildungsbetriebe in Berlin mit vielfältigen Möglichkeiten für Schulabgänger und Hochschulabsolventen. Maßnahmen zur Mitarbeiterqualifizierung wie die Programme zur Entwicklung von Führungskräften und das Fachkräfteprogramm für Spezialisten haben wir 2013 fortgeführt. Mit dem Ziel, die Führungsqualität und die Zusammenarbeit in den Teams zu verbessern, wurde 2013 erneut ein so genanntes Stimmungsbarometer zur Erhebung der Mitarbeiterzufriedenheit durchgeführt. Das Gesundheitsmanagement in der LBB bauen wir kontinuierlich aus. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Möglichkeit, eine externe Beratung zu beruflichen, familiären, gesundheitlichen oder anderen persönlichen Fragen sowie einen Familienservice in Anspruch zu nehmen.

Aufgrund der Ergebnisentwicklung nach HGB für das Geschäftsjahr 2013 wird die Holding keine Dividende (Plan: 80 Mio. €) ausschütten. Für das Geschäftsjahr 2012 wurde in 2013 eine Dividende von 100 Mio. € (Vorjahr: 0 Mio. €) an die Eigentümer gezahlt.

Die weiteren die Geschäftsfelder begleitenden Steuerungsgrößen wie die Nettobestandsveränderung an Privatgirokonten (Private Kunden), die Anzahl der Neukunden an kleinen und mittelständischen Unternehmen (Firmenkunden) sowie das Neugeschäftsvolumen und die Prolongationsquote (Immobilienfinanzierung) haben sich im Berichtsjahr positiv entwickelt.

Das Ergebnis **vor** Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern war im Berichtsjahr trotz der anhaltenden Niedrigzinsphase sowie den Belastungen aus dem Umbau der LBB insgesamt zufriedenstellend. Für das Geschäftsjahr 2014 gehen wir von einem rückläufigen Ergebnis **vor** Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern aus, das primär weiterhin auf den Umbau der LBB zurückzuführen ist. Die in diesem Zusammenhang geplanten Kosteneinsparungen und Effizienzsteigerungen entfalten erst mittelfristig ihre volle Wirkung.

Ertragslage

	1.1. -	1.1. -	Veränderung	
	31.12.2013	31.12.2012	Mio. €	in %
	Mio. €	Mio. €		
Zinsüberschuss	743	845	-102	-12
Zinserträge	3.149	3.766	-617	-16
Zinsaufwendungen	2.406	2.921	-515	-18
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	69	99	-30	-30
Zinsüberschuss nach Risikovorsorge	674	746	-72	-10
Provisionsüberschuss	307	270	37	14
Provisionserträge	468	434	34	8
Provisionsaufwendungen	161	164	-3	-2
Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen	6	-3	9	> 100
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten	222	221	1	0
Ergebnis aus Finanzanlagen	-48	-49	1	2
Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen	20	-25	45	> 100
Sonstiges betriebliches Ergebnis	124	4	120	> 100
Verwaltungsaufwendungen	989	997	-8	-1
Operatives Ergebnis vor Restrukturierung und Bankenabgabe	316	167	149	89
Saldo aus Restrukturierungsaufwendungen und -erträgen	-150	-29	-121	< -100
Aufwand Bankenabgabe	22	21	1	5
Operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern	144	117	27	23
Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert	290	0	290	x
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	127	18	109	> 100
Konzernüberschuss / Ergebnis nach Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern	-273	99	-372	< -100
Konzernfremden Gesellschaftern zustehende Gewinne / Verluste	-1	0	-1	x
Konzernüberschuss der Anteilseigner des Mutterunternehmens	-272	99	-371	< -100

Das **Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern** erhöhte sich gegenüber dem positiven Ergebnis des Vorjahres - trotz der Belastungen in Folge des Konzernumbaus - um 27 Mio. € auf 144 Mio. €. Die Belastungen im Zinsüberschuss (-102 Mio. €) aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase und des Abbaus nicht mehr strategiekonformer Bestände konnten durch die positive Entwicklung in den anderen Erfolgsposten überkompensiert werden.

Erfreulich entwickelte sich gegenüber dem Vorjahresergebnis insbesondere der Provisionsüberschuss, der um 37 Mio. € gesteigert werden konnte. Darüber hinaus beeinflussten die niedrige Risikovorsorge (-30 Mio. €), das Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen (+9 Mio. €) und das sonstige betriebliche Ergebnis (+120 Mio. €) aufgrund der Entkonsolidierungseffekte der LBB-INVEST sowie des Erfolgs aus dem Verkauf des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts und der Buchwertanpassung der stillen Einlage positiv das Ergebnis. Das Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen stieg im Vergleich zum

Vorjahreszeitraum um 45 Mio. €; das Vorjahresergebnis war durch Bewertungseffekte belastet.

Die Verwaltungsaufwendungen konnten mit 989 Mio. € unter dem Vorjahreswert gehalten werden.

Das **Ergebnis nach Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern** betrug aufgrund der Abschreibungen auf den Geschäfts- oder Firmenwert der LBB sowie erheblicher steuerlicher Effekte aus der Mittelfristplanung -273 Mio. €.

Im Folgenden werden die einzelnen Ergebniskomponenten des Konzerns dargestellt:

Der **Zinsüberschuss** lag mit 743 Mio. € deutlich unter dem Niveau des Vorjahresergebnisses von 845 Mio. €. Die Struktur der Zinsaufwendungen und -erträge war maßgeblich durch die flache Zinskurve und den Bestandsabbau bei Finanzanlagen, unter anderem im Rahmen des RWA-Abbaus, und Anlagen der Fair Value Option beeinflusst. Dies führte zu einem deutlichen Rückgang der zinsbezogenen Anlagebasis gegenüber dem Vorjahresvergleichszeitraum. Die Geldmarktgeschäfte konnten aufgrund der Zinsentwicklung nicht den Beitrag zum Zinsüberschuss wie im Vorjahr erbringen. Entlastend wirkte bei den Zinsaufwendungen für Nachrangkapital, dass aufgrund der HGB-Ergebnissituation der LBB keine Zinszahlung für die stille Einlage erfolgt (-51 Mio. €). Darüber hinaus gingen deutlich höhere Zinseffekte als im Vorjahr in das Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten ein.

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Zinserträge			
Zinserträge aus Termin- und Sichteinlagen	101	160	-37
Zinserträge aus sonstigen Darlehen	558	634	-12
Zinserträge aus Hypothekendarlehen der Hypothekenbanken	466	545	-14
Zinserträge aus Kommunalkrediten	183	240	-24
Zinserträge aus Finanzanlagen	375	578	-35
Zinserträge aus Hedge Accounting	1.358	1.500	-9
Sonstige Zinserträge	108	109	-1
Summe Zinserträge	3.149	3.766	-16
Zinsaufwendungen			
Zinsaufwendungen für Termin- und Sichteinlagen	66	239	-72
Zinsaufwendungen für Spareinlagen	42	65	-35
Zinsaufwendungen für begebene Wertpapiere	251	288	-13
Zinsaufwendungen für verbrieftete Verbindlichkeiten	542	628	-14
Zinsaufwendungen für Nachrangkapital	19	72	-74
Zinsaufwendungen für Hedge Accounting	1.374	1.497	-8
Sonstige Zinsaufwendungen	112	132	-15
Summe Zinsaufwendungen	2.406	2.921	-18
Zinsüberschuss	743	845	-12

Die **Risikovorsorge** im Kreditgeschäft wies insgesamt einen Nettoaufwand von 69 Mio. € aus. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum entspricht dies einer Ergebnisentlastung von 30 Mio. €. Insgesamt standen Neubildungen in Höhe von 199 Mio. € (Vorjahr: 229 Mio. €) Auflösungen in Höhe von 130 Mio. € (Vorjahr: 130 Mio. €) gegenüber. Dieses positive Ergebnis ist Ausdruck unserer weiterhin vorsichtigen Risikopolitik. Die Ergebnisentlastung zeigte sich insbesondere im Geschäftsfeld Immobilienfinanzierung.

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft	130	130	0
Aufwendungen aus Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft	199	229	-13
Gesamt	69	99	-30

Der **Provisionsüberschuss** lag mit 307 Mio. € deutlich über dem Niveau des Vorjahresvergleichswerts (270 Mio. €). Dabei trugen nahezu alle Provisionsarten aus dem Kundenge-

schäft zu dem guten Ergebnis bei. In besonderem Maße resultierte der Anstieg aus der Verbesserung des Ergebnisses aus dem Kreditgeschäft (+14 Mio. €) sowie dem Kartengeschäft (+14 Mio. €) mit unseren Cobrandingpartnern. Im Wertpapier- und Emissionsgeschäft (+7 Mio. €) konnten Erfolge im Vertrieb von Investmentfonds das Ergebnis positiv beeinflussen, obwohl die verschärften regulatorischen Rahmenbedingungen im Vertrieb belastend wirkten.

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Wertpapier- und Emissionsgeschäft	64	57	12
Zahlungsverkehr / Kontoführung	91	93	-2
Kreditgeschäft	48	34	41
Kartengeschäft	85	71	20
Sonstiges Dienstleistungsgeschäft	7	3	> 100
Sonstiger Provisionsüberschuss	12	12	0
Provisionsüberschuss	307	270	14

Das **Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen** belief sich auf 6 Mio. € (Vorjahr: -3 Mio. €) bei einem im Rahmen von effektiven Hedgebeziehungen abgesicherten Gesamtvolumen von insgesamt 30,9 Mrd. €. Im Berichtszeitraum waren alle Hedges effektiv. Insofern spiegelt das Ergebnis insbesondere die unterschiedliche Entwicklung der relevanten Zinskurven wider.

Das **Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten** in Höhe von 222 Mio. € lag um 1 Mio. € über dem Vorjahreswert (221 Mio. €). Als wesentlicher Ergebnistreiber erwies sich der Zinsüberschuss aus Nicht-Handelsbuchderivaten und aus Zertifikaten. Andererseits wirkte sich die gegenüber dem Vorjahr weitere Einengung von Credit Spreads aus. Den positiven Bewertungseffekten aufgrund der Einengung fremder Credit Spreads standen höhere gegenläufige Bewertungseffekte aus der Einengung eigener Credit Spreads gegenüber. Ergebnisbelastend wirkten sich Bewertungskorrekturen für Zinsderivate mit mehrfachen Kündigungsrechten aus. Während sich das Ergebnis der Finanzinstrumente - klassifiziert als Held for Trading - um 372 Mio. € auf -12 Mio. € reduzierte, verbesserte sich das Ergebnis aus zum Zeitwert designierten Finanzinstrumenten (FVO) mit 234 Mio. € deutlich gegenüber dem Vorjahreswert (-139 Mio. €). Das Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten korrespondiert mit gegenläufigen Effekten im Zinsüberschuss.

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** wies zum 31. Dezember 2013 insgesamt einen Verlust von 48 Mio. € aus und lag damit nahezu auf Vorjahresniveau (-49 Mio. €). Das negative Ergebnis basierte im Wesentlichen auf notwendigen Bewertungsanpassungen (54 Mio. €). Das Veräußerungsergebnis zeigte im Rahmen des Abbaus von Positionen ein positives Ergebnis von 6 Mio. €. Das Vorjahresergebnis war im Wesentlichen durch Aufwendungen aus der Veräußerung von Finanzanlagen in Höhe von 90 Mio. € und Erträgen im Rahmen der Auflösung von Wertberichtigungen für griechische Banken und Corporates aufgrund von Fälligkeiten (24 Mio. €) geprägt.

Das **Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen** betrug 20 Mio. € (Vorjahr: -25 Mio. €) und resultierte aus Bewertungsänderungen für unsere Beteiligungen an der S-Kreditpartner (+12 Mio. €) und der LBS Nord (+4 Mio. €). Darüber hinaus erfolgten Anpassungen des Beteiligungsansatzes für die LBS Nord (+4 Mio. €). Im Vorjahr belasteten Anpassungen des Beteiligungsansatzes für die LBS Nord in Höhe von -27 Mio. € das Ergebnis, während gegenläufige positive Effekte in der Neubewertungsrücklage ausgewiesen wurden (10 Mio. €).

Das **sonstige betriebliche Ergebnis** wies einen positiven Ergebnisbeitrag von 124 Mio. € aus (Vorjahr: 4 Mio. €). Das Ergebnis im Berichtsjahr ist insbesondere durch den Entkonsolidierungserfolg aufgrund des Verkaufs der Anteile an der LBB-INVEST sowie die Erträge aus dem Verkauf des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts an die DekaBank geprägt. Darüber hinaus begünstigten Erträge aus der Buchwertanpassung der stillen Einlage aufgrund veränderter Cashflows auf Basis der neuen Mittelfristplanung das Ergebnis. Dem gegenüber belasteten auch in 2013 Aufwendungen aus der Entkonsolidierung von Trusts des Tender-Option-Bond-Programms in Höhe von 12 Mio. €. Diese beruhten auf der Realisierung von bis zum Abgang erfolgsneutral behandelten Wertschwankungen (-14 Mio. € Neubewertungsrücklage) sowie Währungseffekten (+2 Mio. € Rücklage aus Währungsumrechnung). Die Umsatzerlöse der Nicht-Kreditinstitute (S-Servicepartner) betragen unverändert 16 Mio. €. Der Vorjahreswert enthielt neben den angefallenen erheblichen Aufwendungen aus der Entkonsolidierung von Trusts des Tender-Option-Bond-Programms (39 Mio. €) insbesondere Veräußerungserträge aus Schuldscheindarlehen (10 Mio. €).

Die **Verwaltungsaufwendungen** betragen 989 Mio. € (Vorjahr: 997 Mio. €). Sie beinhalten die Personalaufwendungen, die Abschreibungen sowie die anderen Verwaltungsaufwendungen.

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Personalaufwendungen	501	538	-7
Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte	68	63	8
Andere Verwaltungsaufwendungen	420	396	6
Gesamt	989	997	-1

Die Personalaufwendungen reduzierten sich um 37 Mio. € auf 501 Mio. €. Entlastend wirkten insbesondere der Wegfall der Abgrenzungen für variable Vergütungen auf Basis der Institutsvergütungsverordnung sowie der Personalabbau. Die Erhöhung der Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte beruhte maßgeblich auf einer außerplanmäßigen Abschreibung auf ein Finance-Lease-Objekt. In den anderen Verwaltungsaufwendungen in Höhe von 420 Mio. € (Vorjahr: 396 Mio. €) wurden bereits erhebliche Zusatzkosten im Zusammenhang mit dem Umbau der Bank (28 Mio. €) erfasst.

Der Beschluss zum Umbau der LBB zur Berliner Sparkasse führte im Berichtsjahr insgesamt im Posten **Saldo aus Restrukturierungsaufwendungen und –erträgen** zu einer Ergebnisbelastung in Höhe von 150 Mio. €. In diesem Rahmen wurden insbesondere für den Personalabbau von rund 950 Mitarbeiterkapazitäten bis 2016, für die Reduzierung von genutzten Flächen und den Rückbau der Informationstechnologie Restrukturierungsaufwendungen notwendig. Im Vorjahr zeigte der Posten Aufwendungen in Höhe von 29 Mio. € für die Schließung der Standorte in London und Luxemburg sowie für die Auswirkungen auf das Geschäftsfeld Immobilienfinanzierungen aus der Berlin Hyp insbesondere für Personalabbaumaßnahmen.

Der Posten **Aufwand Bankenabgabe** in Höhe von 22 Mio. € (Vorjahr: 21 Mio. €) beinhaltet den jeweils am 30. September des Jahres fällig werdenden Beitrag zum Restrukturierungsfonds der beitragspflichtigen Unternehmen des Konzerns.

Im Posten **Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert** sind die Abschreibungen auf den Geschäfts- oder Firmenwert der LBB in Höhe von 290 Mio. € (Vorjahr: 0 Mio. €) ausgewiesen. Die Abschreibungen wurden als Folge der neuen Mittelfristplanung erforderlich.

Die **Steuern vom Einkommen und vom Ertrag** enthalten Aufwendungen aus tatsächlichen Steuern in Höhe von 18 Mio. € (Vorjahr: 15 Mio. €) sowie latenten Steuern von 109 Mio. € (Vorjahr: 3 Mio. €). Der erhöhte Aufwand aus latenten Steuern resultierte insbesondere aus der Auflösung aktiver latenter Steuern auf bisher nicht nutzbare steuerliche Verlustvorträge aufgrund der aktuellen Mittelfristplanung.

	1.1. -	1.1. -	Veränderung	
	31.12.2013	31.12.2012	Mio. €	in %
	Mio. €	Mio. €		
Konzernüberschuss / Ergebnis nach Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern ¹⁾	-273	99	-372	< -100
Erfolgsneutrales Ergebnis ¹⁾	36	264	-228	-86
Gesamtergebnis der Periode	-237	363	-600	< -100

1) einschließlich „Anteile im Fremdbesitz“, siehe Eigenkapitalveränderungsrechnung des Konzerns

Das **erfolgsneutrale Ergebnis** reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahreszeitraum deutlich um 228 Mio. € (Vorjahr: 264 Mio. €). Die Entwicklung des Ergebnisses des laufenden Jahres ist insbesondere auf deutlich reduzierte Wertaufholungen bei AfS-Finanzinstrumenten zurückzuführen. Positive Effekte ergaben sich aus der Bewertung von Sicherungsderivaten in Makro Cashflow Hedges. Darüber hinaus resultierten Reduzierungen der Gewinnrücklagen aus der Bewertung der Pensionsrückstellungen - vor allem infolge der leichten Senkung des Diskontierungszinssatzes von 3,9 % auf 3,8 % - sowie der Rücklage aus Währungsumrechnung aufgrund des Abgangs der Trusts unseres Tender-Option-Bond-Programms und der Crown Court I LLC zu Belastungen (insgesamt 26 Mio. €). Im Vorjahreszeitraum war das erfolgsneutrale Ergebnis insbesondere durch erhebliche Wertaufholungen bei AfS-Finanzinstrumenten (544 Mio. €) sowie negative Bewertungseffekte aus Pensionsrückstellungen (203 Mio. €) aufgrund des von 5,0 % auf 3,9 % gesunkenen Zinssatzes geprägt.

Das **Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern im zweiten Halbjahr des Geschäftsjahres 2013** betrug 89 Mio. € (Vorjahreshalbjahr 2012: 16 Mio. €). Grundsätzlich war das zweite Halbjahr durch die Belastungen aus dem Konzernumbau geprägt. Der Zinsüberschuss war mit 398 Mio. € wie auch das zweite Halbjahr 2012 (388 Mio. €) weiterhin durch die flache Zinskurve und den Abbau von Risikoaktiva gekennzeichnet. Entlastend wirkte hierbei die fehlende Zinsbelastung aus der Bedienung der stillen Einlage. Der Zinsüberschuss korrespondiert mit gegenläufigen Effekten im Ergebnis aus zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten. Dieses blieb mit 112 Mio. € auf dem Niveau des Vergleichshalbjahrs 2012 (112 Mio. €). Weitere positive Effekte im Vergleich zum zweiten Halbjahr 2012 ergaben sich durch die geringere Risikovorsorge, den Provisionsüberschuss und das Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen. Das sonstige betriebli-

che Ergebnis war mit 124 Mio. € im zweiten Halbjahr 2013 (zweites Halbjahr 2012: 12 Mio. €) stark durch den Entkonsolidierungserfolg der LBB-INVEST, den Verkauf des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts sowie die Buchwertanpassung der stillen Einlage geprägt. Der Verwaltungsaufwand lag mit 489 Mio. € um 24 Mio. € unter dem Niveau des Vorjahreshalbjahrs.

Segmentergebnisse

Die in 2012 für das Jahr 2013 prognostizierte Entwicklung für das Segment **Private Kunden**, das Ergebnis vor Steuern zu verbessern, konnte grundsätzlich erreicht werden. Das Ergebnis erreichte den Prognosewert. Die angestrebte Stabilisierung der Eigenkapitalrentabilität konnte 2013 noch nicht erreicht werden; die Eigenkapitalrentabilität lag unter dem Vorjahresniveau.

Im Segment Private Kunden wurde 2013 ein Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern von 60 Mio. € erreicht (Prognose: 60 Mio. €), damit wurde eine Steigerung um 9 Mio. € gegenüber dem Wert des Vorjahres (51 Mio. €) erzielt. Die Eigenkapitalrentabilität betrug - insbesondere aufgrund der gegenüber dem Vorjahr erhöhten Nutzung von gebundenem Eigenkapital - per Bilanzstichtag 9,2 % (Vorjahr: 12,2 %), prognostiziert für 2013 war eine Quote von 9,7 %. Die Cost-Income-Ratio konnte mit 78,7 % knapp nicht das Vorjahresergebnis (77,7 %) erreichen, lag aber über der Prognose (80,4 %).

Der Zinsüberschuss betrug 360 Mio. € und erreichte damit den Vorjahreswert.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft verzeichnete mit 61 Mio. € einen deutlichen Rückgang gegenüber 72 Mio. € im Vorjahr (-11 Mio. €).

Beim Provisionsüberschuss konnte mit 206 Mio. € eine Steigerung um 16 Mio. € gegenüber dem Vorjahr erzielt werden. Dabei lag der Provisionsüberschuss im Kartengeschäft um 13 Mio. € und der Provisionsüberschuss aus dem Kreditgeschäft um 5 Mio. € über den jeweiligen Vorjahresniveaus. Der Provisionsüberschuss im Zahlungsverkehr verfehlte leicht das Vorjahresniveau (-2 Mio. €). Beim Provisionsüberschuss aus dem Wertpapiergeschäft konnte der Vorjahreswert nicht erreicht werden (-3 Mio. €). Weiterhin erfreulich hingegen entwickelte sich jedoch der Absatz von Fondsprodukten (+219 Mio. € beziehungsweise +62 % über dem Vorjahreswert). Erfolgreich verlief auch das Bauspargeschäft mit einer Steigerung von 28 % der Bausparsumme gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Im überregionalen Kreditkar-

tengeschäft (Co-Branding) stieg die Zahl der Kreditkartenkonten weiter und lag zum 31. Dezember 2013 um 7 % über dem Wert per 31. Dezember 2012.

Das Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen in Höhe von 12 Mio. € (Vorjahr: -1 Mio. €) war geprägt durch ein verbessertes Ergebnis der einbezogenen S-Kreditpartner.

Die Verwaltungsaufwendungen lagen insbesondere aufgrund von höheren Kosten aus Marktfolgeleistungen mit 446 Mio. € um 18 Mio. € über dem Vorjahreswert. In den Verwaltungsaufwendungen enthalten sind Abschreibungen in Höhe von 13 Mio. €.

Im sonstigen betrieblichen Ergebnis von -11 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €) wurde eine Vorsorge für Rechtsrisiken berücksichtigt.

Das Stichtagsvolumen der Einlagen lag im Segment Private Kunden um 490 Mio. € über dem Vorjahresniveau, ebenso konnte das Stichtagsvolumen der Bestände Kontokorrent/Giro gegenüber dem Vorjahr um 288 Mio. € gesteigert werden.

Der positive Trend bei den Privatgirokonten setzte sich mit netto 25.600 neu dazu gewonnenen Konten im Gesamtjahr 2013 fort.

Das in 2012 für das Jahr 2013 prognostizierte Ergebnis vor Steuern für das Segment **Firmenkunden** wurde übertroffen. Die Eigenkapitalrentabilität 2013 blieb - wie prognostiziert - unterhalb des Vorjahresniveaus.

Das Segment Firmenkunden erzielte per 31. Dezember 2013 ein Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern von 52 Mio. € (Vorjahr: 66 Mio. €; Prognose für 2013: 42 Mio. €). Diese Ergebnisentwicklung zeigte sich auch in den prognostizierten Steuerungskennziffern. Die Eigenkapitalrentabilität betrug - auch unter Berücksichtigung der gegenüber dem Vorjahr erhöhten Nutzung von gebundenem Eigenkapital - per Bilanzstichtag 21,1 % (Vorjahr: 34,7 %), prognostiziert für 2013 war eine Quote von 18,1 %. Die Cost-Income-Ratio konnte mit 59,6 % nicht das Vorjahresergebnis (54,7 %) erreichen, lag aber über der Prognose (62,2 %).

Der Zinsüberschuss in Höhe von 114 Mio. € entwickelte sich rückläufig (Vorjahr: 124 Mio. €). Während im Aktivgeschäft das Vorjahresniveau erreicht wurde, führte das anhaltend niedrige Zinsniveau zu reduzierten Passivmargen.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft lag mit 11 Mio. € über dem Vorjahr (7 Mio. €).

Der Provisionsüberschuss erreichte 42 Mio. € und übertraf damit den Vorjahreswert um 5 Mio. €. Die Steigerung resultierte maßgeblich aus höheren Verrechnungen aus dem Bereich Internationales Geschäft des Segments Kapitalmarktgeschäft.

Die Verwaltungsaufwendungen stiegen, insbesondere aufgrund höherer projektbezogener Kosten sowie Marktfolgeleistungen, im Jahresvergleich von 88 Mio. € auf 93 Mio. €.

Das Kreditneugeschäft lag mit einem Volumen von gut 1,2 Mrd. € etwa 17 % über dem Vorjahresniveau. Der Bestand an zinstragenden Forderungen an Kunden war gegenüber dem Vorjahreszeitraum dennoch leicht rückläufig und erreichte 4,3 Mrd. € (Vorjahr: 4,4 Mrd. €). Der Rückgang war auch eine Nachwirkung des Beitrags des Segmentes Firmenkunden zum konzernweiten Abbau von Risikoaktiva durch gezielte Reduzierung von Aktivvolumen im überregionalen Geschäft im Jahr 2012.

Die Kundeneinlagen im Segment Firmenkunden waren ebenfalls rückläufig, bewegten sich aber weiterhin auf hohem Niveau und lagen per Stichtag 31. Dezember 2013 bei 4,8 Mrd. € (Vorjahr: 5,6 Mrd. €).

Die Zahl der Kunden im Segment Firmenkunden entwickelte sich mit einem Nettozuwachs von gut 2.100 Kunden positiv. Per 31. Dezember 2013 betreute die Berliner Sparkasse rund 72.600 Geschäfts-, Gewerbe- und Firmenkunden (31. Dezember 2012: rund 70.500 Kunden).

Das Segment **Immobilienfinanzierung** strebte für das Jahr 2013 ein Ergebnis vor Steuern und eine Eigenkapitalrentabilität auf dem Niveau des Vorjahres an. Das operative Ergebnis übertraf die Prognose deutlich, die Eigenkapitalrendite lag auf dem guten Niveau des Vorjahres.

Das Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern lag per 31. Dezember 2013 bei 230 Mio. € (Vorjahr: 193 Mio. €), das damit deutlich die Prognose

(196 Mio. €) übertraf. Die Eigenkapitalrentabilität betrug per Bilanzstichtag 29,4 % (Vorjahr: 29,4 %), prognostiziert für 2013 war eine Quote von 30,9 %. Die Cost-Income-Ratio konnte mit 35,4 % das Vorjahresergebnis (34,8 %) nahezu erreichen, fiel aber insbesondere aufgrund der Zinsentwicklung schlechter aus als prognostiziert (31,2 %).

Der Zinsüberschuss war mit 331 Mio. € gegenüber dem Vorjahreszeitraum rückläufig (Vorjahr: 379 Mio. €), was insbesondere auf das anhaltend niedrige Zinsniveau und eine flache Zinsstrukturkurve zurückzuführen war. Der Zinsüberschuss im Kerngeschäft erhöhte sich jedoch durch eine gute Margenentwicklung auf 355 Mio. € (Vorjahr: 339 Mio. €).

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft reduzierte sich gegenüber dem Vorjahreswert von 26 Mio. € auf 0 Mio. €.

Der Provisionsüberschuss verbesserte sich auf 27 Mio. € (Vorjahr: 19 Mio. €).

Das Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten verbesserte sich auf -6 Mio. € (Vorjahr: -21 Mio. €), während sich das Ergebnis aus Finanzanlagen auf 18 Mio. € (Vorjahr: -21 Mio. €) erhöhte.

Die Verwaltungskosten erhöhten sich auf 129 Mio. € (Vorjahr: 126 Mio. €). Vor allem der Umbau und die strategische Neuausrichtung wirkten mit Einmaleffekten aufwandserhöhend. Dies spiegelt sich neben IT-Kosten für Produktentwicklungen auch in der Erhöhung der Marktfolgeleistungen wider.

Die Bankenabgabe reduzierte sich auf 7 Mio. € (Vorjahr: 8 Mio. €).

Infolge der Nachwirkungen der 2012 umgesetzten Maßnahmen zum RWA-Abbau schwächte sich das Neugeschäft zu Beginn des Berichtsjahres zunächst ab, konnte in der zweiten Jahreshälfte jedoch wieder deutlich an Dynamik gewinnen. Das Kontrahierungsvolumen betrug per 31. Dezember 2013 insgesamt 5,7 Mrd. € (Vorjahr: 5,3 Mrd. €), davon 1,8 Mrd. € Prolongationen (Vorjahr: 1,8 Mrd. €). Die positive Entwicklung der Finanzierungsanfragen im zweiten Halbjahr 2013 lassen auf eine stabile Fortschreibung des Kontrahierungsvolumens für 2014 schließen.

Das Segment **Kapitalmarktgeschäft** hat die Ergebnisprognose aus dem Vorjahr in Bezug auf ein stabiles positives Ergebnis vor Steuern und eine über dem Vorjahreswert liegende

Eigenkapitalrentabilität nicht erreicht. Insbesondere der im Dezember 2012 beschlossene und mit Ablauf des 31. Dezember 2013 vollzogene Übergang des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts an die DekaBank erschwerte das Erreichen der Ertragsziele.

Das Segment Kapitalmarktgeschäft erzielte im Gesamtjahr 2013 ein Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern von -14 Mio. € (Vorjahr: 217 Mio. €). In diesem Ergebnis ist eine Belastung von 10 Mio. € durch die Bankenabgabe enthalten (Vorjahr: 13 Mio. €). Aufgrund dieser Ergebnisentwicklung konnte die Eigenkapitalrentabilität weder die Quote des Vorjahres (21,2 %), noch der Prognose (8,1 %) erreichen. Das Gleiche gilt für die Cost-Income-Ratio (Vorjahr: 39,7 %; Prognose: 69,0 %).

Der Zinsüberschuss lag infolge der Verflachung der Zinskurve und des Abbaus von Finanzanlagen mit 169 Mio. € um 127 Mio. € unter dem Niveau des Vorjahres (296 Mio. €).

Nettoaufösungen bei der Risikovorsorge im Kreditgeschäft führten im Berichtszeitraum zu einem Ertrag von 4 Mio. €. Im Vorjahreszeitraum war das Ergebnis durch Nettoaufösungen in Höhe von 5 Mio. € entlastet worden.

Im Wesentlichen getrieben durch höhere Provisionen im Wertpapier- und Emissionsgeschäft lag der Provisionsüberschuss mit 34 Mio. € um 8 Mio. € über dem Vorjahreswert (26 Mio. €).

Aus den Bewertungen von Grundgeschäften und ihrer Absicherungen ergab sich zum Jahresende 2013 ein Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen von 8 Mio. € (Vorjahr: -14 Mio. €).

Das Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten verringerte sich im Vergleich zum Vorjahreswert um 137 Mio. € auf 28 Mio. €. Im Vorjahreszeitraum führte die Entspannung an den Finanzmärkten in den ersten sechs Monaten durch sinkende Risikoaufschläge bei Staats- und Unternehmensanleihen zu überdurchschnittlichen Kursgewinnen bei Wertpapierbeständen. Im aktuellen Geschäftsjahr wurde das Ergebnis durch Bewertungskorrekturen auf Zinsderivate im Rahmen des Teilverkaufs an die DekaBank mit 34 Mio. € belastet.

In der zweiten Jahreshälfte 2013 wurden die zuvor erzielten Abgangserfolge aus Spezialfonds durch die Bildung von Direktabschreibungen auf ABS-Transaktionen sowie Belastungen aus dem Teilverkauf einer ABS-Tranche vollständig absorbiert. Das Ergebnis aus Fi-

nanzanlagen drehte im Jahresverlauf mit -67 Mio. € in die Verlustzone und liegt damit 37 Mio. € unter dem Wert des Vorjahres.

Wie im Vorjahr beeinflusste im Wesentlichen der Abgang der verbliebenen Trusts des Tender-Option-Bond-Programms das sonstige betriebliche Ergebnis, das mit -11 Mio. € ausgewiesen wurde (Vorjahr: -38 Mio. €).

Die Verwaltungsaufwendungen lagen unter anderem durch höhere Personalaufwendungen mit 166 Mio. € insgesamt um 5 Mio. € über dem Vorjahreswert (161 Mio. €).

Das Kundengeschäft war durch die Diskussion um die Übertragung des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts auf die DekaBank und die damit beobachtbare Kundenzurückhaltung belastet. Infolge dessen wurde die Emissionstätigkeit im zweiten Halbjahr deutlich zurückgenommen. Insgesamt betrug der Zertifikateabsatz im Berichtsjahr 1,4 Mrd. €. Das Zertifikatevolumen stieg im Vergleich zum Vorjahresstichtag um 0,2 Mrd. € auf 4,2 Mrd. €. Die Assets under Management der LBB-INVEST erhöhten sich in 2013 um 0,1 Mrd. € auf 10,5 Mrd. € (Übergang an die DekaBank mit Ablauf des 31. Dezember 2013).

Das Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern des Segments **Refinanzierung und Zinsmanagement** betrug im Berichtszeitraum -33 Mio. € (Vorjahr: -166 Mio. €). Damit lag es unter unserer Prognose für 2013 (+27 Mio. €). Aufgrund dieser Ergebnisentwicklung konnten die prognostizierten Quoten für die Eigenkapitalrentabilität (5,6 %) und die Cost-Income-Ratio (16,8 %) nicht erreicht werden.

In Refinanzierung und Zinsmanagement wird die zentrale Steuerung des Bankbuchs über verschiedene Portfolien abgebildet. Die Basis dafür bilden sowohl das zinstragende Kundengeschäft der Bank als auch die zur Liquiditätsversorgung begebenen Passiva.

Die Ergebnisentwicklung war maßgeblich durch die Einengung der eigenen Credit Spreads der LBB beeinflusst. Da für die bilanzielle Abbildung von Teilen der eigenen Passiva der Bank unter IFRS die Fair Value-Option zur Anwendung kommt, führte dies im abgelaufenen Jahr zu einer negativen Ergebniswirkung in Höhe von -33 Mio. €. Von diesem Effekt entfiel auf das erste Halbjahr 2013 ein Ergebnisbeitrag von -29 Mio. € und -4 Mio. € auf das zweite Halbjahr.

Das Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern im Segment **Sonstiges** betrug im Berichtszeitraum -153 Mio. € (Vorjahr: -242 Mio. €). Es lag damit über unserer Prognose für 2013 (-234 Mio. €). Ergebnisverbessernd wirkte im Zinsüberschuss, dass aufgrund der HGB-Ergebnissituation der LBB keine Zinszahlung (Vorjahr: 51 Mio. €) für die stille Einlage erfolgt. Das Equity-Ergebnis verbesserte sich deutlich aufgrund von Bewertungsänderungen für unsere Beteiligungen an der LBS Nord. Das sonstige betriebliche Ergebnis hat sich gegenüber dem Vorjahr insbesondere verbessert durch den Entkonsolidierungserfolg aufgrund des Verkaufs der Anteile an der LBB-INVEST an die DekaBank, die Erträge aus dem Verkauf des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts sowie der Buchwertanpassung der stillen Einlage in Folge der neuen Mittelfristplanung und dadurch veränderter Cashflows. Der Umbau der LBB zur Berliner Sparkasse führte im Segment Sonstiges im Berichtsjahr zur Bildung von insgesamt 150 Mio. € Restrukturierungsaufwendungen. Die Abschreibungen auf den Geschäfts- oder Firmenwert der LBB in Höhe von 290 Mio. € führten in diesem Segment zu einem Ergebnis nach Abschreibungen auf den Geschäfts- oder Firmenwert und vor Steuern von -443 Mio. €.

Im Segment Sonstiges werden die Konzernsteuerungs- und Servicefunktionen zusammengefasst. Die Leistungsbeziehungen der Marktfolgebereiche sowie der Zentralstäbe werden über eine Leistungsverrechnung zu Vollkosten abgebildet. Im operativen Ergebnis des Segments verbleiben nach der Leistungsverrechnung im Wesentlichen die Overheadfunktionen, die betriebswirtschaftlich nicht anderen Segmenten zugeordnet werden können. Ausgewiesen werden hier auch unverzinsliche Bilanzpositionen wie die Barreserve, das Anlagevermögen und Steuerpositionen. Im Verwaltungsaufwand sind Abschreibungen in Höhe von 45 Mio. € (Vorjahr: 39 Mio. €) enthalten.

Im Segment **Konsolidierung** werden die Leistungsbeziehungen ausgewiesen, die zwischen den einzelnen Konzernsegmenten bestanden

Vermögenslage

Im Vergleich zum Jahresabschluss 2012 verringerte sich die **Bilanzsumme** des Konzerns um 15,9 Mrd. € auf 102,4 Mrd. € (31. Dezember 2012: 118,3 Mrd. €). Im Wesentlichen war dies auf nicht ersetzte Fälligkeiten und Verkäufe im Rahmen des Abbaus von Risikoaktiva sowie nicht mehr strategiekonformer Bestände zurückzuführen.

Aktiva	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung	
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	in %
Barreserve	609	794	-185	-23
Forderungen an Kreditinstitute	15.120	14.812	308	2
Forderungen an Kunden	40.946	44.717	-3.771	-8
Risikovorsorge	-686	-880	194	22
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	1.150	1.960	-810	-41
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte	10.806	18.056	-7.250	-40
Finanzanlagen	30.381	32.959	-2.578	-8
Nach der Equity-Methode bewertete Anteile	283	271	12	4
Immaterielle Vermögenswerte	348	677	-329	-49
Sachanlagen	485	517	-32	-6
Investment Properties	41	43	-2	-5
Tatsächliche Ertragsteueransprüche	16	27	-11	-41
Latente Ertragsteueransprüche	481	600	-119	-20
Sonstige Aktiva	2.457	3.745	-1.288	-34
Gesamt	102.437	118.298	-15.861	-13

Die **Forderungen an Kreditinstitute** lagen mit 15,1 Mrd. € um 0,3 Mrd. € über dem Vorjahresniveau. Die Erhöhung erfolgte insbesondere aufgrund der Ausweitung von Darlehensgeschäften. Rückläufig entwickelten sich die Bestände von Kommunalkrediten und Schuldscheindarlehen.

Die **Forderungen an Kunden** wurden gegenüber dem Vorjahresstichtag deutlich um 3,8 Mrd. € beziehungsweise 8 % reduziert und beliefen sich per 31. Dezember 2013 auf 40,9 Mrd. €. Die Kommunalkredite reduzierten sich dabei um 2,3 Mrd. €, insbesondere aufgrund des strategiekonformen Bestandsabbaus. Grundpfandrechtl. gesicherte Darlehen reduzierten sich um 0,5 Mrd. € sowie sonstige Darlehen um 0,6 Mrd. €.

Der Bestand an **Risikovorsorge im Kreditgeschäft** reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr um 194 Mio. € auf -686 Mio. €. Die Änderungen resultierten insbesondere aus Inanspruchnahmen der Risikovorsorge, unter anderem aufgrund der veränderten Ausbuchungspolitik für das Inkassogeschäft einschließlich Kreditkartengeschäft.

Die **positiven Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten** lagen mit 1,2 Mrd. € um 0,8 Mrd. € unter dem Vorjahreswert (2,0 Mrd. €). Ursächlich für die Reduzierung der positiven Marktwerte waren vor allem zinsinduzierte Fair Value Änderungen infolge steigender Swapzinsen. Im Berichtszeitraum gab es darüber hinaus Bestandsreduzierungen aufgrund von Fälligkeiten sowie Dedesignationen von Makro Cashflow Hedges.

Die Marktwerte der **erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögenswerte** reduzierten sich im Vergleich zum 31. Dezember 2012 deutlich um 7,3 Mrd. € auf 10,8 Mrd. €. Der Rückgang ist maßgeblich auf Handelsbuchderivate (-5,0 Mrd. €) und Nicht-Handelsbuchderivate (-1,4 Mrd. €) zurückzuführen. Ursächlich hierfür waren Fälligkeiten sowie ein Anstieg der Swapzinsen. Weiterhin trug der aktiv betriebene Abbau der Zinsderivate aus dem kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäft zu dem Rückgang bei. Ferner reduzierte sich der Bestand von Finanzanlagen in der Fair Value Option um netto 0,8 Mrd. €, insbesondere aufgrund von Fälligkeiten.

Die **Finanzanlagen** wurden gegenüber dem Vorjahr um 2,6 Mrd. € auf 30,4 Mrd. € reduziert. Durch den Abbau von Risikoaktiva reduzierte sich der Bestand in der Kategorie Loans and Receivables um 2,7 Mrd. €. Gegenläufig erhöhten sich die Bestände an Schuldverschreibungen der Kategorie Available for Sale um 0,3 Mrd. €.

Die nach der **Equity-Methode bewerteten Anteile** beliefen sich auf 283 Mio. € (Vorjahr: 271 Mio. €). Sie setzen sich im Wesentlichen aus den im Berichtszeitraum entsprechend bewerteten Anteilen der S-Kreditpartner und der LBS Nord zusammen.

Die **immateriellen Vermögenswerte** lagen mit 348 Mio. € deutlich unter dem Niveau des Vorjahres (677 Mio. €). Der Geschäfts- oder Firmenwert reduzierte sich im Berichtsjahr aufgrund von Abschreibungen auf den Geschäfts- oder Firmenwert der LBB (290 Mio. €) sowie des mit Ablauf des 31. Dezember 2013 abgegangenen Geschäfts- oder Firmenwerts der LBB-INVEST (23 Mio. €) auf 278 Mio. € (Vorjahr: 591 Mio. €). Per 31. Dezember 2013 wurden somit Geschäfts- oder Firmenwerte für die „Landesbank Berlin AG“ (257 Mio. €) und die „netbank AG“ (21 Mio. €) ausgewiesen. Darüber hinaus wurden hier selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte (9 Mio. €, Vorjahr: 11 Mio. €) und erworbene immaterielle Vermögenswerte (61 Mio. €, Vorjahr: 75 Mio. €) ausgewiesen. Die Veränderungen der selbst erstellten und erworbenen immateriellen Vermögenswerte basierten im Wesentlichen auf den erforderlichen planmäßigen Abschreibungen sowie geringen aktivierten Entwicklungskosten.

Die **Sachanlagen** reduzierten sich um 6 % von 517 Mio. € auf 485 Mio. €. Hier werden Grundstücke und Gebäude (390 Mio. €, Vorjahr: 412 Mio. €) und Betriebs- und Geschäftsausstattung (95 Mio. €, Vorjahr: 105 Mio. €) ausgewiesen. Neben den planmäßigen Abschreibungen (37 Mio. €) erfolgte bei den Grundstücken und Gebäuden eine außerplanmäßige Wertminderung (6 Mio. €).

Investment Properties (fremdgenutzte Immobilien) wurden mit 41 Mio. € und damit 2 Mio. € niedriger ausgewiesen als zum Vorjahresstichtag (43 Mio. €). Neben dem Zugang eines Objektes (2 Mio. €) aufgrund einer erforderlichen Umwidmung wegen Nutzungsänderung führten die planmäßigen Abschreibungen und erforderliche Wertminderungen zur Reduzierung des Postens.

Die **tatsächlichen Ertragsteueransprüche** lagen mit insgesamt 16 Mio. € um 11 Mio. € unter dem Vorjahreswert (27 Mio. €).

Die **latenten Ertragsteueransprüche** reduzierten sich durch die Anpassung dieses Postens an die veränderte Mittelfristplanung um 119 Mio. € auf 481 Mio. €.

Die **Sonstigen Aktiva** in Höhe von 2,5 Mrd. € lagen mit 1,3 Mrd. € deutlich unter dem Vorjahreswert (3,7 Mrd. €) und enthalten im Wesentlichen Forderungen aus Collaterals, deren Bestand sich um 1,4 Mrd. € reduzierte.

Passiva	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung	
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	in %
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	19.675	22.235	-2.560	-12
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	35.601	37.183	-1.582	-4
Verbriefte Verbindlichkeiten	17.587	19.611	-2.024	-10
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	1.757	2.903	-1.146	-39
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen	20.383	28.187	-7.804	-28
Rückstellungen	1.645	1.510	135	9
Tatsächliche Ertragsteuerverpflichtungen	125	118	7	6
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	23	23	0	0
Sonstige Passiva	1.498	1.938	-440	-23
Nachrangkapital	1.802	1.907	-105	-6
davon: Stille Einlagen	653	700	-47	-7
Eigenkapital	2.341	2.683	-342	-13
Gesamt	102.437	118.298	-15.861	-13

Der Rückgang der **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** gegenüber dem Vorjahr (22,2 Mrd. €) betrug 2,6 Mrd. € oder 12 % und war hauptsächlich auf verringerte Geldmarktgeschäfte zurückzuführen.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kunden** reduzierten sich im Vergleich zum Vorjahr um 1,6 Mrd. € auf 35,6 Mrd. €. Im Berichtszeitraum reduzierten sich die Termin- und Sichteinlagen um 0,6 Mrd. € und die begebenen Namenspapiere um 0,7 Mrd. €.

Das Volumen der **verbrieften Verbindlichkeiten** reduzierte sich um 2,0 Mrd. € auf 17,6 Mrd. €. Der Rückgang betrifft im Wesentlichen begebene Schuldverschreibungen in Form von Hypothekenpfandbriefen mit 0,5 Mrd. € und öffentlichen Pfandbriefe mit 0,6 Mrd. €. Diese reduzierten sich aufgrund von Fälligkeiten, denen Neuemissionen in einem geringeren Umfang gegenüber standen. Des Weiteren wurden die Bestände der sonstigen Verbriefungen um 0,6 Mrd. € abgebaut.

Die **negativen Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten** reduzierten sich im Stichtagsvergleich aufgrund zinsinduzierter Fair Value Änderungen infolge steigender Swapzinsen um 1,1 Mrd. € auf 1,8 Mrd. €. Des Weiteren ergaben sich im Berichtszeitraum Bestandsreduzierungen aufgrund von Fälligkeiten sowie Dedesignationen von Makro Cash-flow Hedges.

Das Volumen der **erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Verpflichtungen** reduzierte sich deutlich um 7,8 Mrd. € auf 20,4 Mrd. € (Vorjahr: 28,2 Mrd. €). Der Rückgang des Volumens ist analog zur Aktivseite maßgeblich auf Handelsbuchderivate (-5,3 Mrd. €) und Nicht-Handelsbuchderivate (-1,2 Mrd. €) zurückzuführen. Ursächlich hierfür waren Fälligkeiten sowie ein Anstieg der Swapzinsen. Weiterhin trug der aktiv betriebene Abbau der Zinsderivate aus dem kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäft zu dem Rückgang bei. Ferner reduzierte sich der Bestand von Emissionen in der Fair Value Option aufgrund von Fälligkeiten und einem reduzierten Neugeschäftsvolumen um netto 1,3 Mrd. €.

Die **Rückstellungen** lagen mit 1.645 Mio. € über dem Niveau des Vorjahres (1.510 Mio. €). Die Rückstellungen für Pensionen erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr (1.218 Mio. €) um 31 Mio. € auf 1.249 Mio. €. Diese wurden nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren von versicherungsmathematischen Sachverständigen ermittelt. Die Aufwendungen vor latenten Steuern in Höhe von 19 Mio. € (Vorjahr: 203 Mio. €) wurden erfolgsneutral mit dem Eigenkapital verrechnet. Darin enthalten sind 22 Mio. € versicherungsmathematische Verluste - insbesondere aufgrund des gesunkenen Kapitalisierungszinses - sowie ein Ertrag von 3 Mio. € aus dem Abgang der die LBB-INVEST betreffenden Rücklage. Die sonstigen Rückstellungen erhöhten sich um 104 Mio. € auf 396 Mio. € (Vorjahr: 292 Mio. €).

Bei der Bewertung der **Pensionsverpflichtungen** wurden die Anpassungen des Rechnungszinses auf 3,8 % (31. Dezember 2012: 3,9 %), des Gehaltstrends (2,5 % bis 5,0 %, 31. Dezember 2012: 2,5 % bis 3,5 %), des Rententrends (1,0 % bis 2,1 %, 31. Dezember 2012: 1,0 % bis 2,5 %) sowie die Fluktuationsrate berücksichtigt. Diese Veränderungen verringerten, unter Berücksichtigung des Abgangs der die LBB-INVEST betreffenden Rücklage, das Eigenkapital - vor latenten Steuern - um 19 Mio. €.

Die **Ertragsteuerverpflichtungen** erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 7 Mio. € auf 148 Mio. €. Sie setzten sich aus den tatsächlichen Verpflichtungen (125 Mio. €) und den latenten Verpflichtungen (23 Mio. €) zusammen.

Der Posten **Sonstige Passiva** reduzierte sich um 0,4 Mrd. € auf 1,5 Mrd. € und beinhaltete insbesondere Verbindlichkeiten aus erhaltenen Sicherheiten (1,1 Mrd. €), deren Bestand sich um 0,4 Mrd. € verringerte.

Der Posten **Nachrangkapital** lag mit 1,8 Mrd. € leicht unter dem Niveau des Vorjahres (1,9 Mrd. €) und beinhaltete nachrangige Verbindlichkeiten (1,1 Mrd. €) und die stille Einlage

(0,7 Mrd. €). Die in Folge der neuen Mittelfristplanung veränderten Cashflows führten zur Buchwertanpassung der stillen Einlage um 47 Mio. € auf 653 Mio. €. Die ausgewiesene stille Einlage stellt aufgrund ihrer vertraglichen Ausgestaltung nach IAS 32 Fremdkapital dar.

Das **Konzerneigenkapital** gemäß IFRS belief sich zum 31. Dezember 2013 auf 2.341 Mio. €. Das entsprach im Vergleich zum 31. Dezember 2012 einer Verringerung um 342 Mio. € (siehe auch Eigenkapitalveränderungsrechnung des Konzerns). Diese Entwicklung basiert vor allem auf dem kumulierten Konzernergebnis in Höhe von -273 Mio. € und dem erfolgsneutralen Ergebnis von +36 Mio. €. Die Veränderungen im erfolgsneutralen Ergebnis - vor latenten Steuern - entstanden im Wesentlichen aus den Bewertungen von Sicherungsderivaten in Makro Cashflow Hedges (70 Mio. €) sowie den Pensionsverpflichtungen (-19 Mio. €). Darüber hinaus reduzierte die vorgenommene Dividendenausschüttung für das Geschäftsjahr 2012 das Eigenkapital um 100 Mio. €.

Die außerbilanziellen Finanzierungsinstrumente beinhalten überwiegend Eventualschulden aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen sowie unwiderrufliche Kreditzusagen. Der Bestand zum 31. Dezember 2013 an außerbilanziellen Finanzierungsinstrumenten nach Risikovorsorge erhöhte sich um 1,6 Mrd. € auf 4,4 Mrd. € (31. Dezember 2012: 2,8 Mrd. €). Hintergrund ist der deutliche Anstieg der unwiderruflichen Kreditzusagen.

Finanzlage

Die für Banken relevante Liquiditätssteuerung beruht auf den in § 11 KWG festgelegten Grundsätzen. Das Liquiditätsmanagement erfolgt konzernweit durch den Bereich Treasury. Mit dem Ziel, die Zahlungsfähigkeit auch in Krisensituationen zu gewährleisten, wurden die aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennziffern jederzeit eingehalten. Darüber hinaus wird ein über die Liquiditätsverordnung hinausgehendes Liquiditätsrisikocontrolling vorgenommen, das sich auf das Beschaffungs- und das Fristenrisiko bezieht. Grundlage für alle Liquiditätsrisiko-Betrachtungen ist die Kapitalablaufbilanz, die das Cashflow-Profil der Bank abbildet. Die Auslastung der verabschiedeten Limite war im Jahresverlauf 2013 sowohl für das Beschaffungs- als auch das Fristenrisiko unbedenklich. Eine detaillierte Darstellung der Steuerung und des Controllings der Liquiditätsrisiken erfolgt im Risikobericht. Wir verweisen weiterhin auf unsere Darstellung zur Kapitalflussrechnung.

Der Konzern nutzt einen ausgewogenen Mix an Instrumenten zur Refinanzierung seines Aktivgeschäfts. Dazu zählen Spar-, Sicht- und Termineinlagen von Kunden, Pfandbriefe, andere verbrieftete Verbindlichkeiten sowie Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten. Die regionale Herkunft der Refinanzierungsmittel konzentriert sich überwiegend auf den deutschen Raum mit einer zusätzlichen Konzentration der Einlagen von Kunden auf unsere Kernregion Berlin-Brandenburg. Die Zinsrisiken werden aktiv gesteuert und bei Bedarf durch Zinsderivate abgesichert. Die Fälligkeitsstruktur der Refinanzierungsmittel ist ausgewogen und wird aktiv gesteuert. Die detaillierte Restlaufzeitengliederung der finanziellen Verpflichtungen auf Basis IFRS 7 ist im Risikobericht unter „Liquiditätsrisiken“ dargestellt. Das bilanzielle Eigenkapital nach IFRS betrug am 31. Dezember 2013 2,3 Mrd. € und damit 2,28 % der Bilanzsumme. Es ist im Wesentlichen durch das gezeichnete Kapital (2,6 Mrd. €) und die volatilen Bestandteile „Gewinnrücklagen“ und „Neubewertungsrücklagen“ geprägt.

Die Refinanzierung des Konzerns kann sich auf eine große Anzahl von Einlagengebern und Investoren stützen. Der im Zeitvergleich erhöhte Bestand der Kundeneinlagen von Privat- und Firmenkunden ist stark diversifiziert. Der Anstieg des Einlagenvolumens dieser Kundengruppen seit Beginn der Finanzkrise spiegelt die positive Wahrnehmung der Marke „Sparkasse“ in der Öffentlichkeit als „sicherer Hafen“ wider. Bei der Emission von Pfandbriefen und anderen verbrieften Verbindlichkeiten verfügt die LBB über ein großes Spektrum institutioneller Investoren. Hervorzuheben sind dabei Investoren aus der S-Finanzgruppe. Für den Spitzenausgleich im besicherten und unbesicherten Geldmarkt steht uns eine Vielzahl von Adressen zur Verfügung. Das Refinanzierungsvolumen in Fremdwährungen ist aufgrund der überwiegend in Euro getätigten Aktivgeschäfte im Vergleich zur Bilanzsumme gering. Die außerbilanziellen Verpflichtungen haben sich in der Berichtsperiode um 1,6 Mrd. € auf 4,4 Mrd. € erhöht und resultierten aus den erweiterten unwiderruflichen Kreditzusagen. Wesentliche außerbilanzielle Verpflichtungen, die negativen Einfluss auf die Liquiditätslage des Konzerns haben könnten, bestehen nicht.

Die vom Konzern in der Berichtsperiode getätigten Investitionen in Sachanlagen und bilanzierte immaterielle Vermögenswerte erfolgten ausschließlich zur Sicherstellung und zur Optimierung des Geschäftsbetriebs und sind von untergeordneter Bedeutung. Darüber hinaus erfolgten im Rahmen des RWA-Abbaus und der Reduktion der Komplexität Desinvestitionen insbesondere bei Finanzanlagen.

Grundsätzlich führten die Auswirkungen der Finanz- und Staatsschuldenkrise auch im Jahr 2013 mit wechselnder Intensität zu Einschränkungen in der Funktion der Geld- und Kapital-

märkte. So führten die Zypern-Krise in der ersten Jahreshälfte sowie die anhaltenden Spekulationen über ein weiteres Rettungspaket für Griechenland zu anhaltender Unsicherheit. Dabei waren die Finanzierungsbedingungen für Banken im Euro-Währungsgebiet jedoch besser als in den Jahren 2011 und 2012.

In diesem fragilen und weiterhin angespannten Umfeld stellte sich die Liquiditäts- und Refinanzierungssituation des Konzerns stets geordnet dar. So konnte das Geschäftsvolumen unter Vorhaltung ausreichender Reserven vollständig in den besicherten und unbesicherten Geld- und Kapitalmärkten refinanziert werden. Die kumulierten monatlichen Zahlungsüberschüsse sind unter „Liquiditätsrisiken“ im Risikobericht dargestellt.

Die LBB/Berliner Sparkasse setzte auch im Jahr 2013 ihre Strategie fort, notwendige Refinanzierungen überwiegend mit Hilfe von klassischen Kundenprodukten und Privatplatzierungen durchzuführen. Die Konditionen der Mittelaufnahmen waren mit den gezahlten Konditionen anderer bonitätsstarker Marktteilnehmer vergleichbar. Eine ähnliche Strategie wurde auch im Pfandbriefbereich verfolgt. Während lediglich im ersten Quartal des Jahres ein Jumbo-Hypothekendarlehen (1 Mrd. €, fällig 5.2.2018) durch die Berlin Hyp begeben und im vierten Quartal aufgestockt wurde, erfolgten die restlichen Refinanzierungen ebenfalls mit Hilfe von gedeckten Privatplatzierungen zu marktgerechten Konditionen.

Liquiditätsbedingte Einschränkungen im Kerngeschäft mit unseren Kunden traten 2013 zu keinem Zeitpunkt auf und sind auch aus heutiger Sicht nicht absehbar. Die Refinanzierungssituation erlaubt – trotz schwieriger Marktverhältnisse – eine weiterhin kontinuierliche Ausweitung der Geschäfte.

Auswirkungen der Konsolidierung

Die Posten der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung sowie das Konzern-Bilanzvolumen werden maßgeblich durch die LBB und die Berlin Hyp bestimmt. Bezogen auf den Summenabschluss entfielen 91,6 % der Bilanzsumme auf diese Gesellschaften (Vorjahr: 91,7 %).

Ereignisse nach dem 31. Dezember 2013

Im Rahmen der Reduzierung der Komplexität im LBB-Konzern soll die LBB International S.A., Luxemburg, mit Eintragung in das Handelsregister rückwirkend zum 1. Januar 2014 auf die Landesbank Berlin AG, Niederlassung Luxemburg, verschmolzen werden.

Schlussklärung zum Abhängigkeitsbericht gemäß § 312 AktG

Gemäß § 312 AktG hat der Vorstand der Landesbank Berlin Holding AG einen Bericht über die geschäftlichen Beziehungen zu verbundenen Unternehmen für das Geschäftsjahr 2013 abgegeben. Die Schlussklärung dieses Berichts lautet:

„Der Vorstand der Landesbank Berlin Holding AG erklärt hiermit, dass die Landesbank Berlin Holding AG bei den im Bericht über Beziehungen zu verbundenen Unternehmen aufgeführten Rechtsgeschäften nach den Umständen, die uns im Zeitpunkt, in dem die Rechtsgeschäfte vorgenommen wurden, bekannt waren, bei jedem Rechtsgeschäft eine angemessene Gegenleistung erhalten hat. Maßnahmen wurden weder getroffen, noch unterlassen.“

Risikobericht

Rahmenbedingungen

Der Risikobericht des Konzerns enthält sowohl die nach den Deutschen Rechnungslegungs Standards (DRS) als auch die nach IAS/IFRS erforderlichen Angaben. Der Konzern macht somit Gebrauch von der Regelung IFRS 7.B6, die die Bündelung der geforderten Angaben zur Art und zum Ausmaß von Risiken, die sich aus Finanzinstrumenten ergeben, auch in einem Bericht über die Risiken erlaubt. Ein Verweis ist in der Note „Risikomanagement“ enthalten.

Erstmals wendet der Konzern den Standard DRS 20 für den Konzernlagebericht an. Die Chancenberichterstattung erfolgt - wie auch in den Vorjahren - im separaten Chancen- und Prognosebericht.

Die Landesbank Berlin Holding nimmt als Konzernobergesellschaft die Funktion einer Finanzholding wahr, die Bankgeschäfte nicht selbst durchführt und kein Kreditinstitut ist. Zentrale Aufgabe war im Berichtsjahr das Halten der 100-prozentigen Beteiligungen an der LBB und der mit Ablauf des 31. Dezember 2013 veräußerten LBB-INVEST.

Weil die LBB aufsichtsrechtlich das übergeordnete Unternehmen der Finanzholding-Gruppe ist und alle Banken des Konzerns unter ihrem Dach vereint sind, stimmen die Risiken des Konzerns Landesbank Berlin und des Konzerns Landesbank Berlin Holding weitgehend überein.

Die etablierten Verfahren, Methoden und Systeme des konzernübergreifenden Risikomanagementsystems haben sich im Berichtsjahr bewährt und den Konzern jederzeit in die Lage versetzt, angemessene Maßnahmen zur Risikosteuerung abzuleiten und umzusetzen. Die Risikotragfähigkeit des Konzerns war zu jedem Zeitpunkt sowohl nach den internen Maßstäben als auch aus regulatorischer Sicht mit ausreichendem Freiraum gegeben.

Aktuelle Entwicklungen

Seit Juli 2012 muss die Gruppe der systemrelevanten europäischen Banken eine zusätzliche Kernkapitalquote gemäß Definition der European Banking Authority (EBA) von mindestens

9 % erfüllen. Hierzu zählt auch die RVG-Gruppe, zu der unter anderem die LBB gehört. Diese Kapitalquote haben 2013 sowohl die RVG-Gruppe als auch die LBB erreicht. Um auch unter den künftig härteren Anforderungen nach CRR / CRD IV angemessene Kernkapitalquoten zu erreichen, wurden verstärkt ab dem Jahr 2012 risikogewichtete Aktiva (RWA) abgebaut. Dieser Abbau erfolgte unter ertragsschonenden Aspekten und ohne signifikante Schwächung des künftigen Kundengeschäftes, hatte allerdings eine deutliche Zurückhaltung im Neugeschäft der gewerblichen Immobilienfinanzierung zur Folge. In diesem Kontext wurden auch die internationalen Aktivitäten deutlich reduziert und die Schließung des Standorts in London vorgenommen. Die Schließung des Standortes Luxemburg ist im Jahr 2014 eingeplant.

Im Dezember 2013 wurde durch die Gesellschafterversammlung der S-Erwerbs KG die Einführung eines Beirats beschlossen. Diese gesellschaftsrechtliche Änderung hat zur Folge, dass ab 1. Januar 2014 die S-Erwerbs KG die oberste Finanzholding-Gesellschaft sein wird. Die RVG ist nach Vollzug dieser Änderung nicht mehr Teil des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises. Das Kommanditkapital der S-Erwerbs KG erfüllt dann alle Anforderungen der CRR an die vollständige Berücksichtigung als hartes Kernkapital der neuen aufsichtsrechtlichen Gruppe „S-Erwerbs KG Gruppe“.

Im Berichtsjahr wurde im Rahmen eines Projekts die Umsetzung der Anforderungen aus CRR und dem CRD-IV-Gesetzeswerk fortgeführt. Wesentliche Inhalte des Projekts waren:

- Berechnung und Analyse der im Basel III-Monitoring geforderten Kennziffern,
- Umsetzung der regulatorischen Vorgaben für das Solvenz- und Großkreditregime sowie für die Liquidität der Institute,
- Fortführung der begleitenden Aktivitäten wie Analyse des regulatorischen Konsultationsprozesses und
- Einführung der neuen Meldewesensoftware ABACUS/DaVinci für die LBB und auf Gruppenebene.

Die Umsetzung der Anforderungen der MaRisk-Neufassung 2012 wurde durch den Bereich Risikocontrolling koordiniert. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen der Linientätigkeiten im jeweils zuständigen Bereich des Konzerns. Die Neuerungen betrafen unter anderem

- Existenz einer Risikocontrolling- und einer Compliance-Funktion,
- Zukunftsgerichteter Kapitalplanungsprozess,
- Festlegung von Risikotoleranzen und Frühwarnindikatoren,

-
- System zur Verrechnung von Liquiditätskosten, -nutzen und -risiken.

Einzelne Umsetzungsarbeiten waren zum Jahresende 2013 noch nicht abgeschlossen.

Im Juni 2013 stimmte der Bundesrat dem Gesetz zur Abschirmung von Risiken und zur Planung der Sanierung und Abwicklung von Kreditinstituten und Finanzgruppen – dem sogenannten Trennbankengesetz – zu, welches die Anforderungen an die Ausgestaltung von Sanierungsplänen regelt. Als national systemrelevantes Kreditinstitut ist die LBB verpflichtet, einen Sanierungsplan zu erstellen. Dementsprechend wurde im Jahr 2013 ein Gruppen-Sanierungsplan erarbeitet.

Risikomanagementsystem

Das Risikomanagementsystem des Konzerns basiert auf dem Rahmenkonzept der MaRisk, die Risikocontrolling-Funktion gemäß MaRisk AT 4.4.1 wird durch den Bereich Risikocontrolling ausgeübt. Sie ist auch auf Ebene des Vorstands von den Bereichen getrennt, die für die Initiierung und den Abschluss von Geschäften zuständig sind.

Das Risikomanagementsystem setzt sich aus einer Reihe von ineinandergreifenden Grundsätzen und Regelungen zusammen. Ziel aller Vorgaben - unter Einhaltung aller gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen - ist es, Kunden und Kontrahenten ein stabiler und verlässlicher Geschäftspartner, den Eigentümern ein attraktives Investment und für die Gesellschaft eine Stütze des Finanzmarktes zu sein.

Als übergeordnete Regelung stellt die **Geschäftsstrategie** der Holding die strategischen Rahmenbedingungen dar. In ihr ist festgehalten, dass das kontrollierte Eingehen von Risiken im Rahmen einer Risikostrategie elementarer Bestandteil des Bankgeschäfts ist. Konzern-einheitliche risikopolitische Grundsätze stellen sicher, dass die eingegangenen Risiken die Substanz des Unternehmens nicht gefährden und jederzeit kontrolliert werden können. Alle Unternehmen und organisatorischen Einheiten haben dafür Sorge zu tragen, dass alle Risiken transparent und im Rahmen der konzerneinheitlichen Methodik messbar sind. Durch die konkrete Limitierung der dem Konzern zur Verfügung stehenden Risikoressourcen Kapital und Liquiditätsreserve werden die Risikotragfähigkeit und die Liquidität sichergestellt.

Die **Risikostrategie** detailliert diese Vorgaben ausführlich; sie liegt in der Verantwortung des Bereichs Risikocontrolling. Im Rahmen dieser Strategie erfolgt insbesondere die Festlegung

nicht-strategiekonformer, das heißt grundsätzlich zu vermeidender Risiken. Die Einhaltung der Risikostrategie wird laufend überwacht.

Den Chancen wird neben den Risiken Rechnung getragen, in dem die Geschäftsleitung in ihren strategischen Vorgaben Geschäfte in ertragreichen oder zukünftig ertragreich angesehenen Regionen und Geschäftsarten fördert. Zugleich werden mit zu hohem Risiko behaftete oder weniger ertragreiche Geschäftsbereiche durch die Festlegung grundsätzlich zu vermeidende Geschäfte eingeschränkt. Das durch den Bereich Risikocontrolling verantwortete Risikomanagement befasst sich mit der Identifizierung, Analyse, Dokumentation und Berichterstattung der Risiken.

Das **Risikohandbuch**, das den Rahmen für das operative Risikocontrolling vorgibt und sowohl für den Konzern als auch für seine Einzelinstitute gilt, stellt detailliert Rahmenbedingungen, Verantwortlichkeiten und Methoden der einzelnen Phasen des Risikomanagements dar. Die verwendeten Methoden beziehen sich auf die Risikomessung. Hier sind auch für jede Risikoart die existierenden Limitsystematiken und Eskalationsprozesse dargestellt.

Die **Risikoinventur** stellt mit Unterstützung einer Vielzahl von im Konzern festgelegten Prozessen wie zum Beispiel der Mittelfristplanung regelmäßig das Gesamtrisikoprofil fest. In diesem Rahmen wird im Konzern untersucht, ob mögliche Risiken existieren oder auftreten können, die bisher nicht berücksichtigt wurden. Die Ergebnisse werden dokumentiert und gegebenenfalls notwendige Maßnahmen abgeleitet.

Die zuständigen Risikocontrolling-Einheiten haben als unabhängige Stellen die Aufgabe, die Risiken zu identifizieren, zu bewerten, die Risikosteuerung im Unternehmen zu unterstützen und das Management regelmäßig zu informieren. Die Identifikation, Messung, Beurteilung, Steuerung und auch die qualifizierte und zeitnahe Überwachung und Kontrolle der Risiken erfolgen gemäß den Vorgaben der Risikostrategie und des Risikohandbuchs.

Das Risikomanagementsystem beinhaltet sowohl Risikoauswertungen nach aufsichtsrechtlichen Vorgaben als auch eine Risikobetrachtung aus ökonomischer Sicht.

Ebenso wie die **interne Revision** prüfen die **Abschlussprüfer** regelmäßig das Risikomanagementsystem.

Verantwortlichkeiten und Organisationsstrukturen im Risikomanagementprozess

Der Gesamtvorstand trägt die Verantwortung für das Risikoprofil, die Risikostrategie, das Risikotragfähigkeitskonzept inklusive der Verteilung des Risikopotenzials, der Definition eines Risikopuffers und der Limite, die ordnungsgemäße Organisation des Risikomanagements, die Überwachung des Risikos aller Geschäfte sowie die Risikosteuerung. Er wird monatlich über den Top Management Report, in dem über die Finanz- und Risikolage des Konzerns berichtet wird, durch den Bereich Risikocontrolling informiert. Eine Reihe weiterer Reports wird im Risikomanagementprozess erstellt und dem Vorstand vorgelegt.

Der Aufsichtsrat wird regelmäßig durch den Vorstand über das gesamte Risiko- und Kapitalprofil unterrichtet. Der aus den Mitgliedern des Aufsichtsrats gebildete Kreditausschuss berät mit dem Vorstand die Grundsätze der Geschäftspolitik im Kreditgeschäft des Konzerns unter dem Gesichtspunkt der Bonitätsrisiken und des Risikomanagements, insbesondere der Adressenausfall-, Marktpreis-, Liquiditäts- und der operationellen Risiken.

Die interne Revision ist wesentlicher Bestandteil des unternehmerischen und prozessunabhängigen Überwachungssystems im Konzern. Dies beinhaltet für alle Risikoarten eine regelmäßige Prüfung und Bewertung der Risikomanagementprozesse. Sie ist organisatorisch dem Vorstandsvorsitzenden unterstellt und berichtet unabhängig an den Gesamtvorstand.

Im Konzern erfolgen die Steuerung und die Kommunikation der Risikolage über die nachfolgend genannten Gremien im Risikomanagementprozess:

- Der Dispositionsausschuss steuert die strategischen Marktrisikopositionen des Bankbuchs.
- Das Kapitalmanagement-Komitee ist zuständig für die Koordination von Kapitalmaßnahmen zur Umsetzung gesetzlicher und bilanzieller Anforderungen an das Kapitalmanagement.
- Im Kreditrisiko-Komitee erfolgt die Diskussion und Votierung der Risikostrategie sowie konzeptioneller Themen im Kredit- und Kreditrisikocontrolling-Umfeld.
- Das Allgemeine-Produkt-Komitee jeweils für Handels- beziehungsweise Nichthandelsprodukte koordiniert den Genehmigungsprozess bei der Aufnahme von Geschäften in neuen Produkten, Märkten, Produktvarianten, Währungen und EDV-Systemen.

-
- Das OpRisk-Komitee ist zuständig für die aufbau- und ablauforganisatorische Implementierung eines einheitlichen Risikomanagement- und Risikofrüherkennungssystems für operationelle Risiken.

Der Bereich Risikocontrolling ist die unabhängige konzernweite Risikoüberwachungseinheit bezogen auf alle Risikoarten. Der Bereich hat die Kompetenz über angewandte Methoden und Modelle zur Identifikation, Messung, Aggregation und Limitierung von Risiken sowie die Verantwortung für die Weiterentwicklung des Risikomanagementsystems. Zusammen mit den Risikocontrolling-Einheiten der Töchter sowie der Niederlassungen in London (bis zu deren Schließung 2013) und Luxemburg übernimmt der Bereich Risikocontrolling das operative Risikocontrolling.

Die Verantwortung für die operative Risikosteuerung im Sinne der Positionsnahme ist den im Konzern definierten Verantwortungsträgern zugeordnet. So erfolgt beispielsweise die Gesamtbankrisikosteuerung durch den Gesamtvorstand, die Marktpreisrisikosteuerung der Handelseinheiten im Kapitalmarktgeschäft oder die Risikosteuerung für das Bankbuch im Dispositionsausschuss. Die Risikosteuerung im Kreditbereich wird beispielsweise für Einzelkreditnehmer durch die jeweiligen Entscheidungsträger gemäß der Kompetenzordnung wahrgenommen, für die Liquiditätsrisiken ist der Bereich Treasury zuständig. Im Rahmen des Umbaus der Gruppe ist eine Neuordnung der Risikosteuerung im Jahr 2014 vorgesehen.

Kapitalmanagement

Die Kapitalstrategie hat das Ziel, mittel- und langfristig eine angemessene regulatorische und ökonomische Kapitalausstattung zu sichern. Hierzu werden Veränderungen des aufsichtsrechtlichen Umfelds und Anforderungen der Ratingagenturen analysiert und gegebenenfalls erforderliche Maßnahmen im jährlichen Planungsprozess berücksichtigt beziehungsweise umgesetzt. Zielgrößen sind im Wesentlichen eine Kernkapitalquote von mindestens 9 % (nach Stresstest zuzüglich Puffer) und eine Gesamtkennziffer von mindestens 10,5 % (jeweils für die LBB AG und nachrichtlich für die LBBH AG) sowie ein Mindestrating im Single-A-Bereich.

Im Rahmen der Umsetzung der neuen aufsichtsrechtlichen Anforderungen Basel III / CRD IV hat der europäische und nationale Gesetzgeber im Jahr 2013 neue aufsichtsrechtliche An-

forderungen festlegt. Der Konzern hat diese Entwicklung zeitnah überwacht und notwendige Maßnahmen zur Einhaltung der neuen Eigenmittelanforderungen ergriffen.

Die Kapitalsteuerung erfolgt konzernweit über das Kapitalmanagement-Komitee beziehungsweise im Rahmen von Projekten oder Aktivitäten, in denen die Mitglieder des Kapitalmanagement-Komitees eingebunden sind (zum Beispiel Mittelfristplanung).

Entwicklungen im Aufsichtsrecht

Um die künftige Eigenkapitalanforderung auf Gruppenebene zu erfüllen und die hierfür erforderlichen Maßnahmen bestimmen zu können, wurden insbesondere in den vergangenen zwei Jahren die Geschäftsaktivitäten mit Blick auf Wirtschaftlichkeit, Eigenkapitalbedarf und strategische Wichtigkeit sehr genau analysiert und bewertet.

Das strengere aufsichtsrechtliche Umfeld wird die aufsichtsrechtliche Gruppe weiterhin beeinflussen. Die Auswirkungen werden regelmäßig durch parallele Hochrechnungen quantifiziert. Die bekannten Effekte (CRR und sonstige) auf die regulatorische Kapitalbindung werden im Rahmen der RWA-Steuerung berücksichtigt und in die Darstellung der Auslastung der RWA-Obergrenzen im monatlichen Top Management Report einbezogen. Die politische und wirtschaftliche Diskussion zur Weiterentwicklung der bankenaufsichtsrechtlichen Anforderungen wird weiterhin eng verfolgt. Zu beachten ist, dass die aufsichtsrechtliche Gruppe künftig direkt der EZB-Aufsicht unterstellt ist. Dementsprechend nimmt die aufsichtsrechtliche Gruppe teil am Comprehensive Assessment der EZB im Jahre 2014 inklusive des Asset Quality Reviews und dem nachfolgenden EU-Stresstest.

Um die neuen Anforderungen erfüllen zu können, wurden alle sich aus den aufsichtsrechtlichen Änderungen ergebenden Aktivitäten in einem Projekt gebündelt. Für die Kapitalplanung und -ausstattung der RVG-Gruppe ist insbesondere die Behandlung der aufsichtlichen aktivischen Unterschiedsbeträge von Bedeutung. Diese werden ab dem 1. Januar 2014 nicht mehr bei der Bestimmung des harten Kernkapitals berücksichtigt.

Auf Ebene der S-Erwerbs-Gruppe haben die Gesellschafter Maßnahmen umgesetzt, um die aufsichtsrechtliche Anerkennung des Kommanditkapitals unter den Regelungen der CRR sicherzustellen.

Durch einen signifikanten Abbau von risikogewichteten Aktiva, ganz überwiegend im Nicht-Kundengeschäft, konnten seit dem Jahr 2012 mehr als 700 Mio. € Eigenkapital freigesetzt werden. Der Konzern hatte hierzu ein Konzept zum Abbau von Risikoaktiva und zur Reduzierung der Komplexität erstellt und konsequent umgesetzt. Dazu wurde auf Ebene der Geschäftsfelder ein Katalog von zielführenden Maßnahmen erarbeitet, die erforderlich waren, um diese Ziele zu erreichen. Weitere Abbauziele für 2014 wurden in die Mittelfristplanung bis 2018 integriert und werden weiter verfolgt. Damit verbunden ist die Reduzierung von Komplexität. Insbesondere unter diesem Gesichtspunkt ist die beschlossene Schließung der Auslandsstandorte einzuordnen. Die Niederlassung London wurde im September 2013 geschlossen, der Standort Luxemburg wird im zweiten Quartal 2014 aufgegeben.

Generell hat die LBB bewiesen, aus eigener Kraft auch künftige aufsichtsrechtliche Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung erfüllen zu können, ohne dass dabei nennenswerte Auswirkungen auf das Kundengeschäft entstanden sind. Allerdings mindern höhere Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung die Ertragskraft. Ein Teil des durch aktiven Abbau freigesetzten Kapitals wurde für zusätzliches Neugeschäft mit unseren strategischen Zielkunden genutzt.

Aspekte der Steuerung der Eigenkapitalbelastung umfassen eine Definition von Zielgrößen für das gebundene Kernkapital pro Geschäftsfeld. Der erhöhten Eigenkapitalbelastung begegnet der Konzern durch eine Berücksichtigung in der Preisgestaltung im Neugeschäft.

Aufsichtsrechtliche Eigenmittelbestandteile des Konzerns

Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel werden auf Basis der HGB-Rechnungslegung der Unternehmen des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises nach dem Aggregationsverfahren bestimmt und unterscheiden sich dementsprechend vom bilanziellen Eigenkapital.

Im sonstigen Kapital wird die stille Einlage über 700 Mio. €, die in der LBB besteht und im Rahmen des Erwerbs der LBBH-Aktien von der S-Erwerbsgesellschaft übernommen wurde, per 31. Dezember 2013 mit 653 Mio. € ausgewiesen. Mit Einführung von Basel III entfallen hybride Instrumente, zu denen auch die stille Einlage zählt, als harte Kernkapitalbestandteile. Die Regelungen gestatten während einer Übergangsfrist von neun Jahren für bestimmte hybride Instrumente eine Anrechnung als zusätzliches Kernkapital, so dass die stille Einlage bis zum 31. Dezember 2021 rätierlich aus der Anrechnung als zusätzliches Kernkapital

abgeschmolzen wird. Möglichkeiten zur Härtung der stillen Einlage im Sinne der Basel III / CRD IV-Regelungen sind auch in der LBB Gegenstand von strategischen Diskussionen. Hintergrund ist die Einstufung der LBB als systemrelevantes Kreditinstitut durch die European Banking Authority (EBA) und die damit verbundenen zusätzlichen regulatorischen Anforderungen an das Kapital.

in Mio. €	31.12.2013	31.12.2012
Eigenmittelstruktur der LBBH		
Eingezahltes Kapital	2.687	2.654
Sonstige anrechenbare Rücklagen	-368	-338
Sonstiges Kapital	653	700
Aktivischer Unterscheidungsbetrag gemäß § 10a (6) KWG	261	675
Immaterielle Vermögensgegenstände	-62	-73
Sonderposten für allgemeine Bankrisiken § 340g HGB	39	47
Sonstige Abzugsposten nach § 10 (2a) KWG	-179	-180
Kernkapital für Solvenzzwecke	3.032	3.485
Ergänzungskapital für Solvenzzwecke (§ 10 (2b) KWG) und Drittrangmittel (§ 10 (2c) KWG)	813	715
nachrichtlich:		
Kapitalabzugspositionen insgesamt (nach § 10 (6) und (6a) KWG)	-355	-359
<i>davon Abzugsbeträge nach § 10 (6a) 1 und 2 KWG</i>	-213	-110
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital und anrechenbare Drittrangmittel	3.845	4.200

Die nach IAS / IFRS bilanzierten Eigenkapitalbestandteile können der Note 17 (Eigenkapital) entnommen werden.

Aufsichtsrechtliche Kapitaladäquanz (Solvabilitätsverordnung)

Die LBBH-Gruppe gehörte bis zum 31. Dezember 2013 aufsichtsrechtlich zur RVG-Gruppe. Wir weisen nachfolgend die aufsichtsrechtlichen Quoten auf Ebene der Gruppen LBBH (nachrichtlich, da keine aufsichtsrechtliche Gruppe) und RVG sowie des Einzelinstituts LBB aus.

Die dargestellten Angaben der Gesamtkennziffer und der Kernkapitalquote gemäß rechtlicher Vorgabe beziehen sich auf die jeweiligen Stichtagswerte.

Per 31. Dezember 2013 werden für die LBB und LBBH-Gruppe die Werte nach Feststellung des Jahresabschlusses dargestellt. Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel der LBBH-Gruppe betragen nach Feststellung 3.845 Mio. € (4.200 Mio. €) per 31. Dezember 2013.

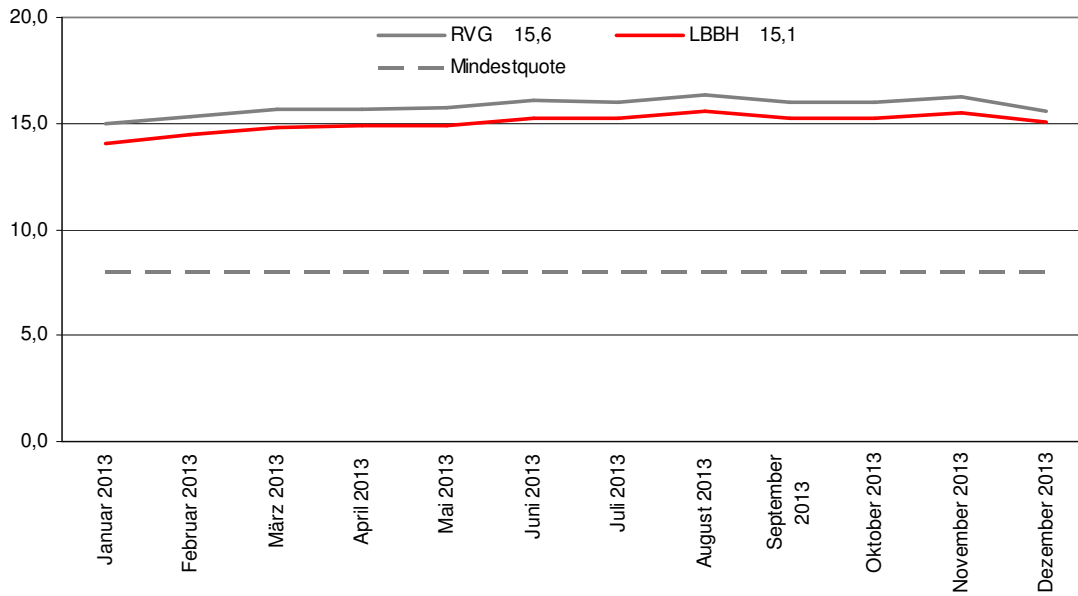
Die aufsichtrechtlichen Quoten sanken im Dezember 2013 stark durch eine deutliche Reduzierung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel.

Die Eigenmittel der RVG-Gruppe wurden im Dezember 2013 durch drei Effekte maßgeblich beeinflusst. Es handelt sich hierbei um die außerordentliche Abschreibung auf den Firmenwert der LBBH AG/LBB AG, den Verkauf der LBB-INVEST sowie die Berücksichtigung der Rückstellung für die Restrukturierung im Zusammenhang mit dem Konzernumbau. Innerhalb des Jahres 2013 waren die planmäßigen Abschreibungen auf den aktivischen Unterschiedsbetrag die maßgeblichen Treiber für die Veränderungen der Eigenmittel der RVG-Gruppe.

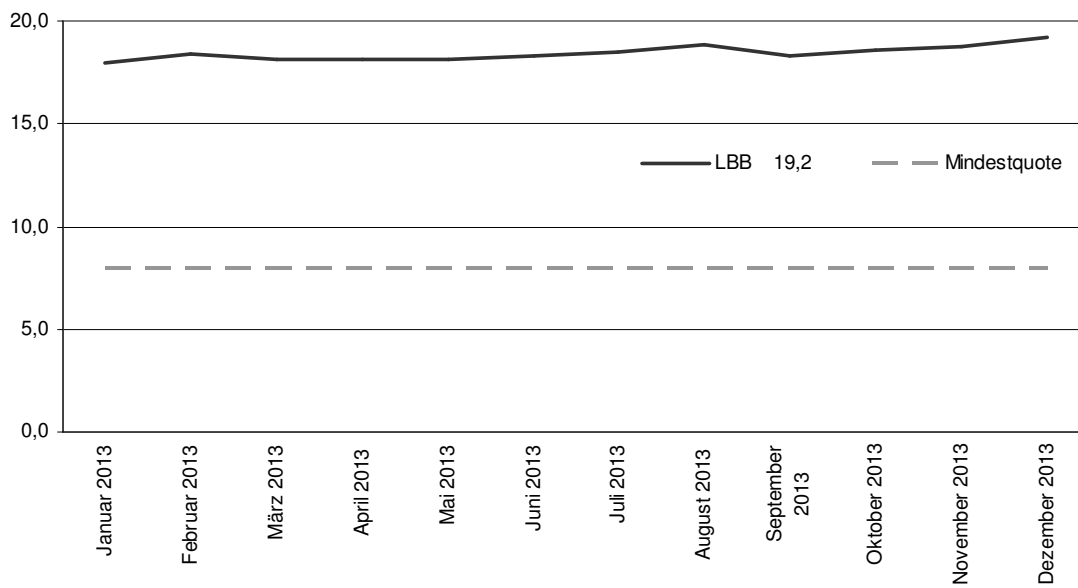
In der intern betrachteten LBBH-Gruppe führte die außerordentliche Abschreibung auf den Firmenwert der LBB AG sowie die Berücksichtigung der Rückstellung für die Restrukturierung im Zusammenhang mit dem Konzernumbau zu einem deutlichen Rückgang der regulatorischen Eigenmittel.

Die Eigenmittel der LBB AG auf Basis der HGB-Rechnungslegung reduzierten sich insbesondere durch die Berücksichtigung der Verlustteilnahme der stillen Einlage in Höhe von 47 Mio. €.

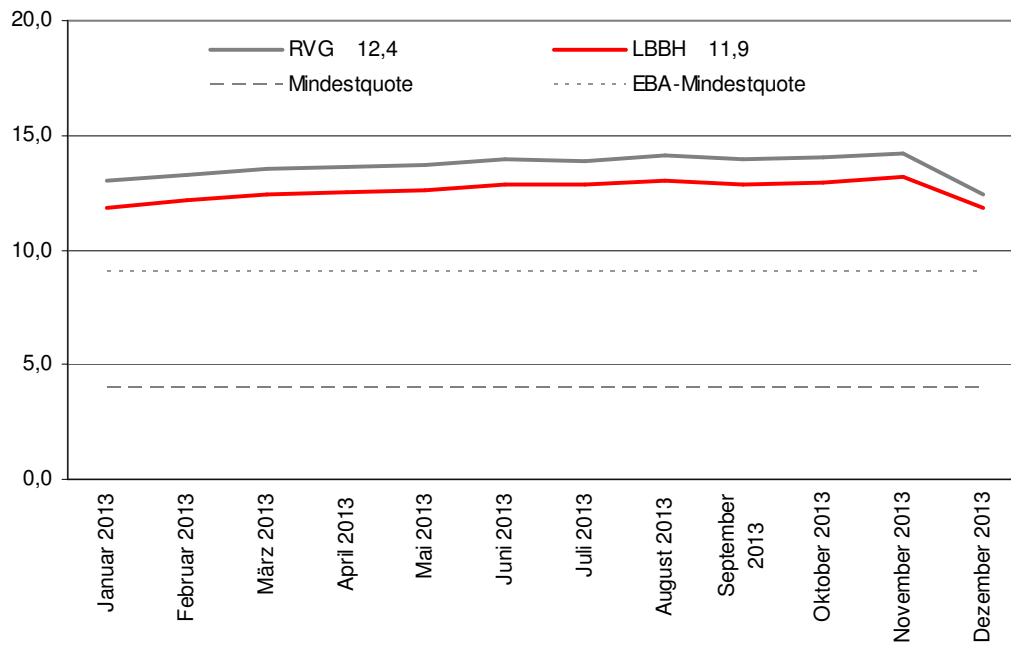
**Gesamtkennziffern (SolV) in %
auf Gruppenebene**



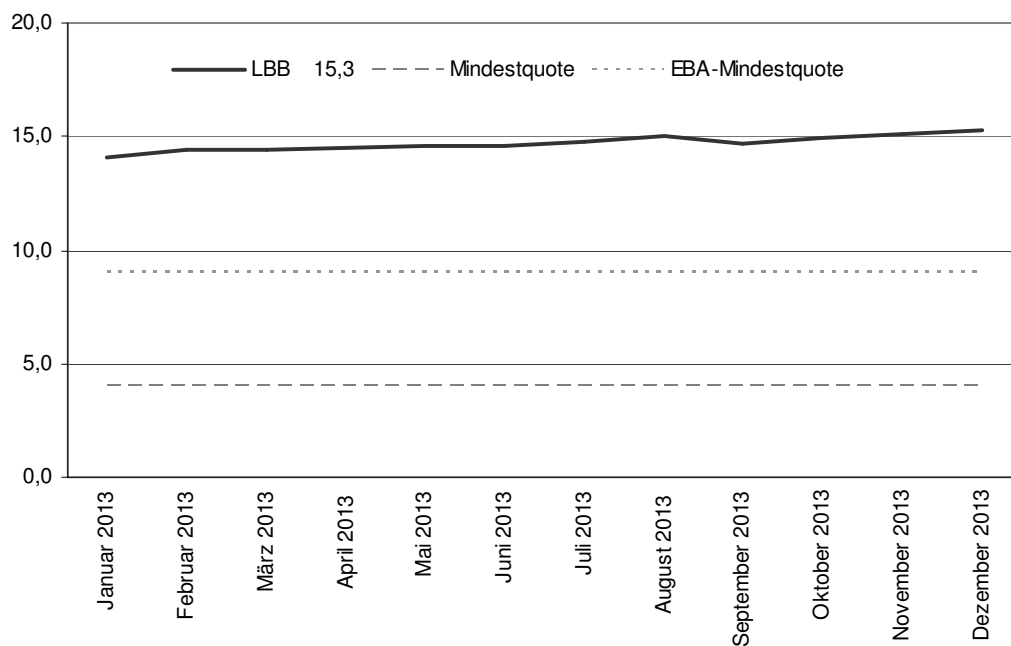
auf Einzelinstitutsebene



Kernkapitalquote (SolvV) in % auf Gruppenebene



auf Einzelinstitutsebene



Die regulatorisch vorgegebenen Mindestquoten von 8 % bei der Gesamtkennziffer und 4 % bei der Kernkapitalquote wurden im Berichtsjahr auf Basis der Definition der CRD III stets eingehalten. Die auf europäischer Ebene für systemrelevante Banken vorgegebene Kernka-

pitalquote von 9 % wird gemäß der EBA-Definition von 2011 und der CRR per 31. Dezember 2013 überschritten.

Mit dem 1. Januar 2014 gilt aufsichtsrechtlich das neue CRR-Regelwerk, wobei der erste Meldestichtag unter diesem Regelwerk der 31. März 2014 sein wird. Damit treten einige Veränderungen in Kraft, die einerseits zu einem höheren Ausweis der gewichteten Risikoaktiva und andererseits zu einer verminderten aufsichtsrechtlichen Kapitalbasis, zum Beispiel durch den vollständigen Wegfall der aktivischen Unterschiedsbeträge, führen. Daraus resultiert insgesamt ein spürbarer Rückgang gegenüber den für das Jahr 2013 nach dem CRD-III-Regelwerk ausgewiesenen Kapitalquoten. Die Gruppe hat Maßnahmen getroffen und umgesetzt, um unter diesem neuen Regelwerk - auch unter Berücksichtigung der negativen Effekte aus dem Jahresabschluss 2013 - die vorgegebenen Kapitalquoten mit ausreichendem Puffer einzuhalten.

Darüber hinaus nimmt die LBB als zukünftig durch die EZB beaufsichtigtes Kreditinstitut am Balance Sheet Assessment beziehungsweise Asset Quality Review der EZB und dem daran anschließenden Stresstest teil. Als Ergebnis des Balance Sheet Assessments werden voraussichtlich zusätzliche Aufschläge auf die Risikoaktiva vorgenommen. Da uns die methodischen Grundlagen dieser Risikoaufschläge noch nicht bekannt sind, ist eine Einschätzung, ob auch unter Berücksichtigung dieser Risikoaufschläge die von der EZB in diesem Kontext vorgegebene Mindestquote von 8 % eingehalten wird, aus heutiger Sicht nicht möglich.

Zum 31. Dezember 2013 betrug die Kernkapitalquote der RVG-Gruppe 12,4 %, nach 13,2 % Ende des Vorjahres.

Parallel zur Ermittlung der Eigenkapitalanforderungen entsprechend der Solvabilitätsverordnung (SolvV) wurde der Grundsatz I berechnet, um den von der Aufsicht vorgegebenen Floor gemäß § 339 Solvabilitätsverordnung zu erfüllen.

Die Eigenmittelunterlegung nach Grundsatz I wird hierbei multipliziert mit dem aktuellen Floor von 80 % unter Einbeziehung des Wertberichtigungsvergleichs sowie des Expected Loss für Beteiligungen und wird mit den Eigenmittelanforderungen gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) der aufsichtsrechtlichen Gruppe verglichen. Sofern die Eigenmittelanforderungen gemäß SolvV niedriger ausfallen, sind für die Höhe des Floors Eigenmittel vorzuhalten. Im Berichtsjahr wurde diese Anforderung stets eingehalten.

Gesamtrisikosteuerung

Der Vorstand nimmt im Einklang mit der geschäftspolitischen Ausrichtung sowie unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Risikotragfähigkeit und der aufsichtsrechtlichen Regelungen eine Risikobegrenzung und Risikoallokation in den verschiedenen Unternehmen und organisatorischen Einheiten des Konzerns vor, beispielsweise durch Limite oder Strukturvorgaben. Mit dem monatlichen Top Management Report erfolgte das übergreifende Reporting der Bereiche Finanzen sowie Risikocontrolling. Inhalt war neben der Finanzsicht das Risiko-reporting gemäß MaRisk. Auf Basis des Top Management Reports, in dem alle Risikoarten zusammengefasst dargestellt werden, wird in den Sitzungen des Vorstands beziehungsweise des Aufsichtsrats die aktuelle Gesamtrisikolage erörtert und geprüft, inwieweit Reaktionen notwendig sind.

Eine Prüfung der Risiken, die die Vermögens-, Ertrags- oder die Liquiditätslage wesentlich beeinträchtigen können (Risikoinventur), erfolgt in der LBB/Berliner Sparkasse laufend durch unterschiedliche konzernübergreifende Aktivitäten wie dem strategischen Dialog und der Mittelfristplanung sowie der regelmäßigen Überprüfung des internen Konsolidierungskreises. Darüber hinaus findet im Rahmen des regelmäßigen Reportings eine systematische Analyse und Identifizierung von Risiken statt. Im Rahmen des Limitprozesses oder der Abstimmungen mit den Geschäftsfeldern beispielsweise zur Risikostrategie, zur Planung oder zu neuen Aktivitäten wird diskutiert, ob neue Risiken entstehen können.

Als wesentliche Risiken im Sinne der MaRisk definiert der Konzern die Risiken, deren Auswirkungen schwerwiegend genug sind, um den Fortbestand des Konzerns als Ganzes zu gefährden. Hierzu zählen:

- Adressenausfallrisiken (inklusive Länderrisiken),
- Liquiditätsrisiken,
- Marktpreisrisiken (Zinsänderungsrisiken inklusive Cashflow und Fair Value, Credit Spread-, Aktienkurs-, Options- und Währungsrisiken),
- Immobilienrisiken und
- Operationelle Risiken.

Das Anteilseignerrisiko wird seit 2013 aufgrund seiner nur noch geringen Bedeutung für den Konzern nicht mehr als wesentliche Risikoart im Sinne der MaRisk geführt. Dies wurde durch die Risikoinventur 2013 bestätigt. Eine monatliche Auswertung des Anteilseignerrisikos fand

noch statt ebenso wie der separate Ausweis in der Risikotragfähigkeit. Ab 2014 wird die monatliche Risikoauswertung durch eine interne Ad-hoc-Informationspflicht bei relevanten Buchwertänderungen eingeführt.

Auch im Jahr 2013 wurde das Immobilienrisiko über den MaRisk- und Marktstandard hinaus als eigenständige, wesentliche Risikoart geführt. Aufgrund der strategisch bedingten, starken Reduktion in den letzten Jahren (das aktuelle Risiko beläuft sich nur noch auf 43 Mio. €) wird das Immobilienrisiko ab 2014 nicht mehr als wesentliche Risikoart geführt. Der Wertansatz wird im Rahmen der Risikoinventur einmal jährlich mit den bisherigen Methoden ermittelt. Ergänzt wird dies durch eine interne Ad-hoc-Informationspflicht bei relevanten Buchwertänderungen.

Für die Zwecke der Risikotragfähigkeit werden die Risikoarten in monetäre und nicht-monetäre Risiken unterschieden. Die monetären Risiken werden bei der quantitativen Zusammenführung zum Gesamtrisiko (internes Risikotragfähigkeitskonzept) berücksichtigt.

Das Liquiditätsrisiko (Beschaffungs- und Fristenrisiko) wird den nicht monetären Risikoarten zugeordnet, da es sich um ein „Zeitpunktproblem“ und kein Vermögensverlustrisiko handelt. Es kann nicht durch die Unterlegung mit Risikokapital abgewendet werden. Das Preisrisiko im Liquiditätsrisiko wird in der Risikotragfähigkeit bei den Restrisiken ausgewiesen.

Für die Risikotragfähigkeitsbetrachtungen werden darüber hinaus beim Erkennen wesentlicher Risiken, das heißt potenzieller, noch nicht berücksichtigter Vermögenswertverluste, diese unter der separaten Position Restrisiko ausgewiesen.

Die Steuerung und Überwachung der Risiken auf Gruppenebene erfolgt über die Einteilung aller Gesellschaften in ein Stufenkonzept. Das Konzept des Internen Konsolidierungskreises (IKK) als Teil des Stufenkonzepts stellt sicher, dass für alle wesentlichen Risiken ein Prozess definiert ist, der die MaRisk-Anforderungen zum Risikomanagement auf Gruppenebene erfüllt. Zum IKK gehört auch die S-Kreditpartner GmbH (SKP), deren Risiken damit bei den einzelnen Darstellungen der Risikoarten berücksichtigt werden. In den Konzernabschluss wird sie nach der Equity-Methode einbezogen. Für Gesellschaften innerhalb des IKK wird nach dem Transparenzprinzip eine risikoartenbezogene Einzelbetrachtung der Risiken vorgenommen. Alle anderen Gesellschaften außerhalb des IKK, zu denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, werden als Anteilseignerrisiken dargestellt. Das Stufenkonzept wird regel-

mäßig überprüft. Dadurch wird sichergestellt, dass wirtschaftlich wesentliche Risiken in die Risikosteuerung einbezogen werden.

Das interne Risikotragfähigkeitskonzept beinhaltet ein System von Messverfahren und Limitierungen aller wesentlichen durch Risikokapital abdeckbaren Risiken (monetäre Risiken), das die Überschreitung eines vorgegebenen maximalen Vermögenswertverlusts bis auf eine geringe Restwahrscheinlichkeit ausschließt. Die hierbei zu Grunde liegenden Annahmen werden ebenso wie die entsprechenden Limite regelmäßig, mindestens jährlich, überprüft und gegebenenfalls durch Vorstandsbeschluss angepasst. Aufbauend auf den erfassten einzelnen Risikoarten wird das Gesamtrisiko durch Aggregation der Einzelrisiken unter Berücksichtigung von Diversifikationseffekten zwischen den Risikoarten ermittelt. Die Bewertung der Gesamtrisikolage erfolgt dadurch, dass das zur Deckung der Risiken zur Verfügung stehende Kapital (Risikodeckungsmasse) dem Gesamtbankrisiko gegenübergestellt wird. Abgerundet wird die Bewertung der Gesamtrisikolage durch die Berücksichtigung der Ergebnisse verschiedener Stresstests, die sowohl die Risiken als auch die Kapitalseite mit einbeziehen.

Um Risikobewertungen besser interpretieren zu können, wird das Gesamtbankrisiko für unterschiedliche Konfidenzniveaus, zum Beispiel 80 % oder 99,95 %, berechnet. Die Ergebnisse werden bestimmten Verlustszenarien (zum Beispiel Verlust in Höhe des geplanten Jahresergebnisses, Unterschreiten der aufsichtsrechtlichen Gesamtkennziffer) gegenübergestellt.

Gemäß § 27 Pfandbriefgesetz muss jede Pfandbriefbank über ein für das Pfandbriefgeschäft geeignetes Risikomanagementsystem verfügen. Grundsätzlich ist das Risikomanagement der Deckungsstöcke in das Gesamtbank-Risikomanagementsystem des Konzerns für Adressenausfall-, Marktpreis- und Liquiditätsrisiken sowie für operationelle und sonstige Risiken eingebunden. Darüber hinaus bestehen Limite, welche der Einhaltung aufsichtsrechtlicher Vorgaben dienen. Die Einhaltung dieser Limite für das Risikomanagement der Deckungsstöcke wird täglich überwacht und monatlich im Rahmen des Top Management Reports dem Vorstand dargestellt. In der Berlin Hyp wird quartalsweise ein gesonderter Bericht über die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen sowie der internen Limite erstellt und dem Vorstand der Berlin Hyp vorgestellt.

Gesamtbild der Risikolage und interne Kapitaladäquanz

Die etablierten Verfahren, Methoden und Systeme des konzernübergreifenden Risikomanagementsystems haben sich im Berichtsjahr bewährt und den Konzern jederzeit in die Lage versetzt, angemessene Maßnahmen zur Risikosteuerung abzuleiten und umzusetzen.

Die Risikotragfähigkeit des Konzerns war zu jedem Zeitpunkt sowohl nach den internen Maßstäben als auch aus regulatorischer Sicht mit ausreichendem Freiraum gegeben. Das Gesamtrisiko betrug per Jahresende 1.744 Mio. € (Vorjahresstichtag: 1.243 Mio. €). Die Risikodeckungsmasse betrug 3.126 Mio. € (31. Dezember 2012: 3.482 Mio. €), die aufsichtsrechtlichen Eigenmitteln der intern betrachteten LBBH-Gruppe beliefen sich auf 3.845 Mio. € (Vorjahresstichtag: 4.200 Mio. €). Die Gesamtkennziffer der LBBH betrug per 31. Dezember 2013 15,05 %, die Kernkapitalquote der LBBH 11,87 %. Die bilanzielle Risikovorsorge für den IFRS-Konzern betrug 686 Mio. €.

Die Entwicklung der Risiken und der Risikodeckungsmasse wird im Rahmen der Mittelfristplanung und darüber hinaus in den weiteren Prozessen wie zum Beispiel bei der Planung von Kapitalmaßnahmen berücksichtigt. Die Planung erfolgt unter Berücksichtigung der absehbaren Risiko- und Kapitaleffekte sowohl auf Ebene der strategischen Geschäftsfelder als auch auf Konzernebene mit dem Ziel, die Risikotragfähigkeit (RTF) im Planungszeitraum sicherzustellen.

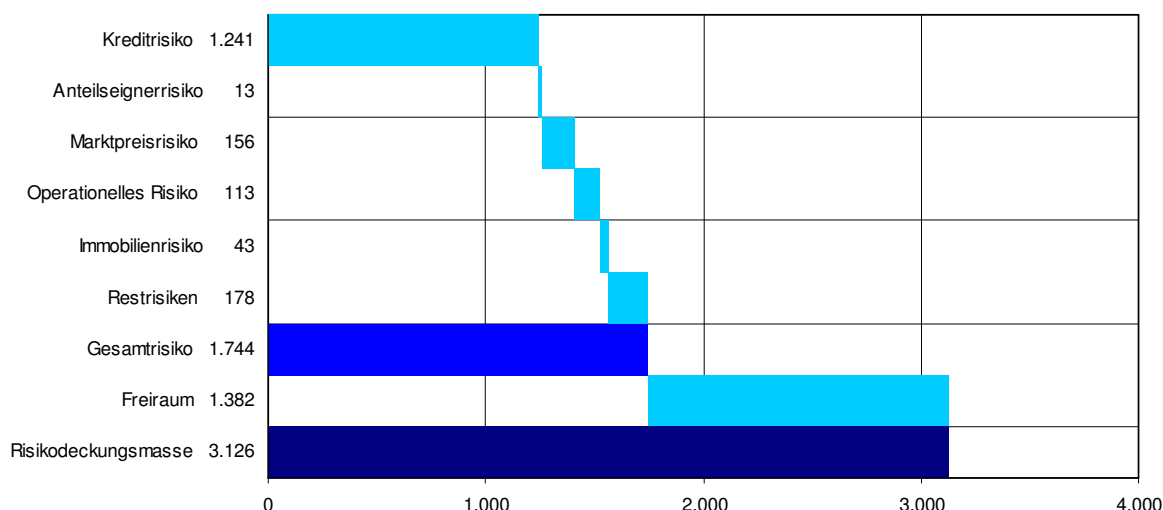
Die nachfolgenden quantitativen Angaben zur Risikolage erfolgen auf Basis des Managementansatzes, das heißt, die Risikolage des Konzerns wird auf Basis der Daten dargestellt, nach denen die interne Risikosteuerung und Berichterstattung, gegliedert nach Risikoarten, an den Vorstand und die Gremien erfolgten. Die interne Risikosicht weicht teilweise vom bilanziellen Ansatz ab. Wesentliche Ursachen für die Unterschiede zwischen interner Steuerung und externer Rechnungslegung liegen in abweichenden Konsolidierungskreisen und der Definition des Kreditvolumens als „Exposure“ (Inanspruchnahme beziehungsweise Marktwerte plus offene externe Zusagen).

Die interne Risikodeckungsmasse (RDM) des Konzerns wird auf Basis des Eigenkapitals nach IFRS zuzüglich eines angemessenen Teils des Nachrangkapitals definiert. Im Januar 2013 wurde die Methode zur Ermittlung der Risikodeckungsmasse unter Berücksichtigung der Anforderungen zum ICAAP (Internal Capital Adequacy Assessment Process) in Form

von Prudential Filters erweitert. Es wird nunmehr der Vollabzug des Goodwills (im Wesentlichen der Firmenwert der LBB) berücksichtigt, die Berücksichtigung der stillen Lasten beziehungsweise Reserven wurde angepasst. Insgesamt beeinflussten die genannten methodischen Änderungen den Freiraum der Risikotragfähigkeit in Höhe von -1.145 Mio. €. In den letzten zwölf Monaten sank die Risikodeckungsmasse von 3.482 Mio. € per 31. Dezember 2012 auf 3.126 Mio. € per 31. Dezember 2013.

Die Inanspruchnahme je Risikoart, das Gesamtrisiko und der daraus resultierende Freiraum stellten sich zum 31. Dezember 2013 im Konzern wie folgt dar. Wesentliche Veränderungen der Risiken werden in den Abschnitten zu den einzelnen Risikoarten erläutert.

Inanspruchnahmen nach Risikoarten für den Konzern in Mio. €



Im Berichtsjahr erfolgten neben methodischen Anpassungen bei der RDM auch Anpassungen bei der Risikoermittlung, die auf die Maßnahmen zur Behebung von Prüfungsfeststellungen zurückzuführen sind. Dies betrifft das Kredit- und das Restrisiko und in Konsequenz das Gesamtrisiko. So ist das Restrisiko gegenüber 2012 erheblich gestiegen und erreichte mit 309 Mio. € im Mai 2013 seinen Höchstwert. Ursächlich dafür war die erweiterte Berücksichtigung von Modellrisiken aufgrund erkannter Modellschwächen. Im Laufe des Jahres wurde das Modell für die Bestimmung der Adressenausfallrisiken erweitert und der Anrechnungswert im Modellrisiko konnte auf 170 Mio. € gesenkt werden. Im Restrisiko befinden sich neben dem Modellrisiko noch kleine Risikopositionen aus Gesellschaften, die nicht über die standardisierten Schnittstellen in die Risikowerte nach Risikoart eingepflegt werden.

Die Aggregation der einzelnen Risikoarten zu einem Gesamtrisiko erfolgte seit Juli 2013 im reinen Additionsverfahren. Diversifikationseffekte werden nicht mehr berücksichtigt.

In Kombination der Verringerung der Risikodeckungsmasse mit dem höheren Gesamtrisiko hat sich der Freiraum erheblich verringert. Die Reduktion des Freiraums wurde bei der Überprüfung und Festsetzung der Limite berücksichtigt. Die Risikotragfähigkeit war sowohl hinsichtlich der Inanspruchnahme und bei theoretischer Vollausslastung des Gesamtlimits im gesamten Berichtszeitraum gegeben.

Zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit bestehen ein Limitsystem und davon abgeleitete Eskalationsprozesse. Sollte es zu einer Annäherung an eines der Limite kommen, das heißt in der Regel zu einer Risikoauslastung von mehr als 90 %, entscheidet der Vorstand über Maßnahmen, um Limitüberschreitungen zu verhindern.

Im Dezember 2013 wurden weitere Anpassungen am Risikotragfähigkeitskonzept beschlossen, die sich auf die Höhe der Risikodeckungsmasse auswirkten. Im Wesentlichen ist dabei die Einführung eines veränderten Risikopuffers zu nennen. Die Anpassungen gelten ab 1. Januar 2014. Ab diesem Zeitpunkt gelten auf Konzernebene auch die neuen Limite. Das Gesamtrisikolimit erhöhte sich ebenfalls ab dem 1. Januar 2014 auf 2.839 Mio. € (2.134 Mio. € per Januar 2013). In der Erhöhung der Limite wurden unter anderem anstehende aufsichtsrechtliche Anforderungen an das Marktpreisrisiko berücksichtigt.

Eine Übersicht der einzelnen Segmente und ihrer Risiken ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Segmente und ihre Risiken:

	Adressenausfallrisiko (inkl. Anteilseigner)	Liquiditäts- risiko	Marktpreis- risiko	Immobilienrisiko	Operationelles Risiko	Sonstige Risiken
Segment						
Private Kunden	✓		✓	✓	✓	✓
Firmenkunden	✓			✓	✓	✓
Immobilienfinanzierung	✓		✓	✓	✓	✓
Kapitalmarktgeschäft	✓		✓	✓	✓	✓
Refinanzierung und Zinsmanagement	✓		✓	✓	✓	✓
Sonstige	✓		✓	✓	✓	✓
Konzern	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Corporate Center	✓			✓	✓	✓
Marktfolge	✓				✓	✓

Die Stresstests des Konzerns werden auf Basis von fünf Szenarien nach einheitlichem Verfahren durchgeführt. Dabei werden die Auswirkungen auf die wesentlichen Ertrags- und Risikokennzahlen und damit auf das bilanzielle, das ökonomische und das regulatorische Kapital und die aufsichtsrechtlichen Kapitalquoten ermittelt. Die regulatorische Risikotragfähigkeit war dabei im Jahr 2013 jederzeit gegeben. Bei der ökonomischen Risikotragfähigkeit war – bedingt durch den erheblich verringerten Freiraum im Normalfall - in den Stresstestszenarien Rezession und Aktiencrash der Freiraum bezüglich der Risikotragfähigkeit seit dem Monat Juli 2013 aufgebraucht. In den anderen Szenarien war die ökonomische Risikotragfähigkeit jederzeit gegeben. Im Rahmen einer Stresstestreflexion hat der Vorstand erörtert, welche Maßnahmen zur Existenzsicherung ergriffen werden können, wenn eines der entsprechenden Szenarien eintritt.

Die Stresstestergebnisse des Szenarios mit der stärksten negativen Wirkung zum Jahresende auf Basis der Zahlen per November 2013 stellten sich wie folgt dar:

November 2013	Freiraum RTF	Kernkapitalquote SolvV	Gesamtkennziffer SolvV
	Mio. €	%-Punkte	%-Punkte
Normal	1.153	13,1	15,5
Veränderungen Stresstest			
Stressszenario Rezession	-1.406	-1,8	-3,0

RTF: Risikotragfähigkeit; SolvV: Solvabilitätsverordnung

Im dargestellten Szenario „Rezession“ treten die größten Auswirkungen auf. Die Parametrisierung dieses Szenarios bildet eine schwere weltweite wirtschaftliche Krise ab. Die Effekte lassen sich im Wesentlichen aus den Veränderungen im Kreditrisiko erklären.

Die ermittelte theoretische Erhöhung der Kreditrisikovorsorge und des Kreditrisikos bewirkt die Veränderung des Freiraums der Risikotragfähigkeit in Höhe von circa -858 Mio. € der hier ausgewiesenen -1.406 Mio. €. Der Anteil des Kreditrisikos zur ausgewiesenen Verringerung der Gesamtkennziffer um 3,0 %-Punkte beträgt 2,3 %-Punkte.

Darüber hinaus ist ein Prozess zur Identifikation, Steuerung und zum Reporting von Risikokonzentrationen etabliert.

Eine weitere Form von Gesamtbank-Stresstests sind so genannte „inverse Stresstests“. Bei diesen ist zu untersuchen, welche Ereignisse die Tragfähigkeit des Geschäftsmodells gefährden können. Hierzu zählen ein aufgebrauchter RTF-Freiraum oder eine Gesamtkennziffer von 8 %.

Ein separater „inverser Stresstest“ war aufgrund des bereits aufgebrauchten Freiraums in der Risikotragfähigkeit bei den oben benannten Szenarien nicht notwendig. Somit erübrigte sich eine spezielle Konstruktion eines die Existenz des Konzerns gefährdenden Szenarios.

Adressenausfallrisiken

Das Adressenausfallrisiko wird als das Risiko eines Verlusts oder entgangenen Gewinns aufgrund des Ausfalls eines Geschäftspartners definiert. Dies beinhaltet, dass ein Vertragspartner des Instituts nicht oder nicht fristgerecht leistet oder das Institut selbst aufgrund der Nichtleistung eines Dritten zu leisten verpflichtet ist. Weiterhin ist in dieser Definition das Anteilseignerrisiko enthalten, welches sich aus der Zurverfügungstellung von Eigenkapital ergibt. Im kommerziellen Kreditgeschäft ist das Adressenausfallrisiko im Falle der Gewährung von Buchkrediten identisch mit dem Kreditrisiko. Wird statt eines Buchkredites ein Wertpapier gehalten, spricht man von einem Emittentenrisiko. Weitere, vor allem im Handelsgeschäft übliche und zum Adressenausfallrisiko zählende Risikokategorien sind das Kontrahentenrisiko (Risiko der potenziell nachteiligen Wiedereindeckung eines Derivategeschäfts bei Ausfall eines Geschäftspartners), das Settlementrisiko (Risiko, das bei der Ab-

wicklung eines Handelsgeschäfts trotz eigener Leistung keine Gegenleistung erfolgt) sowie das Länderrisiko (Transferrisiko).

Ziel eines jeden Geschäfts ist es, einen Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg und damit zu einer kontinuierlichen Wertsteigerung des Konzerns zu leisten. Geschäfte sind nur innerhalb bestehender Limite für die mit dem Engagement verbundenen Adressenausfallrisiken zulässig. Für die Einräumung von Handelslimiten gelten zum Teil besondere Prozesse, so zum Beispiel für Broker/Dealer und für Emittentenrisiken aus Aktien und Aktien-Derivaten im Handelsbuch. Risikokonzentrationen hinsichtlich Einzeladressen („Klumpen“), Regionen und Branchen sind nach Möglichkeit gering zu halten.

Kreditportfolio nach Buchwerten

Das Kreditportfolio betrug auf Basis von Buchwerten zum 31. Dezember 2013 rund 101 Mrd. €, unter Berücksichtigung der außerbilanziellen Verbindlichkeiten 111,1 Mrd. €. Der Anteil der weder überfälligen noch wertgeminderten finanziellen Vermögenswerte beträgt 98,5 Mrd. €.

Die folgende Tabelle zeigt die finanziellen Vermögenswerte, unterschieden nach Zeitwert und fortgeführten Anschaffungskosten. Vermögenswerte der IFRS-Haltekategorien Fair Value-Option, Held for Trading und Available for Sale werden zum Zeitwert ausgewiesen. Finanzinstrumente und Kredite, die den IFRS-Haltekategorien Loans and Receivables und Held to Maturity zugeordnet werden, sind zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet.

in Mio. €	Zum Zeitwert bilanziert	davon weder überfällig noch wertgemindert	Fortgeführte Anschaffungs- kosten	davon weder überfällig noch wertgemindert	Gesamt
Buchforderungen	235	235	58.394	56.264	58.629
Banken	43	43	16.301	16.216	16.344
Corporates	0	0	28.976	27.388	28.976
Privatkunden	0	0	6.696	6.239	6.696
Staaten	192	192	6.421	6.421	6.613
Wertpapiere	23.940	23.940	10.442	10.442	34.382
Banken	15.252	15.252	9.266	9.266	24.518
Corporates	739	739	180	180	919
Staaten	7.949	7.949	996	996	8.945
Derivate¹⁾	7.625	7.625	0	0	7.625
Banken	7.001	7.001	0	0	7.001
Corporates	489	489	0	0	489
Privatkunden	0	0	0	0	0
Staaten	135	135	0	0	135
Summe	31.800	31.800	68.836	66.706	100.636

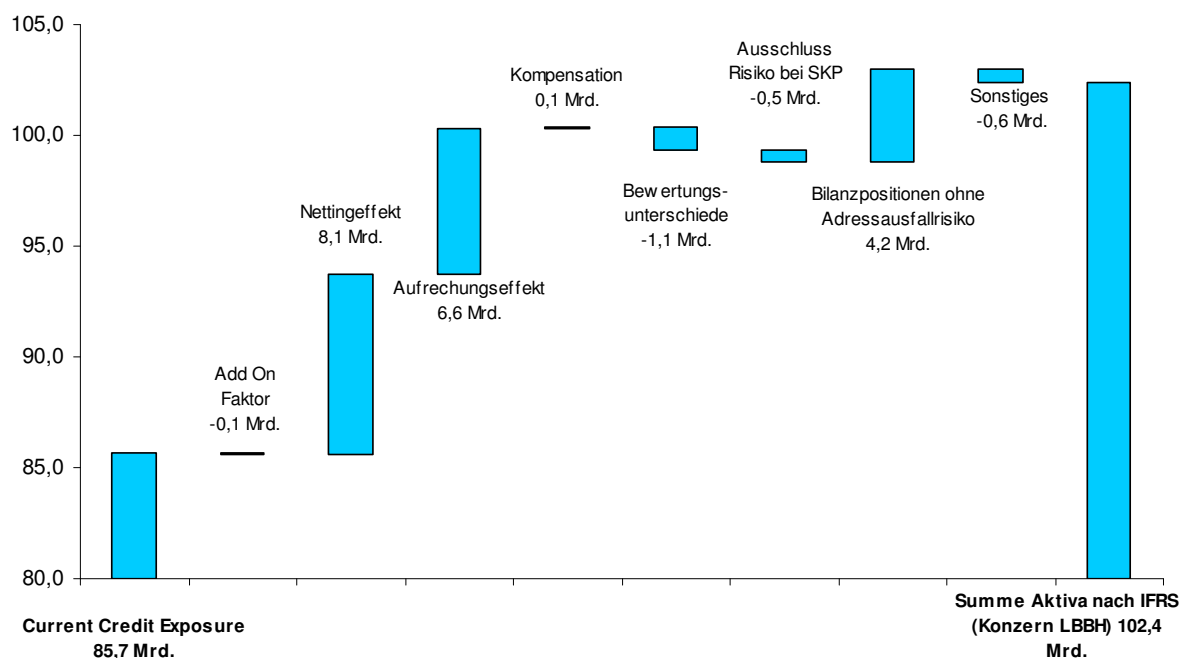
1) positive Marktwerte

In den bilanziellen Aktiva sind auch Bilanzpositionen ohne Adressenausfallrisiko - zum Beispiel immaterielle Vermögensgegenstände oder Sachanlagen - enthalten. Die Positionen der S-Kreditpartner GmbH, die bei der internen Risikoüberwachung berücksichtigt werden, sind aufgrund ihrer at equity Berücksichtigung im Konzern nicht im IFRS-Konsolidierungskreis enthalten und müssen somit abgezogen werden. Daneben gibt es aufgrund der Orientierung am Risikogehalt der Positionen bei einigen Produkten quantitative Unterschiede zwischen der bilanziellen Sicht auf das Forderungsvolumen und dem CCE. Unter Berücksichtigung der nachfolgend beschriebenen methodischen Unterschiede ist eine Überleitung der bilanziellen Aktiva auf das CCE möglich:

- Für Handelsgeschäfte inklusive Geschäften in Wertpapieren und Derivaten wird auf Basis von Kontrahenten-, Emittenten- und Kreditnehmerrisiken das CCE berechnet. Zusätzlich werden bei den Kontrahentenrisiken Aufschläge (produktspezifische Add-Ons) für das Potential Future Exposure berücksichtigt, wenn keine Collateral-Vereinbarung (Besicherungsvereinbarung) vorhanden ist.
- Eine Risikominderung entsteht durch Netting-Vereinbarungen sowie die Aufrechnung von Long- und Short-Positionen bei Emittentenrisiken oder durch Kompensationsvereinbarungen.
- Bei OTC-Derivaten, Wertpapierleihen und Repogeschäften können zur Absicherung der Kontrahentenrisiken zusätzlich zu den bereits abgeschlossenen Nettingverträgen ebenfalls individuelle Collateral-Vereinbarungen geschlossen werden. Es handelt sich dabei um einen Anhang zum Rahmenvertrag.

In der folgenden Grafik werden die wesentlichen Unterschiedseffekte zu den bilanziellen Aktiva dargestellt.

Überleitung Current Credit Exposure zu bilanziellen Aktiva in Mrd. €



Die Messung und Steuerung der Adressenausfallrisiken im Konzern basiert auf einer risiko-adäquaten Darstellung der Kreditrisiko tragenden Geschäfte. Kreditrisiken sowie Kontrahenten- und Emittentenrisiken werden produktspezifisch gemessen und anhand des „Current Credit Exposure“ (CCE) quantifiziert. Das interne Reporting der Kreditrisiken an die Geschäftsleitung basierte im Wesentlichen auf dieser Größe.

Im Folgenden werden entsprechend IFRS 7.34(a) die intern genutzten Darstellungen auf Basis des CCE dargestellt.

Das gesamte CCE des Konzerns betrug zum 31. Dezember 2013 rund 86 Mrd. € (Vorjahresstichtag: rund 94 Mrd. €). Dabei entfielen wie im Vorjahr etwa 40 Mrd. € auf Kreditrisiken aus kommerziellem Kreditgeschäft (inklusive Geschäfte, die durch die Detailvereinbarung über die Absicherung des Konzerns der Bankgesellschaft Berlin AG von den wesentlichen Risiken aus dem Immobiliendienstleistungsgeschäft abgesichert sind), die auf Grundlage von Restbuchwerten quantifiziert werden.

Emittenten-, Kontrahenten- und Kreditnehmerrisiken aus Kapitalmarktgeschäften basieren auf den Marktpreisen der Finanzinstrumente und sind in Höhe von rund 12 Mrd. € im CCE enthalten. In Abhängigkeit von der Aggregationsstufe können sich Netting- beziehungsweise Aufrechnungseffekte in unterschiedlicher Höhe auswirken. Daraus resultieren die unterschiedlichen Gesamtsalden in den nachfolgenden Tabellen zum CCE. So summieren sich die Emittenten-, Kontrahenten- und Kreditnehmerrisiken zum Beispiel aufgliedert nach Geschäftsfeldern auf 46.593 Mio. €, aufgliedert nach Branchen beträgt die Summe jedoch 46.062 Mio. €.

Neben dem CCE wird im Folgenden auch das Credit Exposure betrachtet. Dieses beinhaltet zusätzlich nicht gezogene, aber den Kunden zugesagte Limite. Bei diesen Limiten handelt es sich sowohl um widerrufliche als auch unwiderrufliche Zusagen. Das interne Reporting der Kreditrisiken an die Geschäftsleitung wurde zum Jahresende umgestellt und legt nun neben den Angaben zum CCE für die Darstellungen der Geschäftsfelder den Schwerpunkt auf das Credit Exposure.

Entsprechend der oben genannten Zusammensetzung des Credit Exposure sowie des CCE ergab sich für den Konzern zum 31. Dezember 2013 folgende Aufteilung:

Adressenausfallrisiken des Konzerns LBBH

	Credit Exposure		Current Credit Exposure		Kreditrisiken		Emittenten-, Kontrahenten-, Kreditnehmerrisiken	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
in Mio. €								
Konzern LBBH	96.130	104.751	85.665	94.081	39.679	40.294	45.986	53.788

Die Aufteilung nach Geschäftsfeldern zeigt, dass der überwiegende Teil des CCE unverändert auf die Geschäftsfelder Immobilienfinanzierung und Kapitalmarktgeschäft entfiel. Die Verminderung der Adressenausfallrisiken steht im Zusammenhang mit der im Jahr 2012 eingeleiteten Reduzierung von Risikopositionen im Nicht-Kundengeschäft der Geschäftsfelder Kapitalmarktgeschäft und Immobilienfinanzierung zum Beispiel durch auslaufende Fälligkeiten sowie planmäßige Tilgungen. Das anfangs durch die eingeleiteten Maßnahmen zum Abbau der risikogewichteten Aktiva stark verringerte Neugeschäft in der Immobilienfinanzie-

rung konnte erst in der zweiten Jahreshälfte wieder deutlich an Dynamik gewinnen. In der Konsequenz hat sich der Kreditbestand in der Immobilienfinanzierung rückläufig entwickelt.

CCE-Darstellung nach Geschäftsfeldern

	Credit Exposure		Current Credit Exposure		Kreditrisiken		Emittenten-, Kontrahenten-, Kreditnehmerisiken	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
in Mio. €								
Private Kunden	15.047	14.340	8.185	7.733	7.455	6.963	729	769
Firmenkunden	5.909	5.812	4.788	4.890	4.788	4.890	0	0
Immobilienfinanzierung	41.608	45.198	39.598	42.485	25.322	26.336	14.276	16.150
davon Hypothekendarlehen	27.245	28.820	25.273	26.213	25.273	26.213	0	0
Kapitalmarktgeschäft	28.549	33.059	28.077	32.632	2.114	2.105	25.963	30.528
Sonstige	5.625	7.190	5.625	7.189	0	0	5.625	7.189
Summe Geschäftsfelder ¹	96.738	105.599	86.273	94.929	39.679	40.294	46.593	54.636

¹ Abweichungen zu den Konzernzahlen der Tabelle Adressenausfallrisiken des Konzerns LBBH sind durch unterschiedliche Aufrechnungs- und Nettingkreise begründet.

Der Konzern geht vornehmlich Kreditrisiken in der Bundesrepublik Deutschland sowie zu einem geringeren Teil auch im europäischen Ausland ein. Im Rahmen der gewerblichen Immobilienfinanzierung betreut der Konzern Kunden mit Beleihungsobjekten im Inland und in ausgewählten Auslandsmärkten. Das Kapitalmarktgeschäft führt zu Emittenten-, Kontrahenten- und Kreditnehmerrisiken sowohl im In- als auch im Ausland.

CCE-Darstellung nach Regionen

	Kreditrisiken				Emittenten-, Kontrahenten-, Kreditnehmerrisiken			
	2013 in Mio. €	2012 in Mio. €	2013 in %	2012 in %	2013 in Mio. €	2012 in Mio. €	2013 in %	2012 in %
Deutschland	32.473	33.061	82	82	24.315	29.181	53	54
Berlin	12.124	12.957	31	32	4.537	4.543	10	8
Alte Bundesländer	16.374	15.840	41	39	18.126	22.143	39	42
Neue Bundesländer	3.975	4.264	10	11	1.652	2.495	4	4
Ausland	7.206	7.231	18	18	21.747	24.722	47	46
EU	5.343	5.465	13	14	15.529	19.195	34	36
Rest Ausland	1.863	1.766	5	4	6.218	5.527	13	10
Sonstige Inländer	0	2	0	0	0	0	0	0
Summe CCE Regionen¹	39.679	40.294	100	100	46.062	53.903	100	100

¹ Abweichungen zu den Konzernzahlen der Tabelle Adressenausfallrisiken des Konzerns LBBH sind durch unterschiedliche Aufrechnungs- und Nettingkreise begründet.

Die Branchenaufteilung zeigt ein analoges Bild: Das Portfolio der Kreditrisiken wird stark durch Immobilienfinanzierungen und das Privat- und Firmenkundengeschäft bestimmt. Emittenten- und Kontrahentenrisiken werden insbesondere durch Geschäfte mit Kreditinstituten und Gebietskörperschaften eingegangen.

CCE-Darstellung nach Branchen

	Kreditrisiken				Emittenten-, Kontrahenten-, Kreditnehmerrisiken			
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
	in Mio. €	Mio. €	in %	in %	in Mio. €	in Mio. €	in %	in %
Immobilienfinanzierung	23.224	23.779	59	59	479	734	1	1
Kreditgewerbe	3.794	4.054	9	10	29.398	33.783	64	63
Privatpersonen	6.696	6.307	17	16	0	1	0	0
Handel & Gewerbe	1.432	1.458	4	3	74	352	0	1
Dienstleistungen	2.346	2.311	5	6	149	228	0	0
Gesundheit & Soziales	243	276	1	1	1	2	0	0
Gebietskörperschaften	246	206	1	0	15.663	18.497	34	35
Beteiligungsgesellschaften	1.230	1.391	3	4	233	237	1	0
Versicherungen	22	23	0	0	3	4	0	0
Chemische Industrie	36	38	0	0	12	31	0	0
Sonstige	410	451	1	1	50	34	0	0
Summe CCE Branchen¹	39.679	40.294	100	100	46.062	53.903	100	100

¹ Abweichungen zu den Konzernzahlen der Tabelle Adressenausfallrisiken des Konzerns LBBH sind durch unterschiedliche Aufrechnungs- und Nettingkreise begründet.

Kreditqualität

In der folgenden Tabelle wird die Kreditqualität der finanziellen Vermögenswerte, die weder überfällig noch wertgemindert sind, anhand ihrer Risikoklasse dargestellt.

Risikoklassen	Kreditrisiken		Emittenten-, Kontrahenten-, Kreditnehmerrisiken	
	2013	2012	2013	2012
in Mio. €				
1 bis 3	24.455	23.830	44.335	51.911
4 bis 7	6.640	7.656	1.285	1.451
8 bis 12	4.853	5.076	350	339
13 bis 15	491	528	2	12
keine Risikoklasse verfügbar	148	420	7	2
CCE Konzern LBBH - weder überfällig noch wertgemindert	36.587	37.510	45.979	53.715
<i>Anteil am Gesamt-CCE Konzern LBBH</i>	<i>92,2%</i>	<i>93,1%</i>	<i>100,0%</i>	<i>99,9%</i>
Konzern LBBH	39.679	40.294	45.986	53.788

Die nachfolgende Tabelle zeigt das Engagement des Konzerns in solchen Ländern, deren Staatsverschuldung nach wie vor im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit steht. Im Jahr 2013 baute der Konzern das Engagement in diesen Staaten systematisch durch Rückzahlungen oder Verkauf ab, so dass sich der Nominalwert von 3,1 Mrd. € auf 2,4 Mrd. € verringerte.

Exposure in Schuldinstrumenten in ausgewählten Staaten zum 31. Dezember 2013

in Mio. €	Nominalwert	Buchwert ¹⁾	stille Effekte ²⁾
Irland (Republik)	187	164	0
Nichtstaatliche Kreditnehmer	187	164	0
Staat	0	0	0
Italien	1.134	1.149	7
Nichtstaatliche Kreditnehmer	824	833	-9
Staat	310	316	16
Portugal	161	160	-6
Nichtstaatliche Kreditnehmer	161	160	-6
Staat	0	0	0
Spanien	725	757	2
Nichtstaatliche Kreditnehmer	383	401	-4
Staat	342	356	6
Ungarn	173	190	0
Nichtstaatliche Kreditnehmer	0	0	0
Staat	173	190	0
Summe	2.380	2.420	3
Nichtstaatliche Kreditnehmer	1.555	1.558	-19
Staat	825	862	22

Das Exposure in Schuldinstrumenten, bezogen auf Nominal- und Buchwert, setzt sich aus direktem und indirektem Exposure in Anleihen, Schuldscheindarlehen, Asset Backed Securities und Credit Default Swaps zusammen. Ein indirektes Exposure liegt vor, sofern ein Unternehmen originär nicht in den ausgewählten Staaten ansässig ist, jedoch ein enger Zusammenhang über Konzern- beziehungsweise Garantiebeziehungen besteht.

1) Die Buchwerte berücksichtigen bereits die Anrechnung von Sicherungsgeber- beziehungsweise Sicherungsnehmerpositionen aus CDS-Geschäften.

2) Die hier aufgeführten stillen Effekte resultieren aus der Differenz von Markt- und Buchwerten der als Loans and Receivables (LaR) kategorisierten Bestände sowie aus den in der Neubewertungsrücklage ausgewiesenen Wertänderungen der Available for Sale (AfS) kategorisierten Bestände. In den Einzelinstituten des Konzerns existieren davon abweichende stille Effekte nach jeweiliger nationaler Rechnungslegung (in Deutschland nach HGB und in Luxemburg nach Luxembourg GAAP).

Nachstehend ist das oben abgebildete Exposure (Nominalwerte) in ausgewählten Staaten nach IFRS-Bewertungskategorien per 31. Dezember 2013 aufgegliedert:

Bewertungskategorien ausgewählter Staaten

	31.12.2013
in Mio. €	
Held for Trading / Fair Value-Option (erfolgswirksame Bewertung)	344
Available for Sale (AfS) (erfolgsneutrale Bewertung im Eigenkapital)	749
Loans and Receivables (LaR) (fortgeführte Anschaffungskosten)	1.287
Summe	2.380

Die noch verbliebenen Staatsanleihen der im Fokus der Staatsschuldenkrise stehenden Länder mit einem Buchwert von 862 Mio. € (inkl. Berücksichtigung von abgegrenzten Zinsen, Abschreibungen sowie von Sicherungsbeziehungen) sind größtenteils den Kategorien LaR und AfS zugeordnet und werden überwiegend bis 31. Dezember 2016 fällig (67 %); die letzte Endfälligkeit ist im Juni 2018.

Das Engagement in Schuldinstrumenten spanischer Finanzinstitute beträgt 383 Mio. € (Nominalwerte). Die Nominalbeträge für Credit Default Swaps auf spanische Finanzinstitute in der Position des Sicherungsgebers beziehungsweise Sicherungsnehmers sind hierbei berücksichtigt. Aufgrund von Rückzahlungen und Verkäufen reduzierte sich der Nominalbestand im Jahr 2013 um rund 0,3 Mrd. €.

Für die Risiken in den Ländern Portugal, Italien, Spanien und Ungarn besteht aktuell eine Portfoliowertberichtigung in Höhe von 14 Mio. €. In Griechenland besteht noch ein geringes Exposure in Höhe von 0,2 Mio. €.

Die im Rahmen der Wertberichtigungen notwendigen Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard, werden fortlaufend neu überprüft und basieren auf historischen Erfahrungen und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen.

Risikominderung

Zur Reduzierung der Adressenausfallrisiken werden im Konzern verschiedene Elemente der Risikominderung eingesetzt. Im Rahmen ihrer jeweiligen Risikostrategie formulieren die Geschäftsfelder ihre Sicherheitenstrategie.

Entsprechend den unterschiedlichen Arten des Adressausfallrisikos (Emittenten-, Kontrahenten-, Kreditnehmerrisiko) werden verschiedene Risikominderungstechniken angewendet. Bei den Kreditrisiken bildeten Sach- und Personensicherheiten im Gesamtwert von circa 30 Mrd. € das wesentliche Element.

Bei Emittentenrisiken erfolgt eine Risikominderung durch Aufrechnung von Long- und Short-Positionen. Zusätzlich werden Garantiebeziehungen berücksichtigt. Darüber hinaus kann eine Besicherung durch Kreditderivate vorgenommen werden, die in Höhe von etwa 0,7 Mrd. € hereingenommen wurden.

In der internen Überwachung des Adressenausfallrisikos erfolgt grundsätzlich die Berücksichtigung der Risikominderung durch Kreditderivate, während in der aufsichtsrechtlichen Darstellung gemäß Genehmigung durch die BaFin im Jahr 2012 eine Anrechnung im Anlagebuch in Abhängigkeit von festgelegten Kriterien erfolgt.

Für Kontrahentenrisiken aus Derivaten, Wertpapierleihen und Repogeschäften können aufgrund abgeschlossener Nettingvereinbarungen (ausschließlich Close-Out-Netting) gegenläufige Risikopositionen verrechnet werden. Dieses Verfahren ermöglicht es, im Falle einer Kreditverschlechterung des Kontrahenten bis hin zu einer Insolvenz, Forderungen und Verbindlichkeiten gegeneinander aufzurechnen. Kontrahentenrisiken des Handels wurden durch Vereinbarungen zum Close-Out-Netting um rund 9 Mrd. € reduziert. Zusätzlich erfolgt eine Risikominderung durch den Abschluss von Collateral-Vereinbarungen. Collaterals wurden mit einem Volumen von rund 1 Mrd. € hereingenommen. Es erfolgt produktspezifisch keine Ermittlung von Add-Ons in der internen Überwachung, sobald eine Collateral-Vereinbarung existiert, während in der aufsichtsrechtlichen Betrachtung Add-Ons grundsätzlich berücksichtigt werden. Entsprechend der Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen zur Clearingpflicht von bilateral abgeschlossenen Derivaten hat der Konzern 2013 begonnen, Teile des Portfolios auf zentrale Kontrahenten zu übertragen. Aufgrund der Sicherungsmechanismen bei zentralen Kontrahenten ergeben sich daraus zusätzliche Risikominderungseffekte.

Die Verantwortung für das Sicherheitenmanagement bei Kreditrisiken liegt in der Marktfolge. Diese ist für den Ansatz, die Prüfung und die regelmäßige Bewertung der Sicherheiten sowie für die Verwaltung der Kreditrisikominderungstechniken zuständig. Dazu werden die Sicherheiten in einem zentralen IT-gestützten Sicherheitensystem erfasst und verwaltet.

Bei der Überwachung und Überprüfung von Immobilienbewertungen differenziert der Konzern zwischen der Überwachung auf Basis von Marktschwankungen sowie der turnus- und anlassbezogenen Überprüfung.

Bei der Überwachung auf Basis von beobachteten Marktschwankungen nutzt der Konzern das jährlich aktualisierte Marktschwankungskonzept von "Die Deutsche Kreditwirtschaft (DK)". Dieses wird für inländische Gewerbe- und Wohnimmobilien erstellt. Übersteigen die Marktschwankungen festgelegte Schwankungsbreiten, erfolgt eine Überprüfung der Bewertung der betroffenen Immobilienarten und Regionen. Im Jahr 2013 bestand entsprechend den Unterlagen der Konzern hieraus kein Handlungsbedarf.

Der Konzern hat in seinem Regelwerk Kriterien zur turnus- und anlassbezogenen Überwachung und Überprüfung von Immobilienbewertungen definiert. Die ordnungsgemäße Durchführung wird jährlich durch den Bereich Wertermittlung der Berlin Hyp im Rahmen einer Stichprobe kontrolliert.

Kreditrisikomessverfahren

Die Bonität jedes Kreditnehmers wird unter Zuhilfenahme interner Rating- und Scoringverfahren laufend eingeschätzt. Diese Rating- und Scoringverfahren sind auf Ausfallwahrscheinlichkeiten ausgerichtet und führen zu einer Einstufung auf einer einheitlichen Ratingmasterskala mit den Klassen 1 bis 18, wobei innerhalb einzelner Klassen eine weitere Differenzierung erfolgt. Diese Masterskala wird in allen Geschäftsfeldern angewendet und ermöglicht den Vergleich der Kreditnehmerbonitäten über die Segmente hinweg.

Der Konzern verwendet kundengruppenspezifische Rating- und Scoringverfahren auf statistischer Basis, die er in Projekten mit anderen Landesbanken, dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband oder spezialisierten Dienstleistern entwickelt hat. Die Güte der Verfahren wird regelmäßig durch das Kreditrisikocontrolling überprüft und optimiert. Das Kreditrisiko-

controlling nimmt die Aufgaben der Adressrisikoüberwachungseinheit nach § 152 der SolvV wahr.

Ausfallwahrscheinlichkeit und Besicherungsgrad eines Engagements werden für die interne Steuerung zu einer Risikoklasse verdichtet. Für diese wird ebenfalls die Masterskala verwendet. Die Risikoklasse ist maßgebliches Kriterium der Kreditvergaberichtlinien und für die Intensität der Kreditüberwachung. Sie bestimmt die Kreditkompetenz.

Entsprechend der Risikoklasse lässt sich das Portfolio unterteilen in:

- Good Loans (Risikoklasse 1 bis 12),
- Subperforming Loans (Risikoklasse 13 bis 15),
- Nonperforming Loans (Risikoklasse 16 bis 18).

Die quantitative Analyse der Adressenausfallrisiken auf Basis statistischer Verfahren wird für Kreditportfolien mittels des selbstentwickelten Kreditportfoliomodells vorgenommen. Dieses Modell, das auf einer konzernspezifischen Adaption von Standardmodellen beruht, erlaubt die Aggregation der kreditnehmerbezogenen Adressenausfallrisiken zu einer Risikokennzahl auf Portfolioebene, dem so genannten Credit-Value-at-Risk (CreditVaR). Diese Kennzahl wird täglich auf Basis der Konfidenzniveaus 99,9 % mit einer Haltedauer von einem Jahr für die wesentlichen Konzern-, Instituts- und Geschäftsfeldportfolios ermittelt. Im Jahr 2013 wurden Modellanpassungen bezüglich der Bestimmung des CreditVaR vorgenommen. Dies betraf unter anderem die Berücksichtigung von Beständen aus ausgefallenen Engagements und die Einführung der sogenannten „Risikolast“. Hierunter wird das gesamte CreditVaR zum Konfidenzniveau 99,9 % abzüglich der bereits in der Bilanz als wertmindernd angebrachten Kreditrisikovorsorge aus nicht ausgefallenen Positionen verstanden. Die Risikolast betrug 1.241 Mio. € per 31. Dezember 2013.

Das Kreditportfoliomodell schätzt auf Basis der kreditnehmerspezifischen Exposure, der Ratingklasse, der Besicherung sowie von Korrelationsschätzungen die Wahrscheinlichkeit, dass es zu großen Verlusten durch korrelierte Kreditausfälle kommt. Das eingesetzte Modell reagiert aufgrund seiner Struktur sensitiv auf Klumpenrisiken oder Branchenkonzentrationen und berücksichtigt auch die Gefahr von Länder-Transferereignissen. Die größten Risikokonzentrationen werden monatlich im Top Management Report (TMR) dargestellt.

Das Kreditportfoliomodell berücksichtigt Wertänderungen kapitalmarktnaher Finanzinstrumente (Bonds, CDS, Wandelanleihen) aufgrund von Ratingmigrationen.

Reporting

Die Adressenausfallrisiken werden monatlich im Rahmen des Top Management Reports berichtet. Ein ausführlicher Kreditrisikoreport wird quartalsweise erstellt. Um Risikokonzentrationen zeitnah erkennen zu können, wird ein monatlicher Klumpenreport generiert. Dieser Bericht wird dem Vorstand im Rahmen des Top Management Reports zur Kenntnis gegeben. Darüber hinaus wird eine Auswahl der größten Risikokonzentrationen quartalsweise im Kreditrisikoreport dargestellt.

Neben der monatlichen und quartalsweisen Berichterstattung wird der Vorstand gemäß MaRisk täglich über gegebenenfalls eingetretene Limitüberschreitungen unterrichtet.

Kreditüberwachung

Der Konzern überwacht das Einzelrisiko der Kreditnehmer mit verschiedenen manuellen und automatisierten Verfahren, um Kreditrisiken früh zu erkennen und aktiv zu managen. In aller Regel werden die Kreditnehmer-Ratings mindestens jährlich aktualisiert. In diesem Rahmen erfolgt auch die regelmäßige Überprüfung von Bestand und Werthaltigkeit der Sicherheiten, die gegebenenfalls einer Neubewertung unterzogen werden. Bei Rating-Verschlechterungen wird über die Art der Fortführung des Engagements entschieden.

Zur Identifikation von Kreditnehmern, bei denen sich erhöhte Risiken abzeichnen, setzt der Konzern Frühwarnsysteme ein. Auf Basis von quantitativen und qualitativen Frühwarnindikatoren werden entsprechende Überwachungslisten erstellt, die separat zu untersuchende Kreditnehmer auflisten.

Der Konzern aktualisiert und verfeinert die Qualität seiner Kreditüberwachung permanent, um den Entscheidungsprozess zu beschleunigen und um die Qualität der verfügbaren Informationen zur Erkennung und Bewertung potenzieller Risiken zu verbessern. Das Kreditgeschäft, die eingesetzten Risikomessverfahren und insbesondere die Kreditprozesse werden von der internen Revision regelmäßig überprüft. Daraus werden Maßnahmen für die weitere Qualitätsverbesserung in der Kreditanalyse und Überwachung abgeleitet.

Risikobeschränkung

Adressenausfallrisiken werden sowohl auf der Ebene der einzelnen Kreditnehmer als auch auf Portfolioebene im Rahmen eines strategischen Kreditportfoliomanagements limitiert und gesteuert.

Einzelkreditnehmerlimite

Die Adressenausfallrisiken werden auf Einzelkreditnehmer-Ebene durch individuelle Limite für Kreditnehmer für die Parameter Betrag, Laufzeit und Geschäftsart begrenzt. Diese Limite werden systematisch erfasst und einem täglichen MaRisk-Prozess unterworfen.

Im Mengenkreditgeschäft, das standardisierte Kredite wie Raten- und Dispositionskredite umfasst, werden weitgehend maschinell unterstützte Verfahren zur Bewilligung eingesetzt. Bei größeren Engagements ist zusätzlich ein Votum durch die Marktfolge erforderlich. Für das nicht in standardisierten Prozessen abzuwickelnde Geschäft werden individuelle Kreditentscheidungen in klar definierten Prozessen abhängig von der Höhe des Engagements und dem Risikogehalt getroffen. Die Entscheidung über größere Engagements und deren Bearbeitung erfolgt dabei grundsätzlich durch den Marktfolgebereich.

Portfoliosteuerung

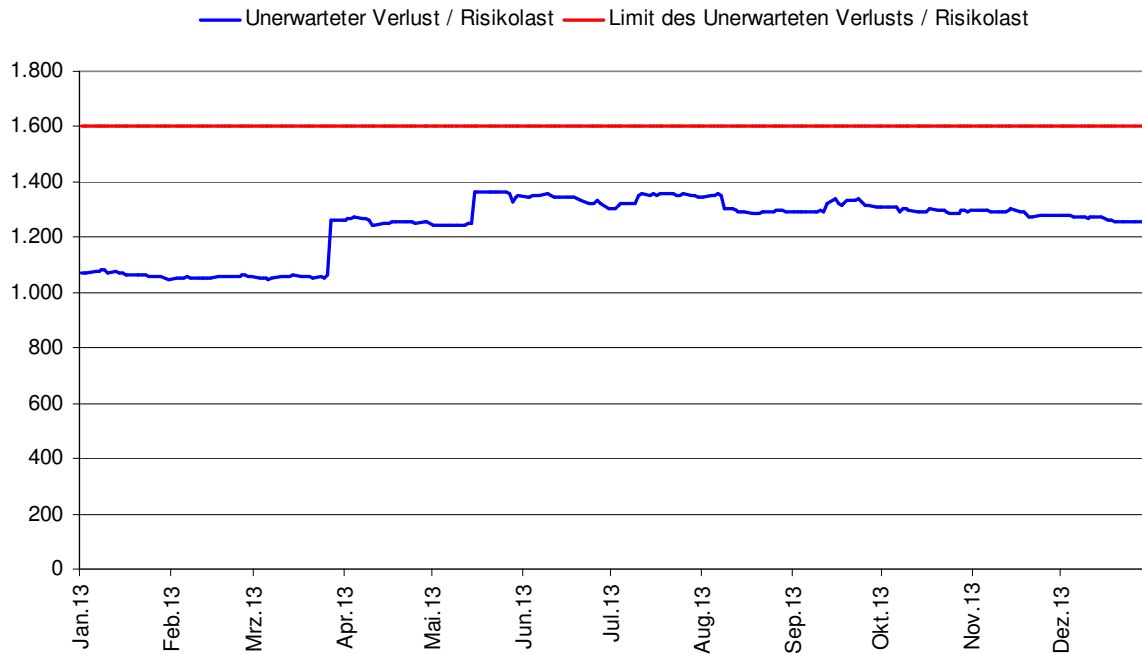
Das Neugeschäft und der Kreditbestand werden täglich durch Portfoliolimite auf Basis des Kreditportfoliomodells begrenzt. Zu diesem Zweck existieren Limite für die Risikolast (bis März 2013 Limite für den unerwarteten Verlust) zum Konfidenzniveau 99,9 % der Portfolien der Geschäftsfelder wie auch der Konzernbanken und des gesamten Konzerns.

Der unerwartete Verlust ging bis Februar 2013 in die Risikotragfähigkeit ein, seit März 2013 wird dafür die Risikolast verwendet.

Im Folgenden sind für den Konzern bis Mitte Mai 2013 der unerwartete Verlust (99,9 %) sowie ab 15. Mai 2013 die Risikolast und deren Limitierung im Jahresverlauf 2013 dargestellt. Im Rahmen der Validierung wurden zum Ultimo März 2013 neue Parameter (Quotenanpassungen) eingesetzt, so dass sich der Unexpected Loss sichtbar erhöhte. Bis zur Auto-

matisierung im Mai wurde die Risikolast im Rahmen der Limitüberwachung manuell berechnet.

Credit-Value-at-Risk-Kennzahlen Konzern in Mio. €



Zusätzlich werden Länder- und Transferrisiken über volumenbasierte Länderlimite beschränkt. Die jeweiligen Limithöhen werden dabei vom Vorstand unter Berücksichtigung des Risikogehalts der jeweiligen Volkswirtschaft sowie der Entwicklung des individuellen Kreditportfolios beschlossen. Mit Ausnahme einiger Länder mit einem Länderrating von 1(AAAA) existieren für alle Länder Länderlimite, die die Geschäftsausweitung begrenzen.

Das Länderrisiko wird als Summe der Länderexposure und Reservierungen (netto) ausgewiesen.

Auslandsvolumen

in Mio. €	Exposure	
	2013	2012
Ohne Limitierung des Auslandsvolumens	6.348	6.742
Eurozone	4.006	4.103
Rest EU	1.176	1.248
Europa	1.166	1.391
Nordamerika	0	0
Limitiertes Auslandsvolumen mit	18.261	22.492
geringem Transferrisiko	18.078	21.856
mittlerem Transferrisiko	147	590
erhöhtem Transferrisiko oder ohne Rating	36	46
Konzern LBBH	24.609	29.234

Organisationen mit höchster Bonität wie zum Beispiel die Europäische Investitionsbank werden nicht limitiert, können jedoch aufgrund ihres Aktivitätsspektrums in der Tabelle nicht direkt einer Region, zum Beispiel Europa, zugeordnet werden und sind im Exposure von 25 Mrd. € nicht enthalten. Das Exposure der Organisationen betrug zum Stichtag 2,7 Mrd. €. Das Exposure inklusive Organisationen betrug demnach 27,3 Mrd. €.

Neben dieser Limitierung erfolgt ein regelmäßiges Reporting der Kreditvolumina nach weiteren Kategorien. Eine gesonderte Votierungseinheit des Risikocontrollings, die für die Kreditengagements in Verantwortung des Gesamtvorstands ein zusätzliches Votum abgibt, prüft die Portfolioverträglichkeit von Großengagements.

Behandlung von Stundungen

Im Konzern fallen folgende Sachverhalte unter die ESMA-Definition für Forbearance:

- Stundungsvereinbarungen,
- Tilgungsaussetzungen,
- Darlehensmodifizierungen¹,
- Kreditengagements, die sich länger als 30 Tage im Verzug befinden (auch gekündigte Engagements mit > 30 Tage-Verzug).

¹ Darlehensmodifizierungen werden im wesentlichen Umfang ausschließlich mit privaten Kunden vereinbart und als Sonderkonditionen Notlage (Soko-Notlage) bezeichnet

Es werden nur die Exposure von Kreditnehmern ohne Einzelwertberichtigung ausgewiesen. In den nachfolgenden Tabellen werden für den aktuellen Stichtag die von Stundungsmaßnahmen betroffenen Vermögenswerte im Portfolio dargestellt und anhand des Current Credit Exposure (CCE) quantifiziert.

Darstellung der von Stundungsmaßnahmen betroffenen Vermögenswerte

Die Volumina der getroffenen Stundungsvereinbarungen ergeben sich aus

- dem Rückstand von Kreditengagements, die sich länger als 30 Tage im Verzug befinden,
- dem Rückstand von überfälligen ECA-gedeckten Krediten mit erhaltener HERMES-Entschädigung,
- dem gesamten Stundungsbetrag,
- dem gesamten ausstehenden Tilgungsbetrag bis zum Aussetzungsende,
- dem gesamten Kreditbetrag bei Darlehensmodifizierungen.

	Von Stundungsmaßnahmen betroffene Vermögenswerte		Volumina der getroffenen Stundungsvereinbarungen	
	2013	2012	2013	2012
in Mio. €				
Bestand	324	471	210	282

Darstellung nach Risikoklasse

In der Tabelle werden die von Stundungsmaßnahmen betroffenen Vermögenswerte, unterteilt nach Stundungsmaßnahmen, anhand ihrer Risikoklasse aufgeführt.

in Mio. €	von Stundungsmaßnahmen betroffene Vermögenswerte		Sicherheiten
	weder überfällig noch wertgemindert	überfällig, aber nicht wertgemindert	
Risikoklasse			
1 - 3	11	28	39
4 - 7	17	8	21
8 - 12	14	51	45
13 - 15	104	25	93
keine Risikoklasse verfügbar	0	4	4
CCE Summe	146	116	
CCE Forbearance	178	146	

Darstellung nach Geschäftsfeldern

Die Aufteilung nach Geschäftsfeldern zeigt, dass der überwiegende Teil der von Stundungsmaßnahmen betroffenen Vermögenswerte auf die Geschäftsfelder Immobilienfinanzierung und Private Kunden entfiel.

in Mio. €	von Stundungsmaßnahmen betroffene Vermögenswerte
Geschäftsfeld	
Private Kunden	72
Firmenkunden	3
Immobilien	245
Kapitalmarktgeschäft	4
Sonstige	0

Darstellung nach Regionen

Da der Konzern vornehmlich Kreditrisiken in der den alten Bundesländern und in Berlin sowie im Rahmen der gewerblichen Immobilienfinanzierung auch in ausgewählten Auslandsmärkten eingeht, zeigt sich bei den von Stundungsmaßnahmen betroffenen Vermögenswerten ein analoges Bild.

in Mio. €	von Stundungsmaßnahmen betroffene Vermögenswerte
Deutschland	303
Berlin	78
alte Bundesländer	197
neue Bundesländer	28
Ausland	21
EU	19
Restliches Ausland	2
Inländer mit ausländischer Adresse	0

Darstellung nach Branchen

Bei der Aufteilung nach Branchen zeigt sich eine Konzentration der von Stundungsmaßnahmen betroffenen Vermögenswerte in der Immobilienfinanzierungen, im Privatkundengeschäft und bei Beteiligungsgesellschaften.

in Mio. €	von Stundungsmaßnahmen betroffene Vermögenswerte
Branche	
Beteiligungsgesellschaften	33
Chemische Industrie	0
Dienstleistungen	2
Gebietskörperschaften	0
Gesundheit & Soziales	0
Handel & Gewerbe	5
Immobilienfinanzierungen	207
Kreditgewerbe	2
Privatpersonen	74
Versicherungen	0
KFZ-Gewerbe	0
Sonstige	1

Behandlung von Problemkrediten

Gefährdete Engagements fallen prinzipiell in die Bearbeitungszuständigkeit und Verantwortung der Risikobetreuungsbereiche, in welchen diese Kredite saniert oder abgewickelt werden.

Das CCE und insbesondere die rückständigen Leistungen der ausgefallenen Problemkredite (Nonperforming Loans) sind durch Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen sowie infolge der Anrechnung von Sicherheiten weitgehend abgesichert.

Zum 31. Dezember 2013 hat der Konzern die Datenqualität zur Ermittlung der Current Credit Exposures von Kreditnehmern, die in Verzug, aber nicht wertgemindert sind, weiterentwickelt. Im Folgenden wird das CCE aus Kreditrisiken von Kreditnehmern, die in Verzug aber nicht wertgemindert sind, sowie eine Unterteilung des Portfolios nach Good, Subperforming und Nonperforming Loans sowie nach Alter der Forderung dargestellt. Gleichzeitig wird die Höhe der rückständigen Leistungen für diese Teilportfolios angegeben. Aufgrund der Vertragsbedingungen kann bei bestimmten Konten ein Verzug vorliegen, obwohl die Leistung nicht rückständig ist (zum Beispiel bei Girokonten). Rückständige Leistungen per Definition liegen nur bei Darlehenskonten vor.

Current Credit Exposure Kreditrisiko

per 31.12.2013	Alter				Summe	Sicherheiten ¹⁾	Wertberichtigungen ²⁾
	< 1 Jahr	1 bis 5 Jahre	5 bis 10 Jahre	> 10 Jahre			
in Mio. €							
Good Loans	6.726	16.873	7.322	6.323	37.244	29.631	142
davon Verzug, ohne Wertminderung	61	36	49	136	282		
davon Rückständige Leistungen aus Darlehen	1	1	17	43	62		
Subperforming Loans	55	337	187	60	639	184	
davon Verzug, ohne Wertminderung	7	33	27	4	71		
davon Rückständige Leistungen aus Darlehen	0	2	11	3	16		
Nonperforming Loans	85	401	749	561	1.796	936	671
davon Verzug, ohne Wertminderung	12	23	111	39	185		
davon Rückständige Leistungen aus Darlehen	0	2	94	21	117		
CCE des Konzerns LBBH³⁾	6.866	17.611	8.258	6.944	39.679		
davon Verzug, ohne Wertminderung	80	92	187	179	538		
davon Rückständige Leistungen aus Darlehen	1	5	122	67	195		

1) gemäß Regelwerk anerkannte Sicherheiten

2) bei Good Loans/ Subperforming Loans: Portfolio- und Länderwertberichtigungen; Wertberichtigungen einschließlich der S-Kreditpartner GmbH

3) die Bilanzierung erfolgte zu fortgeführten Anschaffungskosten

Current Credit Exposure Kreditrisiko

Vergleichswerte des Vorjahres:

per 31.12.2012	Alter				Summe	Sicherheiten ¹⁾	Wertberichtigungen ²⁾
	< 1 Jahr	1 bis 5 Jahre	5 bis 10 Jahre	> 10 Jahre			
in Mio. €							
Good Loans	5.753	17.646	6.763	7.241	37.403	30.717	
davon Verzug, ohne Wertminderung ³⁾	69	31	49	222	371		
davon Rückständige Leistungen aus Darlehen ³⁾	5	1	1	55	62		
Subperforming Loans	53	421	128	136	738	319	141
davon Verzug, ohne Wertminderung ³⁾	1	29	8	33	71		
davon Rückständige Leistungen aus Darlehen	0	1	3	10	14		
Nonperforming Loans	67	668	754	664	2.153	1.065	825
davon Verzug, ohne Wertminderung ³⁾	9	43	52	42	146		
davon Rückständige Leistungen aus Darlehen ³⁾	1	4	42	11	58		
CCE des Konzerns LBBH⁴⁾	5.873	18.735	7.645	8.041	40.294		
davon Verzug, ohne Wertminderung ³⁾	43	288	84	270	685		
davon Rückständige Leistungen aus Darlehen ³⁾	6	95	44	102	247		

1) gemäß Regelwerk anerkannte Sicherheiten

2) bei Good Loans/ Subperforming Loans: Portfolio- und Länderwertberichtigungen;

bei Nonperforming Loans: Einzelwertberichtigungen, pauschalierte Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen

3) Vorjahreszahlen angepasst

4) die Bilanzierung erfolgte zu fortgeführten Anschaffungskosten

Aufgrund der weitgehend risikoarmen Struktur der Emittenten-, Kontrahenten- und Kreditnehmerrisiken bestehen in diesen Bereichen so gut wie keine Sub- oder Nonperforming Loans. In der folgenden Tabelle wird das CCE nach Restlaufzeiten unterteilt.

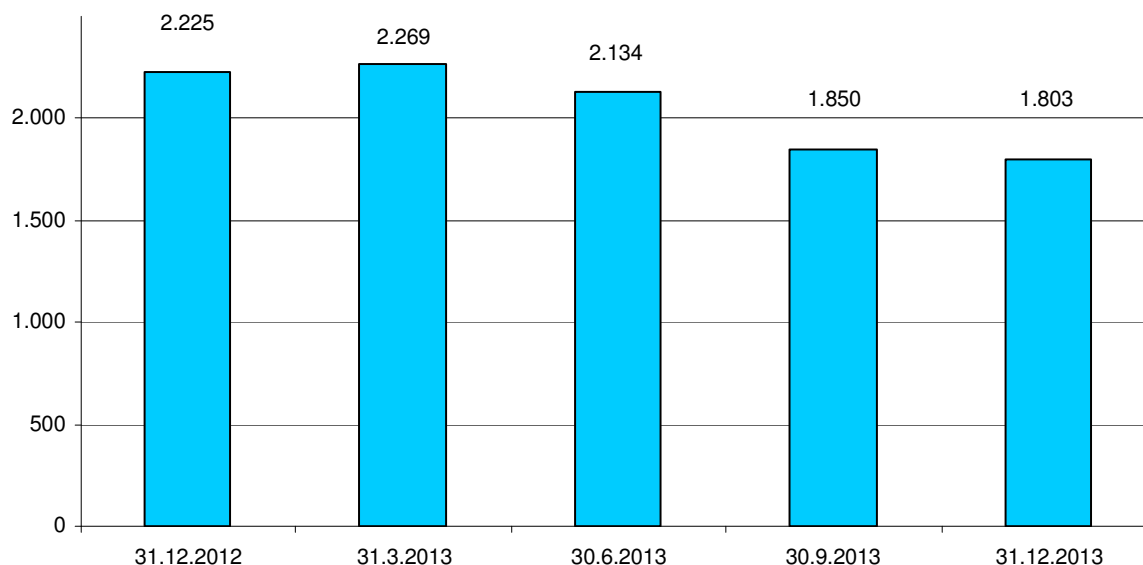
Current Credit Exposure Emittenten-, Kontrahenten- und Kreditnehmerrisiken

in Mio. €	Restlaufzeit								Summe		in % ¹⁾	
	0 bis 3 Monate		3 Monate bis 1 Jahr		1 bis 5 Jahre		> 5 Jahre		2013	2012	2013	2012
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012				
Subperforming	0	0	0	0	0	5	2	7	2	12	0,00	0,00
Nonperforming	0	50	0	0	0	10	7	13	7	73	0,02	0,10
Summe	0	50	0	0	0	15	8	19	8	84	0,02	0,10

1) vom CCE der Emittenten-, Kontrahenten- und Kreditnehmerrisiken

Das CCE der Nonperforming Loans, das heißt der ausgefallenen Kredite, ist im Berichtsjahr kontinuierlich gesunken. Der Anteil am Gesamtexposure des Konzerns lag zum 31. Dezember 2013 bei 2,1 % (Vorjahresstichtag: 2,4 %).

Current Credit Exposure der Nonperforming Loans in Mio. €



Bildung der Kreditrisikovorsorge

Die Kompetenz der Risikobetreuungsbereiche umfasst unter anderem die Bildung von Einzelwertberichtigungen. Oberhalb definierter Betragsgrenzen entscheiden einzelne Vorstandsmitglieder oder entscheidet der Gesamtvorstand über die Höhe der Einzelwertberichtigung.

Sowohl über die unterjährig gebildete Risikovorsorge als auch über die erwartete weitere Entwicklung wird monatlich an den Vorstand berichtet. Die Höhe der Einzelwertberichtigungsvorschläge beruht auf fest definierten Kriterien, die unter anderem von der Art der Sicherheit beziehungsweise vom Status des Engagements (Sanierung oder Abwicklung) abhängen.

Auch für Engagements, die keine Einzelwertberichtigung erhalten, wird im Sinne einer Portfoliobetrachtung der Kreditrisikovorsorgebedarf ermittelt. Bei dessen Berechnung fließen die Risikoparameter Ausfallwahrscheinlichkeit, Exposure at Default und Verlustquote ein.

Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko ist das Risiko, dass der Konzern zu einem Zeitpunkt nicht in der Lage sein könnte, seinen Zahlungsverpflichtungen fristgerecht und in vollem Umfang zu entsprechen (Zahlungsfähigkeit).

Die zentrale Liquiditätsversorgung des Konzerns zu gewährleisten, ist Aufgabe des Bereichs Treasury. Ziel der Liquiditätsplanung und -steuerung ist, die jederzeitige Zahlungsfähigkeit und die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennziffern auch in Krisensituationen sicherzustellen.

Im Jahr 2013 war der Konzern für alle beobachteten Szenarien jederzeit zahlungsfähig. Die aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennziffern gemäß §11 KWG wurden eingehalten.

Auswirkungen der Finanzkrise

Die Refinanzierungsmöglichkeiten für Banken an den Geld- und Kapitalmärkten sind seit Beginn der Finanzkrise im dritten Quartal 2007 eingeschränkt. Das Refinanzierungsumfeld für europäische Banken zeigte sich im Jahr 2013 jedoch im Vergleich zu den beiden Vorjahren verbessert, wobei insbesondere weiterhin vorhandene Hilfsmaßnahmen der EZB mit großem Volumen die allgemeinen Marktstörungen milderten. Grundsätzlich führten die Auswirkungen der Finanz- und Staatsschuldenkrise auch im Jahr 2013 mit unterschiedlicher Intensität zu Einschränkungen in der Funktion der Geld- und Kapitalmärkte. So führten die Zypern-Krise in der ersten Jahreshälfte sowie die anhaltenden Spekulationen über ein weiteres Rettungspaket für Griechenland zu anhaltenden Unsicherheiten.

In diesem fragilen und weiterhin angespannten Umfeld stellt sich die Liquiditäts- und Refinanzierungssituation des Konzerns stets geordnet dar. So konnte das Geschäftsvolumen unter Vorhaltung ausreichender Reserven vollständig in den besicherten und unbesicherten Geld- und Kapitalmärkten refinanziert werden.

Grundlagen und Liquiditätskennziffern

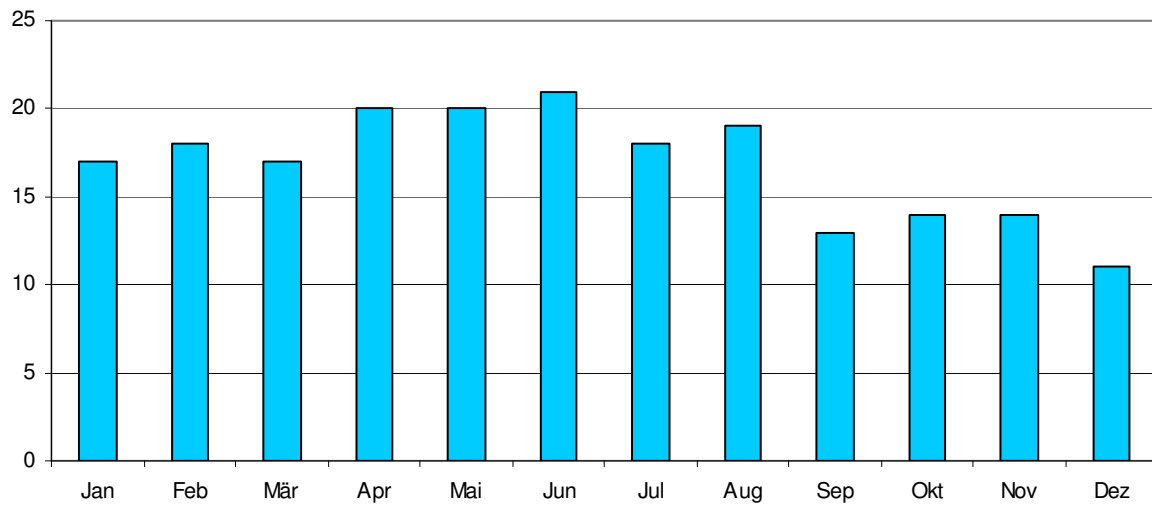
Im Konzern wird das Liquiditätsrisiko nach § 11 KWG und dem internen Liquiditätsrisikomessverfahren überwacht. § 11 KWG regelt, dass Kreditinstitute ihre Mittel so anlegen müssen, dass jederzeit eine ausreichende Zahlungsbereitschaft gewährleistet ist.

Die Liquidität einer Bank gilt nach der „Verordnung über die Liquidität der Institute“ (Liquiditätsverordnung) als ausreichend, wenn die in den nächsten 30 Kalendertagen zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel die Zahlungsverpflichtungen mindestens abdecken. Darüber hinaus werden mit einem Horizont bis 360 Tage Beobachtungskennziffern errechnet. Maßgebliche Bestimmungsgrößen sind tatsächliche und erwartete Zahlungsströme sowie der Bestand an hochliquiden Vermögenswerten. Die Liquiditätskennziffer gibt das Verhältnis zwischen den verfügbaren Zahlungsmitteln und den abrufbaren Zahlungsverpflichtungen innerhalb des ersten Monats an. Die Liquidität wird als ausreichend angesehen, wenn die Liquiditätskennziffer mindestens 1,0 beträgt.

Die Liquiditätskennziffer muss täglich erfüllt und jeweils mit Stand Monatsultimo bis zum 15. Werktag des Folgemonats an die Bundesbank gemeldet werden. Als Differenz zwischen den Zahlungsmitteln und Zahlungsverpflichtungen kann ein Zahlungsmittelüberschuss errechnet werden.

Unter Berücksichtigung der Restlaufzeiten für Vermögenswerte ergeben sich die kumulierten Zahlungsmittelüberschüsse der LBBH auf 360 Tage gemäß Liquiditätsverordnung.

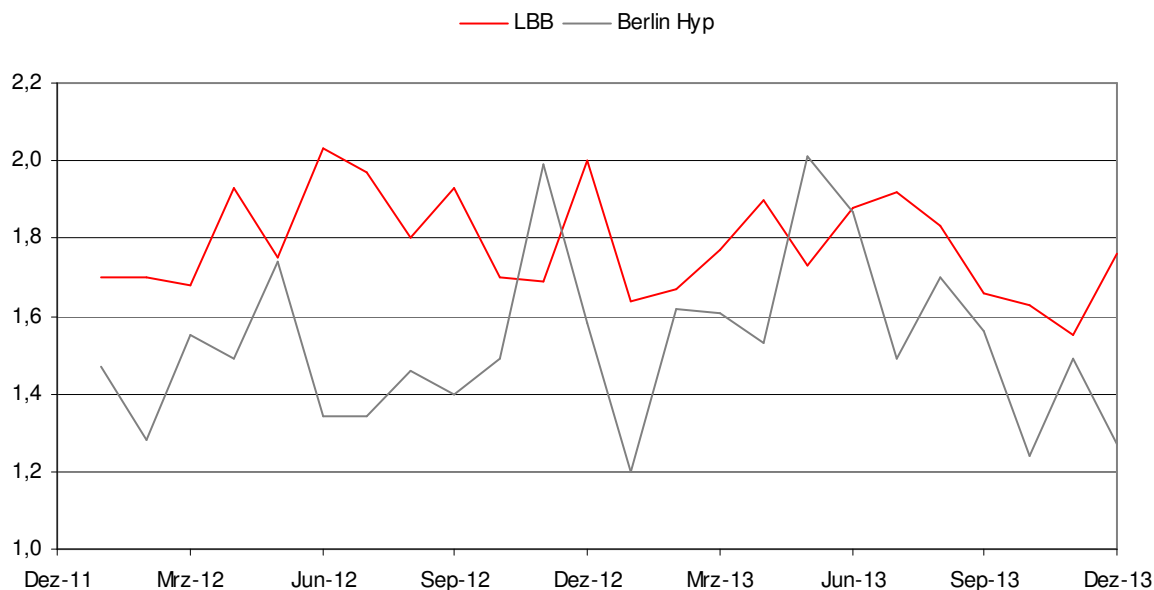
Kumulierter Zahlungsmittelüberschuss auf 360 Tage des LBBH-Konzerns in Mrd. €



Es ist erkennbar, dass durch das Liquiditätsmanagement jederzeit ein positiver Zahlungsmittelüberschuss auf 360 Tage sichergestellt wurde.

Die interne Liquiditätsrisikomessung und -steuerung des Konzerns wird im Folgenden beschrieben und erfolgt prinzipiell nach der Logik der Liquiditätsverordnung, determinierte und stresstestbasierte Liquiditätsabflüsse durch liquidierbare Aktiva decken zu können.

Die folgende Grafik zeigt die monatliche Entwicklung der aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennziffern.



Die Liquiditätskennziffern wurden jederzeit eingehalten. Zum Jahresultimo ergeben sich folgende Zahlen:

	2013	2012
Landesbank Berlin	1,76	2,00
Berlin Hyp	1,27	1,58

Messung und Limitierung von Liquiditätsrisiken

Für den Konzern wird zusätzlich ein über die Liquiditätsverordnung hinausgehendes Liquiditätsrisikocontrolling vorgenommen. Dazu werden täglich Berechnungen unter Stressannahmen durchgeführt. Die Modellparameter dieser Stressszenarien basieren auf den Vorgaben der Liquiditätsverordnung und erfüllen die Anforderungen der MaRisk.

Das interne Liquiditätsrisiko wird unterteilt in das kurzfristige Beschaffungsrisiko, das mittel- und langfristige Fristenrisiko sowie das Preisrisiko. Diese interne Einteilung berücksichtigt das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne, das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko. Das Marktliquiditätsrisiko wird in Form von Wertabschlägen bei der Bildung der Liquiditätsreserve berücksichtigt.

Das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne, das Beschaffungsrisiko, stellt das Risiko dar, kurzfristig fälligen offenen Zahlungsverpflichtungen in den nächsten 30 Tagen bei einem versperrten Zugang zum unbesicherten Geldmarkt im Krisenfall nicht mehr fristgerecht und in vollem Umfang nachkommen zu können.

Unter Fristenrisiko wird das Risiko verstanden, dass mittel- und längerfristige Refinanzierungsmittel, denen keine entsprechende Aktivfälligkeit gegenübersteht, aufgrund von Bonitätsproblemen oder aus marktbedingten Gründen nur noch kurzfristig prolongiert werden können.

Das Preisrisiko ist das Risiko, dass Anschlussrefinanzierungen in der Zukunft auf Grundlage veränderter Refinanzierungsspreads getätigt werden. Das Volumen des Preisrisikos wird unter Berücksichtigung von angepassten Refinanzierungskonditionen errechnet.

Grundlage für alle Liquiditätsrisiko-Betrachtungen durch das Risikocontrolling ist die Kapitalablaufbilanz, die das Cashflow-Profil des Konzerns abbildet. Die Kapitalablaufbilanz bildet das komplette Laufzeitspektrum aller im Konzern gebuchten Finanzinstrumente ab. In der Kapitalablaufbilanz werden neben den vertraglich vereinbarten Zahlungsströmen folgende Annahmen berücksichtigt:

- Prolongation von Aktivfälligkeiten,
- modelliertes Abzugsverhalten von Einlagen,
- Abschläge bei der Verwertung von Wertpapierbeständen,
- auf der Passivseite erschwerte Refinanzierungsbedingungen,
- die partielle Ziehung zugesagter Kreditlinien.

Konzerninterne Zahlungen werden bei der Erstellung der Kapitalablaufbilanz nicht berücksichtigt. Durch dieses Vorgehen wird die korrekte Darstellung und Liquiditätswirksamkeit jedes Zahlungsstroms sichergestellt.

Hiervon ausgehend werden im kurzfristigen Bereich mit einer Laufzeit von bis zu 30 Tagen die täglich zu deckenden Refinanzierungssalden ermittelt. Diese werden durch das Risikocontrolling überwacht, so dass auch unter den vorgenannten restriktiven Annahmen die jederzeitige Zahlungsfähigkeit des Konzerns gewährleistet ist.

An diese kurzfristige Risikobetrachtung schließt sich im Laufzeitbereich von 31 bis 360 Tagen die Limitierung der Refinanzierungssalden in diesen Fälligkeiten an. Hierzu werden die Cashflows in verschiedene, teilweise überlappende Laufzeitbänder eingeteilt. Dadurch wird in einem unterstellten Krisenfall, in dem der Zugang zur mittel- und längerfristigen unbesicherten Geldmarktrefinanzierung beeinträchtigt ist, der zusätzliche Bedarf an kurzfristigen Refinanzierungsmitteln begrenzt. Die Obergrenzen der Limite basieren auf der für den gesamten Zeitraum verfügbaren Liquiditätsreserve. Die Liquiditätsreserve setzt sich aus qualitativ hochwertigen Wertpapieren gemäß MaRisk zusammen. Neben dieser Begrenzung durch die unverbrauchte Liquiditätsreserve werden die Salden auch nominell limitiert.

Reporting der Liquiditätsrisiken

Eine Darstellung der Liquiditätsrisikosituation, der aktuellen Risikoausnutzungen und des kurzfristigen Refinanzierungsbedarfs wird täglich erstellt und dem Vorstand monatlich im Rahmen des Top Management Reportings zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wird der Überwachungsvorstand zweimal wöchentlich im Rahmen der gesonderten Darstellungen zur Liquiditätslage an die BaFin informiert. Das interne Reporting beinhaltet die Überwachung von Vorwarnstufen, bei deren Erreichen definierte Eskalationsmaßnahmen greifen. Die Auslastung der Limite war 2013 sowohl für das Beschaffungs- als auch für das Fristenrisiko im Jahresverlauf unbedenklich.

Steuerung der Liquiditätsrisiken

Die Liquiditätsrisikopolitik des Konzerns beruht auf dem Halten ausreichender Bestände liquidierbarer Aktiva zur Abdeckung tatsächlich vorhandener sowie aus Stresstests berechneter Liquiditätsbelastungen.

Das Liquiditätsmanagement erfolgt konzernweit durch den Bereich Treasury. Dabei werden das gleiche System und die gleiche Methodik genutzt wie bei der internen Feststellung der Liquiditätsrisiken durch das Risikocontrolling. Ziel des Liquiditätsmanagements ist es, auch bei kurzfristigen Engpässen sowie bei andauernden allgemeinen oder institutsspezifischen Liquiditätskrisen stets über ausreichend gesicherte Liquidität gemäß der beschriebenen Methodik zu verfügen.

Risikokonzentrationen

Eine Konzentration des Liquiditätsrisikos besteht, wenn Refinanzierungsmittel zu stark auf bestimmte Bereiche (Adressen, Branchen, Währungen und Produkte) konzentriert sind. Eine zu geringe Diversifikation kann bei Ausfällen einzelner Bereiche zu Refinanzierungsschwierigkeiten und somit unmittelbar zu einem erhöhten Beschaffungsrisiko führen.

Der Konzern nutzt einen ausgewogenen Mix an Instrumenten zur Refinanzierung seines Aktivgeschäfts. Dazu zählen Spar-, Sicht- und Termineinlagen von Kunden, Pfandbriefe, andere verbrieftete Verbindlichkeiten sowie Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten. Die regionale Herkunft der Refinanzierungsmittel konzentriert sich überwiegend auf den deutschen Raum mit einer zusätzlichen Konzentration der Einlagen von Kunden auf unsere Kernregion Berlin-Brandenburg. Die Fälligkeitsstruktur der Refinanzierungsmittel ist ausgewogen und wird aktiv gesteuert.

Die Refinanzierung des Konzerns kann sich auf eine große Anzahl von Einlagengebern und Investoren stützen. Der im Zeitvergleich erhöhte Bestand der Kundeneinlagen von Privat- und Firmenkunden ist stark diversifiziert. Der Anstieg des Einlagevolumens dieser Kundengruppen seit Beginn der Finanzkrise spiegelt die positive Wahrnehmung der Marke „Sparkasse“ in der Öffentlichkeit als „sicherer Hafen“ wider. Bei der Emission von Pfandbriefen und anderen verbrieften Verbindlichkeiten verfügt die LBB über ein großes Spektrum institutioneller Investoren. Hervorzuheben sind dabei Investoren aus der S-Finanzgruppe. Für den Spitzenausgleich im besicherten und unbesicherten Geldmarkt steht uns eine Vielzahl von Adressen zur Verfügung. Das Refinanzierungsvolumen des Konzerns in Fremdwährungen ist aufgrund der überwiegend in Euro getätigten Aktivgeschäfte im Vergleich zur Bilanzsumme gering, währungsbezogene Risikokonzentrationen bestehen daher ausschließlich in der Heimatwährung Euro.

Die LBB setzte auch im Jahr 2013 ihre Strategie fort, notwendige Refinanzierungen überwiegend mit Hilfe von klassischen Kundenprodukten und Privatplatzierungen durchzuführen. Die Konditionen der Mittelaufnahmen waren mit den gezahlten Konditionen anderer bonitätsstarker Marktteilnehmer vergleichbar. Eine ähnliche Strategie wurde auch im Pfandbriefbereich verfolgt. Während lediglich im ersten Quartal des Jahres ein Jumbo-Hypothekenspfandbrief (Emissionsvolumen 1 Mrd. €, fällig 5. Februar 2018) durch die Berlin Hyp begeben und im vierten Quartal aufgestockt wurde, erfolgten die restlichen Refinanzierungen ebenfalls mit Hilfe von gedeckten Privatplatzierungen zu marktgerechten Konditionen.

Die LBB konzentrierte auch im Geschäftsjahr 2013 ihre Kreditvergabe- und Investitionstätigkeit auf liquide Kernmärkte in Europa. Engagements an liquiditätsmäßig engen Märkten werden bewusst vermieden.

Angaben aus der Bilanz (Passiva)

in %	2013	2012
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	19,2	18,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	34,8	31,4
Verbriefte Verbindlichkeiten	17,2	16,6
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen	19,9	23,8
Andere Passiva	9,0	9,4
Konzern LBBH	100,0	100,0

Restlaufzeitengliederung

Die folgende Tabelle zeigt die finanziellen Verpflichtungen des Konzerns per 31. Dezember 2013, gegliedert nach ihren vertraglich vereinbarten Restlaufzeiten. Die Daten basieren auf der Kapitalablaufbilanz des internen Liquiditätsrisikocontrollings. Es handelt sich hierbei um eine reine Cashflow-Sicht, die sich wie im IFRS 7 vorgegeben von den Angaben in der Bilanz unterscheidet. Berücksichtigt werden hierbei zusätzlich zukünftige Zinszahlungen beziehungsweise bei derivativen Verbindlichkeiten die voraussichtlichen undiskontierten Nettozahlungsströme, wenn diese Zahlungsströme ermittelt werden können. Anderenfalls finden die beizulegenden negativen Zeitwerte Verwendung. Die Cashflows werden mit ihren jeweils frühestmöglichen Zahlungsterminen berücksichtigt.

Verbindlichkeiten nach Restlaufzeiten

	2013	2012
in Mio. €		
Kreditinstitute		
<= 1 Monat	12.677	9.818
> 1 Monat und <= 1 Jahr	6.832	12.267
> 1 Jahr und <= 5 Jahre	791	1.065
> 5 Jahre	806	956
Gesamt	21.106	24.106
Kunden		
<= 1 Monat	26.173	26.104
> 1 Monat und <= 1 Jahr	2.889	2.987
> 1 Jahr und <= 5 Jahre	6.487	6.979
> 5 Jahre	7.635	8.311
Gesamt	43.184	44.381
Emittierte Wertpapiere		
<= 1 Monat	1.393	928
> 1 Monat und <= 1 Jahr	7.162	7.857
> 1 Jahr und <= 5 Jahre	22.478	27.074
> 5 Jahre	4.263	3.989
Gesamt	35.296	39.848
Derivate Verbindlichkeiten		
<= 1 Monat	3.323	3.858
> 1 Monat und <= 1 Jahr	2.175	3.427
> 1 Jahr und <= 5 Jahre	4.210	8.447
> 5 Jahre	1.664	3.578
Gesamt	11.372	19.310

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken bestehen in einem potenziellen Wertverlust, der seine Ursache in nachteiligen Veränderungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden Parametern hat.

Der Konzern geht Marktpreisrisiken insbesondere in Form von Credit Spread-, Zins-, Aktien-, Options- und Währungsrisiken in den Bereichen des Kapitalmarktgeschäfts (Handel) sowie im Segment Refinanzierung und Zinsmanagement (Bankbuch) ein. Das Marktrisiko wird ganzheitlich berechnet, limitiert und gesteuert. Das heißt, sowohl allgemeine als auch besondere Zinsrisiken finden Eingang in das ermittelte CaR. Es werden branchen-/sektorspezifische Kategorien sowie kreditnehmerindividuelle Credit Spread-Risiken berücksichtigt. Ebenso finden alle Aktienkursrisiken Eingang in das ermittelte CaR.

Im Vordergrund der Zinsänderungsrisikosteuerung im Bankbuch steht der Ausgleich von Zinsänderungsrisiken aus Kundengeschäften und der langfristigen Refinanzierung sowie die langfristige Generierung von Fristentransformationserträgen aus der Zinsstrukturentwicklung und eine Ertragserzielung aus der Anlage des Eigenkapitals. Ergänzend werden im Segment Refinanzierung und Zinsmanagement Investitionen innerhalb anderer Risikoarten im Rahmen langfristiger Strategien eingegangen.

Steuerung der Marktpreisrisiken

Die Handelsaktivitäten sind in die schriftlich fixierte Risikostrategie eingebunden. Sowohl für Handels- als auch Bankbuchaktivitäten wird auf Basis des Risikotragfähigkeitskonzepts und der Jahresplanung der strategische Rahmen in konkrete Marktpreisrisikolimiten (Capital-at-Risk (CaR)-Limite; 10-tägiger Capital-at-Risk auf einem Konfidenzniveau von 99 %) transformiert und vom Vorstand der LBB verabschiedet.

Die Risikosteuerung für die **Handelsaktivitäten** erfolgt durch die Frontoffice-Bereiche auf der Grundlage der Marktpreisrisikolimiten/-auslastungen, der Stresstestergebnisse und der Gewinn- und Verlust (P&L)-Analysen pro Geschäftsfeld und pro Handelstisch beziehungsweise Händler. Sie wird ergänzt durch Tages- und Jahresverlustlimite und weitere, je nach Geschäftsfeld unterschiedliche, auf den jeweiligen Geschäftstypus zugeschnittene Front-Office-Verfahren (zum Beispiel Basis-Point-Value-, Duration-Limite oder Vega-Limite).

Die Steuerung des **Bankbuchs** erfolgte durch den Dispositionsausschuss des Vorstands, der alle zwei Wochen beraten und über eine geschäftspolitische Neubewertung und gegebenenfalls Neuausrichtung des eingegangenen Zinsänderungs- und Kursrisikos entschieden hat. Hierzu wurden ebenfalls die genannten Verfahren zur Kontrolle der Handelsgeschäfte genutzt und ökonomische Ertragseffekte (Substanzwertveränderungen) und Analysen hinsichtlich des laufenden Ertrags, insbesondere des Zinsüberschusses, herangezogen. Durch die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Ertragseffekte wird die Steuerung unter Barwert- und Laufzeitgesichtspunkten ermöglicht. Die Steuerung der Gewinn- und Verlustrechnung wird durch die Analysen des laufenden Ertrags weiter unterstützt.

Regelmäßig und bei Bedarf tritt das Allgemeine Produkt Komitee zusammen, um Risiken und organisatorische Auswirkungen aus neuen Geschäftstypen zu beurteilen und die erforderlichen Schritte bis zu deren Einführung zu überwachen. Die endgültige Genehmigung eines neuen Produkts erfolgt durch den jeweiligen Vorstand auf einvernehmlichen Vorschlag des Allgemeinen Produkt Komitees. Vergleichbare Verfahren gelten für Aktivitäten auf neuen Märkten.

Kontrolle der Marktpreisrisiken

Die Kontrolle der Marktpreisrisiken erfolgt unabhängig vom Handel im Bereich Risikocontrolling.

Die Überwachung der Marktpreisrisiken besteht aus einem System von risiko- und verlustbegrenzenden Limitierungen und damit zusammenhängenden Verfahrensregelungen. Das regelmäßige Reporting der Marktpreisrisiken ist dabei elementarer Bestandteil, da hierdurch der Informationsfluss im Konzern sichergestellt wird. Gegebenenfalls notwendige Steuerungsmaßnahmen können somit den Kontrollen kurzfristig folgen.

Seit der aufsichtsrechtlichen Anerkennung der internen Verfahren (Full-use-Modell inklusive besonderer Kurs- und Währungsrisiken) zur Marktpreisrisikoüberwachung wird die Marktrisikoposition auf Basis dieses internen Modells an die BaFin gemeldet.

Reporting der Marktpreisrisiken

Die Ergebnisse der täglichen Risiko- sowie P&L-Analysen werden an alle Vorstandsmitglieder der LBB berichtet.

Der Konzern hat ein umfassendes und differenziertes Risikoreporting bei Marktpreisrisiken eingerichtet:

- Intraday-Monitoring der Risiken und Erträge der Handelsbereiche,
- täglicher Bericht gemäß MaRisk an den Vorstand,
- 14-tägiger Aktiv-Passiv-Report für die Beratungen im Dispositionsausschuss,
- monatliche Berichterstattung an den Konzernvorstand mit Erläuterung der Entwicklung im Monatsverlauf im Rahmen des Top Management Reports.

Marktpreisrisikolimits und -inanspruchnahmen im Konzern

In der nachfolgenden Tabelle werden die Durchschnittswerte, Minima und Maxima den Limits gegenübergestellt. Die Limits wurden turnusmäßig zum 1. Januar 2013 sowie unterjährig angepasst. Insbesondere wurde bis zum 31. Dezember 2013 das Limit für das Kapitalmarktgeschäft aufgrund der Risikoentwicklung durch dessen Abbau im Berichtszeitraum erheblich reduziert.

Im Zeitraum vom 20. Juni 2013 bis einschließlich 2. Juli 2013 kam es im Bankbuch des Konzerns zu einer Limitverletzung. Ursächlich hierfür waren hauptsächlich die gestiegenen Zinsvolatilitäten infolge eines starken Zinsanstiegs per 20. Juni um bis zu +18 Basispunkte. Als Grund für die stärkeren Marktbewegungen wird die damalige Ankündigung der amerikanischen Notenbank FED gesehen, die lockere Geldpolitik beenden zu wollen.

Details und das Management der Marktpreisrisiken werden in den folgenden Abschnitten beschrieben.

Capital-at-Risk Konzern

	Durchschnitt		Minimum		Maximum		Limit per	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	31.12. 2013	31.12. 2012
in Mio. €								
Kapitalmarktgeschäft	22	70	10	24	42	114	50	170
Client Business Distribution	0	0	0	0	0	0	0	0
Client Business Production	3	3	1	2	8	8	10	24
Treasury & Trading	22	69	10	24	43	110	50	170
Internationales Geschäft	0	0	0	0	0	1	1	5
Bankbuch	53	49	23	29	154	86	140	195
Bankbuch Landesbank	40	34	18	20	100	52	110	125
Sonstige Bankbücher	18	29	9	16	56	52	-	-
<i>davon</i>								
Bankbuch Berlin Hyp	17	29	8	15	49	52	45	75
Konzern	54	84	29	32	159	148	140	320
Aktienrisiko	2	4	1	2	4	7		
Währungsrisiko	7	10	3	6	14	21		
Zinsrisiko	45	35	23	16	109	64		
Credit-Spread-Risiko	25	59	10	29	49	123		
Konzern	54	84	29	32	159	148		

"Sonstige Bankbücher" beinhalten die Berlin Hyp. Alle enthaltenen Einzelportfolien sind limitiert.

Aufgrund von Diversifikationseffekten errechnen sich die Konzern-Werte nicht als Summe aus den Einzelaktivitäten.

Risikokonzentration

Im täglichen MaRisk-Reporting des Konzerns werden die in der Tabelle Capital-at-Risk Konzern enthaltenen Risiken dargestellt. Hinzu kommen zum Beispiel Angaben zu Unterportfolios sowie eine große Anzahl vorgegebener Detail-Stresstests, ein variabler Stresstest entgegen der jeweils aktuellen Positionierung sowie fünf Risikostress-Szenarien. Um Konzentrationsrisiken aufzuzeigen und zu vermeiden, gibt es ferner einen Pool verschiedener Stress-Szenarien, von denen jeweils die fünf größten Verlust-Szenarien berichtet werden. Darüber hinaus erfolgen Detailrisikoaussweise für die verschiedenen Risikofaktorklassen, beispielsweise Laufzeiten und Währungen. Im Berichtsjahr gab es keine besonderen Konzentrationen von Marktpreisrisiken auf Einzeltitel.

Zinsänderungsrisiken

Die Ungewissheit über die Änderung der Marktzinsen und einen damit verbundenen Verlust stellt für Banken ein bedeutendes Risiko dar. Dieses Risiko wird im Konzern ebenfalls im Rahmen der VaR-Berechnungen bestimmt und unterliegt somit der Limitierung und regelmäßigen Überwachung. Das Zinsänderungsrisiko wird ganzheitlich gesteuert und berücksichtigt alle anfallenden Cashflows.

Der Konzern war per Jahresende 2013 gegenüber Zinsschwankungen aktivisch aufgestellt. Das ausgewiesene Exposure im Konzern stieg im Vergleich zum Vorjahr, was im Wesentlichen auf veränderte Kundenbestände im Bankbuch zurückzuführen war.

Die Auswirkungen einer allgemeinen Änderung der Zinsen um +100 und –100 Basispunkte (BP) werden im Rahmen der Szenario-Berechnungen ermittelt.

in Mio. €	+ 100 BP		- 100 BP	
	2013	2012	2013	2012
Konzern	-229	-168	268	135
LBB	-159	-102	193	40
Berlin Hyp	-50	-48	52	82
Andere	-20	-17	23	13

Die Zinsänderungsrisiken des Anlagebuchs der LBB AG sind gemäß Vorgabe der Solvabilitätsverordnung bezüglich der Änderungen um +200 und –200 Basispunkte zu betrachten:

in Mio. €	+ 200 BP		- 200 BP	
	2013	2012	2013	2012
LBB (Anlagebuch)	-318	-235	170	41

Die Methodik der Szenarioberechnung beruht für Kredite und Einlagen auf einer mathematischen Approximation auf Basis der Zinssensitivitäten. Für Kapitalmarktprodukte kommt eine komplette Neubewertung des Portfolios unter Berücksichtigung optionaler Bestandteile, mit

einer Begrenzung der Zinsbewegung nach unten bei Null im Szenario +200 und -200 Basispunkte, zum Tragen. Daraus resultierte im Wesentlichen die zu beobachtende Asymmetrie bei Zinsanstieg und Zinsverfall. Jenseits dieser aufsichtsrechtlich geforderten Zinsbegrenzung wurden im Konzern jedoch wie geplant die relevanten Bewertungsmodelle angepasst, um auch in einem eventuellen Umfeld negativer Zinsen eine angemessene Risikosteuerung sicherzustellen.

Währungsrisiken

Der Konzern geht keine wesentlichen Positionen in Fremdwährungen ein. Das in der Übersicht Capital-at-Risk Konzern aufgezeigte Währungskursrisiko in Höhe von durchschnittlich 25 Mio. € (Vorjahr: 10 Mio. €) stammt überwiegend aus barwertigen Inkongruenzen zwischen Assets und deren Refinanzierung, Restbeträgen bei Kundengeschäften, der Liquiditätssicherung in Fremdwährung und aus einzelnen Handelspositionen mit Vermögenswerten in Fremdwährung. Das größte Fremdwährungsrisiko per Jahresende bestand in Wechselkursänderungen des britischen Pfund.

Aktien- und Fondsriskiken

Aktienrisiken resultieren vorrangig aus Überhängen im Emissionsgeschäft von strukturierten Aktienprodukten, welche jedoch im Rahmen der Beendigung des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts sukzessive abgebaut werden. Verluste treten überwiegend bei fallenden Aktienkursen auf.

Das Fondsportfolio ist überwiegend im Anlagebuch verbucht. Die Fonds werden hier wie Aktien behandelt. Bei den verbleibenden Fonds des Handelsbuchs wird nach Möglichkeit eine Durchschau vorgenommen. Für eine weitere Überwachung des Risikos werden darüber hinaus spezifische Stresstests für verschiedene Fondsgattungen vorgenommen.

Credit Spread-Risiken

Das Credit Spread-Risiko stellt neben dem Zinsänderungsrisiko eines der bedeutendsten Risiken im Konzern dar. Die möglichen Änderungen aus unterschiedlichen Credit Spread Entwicklungen sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die „Ausweitung fremder Credit

Spreads“ beinhaltet eine ratingspezifische, laufzeitabhängige Ausweitung fremder Credit Spreads (+30 bis +300 BP), die „Einengung eigener Credit Spreads“ eine laufzeitabhängige Einengung unbesicherter eigener Credit Spreads (-30 BP unbesichert, -100 BP Nachrang).

	<u>Ausweitung fremder Credit Spreads</u>		<u>Einengung eigener Credit Spreads</u>	
	2013	2012	2013	2012
in Mio. €				
Konzern	-359	-371	-236	-274
KMG	-182	-183	-20	-26
Bankbuch	-176	-188	-216	-248

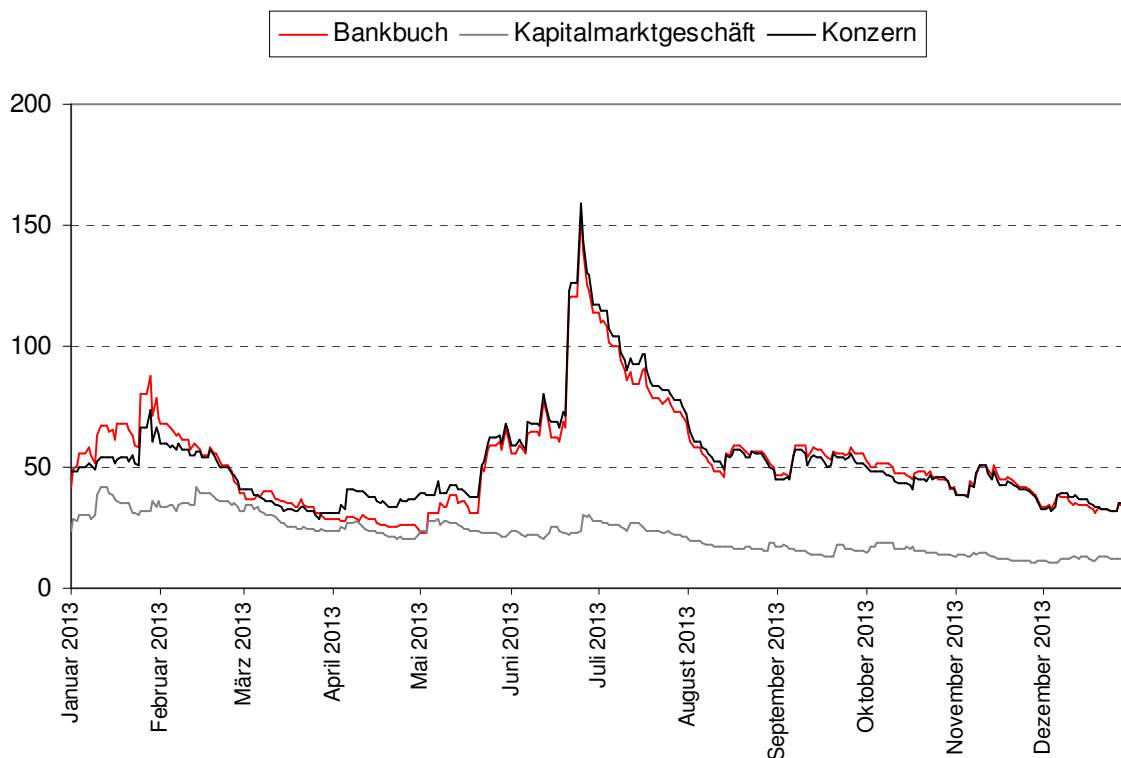
Verlauf des Marktpreisrisikos des Konzerns

Das Marktpreisrisiko ist per Ende 2013 im Vergleich zum 31. Dezember 2012 um 14 Mio. € auf 34 Mio. € gesunken. Im Jahresdurchschnitt 2013 betrug es 54 Mio. €.

Im Verlauf des Jahres waren leichte Risikoanstiege aufgrund von gestiegenen Credit Spread-Volatilitäten im Zuge der Preisbewegungen insbesondere bei italienischen und spanischen Finanztiteln und Staatsanleihen zu beobachten. Darüber hinaus sorgten die teilweise unerwarteten Zinsschritte der Europäischen Zentralbank für kurzfristig ansteigende Zinsvolatilitäten. Über das Jahr betrachtet ist das Risiko jedoch vorrangig infolge von rückläufigen Zins- und Credit Spread-Volatilitäten insgesamt zurückgegangen. Darüber hinaus haben auch Portfolioumschichtungs- und Abbaumaßnahmen im Rahmen des Umbaus der LBB zur Berliner Sparkasse zum Risikorückgang beigetragen.

Im Jahresverlauf 2013 ergaben sich die folgenden Auslastungen für den Konzern (Limit: 140 Mio. €), das Kapitalmarktgeschäft (Limit: 50 Mio. €) und das Bankbuch (Limit: 140 Mio. €):

Marktpreisrisiko des Konzerns in Mio. €



Methodik der Risikomessung bei Marktpreisrisiken

Methodisch basieren die angewendeten Verfahren zur Risikomessung (VaR-Auslastung) auf einem analytischen Delta-Gamma-Ansatz unter Einbeziehung sämtlicher Marktrisikofaktoren einschließlich Optionsrisiken auf Basis einer Haltedauer von zehn Tagen und einem Konfidenzniveau von 99 %.

Die Korrelationen der aktuell circa 11.000 Risikofaktoren (beispielsweise Wechselkurse, Aktienkurse, Zinskurvenpunkte, Volatilitätspunkte et cetera) werden je Geschäftsfeld und für den Gesamtbankausweis vollständig berücksichtigt. Über die genannten Regelungen hinaus wird der Risikogehalt der Positionen mittels Stresstests in einer Vielzahl unterschiedlicher Szenarien (historische, feste sowie exposurebezogene Szenarien) täglich untersucht und an die Vorstandsmitglieder berichtet.

Die Prognosegüte der Modelle wird mittels Clean Backtesting (das heißt Überprüfung der eintägigen Wertänderungen eines konstant gehaltenen Portfolios im Nachhinein) ermittelt. Die Anzahl der Backtesting-Ausreißer, also die Anzahl der Tage, an denen diese Wertänderung im Konzern die zum obigen Konfidenzniveau ermittelte Verlustschwelle unterschritt, lag

zum Jahresende 2013 mit sechs im „gelben Bereich“. Die Backtesting-Ausreißer sind unter anderem auf Äußerungen des US-Notenbankchefs zu den US-amerikanischen Leitzinsen und die daraus resultierenden Marktbewegungen im zweiten und dritten Quartal des Berichtsjahres zurückzuführen. Darüber hinaus hatten die Restrukturierungspläne der österreichischen Bank Hypo Alpe Adria unerwartete Marktbewegungen im vierten Quartal des Jahres zur Folge, die für Backtesting-Ausreißer verantwortlich waren.

Für die Ermittlung der Kapitalunterlegung der aufsichtsrechtlichen Marktrisikoposition der LBB gemäß internem Modell wird das eigentliche Marktrisikomodell um die gesetzlich vorgeschriebenen Komponenten Krisenrisikobetrag (Stressed VaR) und zusätzliches Ausfall- und Migrationsrisikos (Incremental Risk Charge, IRC) ergänzt. Die Ermittlung des Stressed VaR basiert dabei auf der gleichen methodischen und technischen Grundlage wie die Ermittlung des VaR. Die IRC wird im für die Kreditrisikosteuerung verwendeten Kreditportfoliomodell durch geeignete Parametrisierung berechnet.

Es erfolgt eine untätige Überwachung von Risiken, Ergebnissen und der Limiteinhaltung in den Handelsbereichen. Dies ermöglicht auch im Tagesverlauf eine effektive Überwachung der Handelsaktivitäten.

Sicherungsbeziehungen

Zur bilanziellen Abbildung ökonomischer Sicherungszusammenhänge wendet der Konzern das so genannte Hedge Accounting nach IAS 39 an. Im Rahmen von Mikro Fair Value-Hedges werden Fair Value-Änderungen von Finanzinstrumenten gegen Schwankungen, die sich aus der Änderung von Referenzzinssätzen oder Währungen ergeben können, gesichert. Hiervon betroffen sind unter anderem das Emissionsgeschäft des Konzerns sowie festverzinsliche Wertpapierbestände. Zur Absicherung werden Zinsswaps, Währungsswaps sowie Zinswährungsswaps verwendet. Ferner werden nach IFRS im Rahmen eines Makro Cash-flow-Hedges die Schwankungen von Cashflows aus variabel verzinslichen Krediten, Wertpapieren und Verbindlichkeiten der Aktiv-/Passivsteuerung mittels Zinsswaps abgesichert.

Wir verweisen weiterhin auf unsere Darstellungen unter Note 8.6 im Konzernabschluss.

Verbriefungstransaktionen

In Anlehnung an die Empfehlungen des Financial Stability Forums wird im Folgenden über das Engagement des Konzerns im Verbriefungsgeschäft berichtet. Der Konzern hat seit langem in ein diversifiziertes und vergleichsweise konservativ ausgerichtetes Portfolio von Verbriefungstransaktionen investiert. Aktuell besteht dieses hauptsächlich aus klassischen ABS/MBS. Das Portfolio wird zentral durch das Geschäftsfeld Treasury gesteuert und ist in die Risikoüberwachung und -steuerung des Konzerns vollständig eingebunden. Neue Engagements werden weiterhin sehr selektiv und in begrenztem Umfang in einfachen europäischen ABS-Transaktionen vorgenommen. Eine Emissionstätigkeit in diesem Marktsegment erfolgt nicht, ebenso sind keine derartigen Emissionen des Konzerns ausstehend.

Verbriefungsportfolio des Konzerns per 31. Dezember 2013

	Nominalwert	Buchwert	Buchwert nach externem Rating						
			AAA	AA	A	BBB	Non-inv. Grade	Default	Not rated
in Mio. €									
Ausgewählte strukturierte Verbriefungen	2.351	2.321	1.697	277	195	4	146	0	1
CMBS	17	17	0	0	4	0	13	0	0
RMBS	1.373	1.343	1.148	0	57	4	133	0	1
Verbriefte Auto Loans	548	548	548	0	0	0	0	0	0
Verbriefte Student Loans	373	373	2	277	94	0	0	0	0
Verbriefte Credit Cards	40	40	0	0	40	0	0	0	0
CDO	898	898	169	591	104	30	5	0	0
Synthetische CDOs	0	0	0	0	0	0	0	0	0
True-Sale-CDOs von nicht strukturierten Underlyings	898	898	169	591	104	30	5	0	0
CDO of ABS	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Sonstige strukturierte Verbriefungen	105	105	0	0	35	14	0	0	56
Konzern LBBH	3.354	3.324	1.867	868	334	47	151	0	57

CMBS: Commercial Mortgage Backed Security *CDO: Collateralized Debt Obligation*
RMBS: Residential Mortgage Backed Security *ABS: Asset Backed Security*

Bei den in der Tabelle aufgeführten sonstigen strukturierten Verbriefungen handelt es sich um Verbriefungen, die keiner der darüber genannten Kategorien zuzuordnen sind sowie um nicht geratete Fonds (56 Mio. €), die Verbriefungen enthalten.

Immobilienrisiken

Das Immobilienrisiko bezeichnet die Gefahr, durch Wertänderungen Verluste gegenüber dem aktuellen Marktwert zu erleiden.

Das Immobilienportfolio des Konzerns umfasst Objekte, die von den Instituten selbst oder von Tochterunternehmen gehalten werden. Hinzu kommen Finance Lease-Objekte sowie Objekte in Fonds. Ein großer Teil des Exposure entfällt auf selbstgenutzte Verwaltungsgebäude innerhalb Berlins. Strategisches Ziel ist es, den fremdgenutzten Teil des Immobilienportfolios weiter abzubauen.

Das Risiko ist im Jahresverlauf 2013 aufgrund von Regelabschreibungen und technischen Anpassungen um circa 21 Mio. € auf 43 Mio. € gefallen.

Die Risiken werden nach dem Value-at-Risk-Verfahren gemessen. Das Exposure (aktuelle Buchwerte, Impairment- beziehungsweise Gutachtenwerte) der Objekte wird einzelnen standort- und nutzungsbezogenen Immobilienindizes zugeordnet, deren Volatilität auf Basis der Preisentwicklung der vergangenen 15 Jahre berechnet wird. Bei der Aggregation der Risiken werden auch Korrelationen zwischen den Immobilienindizes berücksichtigt.

Im Rahmen des gesamtbankweiten Stresstests werden die Modellparameter Fair Value der Immobilien und die Werte für die Immobilienindizes variiert. Aufgrund der Zusammensetzung des Portfolios und der Risikostrategie sind hinsichtlich Risikokonzentrationen keine weiteren Steuerungsmaßnahmen notwendig. Die Überwachung der Risikokonzentrationen erfolgt qualitativ über regelmäßige Risikoanalysen und das Reporting im Top Management Report.

Die Steuerung der Immobilienrisiken erfolgt auf Basis eigenständiger Limite sowohl für den Konzern als auch für die Geschäftsfelder. Deren Auslastung wird turnusmäßig überwacht. Das Reporting erfolgt vierteljährlich.

Aufgrund der strategiekonformen, starken Reduktion in den vergangenen Jahren wird das Immobilienrisiko ab dem Jahr 2014 nicht mehr als wesentliche Risikoart geführt. Der berechnete Risikowert wird in der Position Restrisiko der Risikotragfähigkeitsberechnung berücksichtigt. Der Wertansatz wird im Rahmen der Risikoinventur einmal jährlich mit den bisherigen Methoden ermittelt. Ergänzt wird dies durch eine interne Ad-hoc-Informationspflicht bei relevanten Buchwertänderungen.

Operationelle Risiken

Das operationelle Risiko wird gemäß § 269 Abs. 1 SolvV definiert als die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition schließt Rechtsrisiken ein, beinhaltet aber nicht strategische Risiken und Reputationsrisiken. Unter Rechtsrisiken werden die Risiken aus der Verletzung geltender sowie sich ändernder rechtlicher Bestimmungen, insbesondere von vertraglichen, gesetzlichen oder gerichtlich entwickelten Rechtsvorschriften, verstanden. Dies umfasst das Risiko von Verstößen gegen Rechtsbestimmungen aufgrund von Unkenntnis, nicht ausreichend sorgfältiger Rechtsanwendung (nachlässige Interpretation), fahrlässigen Handelns oder nicht zeitgerechter Umsetzung.

Generell wird angestrebt, die Verluste aus operationellen Risiken, die den Geschäftserfolg des Konzerns nachhaltig beeinträchtigen können, soweit möglich zu minimieren. Die auf Geschäftsfeld- und Bereichsebene dafür zu definierenden Ziele und Maßnahmen werden von den verantwortlichen dezentralen Risikomanagern bestimmt.

Organisationsstruktur

Das Controlling operationeller Risiken wird zentral vom Bereich Risikocontrolling verantwortet. Diese unabhängige Einheit ist für die Entwicklung und Pflege eines Rahmenwerks zum Management operationeller Risiken verantwortlich, das Strategie, Grundsätze und Verfahren der Identifizierung, Messung, Bewertung, Steuerung/Überwachung, Analyse und Berichterstattung umfasst. Außerdem befasst sich die Einheit mit der Überwachung und Anwendung bestehender und neuer aufsichtsrechtlicher Auflagen zum Thema operationelle Risiken. Änderungen des Rahmenwerks werden dem Vorstand zur Abstimmung vorgelegt.

Gemäß der Strategie des Konzerns für operationelle Risiken obliegen die Umsetzung des oben genannten Rahmenwerks und das tägliche Management operationeller Risiken den Unternehmensbereichen im Rahmen ihrer Ergebnisverantwortung.

Das OpRisk-Komitee ist ein Gremium für alle Fragen zum Controlling und Management operationeller Risiken. Es unterstützt den Vorstand bei der Wahrnehmung seiner Überwachungsfunktion bei operationellen Risiken. Das Komitee setzt sich aus den Vertretern der Geschäftsbereiche sowie der zentralen Bereiche und Konzerngesellschaften zusammen. Das Gremium dient unter anderem dem Informationsaustausch über neue Controlling-Instrumente und über die aktuelle Risikoentwicklung sowie der Klärung von Fragen zu operationellen Risiken (zum Beispiel zu neuen aufsichtsrechtlichen Regelungen). Über die gefassten Beschlüsse des OpRisk-Komitees wird der verantwortliche Ressortvorstand (Risikovorstand) in Kenntnis gesetzt.

Risikosteuerung und -überwachung

Das operationelle Risiko ist in das Risikotragfähigkeitskonzept zur Gesamtrisikosteuerung des Konzerns einbezogen. Dabei wird das operationelle Risikoprofil im Vergleich zur Risikoneigung des Konzerns festgelegt; zudem werden Maßnahmen und auch Prioritäten zur Risikominderung definiert. Die aktuelle Situation operationeller Risiken wird dem Gesamtvorstand monatlich berichtet. Spezielle Detailreports über operationelle Risiken für die einzelnen Geschäftsfelder werden jährlich erstellt und dem zuständigen Vorstand und den dezentralen OpRisk-Verantwortlichen (Risikomanagern) zur Verfügung gestellt.

Zur effizienten Steuerung des operationellen Risikos werden verschiedene Instrumente angewendet, die größtenteils auch Bestandteil des Rechenmodells für operationelle Risiken sind. Wesentliche Instrumente sind:

- das Self-Assessment (qualitative OpRisk-Inventur), welches nach dem Bottom-up-Ansatz durchgeführt wird,
- die Szenarioanalyse, welche zur Bestimmung des Verlustpotenzials der kritischen Szenarien des Konzerns verwendet wird,
- die Schadensfallsammlung (intern/extern),
- das Frühwarnsystem (Erfassung und Überwachung von Risikoindikatoren), sowie
- das Maßnahmencontrolling (identifizierte Maßnahmen aus Schadensfällen beziehungsweise Risikoindikatoren und Self-Assessment werden erfasst und überwacht) und
- der Risikotransfer durch Versicherungsschutz.

Der Konzern hat eigene Software-Tools zur Erarbeitung und Verwaltung und zum Reporting der vorgenannten Daten entwickelt.

Messung der operationellen Risiken

Die Berechnung des ökonomischen und regulatorischen Kapitals für operationelle Risiken erfolgt mittels eines fortgeschrittenen Messansatzes (AMA - Advanced Measurement Approach) gemäß § 278 SolvV, der zur Jahreswende 2011/2012 genehmigt wurde. Unter Anwendung des AMA, welcher die gemäß SolvV vorgegebenen Modellbestandteile berücksichtigt, wurde im Jahr 2013 eine regulatorische Eigenkapitalunterlegung für den Konzern in Höhe von 116 Mio. € (Vorjahr: 121 Mio. €) ermittelt.

Die Risikoberechnung nach dem AMA-Modell im Rahmen der Risikotragfähigkeit ergab per 31. Dezember 2013 für den Konzern einen Wert von 113 Mio. € (Vorjahresstichtag: 116 Mio. €). Das operationelle Risiko schwankte im Jahresverlauf 2013 in den einzelnen Berichtsmonaten zwischen 1 % bis 7 % im Vergleich zum Jahresultimo 2012 aufgrund aktualisierter Szenario-Analysen, neuen Schäden sowie Ergebnissen der Validierung. Mögliche Risiken aus dem Projekt Umbau der LBB zur Berliner Sparkasse wurden in der Szenario-Analyse berücksichtigt. Für die Risiken aus dem Umbauprojekt sind Gegenmaßnahmen vorgesehen, die bei Risikoeintritt die erwarteten Konsequenzen für den Konzern gering halten sollen. Aufgrund des Verkaufs der LBB-INVEST wurde das operationelle Risiko entsprechend angepasst; dieser Effekt trug zur Reduzierung des OpVaR zum Jahresende 2013 bei.

Compliance

Compliance steht allgemein für die Einhaltung gesetzlicher und regulatorischer Bestimmungen sowie Handeln im Einklang mit den ethischen Werten des Unternehmens (compliance-gerechtes Verhalten).

Im Konzern umfasst die Zuständigkeit des Bereichs Compliance über die gesetzlich vorgegebenen Aufgaben der Wertpapier- und MaRisk-Compliance, des Datenschutzes und der Geldwäsche- und Betrugsprävention hinaus alle Maßnahmen zur Vermeidung von Reputationsschäden, die sich aus einem nicht compliance-gerechten Handeln von Mitarbeitern oder Externen ergeben können (Corporate Compliance). Ein regelmäßig erscheinender Compli-

ance-Newsletter mit aktuellen Themen dient außerdem dazu, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Konzern noch stärker mit diesen Aufgabenstellungen vertraut zu machen.

Die seit 2013 geforderte Compliance-Funktion nach MaRisk ist für eine Koordination der erforderlichen Änderungen/Anpassungen im Unternehmen aufgrund von Gesetzesnovellierungen verantwortlich und ist neben der Internen Revision und dem Risikocontrolling bei wesentlichen Umstrukturierungen und Prozessanpassungen einzubinden.

Jährlich wird eine Gefährdungsanalyse erstellt, in der alle Bereiche und die Prozesse des Konzerns daraufhin untersucht werden, welche Präventionsmaßnahmen in Bezug auf Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung und sonstige strafbare Handlungen existieren. Dabei werden die Wirksamkeit der zentralen und dezentralen Schlüssel-Kontrollen (zum Beispiel Vier-Augen-Prinzip) sowie der Kontrollen zur Geldwäsche- und Betrugsprävention, zur Verhinderung von Terrorismusfinanzierung und Embargoverstößen analysiert und bewertet.

Personalrisiken

Der Konzern überwacht und steuert das Personalrisiko gemäß den nachfolgend genannten vier Risikofaktoren der MaRisk mit dem Ziel, negative Tendenzen zu identifizieren und geeignete Maßnahmen einzuleiten, um Risiken zu verhindern beziehungsweise zu minimieren:

- **Fluktuationsrisiko:** Durch geeignete Vertretungsregelungen in den Unternehmensbereichen wird dafür Sorge getragen, dass das Ausscheiden von Mitarbeitern nicht zu nachhaltigen Störungen der Betriebsprozesse führt.
- **Verfügbarkeitsrisiko:** Die Steuerung der qualitativen und quantitativen Personalausstattung wird auf Basis der individuellen Ziele und Anforderungen der Unternehmensbereiche, insbesondere der Geschäftsaktivitäten, der Risikostrategie und der Risikosituation, vorgenommen.
- **Qualifikationsrisiko:** Der Konzern führt zielgerichtete Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen durch, damit die Qualifikation der Mitarbeiter fortlaufend dem aktuellen Stand der Entwicklungen entspricht.
- **Motivationsrisiko:** Aus den regelmäßig durchgeführten Stimmungsbarometern können negative Entwicklungen erkannt und gegebenenfalls Maßnahmen bestimmt werden. Veränderungsprozesse erfolgen unter breiter Beteiligung der Mitarbeiter (Dialogrunden). Durch spezielle Vergütungs- und Incentive-Programme wird Fehlanreizen beziehungsweise Interessenkollisionen entgegengesteuert. Der Vergütungsausschuss be-

rät den Vorstand bei der Überwachung der Angemessenheit der Vergütungssysteme unterhalb der Ebene des Vorstands.

Beeinflusst werden alle vier Faktoren durch das 2013 eingeleitete Projekt zum Umbau der LBB zur Berliner Sparkasse. Zum einen wird der bis 2017 abzubauenende Personalüberhang in Höhe von rund 950 Stellen kostenseitig entlastend, zum anderen jedoch bleibt es bei Spezialistenfunktionen unverändert schwierig, eine Nachbesetzung vorzunehmen. Es ist eine Herausforderung, innerhalb der von den Umbaumaßnahmen betroffenen Bereiche die Mitarbeitermotivation entsprechend den qualitativen Anforderungen aufrecht zu erhalten.

Das Fluktuationsrisiko wird durch die Fachbereiche verantwortet, durch die entsprechende Maßnahmen zu ergreifen sind.

Durch einen terminierten Abbau von Geschäftstätigkeiten und einem parallel angelegten Stellenabbau wird dem Verfügbarkeitsrisiko begegnet.

Das Qualifikationsrisiko wird durch ein erhöhtes Angebot "freier" Mitarbeiter mit entsprechendem Know-how weiter reduziert. Parallel hierzu werden die zielgerichteten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen insbesondere für Nicht-Abbaubereiche unverändert fortgeführt.

Dolosen Handlungen wird durch ein umfangreiches internes Kontrollsystem entgegengewirkt.

IT- und Systemrisiken

Außergewöhnliche IT- und Systemrisiken können aus unzureichender Sicherheit und Qualität sowie aus Fehlleistungen oder Störungen wesentlicher IT-Systeme und -Prozesse resultieren.

Derzeit werden im Konzern keine bestandsgefährdenden IT- und Systemrisiken mit hoher Eintrittswahrscheinlichkeit erwartet. Durch die konsequente Steuerung und Weiterentwicklung von Technologien, Infrastrukturelementen und IT-Prozessen unter Abwägung der Faktoren Wirtschaftlichkeit, Dringlichkeit (gesetzliche oder technologische Notwendigkeit), Innovation und Risiken ist ein geordneter IT-Betrieb auch für die Zukunft sichergestellt. Die Restruk-

turierungs- und Qualitätsziele sowie die Umsetzung gesetzlicher Anforderungen wurden erreicht.

Das IT-Risikomanagement ist zentral und ganzheitlich definiert und beinhaltet eine ständige Risikosensibilisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie eine regelmäßige Risikobetrachtung im Rahmen etablierter Verfahren. Zur Risikoidentifikation werden periodisch definierte Risikoindikatoren untersucht. Dies ermöglicht es dem Konzern, operative IT-Risiken zu erkennen und risikoreduzierende Maßnahmen einzuleiten.

Der Konzern hat ein umfassendes Regelwerk zur Informationssicherheit sowie die erforderlichen Organisationsstrukturen und Verfahren implementiert. Durch die in der Branche üblichen Qualitätsstandards bei der Ausgestaltung der IT-Systeme und -Prozesse sowie durch die Orientierung an Best Practices werden die Integrität, Verfügbarkeit und Vertraulichkeit der Informationen und Informationsgüter sichergestellt.

Dabei orientiert sich die Qualität der Informationssicherheit am Best Practice Standard „Sicherer IT Betrieb“ der Finanz Informatik (FI). Hiermit ist eine Steigerung der Sicherheitsanforderungen verbunden, um nachhaltig ein höheres Sicherheitsniveau zu erreichen.

Eine kontinuierliche und unabhängige Auditierung des Informationssicherheitsmanagementsystems (ISMS) erfolgt unter anderem durch externe Auditoren, zum Beispiel durch das SIZ (Sparkassen Informatikzentrum). Ebenso wird das Qualitätsmanagement konsequent weiterentwickelt. So ist die S-Servicepartner GmbH als wesentliches Auslagerungsunternehmen nach DIN EN ISO 9001 seit 2008 zertifiziert (Re-Zertifizierung erfolgte 2012).

Die Aufrechterhaltung der Geschäftsfähigkeit im Krisen- oder Notfall wird regelmäßig durch entsprechende Zertifizierungen und Notfallübungen erfolgreich nachgewiesen.

Im Fokus des IT-Projektportfolios im Jahr 2013 standen die Umsetzung und Weiterentwicklung von Projekten zur

- Erfüllung geänderter gesetzlicher und regulatorischer Anforderungen ,
- Fortsetzung der Konsolidierung und Standardisierung der IT-Infrastruktur im Sinne der IT-Strategie der LBB (Einsatz von Standardlösungen der FI),
- Aktualisierung der Basisinfrastruktur auf Windows 7 und Office 2010 für die LBB,
- Ausweitung des Drittkundengeschäfts der S-Servicepartner GmbH und

-
- Definition des IT-Zielbilds für die Berliner Sparkasse im Rahmen des Umbauprojektes.

Aufgrund der weitestgehenden Migration auf die IT-Systeme der Finanz Informatik bis Ende 2014 wird sich das bankeigene IT-Risiko reduzieren. Hintergrund ist die dann künftige Nutzung der bundesweit von vielen Sparkassen angewendeten IT-Systeme der Finanz Informatik, die die bisherigen Eigensysteme der LBB/Berliner Sparkasse weitgehend ablösen werden.

Die Steuerung operationeller Risiken und die Notfallvorsorge sind wesentliche Elemente der Projektanforderungen. Damit ist auch künftig sichergestellt, dass Projekte regelmäßig zur Reduzierung operationeller Risiken beitragen.

Sicherheits- und Notfallmanagement

Für Katastrophensituationen hat der Konzern einen Krisenstab gebildet, der im Krisenfall Entscheidungs- und Leitungsfunktionen wahrnimmt. Dazu finden regelmäßige Übungen statt.

Darüber hinaus verfügt der Konzern über eine umfangreiche schriftliche Notfallplanung der kritischen und hochkritischen Geschäftsprozesse zwecks Sicherung des Bankbetriebs und Reduzierung von Verlusten im Fall einer schweren Betriebsstörung. Auch für diese Prozesse finden regelmäßige Notfallübungen statt.

Der Konzern hat zur Koordination und Überwachung der Informationssicherheit sowie zur Überwachung des Notfallmanagements einen Chief Security Officer (CSO) benannt.

Eine enge Zusammenarbeit der Einheit Operationelle Risiken im Bereich Risiko und Controlling mit den Kernkompetenzbereichen (zum Beispiel CSO, Arbeitsgruppe Informationssicherheit und Notfallplanung für IT und Non-IT) erfolgt in regelmäßigen Arbeitstreffen und Komitees.

Outsourcing

Im Konzern wird regelmäßig eine Risikoanalyse für MaRisk-relevante Auslagerungen zur Bestimmung der Wesentlichkeit und der mit der Auslagerung einhergehenden Risiken

durchgeführt. Die Risikoanalyse stellt Kriterien zur Ermittlung der Risikosituation beim Dienstleister sowie Risikogesichtspunkte zur Ableitung der Wesentlichkeit bereit.

Im Bereich Einkaufsmanagement wurde die Steuerung der Dienstleister gebündelt. Die Einheit Dienstleistersteuerung überwacht die Durchführung der Leistungsüberwachung bei MaRisk-relevanten Auslagerungen und steht als zentrale Evidenz zum Thema Leistungsüberwachung und Dienstleistersteuerung zur Verfügung.

Die Wahrung des Datenschutzes bei der Beauftragung von externen Dienstleistern, derer sich der Konzern im Rahmen von Auftragsdatenverarbeitungen bedient, wird durch detaillierte, verbindliche interne und vertragliche Regelungen und Prozessabläufe sichergestellt.

Die entsprechenden Dienstleister werden vom Konzern sorgfältig ausgewählt. Der Konzern überzeugt sich regelmäßig von den beim Auftragnehmer getroffenen technischen und organisatorischen Maßnahmen zur Einhaltung von Datenschutz und Datensicherheit.

Rechtsrisiken

Rechtsrisiken begegnet der Konzern grundsätzlich durch die Beobachtung des rechtlichen Umfelds, die Vorgabe von Richtlinien und die Verwendung von Standardverträgen. Für Rechtsrisiken sind ausreichend Rückstellungen gebildet.

Haftungsfreistellungserklärungen der LBB und der IBG

Wie bereits in den Lageberichten der Vorjahre dargestellt, haben die LBB beziehungsweise die Immobilien- und Baumanagement der Berlinovo GmbH (IBG), vormals firmierend unter Immobilien- und Baumanagement der Bankgesellschaft Berlin GmbH, natürlichen Personen in den Jahren 1994 bis 1997 so genannte Freistellungserklärungen zur Verfügung gestellt, durch die diese von ihrer unbeschränkten Komplementärhaftung in diversen Immobilienfonds gegenüber Dritten durch die LBB beziehungsweise die IBG freigestellt wurden.

Die BaFin hat mitgeteilt, dass sie die Freistellungserklärungen als zivilrechtlich unwirksam betrachte. LBB und IBG vertreten ebenfalls diese Auffassung. Damit haben die Freistellungserklärungen handels- und aufsichtsrechtlich keine Relevanz.

Risiken aus der Umsetzung der Detailvereinbarung und aus der Veräußerung der wesentlichen im Immobiliendienstleistungsgeschäft tätigen Konzerngesellschaften an das Land Berlin

Der Konzern der Landesbank Berlin Holding AG (Konzern) ist durch die „Detailvereinbarung über die Abschirmung des Konzerns der Bankgesellschaft Berlin AG von den wesentlichen Risiken aus dem Immobiliendienstleistungsgeschäft“ (DetV) vom 16. April 2002 durch das Land Berlin weitestgehend abgeschirmt. Die Abschirmung bezieht sich unter anderem auf bestimmte Patronate sowie auf die von den Konzernbanken herausgelegten Kredite an bestimmte Unternehmen des Immobiliendienstleistungsgeschäfts (IDL). Für die Übernahme der verschiedenen Garantien ist von der Holding eine Avalprovision, die sich zur Zeit auf 15 Mio. € pro Jahr beläuft, zu zahlen. Daneben wurde ein an bestimmte Bedingungen geknüpfter Besserungsschein vereinbart, dessen Kosten von der Holding als der Hauptbegünstigten der DetV allein zu tragen sind.

Etwaigen Abwicklungsrisiken wird durch die einvernehmliche Abstimmung von Handlungsweisen mit der vom Land Berlin installierten Berliner Gesellschaft zum Controlling der Immobilien Altrisiken mbH (BCIA) sowie durch ein geeignetes Risikomanagement begegnet.

Sonstige Risiken

Geschäftspolitische und strategische Entscheidungen

Unter strategischem Risiko versteht der Konzern das Risiko einer Verfehlung der langfristigen Unternehmensziele infolge von fehlerhaften, unvorbereiteten oder auf falschen Annahmen beruhenden strategischen Entscheidungen. Die Steuerung des strategischen Risikos erfolgt durch den Gesamtvorstand; bestimmte Entscheidungen bedürfen zudem der Zustimmung des Aufsichtsrats.

Die durch den Vorstand der LBB verabschiedete und regelmäßig aktualisierte Gesamtbankstrategie stellt die Zusammenfassung der Strategien aller Geschäftsfelder, Marktfolgebereiche und Corporate Center dar und besteht aus dem Strategiedokument, den strategischen Bereichszielen und der Planung. In der jährlichen Strategieklausur werden die langfristigen Unternehmensziele und die strategischen Rahmenbedingungen vom Vorstand festgelegt.

Die Überwachung und Steuerung der strategischen Ziele der strategischen Geschäftsfelder und Bereiche erfolgen einmal jährlich anhand der definierten Zielerreichungsindikatoren und Zielwerte. Zusätzlich erfolgt eine unterjährige Überwachung ausgewählter Finanz- und Risikoziele anhand standardisierter Reports.

Zu den strategischen und allgemeinen Geschäftsrisiken erfolgen zweimal pro Jahr (erstmalige Erhebung per 30. Juni 2013) eine Befragung der Geschäftsfelder und deren Auswertung durch den Bereich Risikocontrolling. Eventuell notwendige Aktivitäten werden daraus abgeleitet und adressiert. Die Ergebnisse gehen in die Risikoinventur ein.

Rechnungslegungsbezogenes internes Kontroll- und Risikomanagementsystem

Die LBB übernimmt neben der eigenen Rechnungslegung auf der Grundlage von Geschäftsbesorgungsverträgen auch Aufgaben der Rechnungslegung für die Holding, die RVG sowie für weitere Konzernunternehmen. Für die LBB und die Holding umfasst die Rechnungslegung, neben der laufenden Finanzbuchhaltung, insbesondere die Erstellung von HGB-Jahres- und IFRS-Konzernabschlüssen sowie von Lage- und Konzernlageberichten. Für die RVG werden IFRS-Konzernabschlüsse erstellt. Die Zuständigkeit für die Rechnungslegung obliegt dem Bereich Finanzen. Die Rechnungslegungsprozesse sind standardisiert und unterliegen kontinuierlichen Kontrollen, die im Rahmen der Gesamtstrategie zur Risikobegrenzung durchgeführt werden.

Hierbei werden IDW PS 261 sowie DRS 20 beachtet. Das rechnungslegungsbezogene interne Kontrollsystem (IKS) umfasst die Grundsätze, Maßnahmen und Verfahren (Regelungen) zur Sicherung der Ordnungsmäßigkeit und Verlässlichkeit der Rechnungslegung, Einhaltung der maßgeblichen rechtlichen Vorschriften und die Sicherstellung der Wirksamkeit der Kontrollen in Bezug auf die Rechnungslegung. Das rechnungslegungsbezogene interne Risikomanagementsystem (RMS) umfasst Maßnahmen zur Identifizierung, Bewertung und Begrenzung der Risiken, die dem Ziel der Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätze der HGB-Jahres- und IFRS-Konzernabschlüsse sowie der Lage- und Konzernlageberichte entgegenstehen.

Die Implementierung der Kontrollen erfolgt auf Basis der Beurteilung von Angemessenheit, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit.

Ziel des IKS ist es, die auftretenden Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften, der Satzung und anderen internen Richtlinien vollständig, zeitnah und richtig zu erfassen, zu verarbeiten und zu dokumentieren sowie Aktiva und Passiva im Abschluss zutreffend anzusetzen, auszuweisen und zu bewerten und somit Erfolge sachgerecht zu ermitteln. Die Kontrollen dienen auch dem Zweck, diese Abschlussinformationen möglichst zeitnah, verlässlich und vollständig bereitzustellen.

Bestandteile des rechnungslegungsbezogenen IKS sind prozessintegrierte und prozessunabhängige Maßnahmen. Die prozessintegrierten Maßnahmen umfassen organisatorische

Sicherungsmaßnahmen wie Funktionstrennung, Zugriffsbeschränkungen, Richtlinien und Kompetenzregelungen sowie Kontrollen durch manuelle Soll/Ist-Vergleiche und programmierte Plausibilitätsprüfungen. Die prozessunabhängigen Maßnahmen bestehen in Form von Prüfungen der internen Revision und übergeordneten Durchsichten durch das Management. Das rechnungslegungsbezogene RMS besteht im Einklang mit der Gesamtrisikostategie aus quantitativen und qualitativen Methoden zur Risikoerfassung (Schadenfalldatenbank, Self Assessment sowie Risikoindikatoren), Maßnahmen zur Risikosteuerung und Risikoüberwachung sowie der regelmäßigen Berichterstattung.

Die Zuständigkeit für die Rechnungslegung obliegt dem Bereich Finanzen und unterstand im Geschäftsjahr 2013 nach dem Geschäftsverteilungsplan unverändert dem Vorstandsressort von Herrn Dr. Evers.

Für die Bewertung der Finanzinstrumente greift Finanzen auf die Kursversorgung des Bereichs Risiko und Controlling zurück. Die Bewertung der Kreditrisiken erfolgt in den Bereichen Kredit und Risikobetreuung und wird für den Prozess der Abschlusserstellung übernommen.

Durch den Bereich Finanzen werden zentral einheitliche Vorgaben für die Erstellung von HGB-Jahres- und IFRS-Konzernabschlüssen, Lage- und Konzernlageberichten sowie für Steuerbilanzen gemacht. Für die Erstellung von Konzernabschlüssen erfolgt dies insbesondere durch ein Konzernhandbuch.

Die LBB hat eine Prozess- und Verfahrensdokumentation für die Erstellung von Abschlüssen und Lageberichten, welche auch die durchzuführenden Kontrollen im Prozess umfasst. Die Geschäftsvorfälle werden mittels IT-Systemen verarbeitet und gebucht. Die Handelsbücher und sonstigen Bestandsnachweise werden in elektronischer Form geführt.

Das zentrale Finanzbuchführungssystem in der LBB ist SAP ECC, Modul FI. Die Konsolidierung im Konzern erfolgt mittels SAP SEM, Modul BCS. Das Rechnungswesen ist in der Weise eingerichtet, einem sachverständigen Dritten innerhalb einer angemessenen Zeit einen Überblick über die Geschäftsvorfälle und über die finanzielle Lage vermitteln zu können. Sofern das Rechnungswesen für die in den Konzernabschluss und Konzernlagebericht einbezogenen Tochterunternehmen nicht durch die LBB erfolgt, haben diese individuelle Softwareanwendungen und eigene Prozesse und Kontrollen für ihr Rechnungswesen im Einsatz. Eine interne Revision überwacht jeweils die Einhaltung des Regelsystems.

Die Steuerung der Risiken in der Rechnungslegung ist Bestandteil der Steuerung operationeller Risiken. Das Management der operationellen Risiken wird ausführlich separat beschrieben.

Impliziter Bestandteil des Prozesses zur Rechnungslegung sind Kontrollen, die systemgestützte Abgleiche, Einzelkontrollen, Stichproben, Plausibilitätsprüfungen sowie Abgleiche zu vorhandenen Datenquellen zum Gegenstand haben. Werden bei Kontrollen Abweichungen zum Sollprozess festgestellt, erfolgt die Evaluierung und Überarbeitung der betroffenen Rechnungslegungsprozesse sowie der relevanten Kontrollen. Eine Überprüfung dieser Prozesse und die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen IKS erfolgen auch bei Veränderung der eingesetzten rechnungslegungsbezogenen Systeme sowie bei Veränderungen der Aufgaben in den betroffenen Bereichen.

Die interne Revision führt als unternehmensinterne und unabhängige Stelle prozessunabhängige Maßnahmen durch, um die Einhaltung der Regelungen und damit die Wirksamkeit des IKS zu überwachen. Die interne Revision berücksichtigt dies in ihrer rollierenden Jahresplanung und führt regelmäßig in den Bereichen Finanzen und Informationstechnologie Prüfungen durch. Daneben sind Kontrollen durch das Management (high-level controls) in Form eines Berichts- und Anweisungswesens installiert.

Chancen- und Prognosebericht / Ausblick

Erwartete Entwicklung / Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

Im Nachgang einer durch hohe private und öffentliche Schuldenstände geprägten Rezession sollte die Weltwirtschaft weiterhin nur mäßige Zuwachsraten aufweisen. Vor allem in den USA und Teilen des Euroraums fallen die fiskalischen Einschnitte nicht mehr so deutlich aus, so dass eine stabile Entwicklung erwartet werden darf. Doch lässt die Dynamik in den Schwellenländern nach, weil der Preistrend bei Rohstoffen nicht mehr stützt und Kapitalzuflüsse spärlicher fließen, sobald sich konkrete Korrekturen der äußerst expansiven Geldpolitik in wichtigen Industriestaaten abzeichnen. Auch strukturelle Wachstumshürden kommen in diesem Länderkreis nunmehr stärker zur Geltung.

Im Euroraum sollten nur bescheidene Zuwachsraten erzielt werden. Da zyklische Übertreibungen bereits in den Vorjahren korrigiert worden sind und die Liquiditätsbedingungen großzügig bemessen bleiben, sollte ein Rückfall in die Rezession jedoch ausbleiben. Deutschland könnte 2014 im Jahresdurchschnitt eine Steigerung seiner Wirtschaftsleistung noch oberhalb des Trendwachstums erzielen. Die Binnennachfrage dürfte das Rückgrat dieser Entwicklung bilden. Mit vergleichsweise komfortablen Auftragspolstern, einer immer noch stabilen Beschäftigungslage, hohen Finanzreserven in der Realwirtschaft und einer nach wie vor guten preislichen Wettbewerbsfähigkeit wird erwartet, dass sich die Entwicklung in Deutschland auch weiterhin positiv vom übrigen Eurogebiet abhebt.

Die Region Berlin und Brandenburg bleibt durch eine im Bundesvergleich schwächere Einkommens- und Vermögensstruktur der Privathaushalte sowie durch eine überwiegende Zahl von Unternehmen in kleineren Umsatzgrößenklassen geprägt. Im Trend ist von einer fortgesetzten Aufholbewegung und einem insgesamt schwankungsärmeren Konjunkturverlauf auszugehen. Dies ist letztlich der Branchenmischung zuzuschreiben, die stark auf Dienstleistungen ausgerichtet ist. Namentlich sollten der Ausbau des Tourismus und die damit verbundene Stärkung des Einzelhandels sowie die überdurchschnittliche Entwicklung bei unternehmensnahen Dienstleistungen für weitere Impulse sorgen. Darüber hinaus sollte aber auch die Baukonjunktur bei günstigen Finanzierungskonditionen und gesteigertem Interesse an Sachwerten robust bleiben.

Die Europäische Zentralbank nimmt Rücksicht auf die Verschuldungssituation an der Euro-Peripherie und behält ihren stützenden Kurs mit Blick auf die damit verbundenen Risiken für den Bankensektor bei. Trotz üppiger Liquidität bleibt die Inflation niedriger als von der gemeinschaftlichen Notenbank favorisiert. In Deutschland liegt die Teuerung nicht mehr unter dem Euro-Durchschnitt; große Diskrepanzen in die Gegenrichtung sind aber ebenfalls wenig wahrscheinlich. Der gemeinsame Währungsraum bleibt krisenanfällig. In zugespitzten Marktphasen reagiert die europäische Politik aber pragmatisch, wobei Marktinterventionen und die Fortführung von international abgestimmten Auffanglösungen weiterhin taugliche Mittel sind, um einen Zerfall des Euroraums abzuwenden. Eine nachhaltige Entschärfung der Staatsschuldenproblematik gelingt auf diese Weise aber nicht. Temporär erhöhte Risikoaufschläge für wettbewerbsschwächere Länder sind folglich nicht auszuschließen.

Im Kreditgewerbe schmilzt mit zunehmender Dauer der Niedrigzinsphase der Ergebnisbeitrag aus der Fristentransformation ab. Gleichzeitig nehmen die Risiken zu, die im Zuge eines späteren Zinsanstiegs beispielsweise über Belastungen im Wertpapiergeschäft virulent würden. Höhere Anforderungen an das Eigenkapital sind auch künftig nicht ohne ein Abschmelzen der Bilanzen zu erreichen. Die Errichtung der europäischen Bankenunion, die sich mit Schaffung eines neuen Abwicklungsregimes wandelnden Refinanzierungsbedingungen sowie zusätzliche Anforderungen im Zuge einer europäischen Trennbankenregelung sorgen für weitere Unwägbarkeiten. Somit bewegen sich die Finanzinstitute in einem ausgesprochen schwierigen Umfeld. Dies trifft in besonderer Weise auf diejenigen Banken zu, die sich im Rahmen des Comprehensive Assessment der EZB im Jahr 2014 dem Balance Sheet Assessment und einem daran anschließenden Stresstest unterziehen müssen, deren methodische Rahmenbedingungen bislang nur teilweise bekannt beziehungsweise öffentlich sind.

Geschäftliche Ausrichtung

Unter Berücksichtigung unserer Einschätzung zur wirtschaftlichen Lage und den nachstehend dargestellten Arbeiten zum Umbau der LBB ist der Konzern verstärkt darauf ausgerichtet, in seinen strategischen Geschäftsfeldern die Position im Kundengeschäft über die Berliner Sparkasse und die Berlin Hyp weiter auszubauen. Hierbei gilt es, die Qualität der Produkte und Dienstleistungen stetig zu verbessern. Andererseits erfordern die anstehenden qualitativen und quantitativen Eigenkapitalanforderungen nach dem CRD-IV-Gesetzeswerk eine zielgerichtete Investitions- und Desinvestitionspolitik in den jeweiligen Asset-Klassen.

Der Konzern hat eine starke Marktstellung in seiner Kernregion Berlin-Brandenburg. Die überregionale Ausrichtung des Immobilienfinanzierungsgeschäfts der Berlin Hyp sowie das überregionale Kreditkarten- und Konsumentenkreditgeschäft sollen die strukturell bedingt begrenzten Wachstumschancen in der Kernregion ausgleichen. Die S-Kreditpartner und die S-Servicepartner nehmen zudem immer stärker eine Rolle als Dienstleister der Sparkassen-Finanzgruppe ein.

Die Steuerung des Konzerns erfolgt grundsätzlich auf Basis der nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) ermittelten Steuerungskennzahlen.

Auf Konzern- und Einzelinstitutsebene ergeben sich darüber hinaus weitere Steuerungsgrößen. Hinsichtlich der Eigenkapitalkennziffern (LBBH-Gruppe) und Liquiditätskennziffer (LBB) gehen wir unverändert von Mindestplangrößen aus, die deutlich unter den Kennziffern des Berichtsjahrs liegen. In dieser Planung der Kapitalquoten wurden die bislang absehbaren Effekte, unter anderem aus dem neuen CRR-Regelwerk, konservativ berücksichtigt. Unsicherheiten bestehen in Bezug auf etwaige zusätzliche Aufschläge auf die gewichteten Risikoaktiva, die im Rahmen des Balance Sheet Assessment durch die Aufsicht festgelegt werden können. Sollten sich aus dem Balance Sheet Assessment oder dem daran anschließenden Stresstest Erfordernisse zum Abschmelzen von Risikoaktiva ergeben, die über den in der Planung vorgesehenen Rückgang hinaus gehen, sind negative Implikationen auf die Ertragslage nicht auszuschließen.

In die Planung für die Geschäftsjahre 2014 bis 2018 sind die Empfehlungen der Verbandsvorsteher in ihrer Eigenschaft als Vertreter der unterbeteiligten Sparkassen vom 3. Dezember 2012 zur künftigen Zusammenarbeit von LBB und DekaBank sowie – daraus abgeleitet –

zur strategischen Fortentwicklung der LBB/Berliner Sparkasse eingeflossen. Die wesentlichen Ziele und Maßnahmen sind dabei:

- Verkauf des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts mit Sparkassen und Drittkunden und der LBB-INVEST an die DekaBank (Transaktionsgegenstand), um dort ein bedeutender Teil der Wertpapierhaus-Strategie der DekaBank zu werden. Die Transaktionen wurden mit Ablauf des 31. Dezember 2013 realisiert. Die Zertifikatebestände aus dem kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäft verbleiben bis zu ihrer Einlösung, längstens bis zum Ablauf des 31. Dezember 2015 im Bestand der Berliner Sparkasse.
- Die Berlin Hyp wird geschäftlich und organisatorisch verselbständigt und als überregionaler gewerblicher Immobilienfinanzierer für die gesamte Sparkassen-Finanzgruppe positioniert. In diesem Zusammenhang wird das bestehende Patronat der LBB zum Jahresende 2014 beendet. In 2014 werden die Portfolien zwischen der Berliner Sparkasse und der Berlin Hyp final aufgeteilt und entsprechend auf das jeweilige Unternehmen übertragen.
- Schaffung einer klar konturierten, in der Hauptstadt deutlich sichtbaren und wettbewerbsfähigen Berliner Sparkasse. Hierzu wurde in der neuen Mittelfristplanung für die Jahre 2014 bis 2018 die Berliner Sparkasse klar von den anderen Aktivitäten des Konzerns abgegrenzt. Damit sind Vergleichbarkeit und Transparenz während des Umbaus sichergestellt. Das Geschäftsvolumen wird sich im Planungszeitraum von etwa 70 Mrd. € auf 40 Mrd. € verringern.

Damit ergeben sich gegenüber dem Geschäftsjahr 2013 deutliche Auswirkungen auf die geschäftliche Situation des Jahres 2014:

- Verkauf an die DekaBank: Die Ergebnis- und Volumenanteile an den Transaktionsgegenständen an die DekaBank sind nicht mehr Bestandteil unserer Planung. Das Ergebnis aus dem Abgang des Transaktionsgegenstands wurde bereits im Jahresabschluss 2013 berücksichtigt.
- Kostenprogramm: Mit dem Umbau wurden noch einmal sämtliche Organisations- und Kostenstrukturen auf den Prüfstand gestellt. In der Konsequenz werden die Landesbankstrukturen abgebaut und damit Komplexität und Kosten erheblich reduziert. Damit einher gehen eine drastische Senkung der Sachkosten und auch der bereits angekündigte Abbau von rund 950 Mitarbeiterkapazitäten bis Ende 2017 auf dann insgesamt rund 3.800 Mitarbeiterkapazitäten in der Berliner Sparkasse und der S-Servicepartner. Weitere Elemente in diesem Zusammenhang sind die geplante Auflösung der Konzernstruktur des LBB-Konzerns bis Ende 2014/Anfang 2015, eine Kommunikationsoffensive ab 2014, die

Umstellung auf HGB-Rechnungslegung ab 2015 und die Realisierung von IT-Standardlösungen (insbesondere OSPlus) in der Berliner Sparkasse.

- Treasury: Das bisherige Treasury ist hinsichtlich Größe und Komplexität auf die alten Landesbank-Strukturen ausgerichtet. Es wird auf eine für Sparkassen übliche Dimension zugeschnitten und die Liquiditätsreserve, Depot-A-Geschäfte sowie die strategische Fristentransformation und die Anlage der Eigenmittel umfassen.
- Zinsprognoseeffekt: In der Mittelfristplanung 2014 bis 2018 wurde eine Zinsprognose berücksichtigt, die von einem deutlich niedrigeren Zinsniveau und einem späteren Zinsanstieg gegenüber der bisherigen Mittelfristplanung 2017 ausgeht. Das Niedrigzinsniveau führt somit im Planungszeitraum zu geringeren Zinskonditionenbeiträgen im Kundengeschäft, weil die Zinsrückgänge am Geld- und Kapitalmarkt nicht in vollem Umfang auf die Kundenkonditionen übertragen werden können.

Aufgrund der strategischen Neuausrichtung ergeben sich ab 2014 zum Teil deutliche Anpassungen in der Abgrenzung der Geschäftsfelder des Konzerns. Das Geschäftsfeld Immobilienfinanzierung umfasst nunmehr ausschließlich die Berlin Hyp. Das Geschäftsfeld Firmenkunden beinhaltet künftig auch das regional ausgerichtete gewerbliche Immobilienfinanzierungsgeschäft und das Internationale Geschäft der Berliner Sparkasse. Im Geschäftsfeld Treasury werden die Liquiditätsreserve, die Depot-A-Geschäfte, die strategische Fristentransformation und die Anlage der Eigenmittel der Berliner Sparkasse zusammengefasst; die Steuerung über die bisherigen Geschäftsfelder Kapitalmarktgeschäft sowie Refinanzierung und Zinsmanagement entfällt. Mit der Neuausrichtung des Treasury auf die Dimensionierung der Zielsparkasse wurde zur Ertragsstabilisierung ein ergänzendes Übergangsgeschäft für vier Jahre definiert.

Diese Sachverhalte sind in nachstehender Tabelle eingeflossen, in der sowohl auf Konzern- als auch auf Segmentebene der Vergleich der Prognose für das Geschäftsjahr 2014 mit den Ist-Werten per 31. Dezember 2013 aufgezeigt wird. Insgesamt planen wir für den Konzern für 2014 ein operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern von 50 Mio. €, das deutlich unter dem des Berichtsjahrs liegen wird. Hintergrund hierfür ist die Kostenremanenz aus dem Umbau der LBB; die in diesem Zusammenhang geplanten Kosteneinsparungen und Effizienzsteigerungen werden ihre volle Wirkung erst mittelfristig entfalten. Dieses geplante Ergebnis führt auch zu einer entsprechend rückläufigen Entwicklung der Eigenkapitalrentabilität und der Cost-Income-Ratio.

Segmente	Operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern			Eigenkapitalrentabilität ¹⁾			Cost-Income-Ratio ²⁾		
	Prognose 2014 in Mio. €	Ist 2013 in Mio. €	Abweichung in Mio. €	Prognose 2014 in %	Ist 2013 in %	Abweichung in %-Punkten	Prognose 2014 in %	Ist 2013 in %	Abweichung in %-Punkten
Private Kunden	55	60	-5	9,9	9,2	0,7	78,9	78,7	0,2
Firmenkunden	83	52	31	15,1	21,1	-6,0	47,5	59,6	-12,1
Immobilienfinanzierung	104	230	-126	11,7	29,4	-17,7	42,0	35,4	6,6
Treasury ⁴⁾	69	-47	116	5,3	neg.		41,0	>100	
Sonstiges ³⁾	-258	-153	-105						
Konsolidierung ³⁾	-3	2	-5						
Konzern	50	144	-94	2,0	5,3	-3,3	79,5	72,0	7,5

¹⁾ Die Eigenkapitalrentabilität ist der Quotient aus „operativem Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern“ und „gebundenem Eigenkapital“.

²⁾ Die Cost-Income-Ratio wird gebildet als Quotient aus Verwaltungsaufwand und der Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen, Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten, Ergebnis aus Finanzanlagen, Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen sowie dem sonstigen betrieblichen Ergebnis.

³⁾ keine Steuerung über Eigenkapitalrentabilität und Cost-Income-Ratio

⁴⁾ Ist 2013 setzt sich aus den Segmenten Kapitalmarktgeschäft sowie Refinanzierung und Zinsmanagement zusammen

Zu den wesentlichen Abweichungen geben wir folgende Erläuterungen und verweisen ergänzend auf die jeweiligen Ausführungen in den einzelnen Kapiteln:

- **Private Kunden:** Erwartet wird ein operatives Ergebnis, das nahezu auf dem Niveau des Vorjahres liegt. In Folge der deutlich unter dem Vorjahreswert liegenden Eigenkapitalbindung soll die Eigenkapitalrentabilität steigen.
- **Firmenkunden:** Insbesondere durch die Erweiterung des Geschäftsfeldes um die regionalen Immobilienfinanzierungen der Berliner Sparkasse und des Internationalen Geschäftes soll der Ergebnisbeitrag in 2014 deutlich steigen. Die zusätzlichen Eigenmittel belasten die Eigenkapitalrentabilität des Geschäftsfeldes.
- **Immobilienfinanzierung:** Als Folge des Umgliederungseffektes (das Vorjahr beinhaltete auch die Immobilienfinanzierungen der Berliner Sparkasse) erwartet das Geschäftsfeld für 2014 einen deutlichen Ergebnisrückgang. Zudem sind in der Ergebnisplanung 2014 höhere Aufwendungen aus dem organisatorisch notwendigen Personalaufbau in der Berlin Hyp sowie eine gegenüber dem Vorjahr steigende Risikovorsorge berücksichtigt. Das erwartete positive Ergebnis bezieht sich ausschließlich auf die Berlin Hyp. Die rückläufige Eigenkapitalrentabilität ist darauf zurückzuführen, dass das Ergebnis nicht auf das gebundene Kapital des Geschäftsfeldes sondern auf das bilanzielle Eigenkapital der Berlin Hyp bezogen wird.
- **Treasury:** Das Vorjahresergebnis war durch erhebliche Sonderfaktoren im Zusammenhang mit dem Abgang des Kapitalmarktgeschäftes zur DekaBank und der Ausrichtung auf ein sparkassentypisches Treasury belastet. Vor diesem Hintergrund wird für 2014 wieder ein positives Ergebnis vor Steuern erwartet.
- **Sonstiges:** Der Vorjahreswert ist durch positive Ergebniseffekte im Rahmen des Konzernnumbaus begünstigt. Zu diesen Effekten zählen insbesondere die Erträge aus dem Ver-

kauf des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts und aus der Buchwertanpassung der stillen Einlage in Folge der neuen Mittelfristplanung und dadurch veränderter Cashflows.

Die Höhe der Bilanzsumme haben wir für die Prognose 2014 mit rund 102 Mrd. € unverändert auf dem Niveau des Jahres 2013 belassen. Im Zuge der Neuausrichtung des Treasury der Berliner Sparkasse auf ein sparkassentypisches Niveau streben wir - geeignete Marktverhältnisse vorausgesetzt - einen schnelleren Volumensrückgang an. Aus dieser Handlungsoption sehen wir ein Abschmelzen der Konzernbilanzsumme auf rund 90 Mrd. € als realisierbar an. Im Rahmen des Personalabbaus planen wir für 2014 eine Reduktion der Mitarbeiterkapazität von 419; hierin sind auch die Personalübergänge auf die DekaBank enthalten.

Weitere Steuerungsgrößen	Prognose 2014	Ist 2013	Abweichung
Eigenkapital-Gesamtkennziffer (LBBH-Gruppe) in % ¹⁾	10,50	15,05	-4,55
Kernkapitalquote (LBBH-Gruppe) in % ¹⁾	9,00	11,87	-2,87
Liquiditätskennziffer (LBB) ²⁾	1,20	1,76	-0,56
Bilanzsumme des Konzerns in Mrd. €	102,2	102,4	-0,2
Mitarbeiterkapazität ³⁾	5.097	5.516	-419

¹⁾ Eigenkapitalquoten auf Basis der Solvabilitätsverordnung

²⁾ Liquiditätskennziffer auf Basis der Liquiditätsverordnung

³⁾ Mitarbeiterkapazität im Konsolidierungskreis des Konzerns

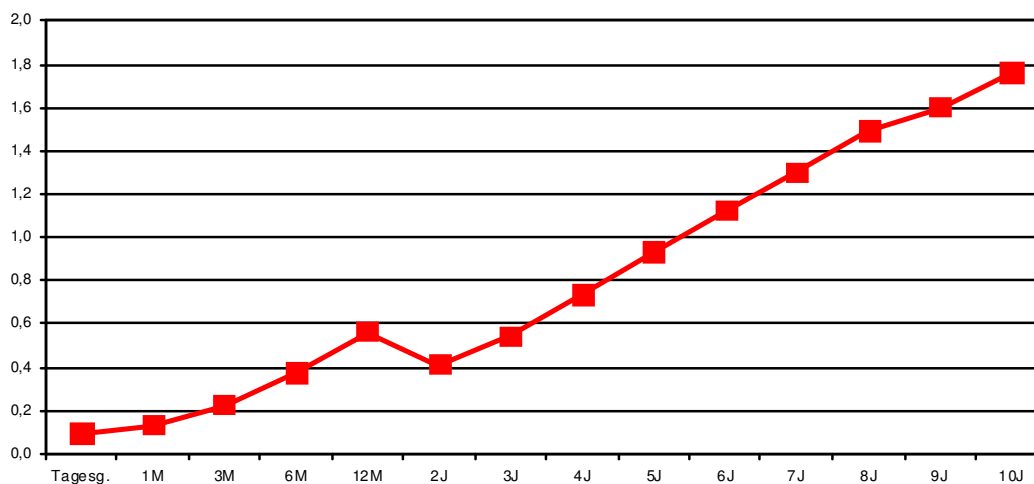
Hinsichtlich der Eigenkapitalkennziffern (LBBH-Gruppe) gehen wir unverändert von Mindestplangrößen aus, die deutlich unter den Kennziffern des Berichtsjahrs liegen. In dieser Planung der Kapitalquoten wurden die bislang absehbaren Effekte, unter anderem aus dem neuen CRR-Regelwerk, konservativ berücksichtigt. Hinsichtlich der Ergebnisverwendung geht die Planung auf Ebene der Holding unter Berücksichtigung des Ausgleichs der ausschüttungsgesperren Eigenkapitalbestandteile davon aus, dass aufgrund der knappen Kapitalausstattung unter dem CRR-Regime erst 2017 - unter Berücksichtigung des Ausgleichs der ausschüttungsgesperren Eigenkapitalbestandteile - wieder eine Dividendenausschüttung für das Geschäftsjahr 2016 vorgenommen werden kann. Auch für das Geschäftsjahr 2013 erfolgt aufgrund der erheblichen Aufwendungen für die Restrukturierung des Konzerns keine Dividendenausschüttung. Für das Geschäftsjahr 2012 erfolgte im Mai 2013 eine Dividendenausschüttung in Höhe von 100 Mio. €.

Weitere Elemente der Mittelfristplanung

Den geschäftlichen Planungen und Prognosen liegen volkswirtschaftliche Annahmen über die Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Zinsentwicklung zu Grunde. Die anhaltende Finanz-, Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise sowie die anstehenden veränderten qualitativen und quantitativen Eigenkapitalanforderungen nach dem CRD-IV-Gesetzeswerk sind in den Planungen berücksichtigt.

Basierend auf diesen Annahmen wurden neben den strategischen Aspekten weitere zentrale Eckpunkte und Prämissen festgelegt. Dabei wurden die Ziele hinsichtlich Kunden / Marktstellung, Neugeschäft, Erträge und Risiken geplant sowie Investitionen und Kosten im Einzelnen definiert.

- Zinseinschätzung für 2014:



- Inflationsrate Deutschland: 1,5 %
- Zuwachsrate Bruttoinlandsprodukt Berlin: 1,8 %
- Zuwachsrate Bruttoinlandsprodukt Brandenburg: 1,7 %
- Sparquote Berlin: 9,2 %
- Arbeitslosenquote Berlin: 11,0 %
- Tarifsteigerungen im Bankgewerbe: 2,2 %

Entwicklung der strategischen Geschäftsfelder

Die Chancen der Berliner Sparkasse ergeben sich insbesondere aus der Neupositionierung im Zusammenhang mit dem Umbau der LBB. Hierbei stehen die Konzentration der Geschäftstätigkeit der Berliner Sparkasse auf den Berliner Markt und die Eigenständigkeit der Berlin Hyp im Mittelpunkt. Die Schaffung einer klar konturierten, in der Hauptstadt deutlich sichtbaren und wettbewerbsfähigen Berliner Sparkasse bietet die Chance, die Potenziale des Berliner Markts über unsere bisherigen Aktivitäten hinaus auszuschöpfen. Die Bündelung der überregionalen gewerblichen Immobilienfinanzierung in der Berlin Hyp und die damit verbundene Eigenständigkeit eröffnet erweiterte Chancen in der Zusammenarbeit mit den Sparkassen.

Risiken sehen wir bei einer unverändert ambitionierten Vertriebsplanung insbesondere in dem sehr wettbewerbsintensiven Berliner Bankenmarkt und der weiterhin sehr flachen Zinskurve, verbunden mit den zusätzlichen Risiken der von der EZB angedachten Negativzinsen. Eine weitere Risikokomponente ergibt sich aus der frist- und sachgerechten Umsetzung des herausfordernden Kostenprogramms und der Auswirkungen auf den Vertrieb. Darüber hinaus bestehen erhebliche Risiken bei der Realisierung der Komplexitätsreduktion, insbesondere im Zusammenhang mit der Umsetzung immer neuer regulatorischer Anforderungen.

Die Refinanzierungssituation erlaubt eine weiterhin kontinuierliche Ausweitung der Kundengeschäfte.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung des Marktumfelds sowie der neuen geschäftlichen Ausrichtung werden in den einzelnen strategischen Geschäftsfeldern/Segmenten folgende Entwicklungen erwartet.

Private Kunden

Das Privatkundengeschäft wird nach dem Umbau der LBB zur Berliner Sparkasse unverändert in seiner Struktur gegenüber dem Vorjahr fortgeführt. Die Positionierung als „beste Bank in Berlin“ sowie „unter den 10 besten Sparkassen in Deutschland“ ist weiterhin das Ziel. Die Berliner Sparkasse hat im Jahr 2013 ihre marktführende Position bei Girokonten und im Einlagengeschäft weiter festigen können – trotz steigender Bedeutung gerade von Direktbanken auch als Hauptbankverbindung. Der Marktanteil bei Privatgirokonten liegt stabil bei

rund 40 %; die Einlagen konnten erfreulich ausgeweitet werden, so dass wir auch für das Jahr 2014 von einer stabilen Marktakzeptanz ausgehen.

Die Verbindung der hohen Service- und Beratungsqualität der Berliner Sparkasse mit einem fairen Preis wird von den Kunden weiterhin honoriert. Unterstrichen wird dies neben der hohen Kundenbindung unter anderem durch die positiven Bewertungen bei Umfragen, Tests und seitens der Marktanalysten. Für 2014 wird angestrebt, dieses qualitativ hohe Niveau zu halten beziehungsweise weiter auszubauen, um noch stärker auf die individuellen Bedürfnisse unserer Kunden eingehen zu können.

Der stationäre Vertrieb der Berliner Sparkasse wird auch 2014 durch seine PrivatkundenCenter zur Versorgung der Kunden mit dem Service- und Tagesgeschäft in der Fläche vertreten sein. Die kompetente Beratung zu Themen wie Altersvorsorge, Vermögensaufbau, Geldanlage und Immobilienfinanzierung wird weiterhin mit den FinanzCentern, VermögensanlageCentern und ImmobilienCentern gewährleistet. Hierbei steht vor allem eine Steigerung der Beratungskompetenz und deren stärkere Kundenwahrnehmung im Vordergrund, mit dem Ziel, die Kundenzufriedenheit und –bindung weiter zu erhöhen und dadurch das Geschäft mit unseren Kunden auszubauen. Maßnahmen, wie die Einführung eines Customer-Relationship-Management-Systems sowie Prozessoptimierungen bei der Beratung des Gesamt- und Wertpapiervermögens, aber auch bei Immobilienfinanzierungen und die Qualifizierung aller Anlageberater/Innen zum „Zertifizierten Vermögensberater“ unterstützen auch 2014 dieses Ziel.

Ergänzt wird der stationäre Vertrieb durch das Private Banking, in dem vermögende Kunden professionell betreut werden. Darüber hinaus ist die Mobile Beratung mit dem Konzept der Kundenbetreuung zu Hause oder am Arbeitsplatz erfolgreich am Markt.

Um dem Kundenverhalten hinsichtlich einer stärkeren Direktkanalnutzung Rechnung zu tragen, wird gezielt auch das Direktbankgeschäft gestärkt. Mit dem weiteren Ausbau des Vertriebsbereichs Direkt soll die Wirkungskraft unserer Direktkanäle bei der Kundenansprache deutlich erhöht werden. Darüber hinaus wird von der Berliner Sparkasse aktiv das Thema „Social Media“ besetzt. Der Fokus liegt dabei auf „Kundenservice/Kundenbetreuung“ einerseits und Image sowie Infotainment/Finanzthemen andererseits. Im überregionalen Kreditkartengeschäft werden im Jahr 2014 weitere Produktinnovationen die Wettbewerbsfähigkeit stärken.

Die Fortsetzung der eingeführten Vertriebsstrategie „Wege zum Kunden“ steht unter der Zielsetzung einer konsequenten Orientierung an den Bedürfnissen der Kunden und an den regionalen Belangen der international geprägten Stadt Berlin. Ein besonderer Fokus liegt im Hinblick auf das sich stetig verändernde Kundenverhalten weiterhin auf dem Direktvertrieb sowie auf weiteren Optimierungen im stationären Vertriebsnetz.

Die Marktführerschaft und die besondere Bedeutung der Berliner Sparkasse für unsere Stadt Berlin soll im Jahr 2014 durch die Aktivitäten „Gesicht im Markt“ für Kunden und Nichtkunden noch erlebbarer werden. Dabei soll die Berliner Sparkasse noch stärker als der Partner für finanzielle Bildung positioniert werden, dem Kinder- und Jugendmarkt kommt auch weiterhin eine sehr hohe Bedeutung bei. Ein weiterer Schwerpunkt liegt hier auf „Kunst und Kultur“ und darauf ausgerichteten Maßnahmen.

Die starke Abhängigkeit des Ergebnisses vom Passivgeschäft soll im Jahr 2014 über steigende Provisionserträge, vor allem durch die weitere Hinwendung zu nachhaltigeren Bestandserträgen im Wertpapiergeschäft, einen weiteren Nettozuwachs bei den Privatgirokonten, weiteres Wachstum im Drittkartengeschäft sowie den weiteren Ausbau des Konsumentenkreditgeschäfts auf eine breitere Basis gestellt werden.

Im Finanzierungsbereich wird der wesentliche Fokus im Jahr 2014 auf den Immobilienfinanzierungen im Eigengeschäft liegen, auch um ein angemessenes Gegengewicht für das Einlagenvolumen aufzubauen. Im Konsumenten- und Autofinanzierungsgeschäft mit den Sparkassen strebt die S-Kreditpartner eine Marktstellung unter den Top 3 Finanzierungsinstituten in Deutschland - gemessen am Finanzierungsvolumen - bis 2018 an. Die S-Kreditpartner GmbH konnte das Ziel, in der Vergangenheit verloren gegangene Marktanteile der Sparkassen im Konsumentenkreditgeschäft zurückzugewinnen, bereits ein gutes Stück umsetzen und hat inzwischen ein Kundenkreditvolumen von gut 3,4 Mrd. € erreicht. In der Planung ist ein moderat steigendes Ergebnis vorgesehen, das im Wesentlichen aus dem Ausbau der Kooperationsbeziehungen mit den Sparkassen resultieren wird.

Risiken in allen Vertriebslinien des Privatkundengeschäfts bestehen in 2014 bei weiter verschärften gesetzlichen und regulatorischen Eingriffen in die Produkt- und Preisgestaltung sowie in die Beratungsprozesse. Beide Faktoren würden sich neben der Rücknahme von Ertragspotenzialen auch in steigenden Kosten auswirken und damit die erforderliche Umsetzung des Kostenprogramms gefährden. Hinzu kommen noch nicht exakt quantifizierbare

Auswirkungen aus der historischen Niedrigzinsphase, die die Margenspielräume im Passivgeschäft einengt.

Das Geschäftsfeld Private Kunden erwartet für das nächste Geschäftsjahr ein Ergebnis vor Steuern in Höhe von 55 Mio. €, das nahezu auf dem Niveau des Vorjahres (60 Mio. €) liegt. Die Eigenkapitalrentabilität wird bei rückläufiger Eigenmittelbindung mit 9,9 % (Vorjahr: 9,2 %) und die Cost-Income-Ratio mit 78,9 % (Vorjahr: 78,7 %) prognostiziert.

Firmenkunden

Ab 2014 umfasst das Geschäftsfeld Firmenkunden neben den bisherigen Geschäfts-, Gewerbe- und Firmenkunden in der Hauptstadtregion zusätzlich auch die regionale gewerbliche Immobilienfinanzierung der Berliner Sparkasse (bisher Teil des Geschäftsfelds Immobilienfinanzierung) sowie das Internationale Geschäft (bisher Teil des Geschäftsfelds Kapitalmarktgeschäft).

Für diese drei Portfolien stellt sich die Situation wie folgt dar:

Das Firmenkundengeschäft der Berliner Sparkasse ist kompetenter Partner für Geschäfts-, Gewerbe- und Firmenkunden in der Hauptstadtregion und gehört zu den führenden Marktteilnehmern. Kleinteilige wirtschaftliche Strukturen, ein hoher Anteil an Dienstleistungsunternehmen sowie eine geringe Industriedichte prägen diesen Regionalmarkt. Das Betreuungskonzept basiert auf einem breiten Spektrum an Finanzdienstleistungen, das auf die jeweiligen Bedürfnisstrukturen der Unternehmen in allen Konjunkturzyklen zugeschnitten ist.

Es ist unser zentraler Anspruch, die beste Bank für alle Firmenkunden in Berlin zu sein. Mit neuer Vertriebsstruktur wollen wir Geschäfts-, Gewerbe- und mittelständische Firmenkunden noch zielgenauer betreuen und zusätzliche Potenziale erschließen. Wir verfolgen für das Jahr 2014 das Ziel, die starke Marktposition in der Region weiter auszubauen, bestehende Kundenverbindungen zu vertiefen und den Kundenbestand weiter zu erhöhen. Ergänzend zum regionalen Fokus und zur Sicherung der Ertragsbasis werden die für eine Großsparkasse typischen Geschäftschancen bei überregionalen Unternehmen ausgewählter Branchen genutzt.

Berlin hat sich in den vergangenen Jahren zur „Gründungshauptstadt“ Deutschlands entwickelt. Die Berliner Sparkasse unterstützt Unternehmensgründer durch intensive Beratung und geeignete Finanzierungsmodelle. Damit leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Neuan-siedlung junger und kreativer Unternehmen und kommen dem Auftrag zur Stärkung und zum Ausbau der Regionalwirtschaft nach. Auch Ausgründungen aus Hochschulen und Universitä-ten werden zukünftig eine wichtige Rolle spielen.

Zukunftspotenziale lassen besonders die Wachstumsbranchen der Region erwarten, zu denen die Gesundheitswirtschaft sowie die Umwelt- und Energietechnik in Verbindung mit der Forschungs- und Wissenschaftsinfrastruktur zählen. Um diese Potenziale zu erschließen haben wir die Expertise für Zukunftsbranchen wie Energie, Infrastruktur und Gesundheit in unserer neuen Vertriebsstruktur gebündelt.

Wesentliche Werttreiber für das Firmenkundengeschäft sind das Kredit- und das kurzfristige Einlagengeschäft. Hier liegen Chancen, mit weiterer Fokussierung als Hauptstadtparkasse Marktanteile zu gewinnen. Auch im Dienstleistungsgeschäft besteht die Chance, über eine forcierte Potenzialausschöpfung den Ergebnisbeitrag zu steigern.

Risiken für die Ertragsentwicklung im Berliner Markt resultieren aus der zunehmenden Wett-bewerbsintensität. Belastend wirkt sich weiter auch die historische Niedrigzinsphase aus, die wesentlich zu anhaltendem Druck auf die Zinsmargen beiträgt.

Die mit Jahresbeginn 2014 auch dem Geschäftsfeld Firmenkunden zugeordnete regionale gewerbliche Immobilienfinanzierung ist im Großraum Berlin aktiv. Im Fokus der Betreuung stehen Investoren und Wohnungsunternehmen. Die gewerbliche Immobilienfinanzierung ist erfolgreicher Immobilienfinanzierer mit langjährigem Markt-Know-how in der Hauptstadtregion und zeichnet sich durch stabile und langfristige Kundenbeziehungen aus. Regionale Kunden werden bei ihren Projekten auch überregional begleitet.

Bei weiterhin hohen Qualitäts- und Renditeanforderungen will die gewerbliche Immobilienfi-nanzierung ihre Position als bedeutender regionaler Anbieter von gewerblichen Immobili-enkrediten weiter festigen.

Die Entwicklung der gewerblichen Immobilienfinanzierung wird in den nächsten Jahren stark von Effekten beeinflusst, die aus der sukzessiven geschäftlichen und organisatorischen Verselbständigung der Berlin Hyp resultieren, mit der es gegenwärtig noch enge Verflech-

tungen gibt. Unbeschadet dieser Aktivitäten wird beim Neugeschäft ein moderates Wachstum erwartet.

Die Risiken der Staatsschuldenkrise in der Euro-Zone haben sich bislang nicht auf den deutschen Immobilienmarkt ausgewirkt. Die hohe Nachfrage - insbesondere auch durch die Aktivitäten ausländischer Investoren - führte auch im Großraum Berlin zu steigenden Preisen. Inwieweit und mit welcher Intensität diese Nachfrage anhält bleibt abzuwarten. Der Anstieg der Kaufpreise mit entsprechender Finanzierung birgt für die Folgejahre Risiken. Hier spielt insbesondere auch das Zinsniveau eine Rolle. Es wird unverändert an den bewährten Qualitätsanforderungen festgehalten, was sich in der Konkurrenz zu teilweise aggressiveren Marktteilnehmern negativ auf das Neugeschäft auswirken könnte.

Das ebenfalls neu dem Geschäftsfeld Firmenkunden zugeordnete Internationale Geschäft bietet Leistungen für Kunden der Berliner Sparkasse an und arbeitet mit Sparkassen im gesamten Bundesgebiet zusammen. Auch das Netzwerk der Sparkassengruppe S-CountryDesk wird genutzt. Zu den Produkten zählen originäre Handelsfinanzierungen wie Akkreditive und Garantien sowie von staatlichen Exportversicherern gedeckte mittel- bis langfristige Exportfinanzierungen. Die Stärkung des Vertriebs der Sparkassen im Auslandsgeschäft ist für das Internationale Geschäft eine zentrale Aufgabe. In Zusammenarbeit mit anderen Sparkassen werden marktgängige Produkte zu wettbewerbsfähigen Preisen zur Verfügung gestellt.

Risiken für die Ertragsentwicklung resultieren aus der zunehmenden Wettbewerbsintensität im Auslandsgeschäft. Hier widmen die Privatbanken verstärkt dem exportorientierten, kleinen und mittelständischen Unternehmer ihre Aufmerksamkeit. Weitere Unsicherheiten bestehen hinsichtlich der innenpolitisch motivierten Haushaltsprobleme der USA, die bei einer erneuten Zuspitzung die konjunkturelle Entwicklung beeinträchtigen können. Darüber hinaus können auch regional begrenzte Krisen und Konflikte zumindest teilweise die Realisierung des Business Plans gefährden.

Das Ergebnis vor Steuern des neustrukturierten Geschäftsfelds Firmenkunden wird sich im kommenden Jahr insbesondere durch die Geschäftsfelderweiterung auf 83 Mio. € (Vorjahr: 52 Mio. €) erhöhen. Damit einher geht ein Anstieg des gebundenen Eigenkapitals. Die Eigenkapitalrentabilität wird mit 15,1 % (Vorjahr: 21,1 %) und die Cost-Income-Ratio mit 47,5 % (Vorjahr: 59,6 %) prognostiziert. Die Vorjahresvergleiche beziehen sich auf das bisherige Geschäftsfeld.

Immobilienfinanzierung

Das Geschäftsfeld Immobilienfinanzierung umfasste im abgelaufenen Geschäftsjahr die Aktivitäten der Berlin Hyp und der Berliner Sparkasse. Ab dem Geschäftsjahr 2014 wird es ausschließlich durch die Berlin Hyp repräsentiert. Die zukunftsgerichteten Aussagen des Geschäftsfelds beziehen sich deshalb auf die Berlin Hyp.

Mit ihrem soliden Gesellschafterhintergrund, der sich intensivierenden Einbindung in die Sparkassen-Finanzgruppe, der erfolgreichen Refinanzierungsstrategie und ihrer erfahrenen Belegschaft ist die Berlin Hyp für die Zukunft in diesem herausfordernden Umfeld gut aufgestellt und wird die sich bietenden Geschäftspotenziale aktiv nutzen. Die Position als führender Anbieter für Immobilienfinanzierungen will die Bank weiter festigen. Finanzierungen in ausgewählten Auslandsmärkten erfolgen weiterhin zum Zweck einer ausgewogenen Portfoliodurchmischung.

Neben der unveränderten strategischen Ausrichtung in der gewerblichen Immobilienfinanzierung auf bundesweite Investoren-Finanzierungen und individuelle Finanzierungsstrukturen bei risikoadäquatem Pricing wird sich das Geschäftsfeld zukünftig noch stärker als Verbundpartner der Sparkassen-Finanzgruppe inklusive der Entwicklung und Einführung neuer Produkte etablieren. Dazu gehören neben dem besicherten Immo-Schuldschein unter anderem auch diverse Giro- und Anlageprodukte für Bauträger und Developer sowie die webbasierte immobilienpezifische Software icoio für Wohnungswirtschaftsunternehmen. Dies sollte das Geschäft nachhaltig und langfristig stärken.

Vor diesem Gesamthintergrund besteht in 2014 die Chance zur Erhöhung des Hypothekenkreditbestands. Das Kommunalkreditgeschäft wird, strategisch gewollt, weiter abschmelzen. Die Wertpapierbestände werden tendenziell ebenfalls leicht sinken.

Die weitere Entwicklung des deutschen Immobilienmarktes wird, neben der unverändert bestehenden Staatsschulden- und Eurokrise, von der Entwicklung des Konjunkturfelds bestimmt werden. Es werden für 2014 trotz des unverändert starken Wettbewerbs auf dem Finanzierungsmarkt ein Anstieg des Neugeschäftsvolumens und eine Prolongationsquote auf Vorjahresniveau angestrebt. Auf die damit verbundene Stabilisierung des Zinsüberschusses im Kerngeschäft können aber eine gestiegene Margensensibilität im Kundenge-

schäft und ein unverändert niedriges Zinsniveau in Verbindung mit einer flachen Zinsstrukturkurve gegenläufig wirken.

Inwieweit und mit welcher Intensität diese Nachfrage anhält bleibt abzuwarten. Der Anstieg der Kaufpreise mit entsprechender Finanzierung birgt für die Folgejahre Risiken. Es wird unverändert an den bewährten Qualitätsanforderungen festgehalten.

Daneben wird die geschäftliche und organisatorische Verselbstständigung weiter umgesetzt.

Gemäß Planung wird ein deutlich über dem Niveau von 2013 liegender Verwaltungsaufwand erwartet, der vor allem aus dem geplanten Zuwachs an Mitarbeitern, die fast vollständig aus anderen Konzerngesellschaften übernommen werden, resultiert. Zusätzlich zeichnen sich Mehrbelastungen aufgrund begonnener beziehungsweise geplanter Projekte ab. Das neu-strukturierte Geschäftsfeld Immobilienfinanzierung erwartet - unter Berücksichtigung der aus dem Konzernumbau herrührenden Effekte, wie Belastungen aus dem organisatorisch notwendigen Personalaufbau mit Beginn 2014 und den aus dem Portfoliotransfer gegenüberstehenden zeitverzögerten Aufbau von Zinsertragspositionen sowie eine gegenüber dem Vorjahr ansteigende Risikovorsorge - für das nächste Geschäftsjahr ein positives Ergebnis in Höhe von 104 Mio. €, welches unterhalb des im Vorjahr erreichten guten Ergebnisses (230 Mio. €) liegt. Die Eigenkapitalrentabilität wird mit 11,7 % (Vorjahr: 29,4 %) und die Cost-Income-Ratio mit 42,0 % (Vorjahr: 35,4 %) prognostiziert.

Treasury

Ab 2014 werden die bislang getrennten Geschäftsfelder „Kapitalmarktgeschäft“ sowie „Refinanzierung und Zinsmanagement“ in dem neuen Geschäftsfeld „Treasury“ zusammengefasst. Das bisher noch zum Kapitalmarktgeschäft zählende Internationale Geschäft wird ab 2014 mit dem Segment Firmenkunden zusammengeführt.

Der Grund für diese tiefgreifenden Veränderungen des Kapitalmarktgeschäfts liegt im Verkauf des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts mit Sparkassen und Drittkunden und der LBB-INVEST an die DekaBank mit Ablauf des 31. Dezember 2013. Das neue Zielbild der Berliner Sparkasse ist verbunden mit einer deutlichen Verkleinerung des Treasury auf eine sparkassentypische Größe. Zur zielgerichteten Steuerung des Um- und Abbaus sowie zur

besseren Vergleichbarkeit des Treasury der Berliner Sparkasse mit dem anderer Großsparkassen unterscheidet die künftige Treasury-Strategie drei Portfolien:

Im „Kerngeschäft“ erfolgt die Abbildung und Steuerung sparkassentypischer Treasury-Positionen. Hier besteht keine kurzfristige Gewinnmaximierungsabsicht, vielmehr wird ein langfristiger strategischer Ansatz verfolgt. Chancen aus dem Aufbau sparkassentypischer Transformationsvolumina ergeben sich dabei erst mit dem Ablauf der derzeitigen Niedrigzinsphase.

Das zweite Portfolio bildet das auf vier Jahre befristete „Übergangsgeschäft“. Im Mittelpunkt der Steuerung dieser Positionen steht die Chance auf Ergebniserzeugung aus Credit Spreads und unterjähriger Fristentransformation.

Alle übrigen, im Abbau befindlichen Bestände werden im dritten Portfolio als „Sonstiges Geschäft“ zusammengefasst. Im Mittelpunkt der Steuerung steht weniger die Chance auf Ertragsgenerierung als vielmehr die systematische Rückführung der Positionen auf Basis einer Minimierung möglicher Verlustpotenziale.

Insgesamt wird damit das Treasury-Portfolio bis 2018 sukzessive zurückgeführt. Neuinvestitionen erfolgen selektiv unter Berücksichtigung des zukünftigen Produktkatalogs und vor dem Hintergrund der Erfüllung regulatorischer Anforderungen an die Liquiditätssteuerung.

Die Ergebnisentwicklung des Treasury hängt damit maßgeblich von der weiteren Entwicklung beim Abbau des „sonstigen Geschäfts“ sowie der Generierung zusätzlicher Erträge aus dem „Übergangsgeschäft“ ab. Daneben bestehen übergreifende Risiken aus dem weiteren Verlauf der Finanz- und Staatsschuldenkrise. Zudem wird das Geschäftsfeld stark durch zukünftige regulatorische Änderungen beeinflusst bleiben.

Das neustrukturierte Geschäftsfeld Treasury geht für das nächste Geschäftsjahr von einem positiven Ergebnis in Höhe von 69 Mio. € aus. Der negative Vorjahreswert (-47 Mio. €) war durch Sonderfaktoren belastet. Die Eigenkapitalrentabilität wird für 2014 mit 5,3 % und die Cost-Income-Ratio mit 41,0 % prognostiziert.

Sonstiges

Im Segment Sonstiges werden die Konzernsteuerungs- und Servicefunktionen zusammengefasst. Die Ergebnisse des Segments sind maßgeblich abhängig vom Leistungsumfang der Marktfolgebereiche sowie der Zentralstäbe und ihren Leistungsbeziehungen zu den Geschäftsfeldern. Somit werden die komplexitäts- und kostenreduzierenden Maßnahmen des Kostenprogramms die künftigen Ergebnisse dieses Segments maßgeblich beeinflussen. Das Ergebnis vor Steuern wird für das Geschäftsjahr 2014 mit -258 Mio. € prognostiziert. Der vergleichbare Vorjahreswert (-153 Mio. €) ist durch positive Sondereffekte in Folge des Konzernumbaus begünstigt.

Zusammenfassung / Gesamtaussage

Der Konzern erwartet für das Geschäftsjahr 2014 unverändert eine geordnete Liquiditätssituation und somit eine weiterhin vollständige Refinanzierung der Geschäftsvolumina in den besicherten und unbesicherten Geld- und Kapitalmärkten. Der Konzern geht davon aus, seine positive Entwicklung im kundengetragenen Geschäft fortsetzen zu können. Die anhaltende Niedrigzinsphase sowie die im Zuge der verschärften regulatorischen Anforderungen umgesetzten und noch umzusetzenden Maßnahmen wirken sich auch im kommenden Jahr für den Konzern belastend aus. Darüber hinaus ist nicht auszuschließen, dass sich im Zusammenhang mit dem Balance Sheet Assessment oder dem daran anschließenden Stress-test zusätzliche aufsichtliche Anforderungen ergeben, die zusätzliche negative Implikationen auf die Ergebnissituation haben können.

Weiterhin wird die Geschäftsentwicklung 2014 in hohem Maße durch die Umsetzung der getroffenen Umbaumaßnahmen geprägt sein. Mit dem Verkauf des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts und der LBB-INVEST zur DekaBank entfallen die entsprechenden Ergebnisbeiträge. Andererseits werden die geplanten Kosteneinsparungen und Effizienzsteigerungen ihre volle Wirkung erst mittelfristig entfalten. Aufgrund der abweichenden zeitlichen Wirksamkeit dieser beiden Effekte geht der Vorstand davon aus, dass der Konzern im Jahr 2014 ein operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern ausweisen wird, das deutlich niedriger ausfallen soll als im Berichtsjahr.

Aufgrund der geplanten Ergebnisentwicklung und der knappen Kapitalausstattung unter dem CRR-Regime erwartet der Vorstand auf Ebene der Holding, erst 2017 - unter Berücksichtigung des Ausgleichs der ausschüttungsgesperrten Eigenkapitalbestandteile - wieder eine Dividendenausschüttung für das Geschäftsjahr 2016 vornehmen zu können.

Jahresabschluss des Konzerns

Gesamtergebnisrechnung des Konzerns

für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2013

Gewinn- und Verlustrechnung

	Notes	1.1. -	1.1. -	Veränderung	
		31.12.2013	31.12.2012	Mio. €	in %
		Mio. €	Mio. €		
Zinsüberschuss	21	743	845	-102	-12
Zinserträge		3.149	3.766	-617	-16
Zinsaufwendungen		2.406	2.921	-515	-18
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	22	69	99	-30	-30
Zinsüberschuss nach Risikovorsorge		674	746	-72	-10
Provisionsüberschuss	23	307	270	37	14
Provisionserträge		468	434	34	8
Provisionsaufwendungen		161	164	-3	-2
Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen	24	6	-3	9	> 100
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten	25	222	221	1	0
Ergebnis aus Finanzanlagen	26	-48	-49	1	2
Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen	27	20	-25	45	> 100
Sonstiges betriebliches Ergebnis	28	124	4	120	> 100
Verwaltungsaufwendungen	29	989	997	-8	-1
Operatives Ergebnis vor Restrukturierung und Bankenabgabe		316	167	149	89
Saldo aus Restrukturierungsaufwendungen und -erträgen	30	-150	-29	-121	< -100
Aufwand Bankenabgabe	31	22	21	1	5
Operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern		144	117	27	23
Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert	32	290	0	290	x
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	33	127	18	109	> 100
Konzernüberschuss / Ergebnis nach Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern		-273	99	-372	< -100
Konzernfremden Gesellschaftern zustehende Gewinne / Verluste		-1	0	-1	x
Konzernüberschuss der Anteilseigner des Mutterunternehmens		-272	99	-371	< -100

Gesamtergebnis der Periode

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung	
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	in %
Konzernüberschuss / Ergebnis nach Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern ¹⁾	-273	99	-372	< -100
Veränderung der				
Rücklage aus der Bewertung von Pensionsrückstellungen (versicherungsmathematische Gewinne/Verluste)	-19 ³⁾	-203	184	91
Latente Steuern auf erfolgsneutrale Erträge und Aufwendungen				
Rücklage aus der Bewertung von Pensionsrückstellungen (versicherungsmathematische Gewinne/Verluste)	-5	-61	56	92
Veränderungen, die in Zukunft nicht erfolgswirksam werden	-14	-142	128	90
Veränderung der				
Rücklage aus der Bewertung von AfS-Finanzinstrumenten	8	544	-536	-99
davon Umgliederung in die Gewinn- und Verlustrechnung	-24	-9	-15	< -100
Rücklage aus der Bewertung von Sicherungsderivaten in Makro Cashflow Hedges	70	-13	83	> 100
davon Umgliederung in die Gewinn- und Verlustrechnung	11	22	-11	-50
Rücklage aus Währungsumrechnung	-6	3	-9	< -100
davon Umgliederung in die Gewinn- und Verlustrechnung	-6	0	-6	x
Wertansätze der nach der Equity-Methode bewerteten Anteile ²⁾	-8	10	-18	< -100
Latente Steuern auf erfolgsneutrale Erträge und Aufwendungen				
Rücklage aus der Bewertung von AfS-Finanzinstrumenten	-5	141	-146	< -100
Rücklage aus der Bewertung von Sicherungsderivaten in Makro Cashflow Hedges	21	-4	25	> 100
Rücklage aus Währungsumrechnung	-2	1	-3	< -100
Wertansätze der nach der Equity-Methode bewerteten Anteile	0	0	0	0
Veränderungen, die in Zukunft erfolgswirksam werden	50	406	-356	-88
Erfolgsneutrales Ergebnis ¹⁾	36	264	-228	-86
Gesamtergebnis der Periode	-237	363	-600	< -100
Konzernfremden Gesellschaftern zustehendes Gesamtergebnis	-3	1	-4	< -100
davon konzernfremden Gesellschaftern zustehende Gewinne / Verluste	-1	0	-1	x
davon konzernfremden Gesellschaftern zustehende erfolgsneutrale Erträge / Aufwendungen	-2	1	-3	< -100
Gesamtergebnis der Anteilseigner des Mutterunternehmens	-234	362	-596	< -100

1) einschließlich „Anteile im Fremdbesitz“, siehe Eigenkapitalveränderungsrechnung des Konzerns

2) einschließlich unwesentlicher Veränderungen, die auf Ebene der nach der Equity-Methode bewerteten Anteile in Zukunft nicht erfolgswirksam werden

3) davon -22 Mio. € versicherungsmathematische Gewinne/Verluste und 3 Mio. € aus dem Abgang der die LBB-INVEST betreffenden Rücklage

Bilanz des Konzerns

zum 31. Dezember 2013

Aktiva	Notes	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung	
		Mio. €	Mio. €	Mio. €	in %
Barreserve	7, 34	609	794	-185	-23
Forderungen an Kreditinstitute davon 352 Mio. € als Sicherheit gestellt (31.12.2012: 378 Mio. €)	8, 35, 64	15.120	14.812	308	2
Forderungen an Kunden davon 4.990 Mio. € als Sicherheit gestellt (31.12.2012: 5.635 Mio. €)	8, 36, 64	40.946	44.717	-3.771	-8
Risikovorsorge	8, 37	-686	-880	194	22
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	8, 38	1.150	1.960	-810	-41
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte davon 2.851 Mio. € als Sicherheit gestellt (31.12.2012: 2.836 Mio. €)	8, 39, 64	10.806	18.056	-7.250	-40
Finanzanlagen davon 21.911 Mio. € als Sicherheit gestellt (31.12.2012: 18.362 Mio. €)	8, 40, 64	30.381	32.959	-2.578	-8
Nach der Equity-Methode bewertete Anteile	9, 41	283	271	12	4
Immaterielle Vermögenswerte	10, 12, 42	348	677	-329	-49
Sachanlagen	11, 12, 43	485	517	-32	-6
Investment Properties	13, 44	41	43	-2	-5
Tatsächliche Ertragsteueransprüche	19, 45	16	27	-11	-41
Latente Ertragsteueransprüche	19, 45	481	600	-119	-20
Sonstige Aktiva davon 2.080 Mio. € als Sicherheit gestellt (31.12.2012: 3.484 Mio. €)	46, 64	2.457	3.745	-1.288	-34
Gesamt		102.437	118.298	-15.861	-13

Passiva	Notes	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung	
		Mio. €	Mio. €	Mio. €	in %
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	8, 48	19.675	22.235	-2.560	-12
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	8, 49	35.601	37.183	-1.582	-4
Verbriefte Verbindlichkeiten	8, 50	17.587	19.611	-2.024	-10
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	8, 51	1.757	2.903	-1.146	-39
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen	8, 52	20.383	28.187	-7.804	-28
Rückstellungen	15, 53	1.645	1.510	135	9
Tatsächliche Ertragsteuerverpflichtungen	19, 54	125	118	7	6
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	19, 54	23	23	0	0
Sonstige Passiva	55	1.498	1.938	-440	-23
Nachrangkapital	16, 56	1.802	1.907	-105	-6
davon Stille Einlagen		653	700	-47	-7
Eigenkapital	17, 57	2.341	2.683	-342	-13
Gezeichnetes Kapital	17, 57	2.555	2.555	0	0
Kapitalrücklage	17, 57	77	77	0	0
Gewinnrücklagen	17, 57	-422	-31	-391	< -100
Rücklage aus Währungsumrechnung	17, 57	-2	2	-4	< -100
Neubewertungsrücklagen	17, 57	124	68	56	82
Anteile im Fremdbesitz	17, 57	9	12	-3	-25
Gesamt		102.437	118.298	-15.861	-13

Eigenkapitalveränderungsrechnung des Konzerns

in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2012

Mio. €	Notes	Gezeichnetes Kapital	Kapital-rücklage	Gewinn-rücklagen	Rücklage aus Währungs-umrechnung	Neu-bewertungs-rücklagen	Anteile im Fremdbesitz	Bilanz-gewinn / -verlust	Eigen-kapital gesamt
Eigenkapital zum 31.12.2011		2.555	77	-1	0	-324	11	0	2.318
Konzernüberschuss / Ergebnis nach Steuern								99	99
Erfolgsneutrales Ergebnis				-146	2	407	1		264
Veränderung der									
Rücklage aus der Bewertung von AfS-Finanzinstrumenten						542	2		544
Rücklage aus der Bewertung von Sicherungsderivaten in Makro Cashflow Hedges						-13			-13
Rücklage aus der Bewertung von Pensionsrückstellungen (versicherungsmathematische Gewinne/Verluste)				-203					-203
Rücklage aus Währungsumrechnung					3				3
Wertansätze der nach der Equity-Methode bewerteten Anteile				-4		14			10
Latente Steuern auf erfolgsneutrale Erträge und Aufwendungen									
Rücklage aus der Bewertung von AfS-Finanzinstrumenten						140	1		141
Rücklage aus der Bewertung von Sicherungsderivaten in Makro Cashflow Hedges						-4			-4
Rücklage aus der Bewertung von Pensionsrückstellungen (versicherungsmathematische Gewinne/Verluste)				-61					-61
Rücklage aus Währungsumrechnung					1				1
Wertansätze der nach der Equity-Methode bewerteten Anteile									
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen	5			116		-15		-99 ¹⁾	2
Eigenkapital zum 31.12.2012	17, 56	2.555	77	-31	2	68	12	0	2.683

1) Umgliederung in die Gewinnrücklagen

in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2013

Mio. €	Notes	Gezeichnetes Kapital	Kapital-rücklage	Gewinn-rücklagen	Rücklage aus Währungs-umrechnung	Neu-bewertungs-rücklagen	Anteile im Fremdbesitz	Bilanz-gewinn / -verlust	Eigen-kapital gesamt
Eigenkapital zum 31.12.2012	17, 57	2.555	77	-31	2	68	12	0	2.683
Ausschüttungen				-100					-100
Konzernüberschuss / Ergebnis nach Steuern							-1	-272	-273
Erfolgsneutrales Ergebnis				-14	-4	56	-2		36
Veränderung der									
Rücklage aus der Bewertung von AfS-Finanzinstrumenten						11	-3		8
Rücklage aus der Bewertung von Sicherungsderivaten in Makro Cashflow Hedges						70			70
Rücklage aus der Bewertung von Pensionsrückstellungen (versicherungsmathematische Gewinne/Verluste) ²⁾				-19					-19
Rücklage aus Währungsumrechnung					-6				-6
Wertansätze der nach der Equity-Methode bewerteten Anteile						-8			-8
Latente Steuern auf erfolgsneutrale Erträge und Aufwendungen									
Rücklage aus der Bewertung von AfS-Finanzinstrumenten						-4	-1		-5
Rücklage aus der Bewertung von Sicherungsderivaten in Makro Cashflow Hedges						21			21
Rücklage aus der Bewertung von Pensionsrückstellungen (versicherungsmathematische Gewinne/Verluste)				-5					-5
Rücklage aus Währungsumrechnung					-2				-2
Wertansätze der nach der Equity-Methode bewerteten Anteile									
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen	5			-277				272 ¹⁾	-5
Eigenkapital zum 31.12.2013	17, 56	2.555	77	-422	-2	124	9	0	2.341

1) Umgliederung in die Gewinnrücklagen

2) davon -22 Mio. € versicherungsmathematische Gewinne/Verluste und 3 Mio. € aus dem Abgang der die LBB-INVEST betreffenden Rücklage

Kapitalflussrechnung des Konzerns

für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2013

Mio. €	Notes	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012
Konzernüberschuss		-273	99
Im Konzernjahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit			
Abschreibungen, Wertberichtigungen, Zuschreibungen	22, 26, 29	459	159
Veränderungen der Rückstellungen	53	243	139
Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten		104	-32
Ergebnis aus der Veräußerung von Finanz-, Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten	26, 28	-32	108
Zinsüberschuss	21	-743	-845
Sonstige Anpassungen (per saldo)		182	-182
Zwischensumme		-60	-554
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile			
Forderungen an Kreditinstitute	35	-514	1.845
Forderungen an Kunden	36	3.455	2.837
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte	39	6.895	536
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit		2.029	-434
Auszahlungen für den Erwerb von Finanzanlagen der operativen Tätigkeit		-5.738	-5.569
Einzahlungen aus der Veräußerung von Finanzanlagen der operativen Tätigkeit		7.743	13.952
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	48	-2.540	-10.319
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	49	-1.558	-13
Verbriefte Verbindlichkeiten	50	-1.990	-3.118
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte Verpflichtungen	52	-7.428	-124
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit		-1.224	231
Erhaltene Zinsen und Dividenden		3.513	4.139
Gezahlte Zinsen		-2.664	-3.146
Ertragsteuerzahlungen		0	-10
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit		-81	253
Einzahlungen aus der Veräußerung von			
Finanzanlagen der Investitionstätigkeit	40	23	8
Sachanlagen	43	2	1
Immateriellen Vermögenswerten	42	3	0
Auszahlungen für den Erwerb von			
Finanzanlagen der Investitionstätigkeit	40	-25	-56
Sachanlagen	43	-13	-19
Immateriellen Vermögenswerten	42	-12	-17
Effekte aus der Veränderung des Konsolidierungskreises			
Einzahlungen aus der Veräußerung von konsolidierten Unternehmen nach Abzug des übertragenen Zahlungsmittelbestands		70	0
Auszahlungen für den Erwerb von konsolidierten Unternehmen nach Abzug des übertragenen Zahlungsmittelbestands		0	0
Mittelveränderung aus sonstiger Investitionstätigkeit		0	0
Cashflow aus Investitionstätigkeit		48	-83
Einzahlungen aus Kapitalerhöhungen		0	0
Dividendenzahlungen		-100	0
Mittelzuflüsse aus Nachrangkapital	56	1	12
Mittelabflüsse aus Nachrangkapital	56	-53	-371
Mittelveränderung aus sonstiger Finanzierungstätigkeit		0	0
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit		-152	-359
Zahlungsmittelbestand zum Beginn der Vorperiode	34	794	983
Cashflow aus operativer Tätigkeit		-81	253
Cashflow aus Investitionstätigkeit		48	-83
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit		-152	-359
Wechselkurs-, konsolidierungskreis- und bewertungsbedingte Änderungen des Finanzmittelfonds		0	0
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Periode	34	609	794

Die Kapitalflussrechnung informiert über Stand und Entwicklung der Zahlungsmittel des Geschäftsjahres, getrennt nach den Bereichen operative Geschäftstätigkeit, Investitionstätigkeit und Finanzierungstätigkeit.

Der **Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit** wird ausgehend vom Jahresüberschuss nach der indirekten Methode dargestellt. Die Zahlungsströme aus operativer Geschäftstätigkeit umfassen im Wesentlichen die Zahlungsströme aus Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, aus verbrieften Verbindlichkeiten und erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Vermögenswerten und Verpflichtungen, aus Finanzanlagen, die dem operativen Geschäft zugeordnet werden sowie aus Zahlungsströmen für gezahlte und erhaltene Zinsen. Hierin enthalten sind insbesondere die Zins- und Dividendenerträge, die Zinsaufwendungen und die Ertragsteueraufwendungen.

Der **Cashflow aus Investitionstätigkeit** resultiert im Wesentlichen aus Ein- und Auszahlungen im Zusammenhang mit der Veräußerung oder dem Erwerb von Finanzanlagen, Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten sowie aus Änderungen des Konsolidierungskreises.

In der **Mittelveränderung aus der Finanzierungstätigkeit** werden neben den Beziehungen zu den Eigenkapitalgebern auch die Veränderungen der nachrangigen Verbindlichkeiten berücksichtigt.

Der ausgewiesene **Zahlungsmittelbestand** umfasst die Barreserve, die sich aus dem Kassenbestand und dem Guthaben bei Zentralnotenbanken zusammensetzt.

Allgemeine Angaben (Notes)

1 Grundlagen der Berichterstattung

Die Landesbank Berlin Holding AG (im Folgenden „Holding“ genannt) ist Muttergesellschaft für den Konzern Landesbank Berlin Holding, Berlin, Deutschland (im Folgenden „Konzern“ genannt). Sie hat ihren Sitz in Berlin, Deutschland, und ist dort im Handelsregister eingetragen. Die Regionalverbandsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH (RVG) mit Sitz in Neuhardenberg, Deutschland, ist die oberste Konzerngesellschaft. Sie hält per 31. Dezember 2013 unmittelbar und mittelbar 100 % der Anteile an der Landesbank Berlin Holding AG.

Der vorliegende Bericht stellt einen vollständigen Jahresfinanzbericht im Sinne des § 37v WpHG dar. Der hierin enthaltene Konzernabschluss der Holding für das Geschäftsjahr 2013 wurde in Übereinstimmung mit den in der EU geltenden International Financial Reporting Standards (IFRS) und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften erstellt. Der Konzernlagebericht wurde nach § 315a Abs. 1 HGB in Verbindung mit §§ 315, 340k HGB erstellt.

Darüber hinaus wurden die vom Deutsches Rechnungslegungs Standards Committee e.V. (DRSC) verabschiedeten und vom Bundesministerium der Justiz gemäß § 342 Abs. 2 HGB bis 31. Dezember 2013 bekannt gemachten Deutschen Rechnungslegungsstandards (DRS) beachtet.

Weitere Angaben zu den angewandten Bilanzierungsstandards und -interpretationen sind in nachfolgender Note enthalten.

Alle Beträge werden, sofern nicht besonders darauf hingewiesen wird, in Millionen Euro (Mio. €) angegeben.

Die Unterscheidung zwischen kurz- beziehungsweise langfristig richtet sich nach den Vorschriften des IAS 1.

2 Angewandte Bilanzierungsvorschriften und -interpretationen

Bei der Bilanzierung und Bewertung berücksichtigt der Konzern alle relevanten und gültigen, von der EU in europäisches Recht übernommenen und zum Abschlussstichtag verpflichtend anzuwendenden Bilanzierungsstandards und -interpretationen der International Financial Reporting Standards (IFRS). Der Konzernabschluss 2013 basiert auf dem IASB-Rahmenkonzept sowie den für den Konzernabschluss jeweils relevanten IFRS und deren Interpretationen. Eine freiwillige, vorzeitige Anwendung von gültigen Bilanzierungsstandards und -interpretationen findet im Konzern grundsätzlich nicht statt.

Für Konzernabschlüsse, deren Geschäftsjahr am oder nach dem 1. Juli 2012 beginnt, sind erstmals die geänderten Vorschriften des IAS 1 „Presentation of Items of Other Comprehensive Income, Amendments to IAS 1“ zur Darstellung des sonstigen Gesamtergebnisses der Periode verpflichtend anzuwenden. Die Darstellungsänderung betrifft die Gliederung von Positionen nach dem Kriterium einer zukünftigen Umgliederung in die Gewinn- und Verlustrechnung. Die Umsetzung hat keine wesentliche Auswirkung auf die Darstellung im Konzernabschluss.

Weiterhin sind für Konzernabschlüsse, deren Geschäftsjahr am oder nach dem 1. Januar 2013 beginnt, erstmals die Änderungen des IAS 19 „IAS 19 Employee Benefits“ verpflichtend zu berücksichtigen. Für den Konzern relevante Neuerungen betreffen die Einführung des Nettozinsansatzes zur Bestimmung von Netto-Pensionsverpflichtungen, erweiterte Anhangangaben zum Konzernabschluss sowie die Änderung der Definition für Leistungen aus Anlass der Beendigung des Arbeitsverhältnisses. Die Umsetzung hat keine wesentliche Auswirkung auf den Konzernabschluss.

Für Konzernabschlüsse, deren Geschäftsjahr am oder nach dem 1. Januar 2013 beginnt, sind erstmals die Vorschriften des IFRS 7 „Disclosures - Offsetting Financial Assets and Financial Liabilities, Amendments to IFRS 7“ anzuwenden. Hierbei sind qualitative und quantitative Informationen über Auswirkungen oder potenzielle Auswirkungen von Verrechnungsvereinbarungen und den dazugehörigen Barsicherheiten auf den Konzernabschluss inklusive einer Brutto-/Nettodarstellung betroffener Finanzinstrumente anzugeben. Die Umsetzung hat keine wesentliche Auswirkung auf den Konzernabschluss.

Bei Konzernabschlüssen, deren Geschäftsjahr am oder nach dem 1. Januar 2013 beginnt, sind erstmals die Vorschriften des IFRS 13 „Fair Value Measurement“ verpflichtend anzuwenden. Neben der Übernahme bereits bestehender Angabeverpflichtungen des IFRS 7 a.F. beinhaltet IFRS 13 eine Ausweitung der Angabepflichten für Bilanzpositionen mit wiederkehrendem Fair

Value-Ansatz. Zusätzlich umfassen die Angabepflichten nunmehr auch Bilanzpositionen mit nicht wiederkehrendem Fair Value-Ansatz (IFRS 5) sowie Bilanzpositionen, bei denen der Fair Value nur als Anhangangabe verpflichtend ist. Die Angaben sind grundsätzlich nur zum Jahresabschluss erforderlich. Die Umsetzung der im IFRS 13 enthaltenen Bewertungsvorschriften haben keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzernabschluss.

Aus den „Annual Improvements to IFRSs 2009 - 2011 Cycle“ Issued May 2012 und IAS 12 „Deferred Tax: Recovery of Underlying Assets, Amendments to IAS 12“, resultieren weitere kleine Änderungen an den IFRSs. Sämtliche vorgenommenen Änderungen sind mit Beginn des Geschäftsjahres ab 1. Januar 2013 erstmals verpflichtend anzuwenden. Die vorgenannten, für den Konzern relevanten Neuerungen wurden berücksichtigt, es ergeben sich keine wesentlichen Auswirkungen auf die Finanz-, Vermögens- und Ertragslage sowie sonstigen Pflichtangaben im Rahmen der Berichterstattung des Konzerns. Die Änderungen IAS 1, IAS 19, IFRS 7 und aus dem Annual Improvements 2009 - 2011 sind retrospektiv anzuwenden, die Änderungen IFRS 13 sind prospektiv anzuwenden.

Folgende für den Konzernabschluss der LBBH nicht relevanten Neuerungen und Anpassungen (Amendments) der IFRSs sind bei Beginn des Geschäftsjahres zum 1. Januar 2013 erstmals verpflichtend anzuwenden: IFRS 1 „Government Loans, Amendments to IFRS 1“, IFRS 1 „Severe Hyperinflation and Removal of Fixed Dates for First-time Adopters, Amendments to IFRS 1“ und IFRIC 20 „IFRIC Interpretation 20: Stripping Costs in the Production Phase of a Surface Mine“.

Die zukünftige Anwendung nachfolgender, zum Abschlussstichtag noch nicht verpflichtend anzuwendender Bilanzierungsstandards oder der Interpretation einzelner Rechnungslegungsstandards wird, soweit zum Abschlussstichtag quantitativ und qualitativ bestimmbar, keine materiellen Auswirkungen auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns haben; grundlegende Auswirkungen auf die Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden werden sich nicht ergeben. Hierunter fallen die folgenden Standardänderungen und Anpassungen (Amendments), die vom IASB verabschiedet und bereits in europäisches Recht übernommen wurden:

- IAS 32 „Offsetting Financial Assets and Financial Liabilities (Amendments to IAS 32)“, Konkretisierung des IAS 32 durch zusätzliche Anwendungsleitlinien,
- IAS 36 „Recoverable Amount Disclosures for Non-Financial Assets (Amendments to IAS 36)“, Angaben zum erzielbaren Betrag für nicht-finanzielle Vermögenswerte,
- IAS 39 „Novation of Derivatives and Continuation of Hedge Accounting (Amendments to IAS 39)“, Verbesserung der Transparenz und Regulierungsaufsicht von OTC Derivaten, und
- IFRS 10 „Investment Entities (Amendments to IFRS 10, IFRS 12 and IAS 27)“, Befreiung von Investmentgesellschaften, die von ihnen beherrschten Tochterunternehmen in ihren Konzernabschluss im Rahmen der Vollkonsolidierung einzubeziehen.

Ebenfalls fällt hierunter die folgende Interpretation, die noch nicht in europäisches Recht übernommen wurde:

- IFRIC 21 „IFRIC Interpretation 21: Levies“, Bilanzierung öffentlicher Abgaben.

Am 12. Mai 2011 veröffentlichte der IASB die Standards IFRS 10 „Consolidated Financial Statements“, IFRS 11 „Joint Arrangements“, IFRS 12 „Disclosures of Interests in Other Entities“, IAS 27 „Separate Financial Statements“ und IAS 28 „Investments in Associates and Joint Ventures“, mit Erstanwendungszeitpunkt 1. Januar 2013. Zusammengefasst regeln die Standards die Grundlagen des Einbezugs einzelner Gesellschaften in den Konzernabschluss neu sowie damit einhergehende Angabenverpflichtungen im Anhang. Im Rahmen der Übernahme der neuen Standards in EU-Recht wurde den EU-Anwendern ein verlängerter Übergangszeitraum eingeräumt, demnach ist eine zwingende Anwendung innerhalb der EU erst per 1. Januar 2014 vorgesehen. Der Konzern hat sich dazu entschieden, die verlängerte Übergangsfrist zu nutzen und die Erstanwendung der neuen Standards auf den 1. Januar 2014 durchzuführen. Mit der Veröffentlichung von IFRS 10, IFRS 11 and IFRS 12 „Consolidated Financial Statements, Joint Arrangements and Disclosure of Interests in Other Entities - Transition Guidance“ (Amendments to IFRS 10, IFRS 11 and IFRS 12) wurde klargestellt, dass der Zeitpunkt der erstmaligen Anwendung des IFRS 10 der Beginn der Berichtsperiode ist, in welcher der Standard erstmals angewendet wird. Die Anwendung der neuen Standards wird keine

materiellen Auswirkungen auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns haben; grundlegende Auswirkungen auf die Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden werden sich nicht ergeben. Als Folge der Anwendung der neuen Standards wird das Unternehmen S-Kreditpartner GmbH, Berlin, zukünftig nicht mehr als assoziiertes Unternehmen sondern als Joint Venture im Konsolidierungskreis berücksichtigt. Im Rahmen der neuen Klassifizierung des Unternehmens als Joint Venture bleiben der Konzernanteil am Grundkapital der Gesellschaft und die Einbezugsart jedoch identisch. Neue erweiterte Anhangangaben werden im Konzernabschluss 2014 entsprechend berücksichtigt werden.

Am 19. November 2013 veröffentlichte der IASB eine überarbeitete Version des Standards IFRS 9 „Financial Instruments“, Überarbeitungen betreffen die Integration von Regelungen zum Hedge Accounting. Die Änderungen für zum Zeitwert bilanzierte Verbindlichkeiten sind durch die Bilanzierenden unabhängig von einer Anwendung des IFRS 9 anwendbar. Die Neuregelungen zum Hedge Accounting beinhalten weitgehende Wahlrechte für Bilanzierende, zum einen besteht bei Anwendung des IFRS 9 das Wahlrecht, die alten Regelungen zum Hedge Accounting nach IAS 39 weiter beizubehalten, zum anderen können die Regelungen des IAS 39 für Portfolio Fair Value-Hedges in Bezug auf Zinsrisiken zusätzlich zu den Regelungen des IFRS 9 angewendet werden. Abschließende Regelungen für Impairment sind in der Veröffentlichten Überarbeitung weiterhin nicht enthalten.

Ursprünglich war die verbindliche Erstanwendung IFRS 9 für Geschäftsjahre vorgeschrieben, die am 1. Januar 2015 oder später beginnen. Am 24. Juli 2013 entschied das IASB vorläufig, die verpflichtende Erstanwendung von IFRS 9 auf unbestimmte Zeit, bis zur Vollendung der Anforderung Impairment und Classification and Measurement, zu verschieben. Dementsprechend enthält die am 19. November 2013 veröffentlichte Version des IFRS 9 keinen verbindlichen Erstanwendungszeitpunkt mehr. Mit Sitzung des IASB am 20. Februar 2014 wurde der verpflichtende Erstanwendungszeitpunkt auf den 1. Januar 2018 festgelegt. Nach Übernahme in europäisches Recht ist eine vorzeitige Anwendung des Standards in der EU grundsätzlich zulässig. Dieses würde insbesondere auch den erfolgsneutralen Ausweis von bonitätsinduzierten Fair Value-Änderungen zum Zeitwert bilanzierter Verbindlichkeiten betreffen, da dieser unabhängig von einer Erstanwendung des IFRS 9 ist. Eine vorzeitige Anwendung des IFRS 9 wird vom Konzern nicht angestrebt.

Der Konzern verfolgt zeitnah und kritisch die Entwicklungen im Zusammenhang mit dem neuen Standard IFRS 9 sowie den weiteren, bisher lediglich im Entwurfsstadium vorliegenden, Überarbeitungsschritten des IAS 39. Der Konzern bereitet sich auf die zukünftige Erstanwendung

entsprechend vor. Da es sich hierbei um grundlegende Änderungen bezüglich der Bilanzierung von Finanzinstrumenten handelt und der vollständige Anforderungsstand zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vorliegt, sind mögliche Auswirkungen der Standardänderungen auf die Bilanzierungsgrundsätze der Bank qualitativ und quantitativ noch nicht abschätzbar.

3 Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Grundsätze

Der Konzernabschluss zum 31. Dezember 2013 der Holding steht im Einklang mit den in der EU geltenden IFRS.

Die Bilanzierung und Bewertung wurde unter der Annahme der Unternehmensfortführung (going concern) vorgenommen. Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt und in der Periode erfolgswirksam erfasst, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind.

Die wesentlichen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze sowie die wesentlichen vom Management getroffenen Ermessungsentscheidungen, die bei der Erstellung des vorliegenden Konzernabschlusses angewandt wurden, sind im Folgenden dargestellt. Dabei werden hier zunächst übergreifende Aspekte erläutert; detaillierte Erläuterungen finden sich in den Notes 8 bis 19. Die beschriebenen Methoden wurden einheitlich und stetig auf die dargestellten Berichtsperioden angewandt, sofern nichts anderes angegeben ist.

Schätzungsunsicherheiten und Annahmen

Die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage im Konzernabschluss ist von Ansatz- und Bewertungsmethoden sowie von Annahmen und Schätzungen abhängig, die als Grundlage für die Aufstellung des Konzernabschlusses verwendet wurden.

Die im Rahmen der Bilanzierung nach IFRS notwendigen Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard, werden fortlaufend neu überprüft und basieren auf historischen Erfahrungen und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen.

Für die Bewertung der zum Zeitwert bilanzierten Vermögenswerte und Verpflichtungen werden Börsenkurse sowie interne Bewertungsmodelle mit aktuellen Marktparametern herangezogen.

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Vorgehensweise zur Bewertung von ausgefallenen Forderungen im Mengenkreditgeschäft mit Privaten Kunden ist auf Basis einer verfeinerten Datenbasis nunmehr eine genauere Verteilung der erwarteten Zahlungsströme auf die künftigen Perioden möglich. Aus der Anpassung der diesbezüglichen Cashflow-Schätzungen im Sinne von IAS 8.32 ergab sich ein Einmaleffekt einer Erhöhung der barwertigen Risikovorsorge in Höhe von 8 Mio. €.

Der Konzern steuert Handelsbuchderivate und Derivate des Nichthandelsbuchs sowie als Sicherungsderivate ausgewiesene Bestände auf Grundlage ihres Nettorisikos gegenüber dem Adressausfallrisiko. Aufgrund konkretisierter Bewertungshinweise wurde die Fair Value Ermittlung überarbeitet. Dies führte zu einer Bewertungsanpassung in Höhe von -5 Mio. €.

Zum 31. Dezember 2013 standen für einen Großteil der Bestände Marktpreise beziehungsweise unmittelbar oder mittelbar beobachtbare Parameter zur Verfügung. Bei einem geringen Teil der Finanzinstrumente musste jedoch zur Ermittlung des Fair Value auf nicht beobachtbare Parameter zurückgegriffen werden. Details hierzu, einschließlich Aussagen zu Annahmen und Schätzungen, werden in den sonstigen Erläuterungen (Note 61) ausgeführt.

Im Rahmen der Ermittlung des beizulegenden Zeitwerts von Handelsbuchderivaten der Kategorie HfT musste bei einem geringen Teil der Handelsbuchderivate auf nicht am Markt beobachtbare Parameter zurückgegriffen werden. Bei bestimmten Zinsderivaten wurde eine Adjustierung der Fair Value-Berechnung durch Kalibrierung eines nicht am Markt beobachtbaren Modellparameters vorgenommen, um die spezifischen Marktgegebenheiten besser zu berücksichtigen. Bei einigen wenigen Zinsderivaten wurden zudem die Marktgegebenheiten durch einen nicht am Markt beobachtbaren Unsicherheitsfaktor in Form eines Modellpreisabschlages berücksichtigt. Darüber hinaus wird für die Bewertung weniger Nicht-Standard-Kreditderivate einschließlich der korrespondierenden Emissionen die nicht am Markt beobachtbare implizite Ausfallkorrelation zwischen einzelnen Emittenten auf Basis historischer Daten geschätzt. Aus der Anpassung der diesbezüglichen Berechnung der Fair Values im Sinne von IAS 8.32 ergab sich ein negativer Effekt auf das Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten des Geschäftsjahres 2013 in Höhe von 25,9 Mio. €.

Die Bilanzierung von Vermögenswerten des Sachanlagevermögens und von immateriellen Vermögenswerten ist mit Schätzungen zur Ermittlung des beizulegenden Zeitwerts zum Erwerbszeitpunkt verbunden. Dies gilt für solche Vermögenswerte, die im Rahmen eines Unter-

nehmenszusammenschlusses erworben wurden, unter anderem für den Geschäfts- oder Firmenwert. Der Wertminderungstest für den Geschäfts- oder Firmenwert, der jährlich durchzuführen ist, basiert auf der Discounted Cashflow-Methode. Dabei werden die zukünftig zu erwartenden Cashflows geschätzt.

Ferner ist die erwartete Nutzungsdauer der Vermögenswerte zu schätzen. Die Ermittlung der beizulegenden Zeitwerte von Vermögenswerten und Schulden sowie der Nutzungsdauern der Vermögenswerte basiert auf Beurteilungen des Managements, die in Übereinstimmung mit den Standards auf Basis aller verfügbaren Informationen getroffen wurden.

Die in Folge der neuen Mittelfristplanung veränderten Cashflows führten als Änderung einer rechnungslegungsbezogenen Schätzung gemäß IAS 8.37 zu einer Buchwertanpassung der stillen Einlage um 47 Mio. € auf 653 Mio. €.

Weitere Schätzungsunsicherheiten betreffen die Risikovorsorge im Kreditgeschäft (Note 8.3), die Rückstellungen (Note 15) und die latenten Steuern (Note 19).

Währungsumrechnung

Im Konzern werden die Umrechnung von Geschäftsvorfällen in Fremdwährung als auch die Umrechnung der Abschlüsse für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage ausländischer Geschäftseinheiten nach IAS 21 vorgenommen. Bei der Zugangsbewertung von in Fremdwährung abgeschlossener Geschäfte erfolgt die Umrechnung in EUR mit dem am Geschäftstag gültigen Kassakurs.

Bewertungsergebnisse aus monetären Posten, die aufgrund der Umrechnung in EUR entstehen, werden zum Stichtagskurs ergebniswirksam berücksichtigt. Bei der Währungsumrechnung von monetären Posten, die als Available-for-Sale klassifiziert werden, werden nur die Wertänderungen, die auf den Wechselkurs zurückzuführen sind, erfolgswirksam zum Stichtagskurs erfasst. Die Wertänderungen, die auf andere Risiken zurückzuführen sind, werden grundsätzlich erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst.

Sind nicht monetäre Posten mit dem Fair Value zu bewerten, ist der Kurs zum Zeitpunkt der Bewertung maßgeblich (Stichtagskurs). Umrechnungsgewinne und -verluste werden erfolgswirksam erfasst. Bei als Available-for-Sale klassifizierten Eigenkapitalinstrumenten wird die

gesamte Wertänderung, die aufgrund der Umrechnung in EUR zum Stichtagskurs entsteht, erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst.

Im Konzern werden die Jahresabschlüsse unselbstständiger ausländischer Geschäftseinheiten gemäß IAS 21 nach dem Konzept der funktionalen Währung umgerechnet. Für diese ausländischen Geschäftseinheiten erfolgt die Fremdwährungsumrechnung in die funktionale Währung EUR nach der Zeitbezugsmethode. Umrechnungsgewinne und -verluste werden erfolgswirksam erfasst.

Eine Gesellschaft betreibt ihr Geschäft selbstständig in GBP. Die funktionale Währung ist daher GBP. Bei der Umrechnung sind sämtliche Vermögenswerte und Schulden zum Stichtagskurs umzurechnen. Ertrags- und Aufwandsposten sind zu den Kursen des Transaktionszeitpunktes, bei nicht zu großen Währungsschwankungen aus Vereinfachungsgründen mit Durchschnittskursen, umzurechnen. Umrechnungsgewinne und -verluste bei dieser Gesellschaft werden grundsätzlich erfolgsneutral erfasst und im Eigenkapital gesondert ausgewiesen.

Änderung von Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Die Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden wurden im Vergleich zum Konzernabschluss 2012 grundsätzlich beibehalten.

4 Konsolidierungsgrundsätze

Die Bank hat als EU-Anwender von ihrem Recht Gebrauch gemacht, für die Erstanwendung IFRS 10, IFRS 11 und IFRS 12 eine verlängerte Übergangsfrist zu nutzen. Die Erstanwendung vorgenannter Standards erfolgt ab dem 1. Januar 2014. Demzufolge beziehen sich alle in dieser Note gemachten Angaben auf den Rechtsstand der IFRS per 31. Dezember 2012.

Der Konzernabschluss der Holding wird gemäß IAS 27.24 nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt. Der Konzernabschluss enthält grundsätzlich alle Unternehmen, die vom Konzern direkt oder indirekt beherrscht werden sowie die nach der Equity-Methode einbezogenen Unternehmen.

17 Tochterunternehmen einschließlich SIC-12-Gesellschaften, 10 assoziierte Unternehmen und 2 Gemeinschaftsunternehmen mit untergeordneter Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns werden nicht einbezogen. Sie werden innerhalb der Bilanz als Fi-

nanzanlagen ausgewiesen und nach den entsprechenden Regelungen bewertet. Für die Abgrenzung des Konsolidierungskreises werden die Wertkriterien Bilanzsumme, Eigenkapital und Jahresergebnis der Konzerngesellschaften in ihrer absoluten Höhe sowie Wertrelationen vorgenannter Kriterien zwischen Konzern und Einzelgesellschaften herangezogen. Die Prüfung der Relationen erfolgt auf Ebene Konzern-Einzelgesellschaft sowie auf Ebene aller nicht in den Konzernabschluss einbezogenen Gesellschaften.

Unternehmen, die trotz Stimmrechtsmehrheit als nicht beherrschte Unternehmen eingestuft werden, beziehungsweise Unternehmen, die ohne Stimmrechtsmehrheit als beherrschte Unternehmen eingestuft werden, sind in der Anteilsbesitzliste (Note 68) kenntlich gemacht. Zudem sind SIC-12-Gesellschaften unter bestimmten Voraussetzungen zu konsolidieren. Dies trifft unter anderem auf Spezialfonds und ABS-Konstruktionen zu, die im Einzelnen in Note 5 „Konsolidierungskreis“ dargestellt sind.

Im Rahmen der Kapitalkonsolidierung werden Vermögenswerte beziehungsweise Schulden und Eventualschulden erworbener Unternehmen mit ihrem beizulegenden Zeitwert zum Erwerbzeitpunkt vollständig neu bewertet. Positive Unterschiedsbeträge zwischen den Anschaffungskosten des Unternehmenszusammenschlusses und dem Nettowert der Vermögenswerte und Schulden werden als Geschäfts- und oder Firmenwert aktiviert. Transaktionen in Eigenkapitalteilen beherrschter Unternehmen, die nicht einen Verlust der Beherrschung zur Folge haben, werden als Transaktion mit den Eigentümern im Eigenkapital dargestellt (Economic Entity Model). In den Folgejahren wird der Geschäfts- oder Firmenwert zu Anschaffungskosten fortgeführt und jährlich einem Impairmenttest unterzogen. Impairments werden im sonstigen betrieblichen Aufwand ausgewiesen. Negative Unterschiedsbeträge werden nach erneuter Überprüfung der Bewertung der Vermögenswerte beziehungsweise Schulden und Eventualschulden ergebniswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung zusammen mit Entkonsolidierungserfolgen im sonstigen betrieblichen Ergebnis vereinnahmt. Die Anteile Dritter werden in der Gesamtergebnisrechnung sowie Eigenkapitalveränderungsrechnung ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Schulden sowie die aus dem konzerninternen Finanz- und Leistungsverkehr stammenden Aufwendungen und Erträge sowie Zwischenergebnisse werden gemäß IAS 27.20 ff. beziehungsweise IAS 28.20 ff. eliminiert.

Alle vollkonsolidierten Tochterunternehmen sowie die nach der Equity-Methode bewerteten Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen haben ihren Jahresabschluss zum Stichtag 31. Dezember 2013 aufgestellt. Fonds und SIC-12-Gesellschaften, die einen abwei-

chenden Bilanzstichtag verwenden, haben zum Stichtag 31. Dezember 2013 jeweils geprüfte Meldungen vorgelegt. Damit wurden alle wesentlichen Geschäftsvorfälle des Berichtsjahres im Konzernabschluss berücksichtigt. Auf die Einbeziehung vom Bilanzstichtag des Konzerns abweichender Abschlüsse wird in der Anteilsbesitzliste hingewiesen.

Nichtkonsolidierte Tochterunternehmen werden grundsätzlich als Available-for-Sale kategorisiert und gemäß IAS 39.46 mit dem beizulegenden Zeitwert bewertet sowie in den Finanzanlagen ausgewiesen. Sofern kein auf einem aktiven Markt notierter Preis vorliegt und der beizulegende Zeitwert nicht verlässlich ermittelt werden kann, erfolgt die Bewertung gemäß IAS 39.46(c) zu Anschaffungskosten.

Gemeinschaftsunternehmen, bei denen eine vertragliche Vereinbarung besteht, in der zwei oder mehr Parteien eine wirtschaftliche Tätigkeit durchführen, die einer gemeinschaftlichen Führung unterliegt, werden gemäß IAS 31.38 nach der Equity-Methode bewertet und in einem gesonderten Bilanzposten ausgewiesen.

Als assoziierte Unternehmen im Sinne von IAS 28 gelten die Anteile, bei denen ein Investor maßgeblichen Einfluss ausüben kann, ohne dass Kontrolle vorliegt und das weder ein Tochterunternehmen noch ein Anteil an einem Gemeinschaftsunternehmen des Konzerns darstellt. Unternehmen, die trotz eines Stimmrechtsanteils von mehr als 20 % wegen Unwesentlichkeit nicht als assoziierte Unternehmen eingestuft wurden, beziehungsweise Unternehmen, die trotz eines Stimmrechtsanteils von weniger als 20 % wegen maßgeblichen Einflusses durch Organvertretung als assoziiertes Unternehmen eingestuft wurden, sind in der Anteilsbesitzliste kenntlich gemacht.

Assoziierte Unternehmen werden grundsätzlich nach der Equity-Methode bewertet. Der Anteil des Konzerns an ergebnisneutralen Eigenkapitalveränderungen der assoziierten Unternehmen wird unmittelbar im Eigenkapital des Konzerns ausgewiesen. Gewinne und Verluste der assoziierten Unternehmen werden anteilig unter dem Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen erfasst.

Die ergebniswirksame beziehungsweise ergebnisneutrale Fortschreibung des Equity-Buchwerts erfolgt grundsätzlich auf der Basis geprüfter Abschlüsse, die in Überleitungsrechnungen an die konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden angepasst werden.

Nicht nach der Equity-Methode bewertete Anteile an Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen werden nach IAS 39 bewertet.

Anteile an Tochterunternehmen, Joint Ventures und assoziierten Unternehmen, die zum Verkauf vorgesehen sind, werden nach IFRS 5 bewertet und gesondert ausgewiesen.

5 Konsolidierungskreis

Tochterunternehmen

Zum 31. Dezember 2013 sind neben der Landesbank Berlin Holding AG 21 Tochterunternehmen und SIC-12-Gesellschaften in den Konzernabschluss einbezogen worden. Die Entwicklung bei den Tochterunternehmen im Konsolidierungskreis stellt sich im Geschäftsjahr 2013 wie folgt dar:

	31.12.2012	Zugang	Abgang	31.12.2013
Tochterunternehmen	16	0	3	13
SIC-12-Gesellschaften	33	1	26	8
Spezialfonds	12	0	4	8
Dotationsbestand Publikumsfonds	0	1	1	0
weitere SIC-12-Gesellschaften	21	0	21	0
Gesamt	49	1	29	21

Seit dem 31. Dezember 2012 wurden folgende Gesellschaften neu in den Konsolidierungskreis aufgenommen beziehungsweise sind ausgeschieden:

Zugänge	
LBB-BasisRentenfonds, Berlin	Zurverfügungstellung von Dotationskapital
Abgänge	
RR II R-11056, City of Wilmington/Delaware	Auflösungen im Rahmen des Tender Option-Bond-Programms
RR II R-11057, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11063, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11064, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11066, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11077, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11085, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11087, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11140, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11157, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11163, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11189, City of Wilmington/Delaware	

RR II R-11262, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11285, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11290, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11292, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11302, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11303, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11308, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-11804, City of Wilmington/Delaware	
RR II R-846, City of Wilmington/Delaware	
Crown Court I LLC, City of Wilmington/Delaware	Auflösung
WAMCO INKA Global Corporate Bond Fonds, Düsseldorf	Rückgabe der Anteile
LBB Grundstücks-Gesellschaft mbH der Landesbank Berlin AG, Berlin	Verschmelzung auf GfBI Gesellschaft für Beteiligungen und Immobilien mbH, Berlin; die anschließend in LBB Grundstücksgesellschaft mbH, Berlin umbenannt wurde
LBB Prisma Unit Trust, Georgetown/Kaiman-Inseln	Entkonsolidierung wegen Unwesentlichkeit
LBB-BasisRentenfonds, Berlin	Rückführung des Dotationskapitals
LBB IPM Systematic UI, Frankfurt am Main	Rückgabe der Anteile
Landesbank Berlin Investment GmbH, Berlin	Veräußerung der 100 %igen Beteiligung an die DekaBank Deutsche Girozentrale Anstalt des öffentlichen Rechts
BG-Asset-Fonds, Berlin	Als 100 %iges Tochterunternehmen der Landesbank Berlin Investment GmbH, Berlin ist der Spezialfonds auf die DekaBank Deutsche Girozentrale Anstalt des öffentlichen Rechts im Zusammenhang mit dem Verkauf der LBB-INVEST übergegangen.

Assoziierte Unternehmen und Joint Ventures

Neben den Tochterunternehmen werden assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen, die nach der Equity-Methode bewertet werden, in den Konzernabschluss einbezogen; die Entwicklung im Verlauf des Geschäftsjahres stellt sich wie folgt dar:

	31.12.2012	Zugang	Abgang	31.12.2013
Joint Ventures	0	0	0	0
Assoziierte Unternehmen	3	0	0	3
Spezial- und Publikumsfonds	0	0	0	0
Gesamt	3	0	0	3

Bei den assoziierten Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen gab es seit dem 31. Dezember 2012 keine Veränderung.

Eine vollständige Auflistung des Anteilsbesitzes kann der Note 68 entnommen werden.

Auswirkungen auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns aus der Veränderung des Konsolidierungskreises ergaben sich durch die Auflösungen von Trusts im Rahmen des Tender-Option-Bond-Programms sowie der Veräußerung der Landesbank Berlin Investment GmbH, Berlin. Diese sind im sonstigen betrieblichen Ergebnis unter den Entkonsolidierungserfolgen ausgewiesen.

6 Segmentberichterstattung

Der Konzern Landesbank Berlin Holding ist eine Finanzholding und Muttergesellschaft der Landesbank Berlin AG. Die Landesbank Berlin AG ist eine Universalbank. Seine Geschäftsaktivitäten hat der Konzern im Berichtsjahr in den vier Kerngeschäftssegmenten Private Kunden, Firmenkunden, Immobilienfinanzierung und Kapitalmarktgeschäft betrieben. Als weitere Segmente wurden 2013 Refinanzierung und Zinsmanagement, Sonstiges und Konsolidierung ausgewiesen.

Beschreibung der Segmentergebnisse

Im Segment **Private Kunden** wurde 2013 ein Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern von 60 Mio. € erreicht, damit wurde eine Steigerung um 9 Mio. € gegenüber dem Wert des Vorjahres erzielt.

Der Zinsüberschuss betrug 360 Mio. € und erreichte damit den Vorjahreswert.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft verzeichnete mit 61 Mio. € einen deutlichen Rückgang gegenüber 72 Mio. € im Vorjahr (-11 Mio. €).

Beim Provisionsüberschuss konnte mit 206 Mio. € eine Steigerung um 16 Mio. € gegenüber dem Vorjahr erzielt werden. Dabei lag der Provisionsüberschuss im Kartengeschäft um 13 Mio. € und der Provisionsüberschuss aus dem Kreditgeschäft um 5 Mio. € über den jeweiligen Vorjahresniveau. Der Provisionsüberschuss im Zahlungsverkehr verfehlte leicht das Vorjahresniveau (-2 Mio. €). Beim Provisionsüberschuss aus dem Wertpapiergeschäft konnte der Vorjahreswert nicht erreicht werden (-3 Mio. €). Weiterhin erfreulich hingegen entwickelte sich jedoch der Absatz von Fondsprodukten (+219 Mio. € beziehungsweise +62 % über dem Vorjahreswert). Erfolgreich verlief auch das Bauspargeschäft mit einer Steigerung von 28 % der Bausparsumme gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Im überregionalen Kreditkartengeschäft (Co-Branding) stieg die Zahl der Kreditkartenkonten weiter und lag zum 31. Dezember 2013 um 7 % über dem Wert per 31. Dezember 2012.

Das Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen in Höhe von 12 Mio. € (Vorjahr: -1 Mio. €) war geprägt durch ein verbessertes Ergebnis der einbezogenen S-Kreditpartner.

Die Verwaltungsaufwendungen lagen insbesondere aufgrund von höheren Kosten aus Marktfolgeleistungen mit 446 Mio. € um 18 Mio. € über dem Vorjahreswert. In den Verwaltungsaufwendungen enthalten sind Abschreibungen in Höhe von 13 Mio. €.

Im sonstigen betrieblichen Ergebnis von -11 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €) wurde eine Vorsorge für Rechtsrisiken berücksichtigt.

Das Stichtagsvolumen der Einlagen lag im Segment Private Kunden um 490 Mio. € über dem Vorjahresniveau, ebenso konnte das Stichtagsvolumen der Bestände Kontokorrent/Giro gegenüber dem Vorjahr um 288 Mio. € gesteigert werden.

Der positive Trend bei den Privatgirokonten setzte sich mit netto 25.600 neu dazu gewonnenen Konten im Gesamtjahr 2013 fort.

Das Segment **Firmenkunden** erzielte per 31. Dezember 2013 ein Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern von 52 Mio. € (Vorjahr: 66 Mio. €).

Der Zinsüberschuss in Höhe von 114 Mio. € entwickelte sich rückläufig (Vorjahr: 124 Mio. €). Während im Aktivgeschäft das Vorjahresniveau erreicht wurde, führte das anhaltend niedrige Zinsniveau zu reduzierten Passivmargen.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft lag mit 11 Mio. € über dem Vorjahr (7 Mio. €).

Der Provisionsüberschuss erreichte 42 Mio. € und übertraf damit den Vorjahreswert um 5 Mio. €. Die Steigerung resultierte maßgeblich aus höheren Verrechnungen aus dem Bereich Internationales Geschäft des Segments Kapitalmarktgeschäft.

Die Verwaltungsaufwendungen stiegen, insbesondere aufgrund höherer projektbezogener Kosten sowie Marktfolgeleistungen, im Jahresvergleich von 88 Mio. € auf 93 Mio. €.

Das Kreditneugeschäft lag mit einem Volumen von gut 1,2 Mrd. € etwa 17 % über dem Vorjahresniveau. Der Bestand an zinstragenden Forderungen an Kunden war gegenüber dem Vorjahreszeitraum dennoch leicht rückläufig und erreichte 4,3 Mrd. € (Vorjahr: 4,4 Mrd. €). Der Rückgang war auch eine Nachwirkung des Beitrags des Segmentes Firmenkunden zum konzernweiten Abbau von Risikoaktiva durch gezielte Reduzierung von Aktivvolumen im überregionalen Geschäft im Jahr 2012.

Die Kundeneinlagen im Segment Firmenkunden waren ebenfalls rückläufig, bewegten sich aber weiterhin auf hohem Niveau und lagen per Stichtag 31. Dezember 2013 bei 4,8 Mrd. € (Vorjahr: 5,6 Mrd. €).

Die Zahl der Kunden im Segment Firmenkunden entwickelte sich mit einem Nettozuwachs von gut 2.100 Kunden positiv. Per 31. Dezember 2013 betreute die Berliner Sparkasse rund 72.600 Geschäfts-, Gewerbe- und Firmenkunden (31. Dezember 2012: rund 70.500 Kunden).

Das Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern des Segments **Immobilienfinanzierung** lag per 31. Dezember 2013 bei 230 Mio. € (Vorjahr: 193 Mio. €).

Der Zinsüberschuss war mit 331 Mio. € gegenüber dem Vorjahreszeitraum rückläufig (Vorjahr: 379 Mio. €), was insbesondere auf das anhaltend niedrige Zinsniveau und eine flache Zins-

strukturkurve zurückzuführen war. Der Zinsüberschuss im Kerngeschäft erhöhte sich jedoch durch eine gute Margenentwicklung auf 355 Mio. € (Vorjahr: 339 Mio. €).

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft reduzierte sich gegenüber dem Vorjahreswert von 26 Mio. € auf 0 Mio. €.

Der Provisionsüberschuss verbesserte sich auf 27 Mio. € (Vorjahr: 19 Mio. €).

Das Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten verbesserte sich auf -6 Mio. € (Vorjahr: -21 Mio. €), während sich das Ergebnis aus Finanzanlagen auf 18 Mio. € (Vorjahr: -21 Mio. €) erhöhte.

Die Verwaltungskosten erhöhten sich auf 129 Mio. € (Vorjahr: 126 Mio. €). Vor allem der Umbau und die strategische Neuausrichtung wirkten mit Einmaleffekten aufwandserhöhend. Dies spiegelt sich neben IT-Kosten für Produktentwicklungen auch in der Erhöhung der Marktfolgleistungen wider.

Die Bankenabgabe reduzierte sich auf 7 Mio. € (Vorjahr: 8 Mio. €).

Infolge der Nachwirkungen der 2012 umgesetzten Maßnahmen zum RWA-Abbau schwächte sich das Neugeschäft zu Beginn des Berichtsjahres zunächst ab, konnte in der zweiten Jahreshälfte jedoch wieder deutlich an Dynamik gewinnen. Das Kontrahierungsvolumen betrug per 31. Dezember 2013 insgesamt 5,7 Mrd. € (Vorjahr: 5,3 Mrd. €), davon 1,8 Mrd. € Prolongationen (Vorjahr: 1,8 Mrd. €). Die positive Entwicklung der Finanzierungsanfragen im zweiten Halbjahr 2013 lassen auf eine stabile Fortschreibung des Kontrahierungsvolumens für 2014 schließen.

Das Segment **Kapitalmarktgeschäft** erzielte im Gesamtjahr 2013 ein Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern von -14 Mio. € (Vorjahr: 217 Mio. €). In diesem Ergebnis ist eine Belastung von 10 Mio. € durch die Bankenabgabe enthalten (Vorjahr: 13 Mio. €).

Der Zinsüberschuss lag infolge der Verflachung der Zinskurve und des Abbaus von Finanzanlagen mit 169 Mio. € um 127 Mio. € unter dem Niveau des Vorjahres (296 Mio. €).

Nettoaufösungen bei der Risikovorsorge im Kreditgeschäft führten im Berichtszeitraum zu einem Ertrag von 4 Mio. €. Im Vorjahreszeitraum war das Ergebnis durch Nettoaufösungen in Höhe von 5 Mio. € entlastet worden.

Im Wesentlichen getrieben durch höhere Provisionen im Wertpapier- und Emissionsgeschäft lag der Provisionsüberschuss mit 34 Mio. € um 8 Mio. € über dem Vorjahreswert (26 Mio. €).

Aus den Bewertungen von Grundgeschäften und ihrer Absicherungen ergab sich zum Jahresende 2013 ein Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen von 8 Mio. € (Vorjahr: -14 Mio. €).

Das Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten verringerte sich im Vergleich zum Vorjahreswert um 137 Mio. € auf 28 Mio. €. Im Vorjahreszeitraum führte die Entspannung an den Finanzmärkten in den ersten sechs Monaten durch sinkende Risikoaufschläge bei Staats- und Unternehmensanleihen zu überdurchschnittlichen Kursgewinnen bei Wertpapierbeständen. Im aktuellen Geschäftsjahr wurde das Ergebnis durch Bewertungskorrekturen auf Zinsderivate im Rahmen des Teilverkaufs an die DekaBank mit 34 Mio. € belastet.

In der zweiten Jahreshälfte 2013 wurden die zuvor erzielten Abgangserfolge aus Spezialfonds durch die Bildung von Direktabschreibungen auf ABS-Transaktionen sowie Belastungen aus dem Teilverkauf einer ABS-Tranche vollständig absorbiert. Das Ergebnis aus Finanzanlagen drehte im Jahresverlauf mit -67 Mio. € in die Verlustzone und liegt damit 37 Mio. € unter dem Wert des Vorjahres.

Wie im Vorjahr beeinflusste im Wesentlichen der Abgang der verbliebenen Trusts des Tender-Option-Bond-Programms das sonstige betriebliche Ergebnis, das mit -11 Mio. € ausgewiesen wurde (Vorjahr: -38 Mio. €).

Die Verwaltungsaufwendungen lagen unter anderem durch höhere Personalaufwendungen mit 166 Mio. € insgesamt um 5 Mio. € über dem Vorjahreswert (161 Mio. €).

Das Kundengeschäft war durch die Diskussion um die Übertragung des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts auf die DekaBank und die damit beobachtbare Kundenzurückhaltung belastet. Infolge dessen wurde die Emissionstätigkeit im zweiten Halbjahr deutlich zurückgenommen. Insgesamt betrug der Zertifikateabsatz im Berichtsjahr 1,4 Mrd. €. Das Zertifikatevolumen stieg im Vergleich zum Vorjahresstichtag um 0,2 Mrd. € auf 4,2 Mrd. €. Die

Assets under Management der LBB-INVEST erhöhten sich in 2013 um 0,1 Mrd. € auf 10,5 Mrd. € (Übergang an die DekaBank mit Ablauf des 31. Dezember 2013).

Das Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern des Segments **Refinanzierung und Zinsmanagement** betrug im Berichtszeitraum -33 Mio. € (Vorjahr: -166 Mio. €).

In Refinanzierung und Zinsmanagement wird die zentrale Steuerung des Bankbuchs über verschiedene Portfolien abgebildet. Die Basis dafür bilden sowohl das zinstragende Kundengeschäft der Bank als auch die zur Liquiditätsversorgung begebenen Passiva.

Die Ergebnisentwicklung war maßgeblich durch die Einengung der eigenen Credit Spreads der LBB beeinflusst. Da für die bilanzielle Abbildung von Teilen der eigenen Passiva der Bank unter IFRS die Fair Value-Option zur Anwendung kommt, führte dies im abgelaufenen Jahr zu einer negativen Ergebniswirkung in Höhe von -33 Mio. €. Von diesem Effekt entfiel auf das erste Halbjahr 2013 ein Ergebnisbeitrag von -29 Mio. € und -4 Mio. € auf das zweite Halbjahr.

Das Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern im Segment **Sonstiges** betrug im Berichtszeitraum -153 Mio. € (Vorjahr: -242 Mio. €). Ergebnisverbessernd wirkte im Zinsüberschuss, dass aufgrund der HGB-Ergebnissituation der LBB keine Zinszahlung (Vorjahr: 51 Mio. €) für die stille Einlage erfolgt. Das Equity-Ergebnis verbesserte sich deutlich aufgrund von Bewertungsänderungen für unsere Beteiligungen an der LBS Nord. Das sonstige betriebliche Ergebnis hat sich gegenüber dem Vorjahr insbesondere verbessert durch den Entkonsolidierungserfolg aufgrund des Verkaufs der Anteile an der LBB-INVEST an die DekaBank, die Erträge aus dem Verkauf des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts sowie der Buchwertanpassung der stillen Einlage in Folge der neuen Mittelfristplanung und dadurch veränderter Cashflows. Der Umbau der LBB zur Berliner Sparkasse führte im Segment Sonstiges im Berichtsjahr zur Bildung von insgesamt 150 Mio. € Restrukturierungsaufwendungen. Die Abschreibungen auf den Geschäfts- oder Firmenwert der LBB in Höhe von 290 Mio. € führten in diesem Segment zu einem Ergebnis nach Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und vor Steuern von -443 Mio. €.

Im Segment Sonstiges werden die Konzernsteuerungs- und Servicefunktionen zusammengefasst. Die Leistungsbeziehungen der Marktfolgebereiche sowie der Zentralstäbe werden über eine Leistungsverrechnung zu Vollkosten abgebildet. Im operativen Ergebnis des Segments verbleiben nach der Leistungsverrechnung im Wesentlichen die Overheadfunktionen, die be-

triebswirtschaftlich nicht anderen Segmenten zugeordnet werden können. Ausgewiesen werden hier auch unverzinsliche Bilanzpositionen wie die Barreserve, das Anlagevermögen und Steuerpositionen. Im Verwaltungsaufwand sind Abschreibungen in Höhe von 45 Mio. € (Vorjahr: 39 Mio. €) enthalten.

Im Segment **Konsolidierung** werden die Leistungsbeziehungen ausgewiesen, die zwischen den einzelnen Konzernsegmenten bestanden.

Ergebnisse der Segmente

	Private Kunden		Firmenkunden		Immobilienfinanzierung		Kapitalmarktgeschäft		Refinanzierung und Zinsmanagement		Sonstiges ⁴⁾		Konsolidierung ⁵⁾		KONZERN	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
in Mio. €																
Zinsüberschuss	360	361	114	124	331	379	169	296	-218	-239	-9	-74	-4	-2	743	845
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	61	72	11	7		26	-4	-5	1	-1					69	99
Zinsüberschuss nach Risikovorsorge	299	289	103	117	331	353	173	301	-219	-238	-9	-74	-4	-2	674	746
Provisionsüberschuss	206	190	42	37	27	19	34	26	-1	-2	1	3	-2	-3	307	270
Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen					-1	3	8	-14	-2	8			1		6	-3
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten					-6	-21	28	165	200	78				-1	222	221
Ergebnis aus Finanzanlagen					18	-21	-67	-30	1	1				1	-48	-49
Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen	12	-1						1			8	-24		-1	20	-25
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-11	1			-5	3	-11	-38	-1		285	165	-133	-127	124	4
Verwaltungsaufwendungen	446	428	93	88	129	126	166	161	6	7	288	318	-139	-131	989	997
Operatives Ergebnis vor Restrukturierung und Bankenabgabe	60	51	52	66	235	210	-1	250	-28	-160	-3	-248	1	-2	316	167
Saldo aus Restrukturierungsaufwendungen und -erträgen					2	-9	-3	-20			-150		1		-150	-29
Aufwand Bankenabgabe					7	8	10	13	5	6		-6			22	21
Operatives Ergebnis nach Restrukturierung und Bankenabgabe / Ergebnis vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern	60	51	52	66	230	193	-14	217	-33	-166	-153	-242	2	-2	144	117
Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert ⁶⁾											290				290	
Operatives Ergebnis nach Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert / Ergebnis vor Steuern	60	51	52	66	230	193	-14	217	-33	-166	-443	-242	2	-2	-146	117
Segmentvermögen ¹⁾	4.827	4.656	4.406	4.524	42.183	45.086	43.140	55.236	10.562	12.571	2.141	2.403	-5.319	-6.805	101.940	117.671
Segmentverbindlichkeiten (ohne Eigenkapital) ¹⁾	15.346	14.855	5.310	6.407	35.417	37.544	32.344	42.073	15.102	19.894	1.564	1.415	-5.135	-6.714	99.948	115.474
Eigenmittelanforderungen nach SolvV	407	373	198	196	833	991	488	581	29	39	95	111			2.050	2.291
Gebundenes Eigenkapital (Durchschnitt) ²⁾	653	417	247	190	783	657	896	1.023	598	680	-449	-476			2.728	2.491
Mitarbeiterkapazitäten (Stichtag)	2.046	2.126	272	269	417	419	416	463			2.365	2.525			5.516	5.802
Eigenkapitalrentabilität ³⁾	9,2 %	12,2%	21,1 %	34,7%	29,4 %	29,4%	neg.	21,2%	neg.	neg.					5,3 %	4,7%
Cost-Income-Ratio ³⁾	78,7 %	77,7%	59,6 %	54,7%	35,4 %	34,8%	>100 %	39,7%	neg.	neg.					72,0 %	78,9%

1) Segmentvermögen / -verbindlichkeiten ohne Steuerpositionen

2) für den Konzern insgesamt wird branchenüblich das durchschnittliche IFRS-Eigenkapital (ohne stille Einlage) und in den Segmenten das nach ökonomischen Verfahren erforderliche Kapital ausgewiesen

3) gerechnet mit gerundeten Werten in Mio. €; die Eigenkapitalrentabilität wird auf Basis des Ergebnisses vor Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert und Steuern ermittelt

4) inklusive Aufwand für Vergütung der stillen Einlage (1.1.-31.12.2013: 0 Mio. €; 1.1.-31.12.2012: 51 Mio. €)

5) inklusive Rundungsdifferenzen

6) nähere Erläuterungen sind in Note 4.2 (Immaterielle Vermögenswerte) dargestellt

Methodische Grundlagen

Die Segmentberichterstattung nach IFRS 8 basiert auf dem „Management Approach“, das heißt das interne Reporting bildet hinsichtlich Form und Inhalt die Grundlage für die externe Segmentberichterstattung. Die ausgewiesenen Segmente stellen die Organisationsstruktur des Konzerns dar, wie sie im internen Reporting abgebildet wird. Durch das interne Reporting erfolgt die regelmäßige Information des „Chief Operating Decision Maker“ über die Segmentergebnisse. „Chief Operating Decision Maker“ ist der Gesamtvorstand, der auf Grundlage dieser Informationen über die Zuordnung von Ressourcen zu den Segmenten entscheidet sowie die Performance der Segmente beurteilt.

Das interne Reporting basiert auf IFRS-Werten, daher entfällt die in IFRS 8.28 geforderte Überleitungsrechnung. Konsolidierungsbeträge aus Leistungsbeziehungen zwischen den Segmenten werden im Segment Konsolidierung ausgewiesen.

Erträge und Aufwendungen werden verursachungsgerecht den Segmenten zugewiesen. Um den externen Zinsüberschuss den Segmenten zuzuordnen, wird im Zinsbereich die Marktzinsmethode angewendet, ergänzt um Zinsergebnisse aus der Anwendung der dem Konzernabschluss zugrunde liegenden IFRS-Bilanzierungsmethoden. Dabei wird für jedes Produkt auf Einzelgeschäftsbasis ein Margenergebnis als Differenz zwischen dem Kundenzins und einem internen Verrechnungszins ermittelt.

Alle weiteren Erträge und die Kreditrisikovorsorge werden über die Kundenverbindung den Segmenten zugeordnet. Der Verwaltungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand, den anderen Verwaltungsaufwendungen sowie Abschreibungen auf Sachanlagen und sonstige immaterielle Vermögensgegenstände (ohne Geschäfts- oder Firmenwert) zusammen. Die internen Leistungsbeziehungen werden über eine Leistungsverrechnung zu Vollkosten abgebildet. Innerhalb des Personalaufwands wird der Aufzinsungseffekt bei der Dotierung der Pensionsrückstellungen dem Segment „Sonstiges“ zugerechnet, hier erfolgt auch die Anlage der Rückstellungen.

Das Segmentvermögen beinhaltet die bilanziellen Aktiva des jeweiligen Segments. Bei den bankgeschäftlich tätigen Segmenten sind dies im Wesentlichen die Forderungen an Kunden sowie im Kapitalmarktgeschäft auch Forderungen an Kreditinstitute, Finanzanlagen (Wertpapiere) sowie Handelsaktiva und positive Marktwerte aus Derivaten. Die Segmentverbindlichkeiten beinhalten analog die bilanziellen Passiva, im Wesentlichen die Verbindlichkeiten

gegenüber Kunden sowie im Kapitalmarktgeschäft auch Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten, verbrieft Verbindlichkeiten sowie Handelspassiva und negative Marktwerte aus Derivaten. Ertragsteueransprüche/ -verpflichtungen sind in den Segmentvermögen/ -verbindlichkeiten der Geschäftsfelder nicht enthalten.

Die LBB stattet die Segmente mit einem nach ökonomischen Verfahren erforderlichen Kapital aus und berechnet einen Anlagenutzen, der im Zinsergebnis der Segmente enthalten ist. Die LBB wendet dabei einen Zinssatz an, der dem Ertrag einer risikofreien, rollierenden Langfrist-Anlage am Kapitalmarkt entspricht. Die durchschnittliche Eigenkapitalbindung wird je Segment ausgewiesen, diese bildet die Bezugsbasis für die Ermittlung der Eigenkapitalrentabilität - berechnet auf das Segmentergebnis vor Steuern.

Als Mitarbeiterzahlen werden Mitarbeiterkapazitäten (MAK; umgerechnet auf Vollzeitkräfte, ohne Auszubildende) zum Stichtag ausgewiesen.

Die Cost-Income-Ratio wird gebildet als Quotient aus Verwaltungsaufwand und Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss, Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen, Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten, Ergebnis aus Finanzanlagen, Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen sowie dem sonstigen betrieblichen Ergebnis.

Die Berechnung der Eigenkapitalrentabilität des Konzerns erfolgt auf Basis des durchschnittlichen IFRS-Eigenkapitals.

Der Aufwand für die Vergütung der stillen Einlage wird im Segment „Sonstiges“ ausgewiesen.

Angaben auf Unternehmensebene

Die geografische Aufteilung der Erträge des Konzerns ist in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Aufteilung orientiert sich wesentlich nach dem Standort der bilanzierenden Gesellschaft.

	Inland		Ausland		KONZERN	
	1.1.- 31.12.2013	1.1.- 31.12.2012	1.1.- 31.12.2013	1.1.- 31.12.2012	1.1.- 31.12.2013	1.1.- 31.12.2012
Erträge gesamt ¹⁾	1.285	1.084	20	80	1.305	1.164
Operatives Ergebnis nach Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert / Ergebnis vor Steuern	-145	66	-1	51	-146	117
langfristige Vermögenswerte ²⁾	798	1.156	35	38	833	1.194

1) Summe aus Zinsüberschuss nach Risikovorsorge, Provisionsüberschuss, Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen, Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten, Ergebnis aus Finanzanlagen, Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen sowie dem sonstigen betrieblichen Ergebnis

2) Summe aus Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten

Informationen über Produkte und Dienstleistungen (IFRS 8.32) sind den Notes-Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung zu entnehmen. Angaben über einzelne Kunden entfallen, da die Wesentlichkeitsgrenze des IFRS 8.34 nicht überschritten wird.

Angaben zu Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden (Notes)

7 Barreserve

Der Kassenbestand und Guthaben bei Zentralnotenbanken werden zum Nennwert ausgewiesen.

8 Finanzinstrumente

Der Konzern bilanziert gemäß IAS 39 alle finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen. Die erstmalige Bewertung sämtlicher Finanzinstrumente erfolgt bei Zugang zu Anschaffungskosten unter Berücksichtigung von Transaktionskosten, die dem beizulegenden Zeitwert der hingeebenen oder erhaltenen Gegenleistung entsprechen. Sowohl originäre finanzielle Vermögenswerte als auch originäre finanzielle Verpflichtungen werden im Rahmen der Folgebewertung entsprechend ihrer Kategorie mit fortgeführten Anschaffungskosten oder zum beizulegenden Zeitwert (Fair Value) bewertet. Die konkrete Folgebewertung richtet sich nach der Kategorisierung dieser Finanzinstrumente. Derivative Finanzinstrumente werden ausschließlich zum Fair Value bewertet. Der Erstanfang von Finanzinstrumenten erfolgt grundsätzlich zum Handelstag (Trade Date Accounting).

Finanzinstrumente sind nach Klassen zu gliedern. Neben der Unterscheidung von Bilanzposten wird die Folgebewertung zum beizulegenden Zeitwert oder zu fortgeführten Anschaffungskosten als ein wesentliches klassenrelevantes Merkmal verstanden. Darüber hinaus wird eine weitergehende Aufgliederung vorgenommen und nachfolgend erläutert.

8.1 Kategorisierung finanzieller Vermögenswerte und Verpflichtungen

Im Konzern werden finanzielle Vermögenswerte und Verpflichtungen in nachfolgend dargestellte (Bewertungs-)Kategorien eingeordnet. Der bilanzielle Ausweis finanzieller Vermögenswerte und Verpflichtungen erfolgt jedoch abweichend, so dass sich Kategorien und Bilanzpositionen nicht unmittelbar entsprechen.

Loans and Receivables (LaR)

Dieser Kategorie werden Kredite zugeordnet, die unmittelbar an den Schuldner ausgereicht, beziehungsweise Forderungen, die unmittelbar gegen den Schuldner begründet wurden. Diese weist der Konzern unter Forderungen an Kreditinstitute sowie unter Forderungen an Kunden aus. Ferner werden in dieser Kategorie erworbene Kredite und Forderungen sowie Wertpapiere gezeigt, wenn sie nicht an einem aktiven Markt gehandelt werden oder wurden. In diesem Fall erfolgt der Ausweis der Wertpapiere unter Finanzanlagen.

Die Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten unter Berücksichtigung von Wertminderungen. Agien beziehungsweise Disagien werden über die Laufzeit verteilt und erfolgswirksam nach der Effektivzinsmethode im Zinsergebnis vereinnahmt. Im Fall der im Jahr 2008 umkategorisierten Finanzinstrumente, die zuvor als AfS ausgewiesen wurden, wird das bis zur Umkategorisierung in der Neubewertungsrücklage erfasste Bewertungsergebnis über die Laufzeit verteilt und im Zinsergebnis berücksichtigt beziehungsweise bei Veräußerung des finanziellen Vermögenswerts sofort erfolgswirksam aufgelöst.

Held to Maturity (HtM)

Dieser Kategorie werden Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere zugeordnet, welche eine feste Laufzeit haben und bis zum Tag der Fälligkeit gehalten werden. Die Halteabsicht schließt auch die Fähigkeit ein, die Wertpapiere bis zur Fälligkeit halten zu können. Wertpapiere dieser Kategorie weist der Konzern ausschließlich unter Finanzanlagen aus.

Die Erstbewertung erfolgt zum beizulegenden Zeitwert unter Einbeziehung von Transaktionskosten. Die weitere Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten unter Berücksichtigung von Wertminderungen. Agien oder Disagien werden über die Laufzeit nach der Effektivzinsmethode verteilt und ebenso wie Zinszahlungen erfolgswirksam im Zinsergebnis vereinnahmt.

Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte Vermögenswerte und Verbindlichkeiten (Financial Assets and Liabilities at Fair Value through Profit or Loss)

Handelsaktiva und -passiva (Held for Trading, HfT)

Dieser Unterkategorie werden alle finanziellen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten zugeordnet, die zu Handelszwecken eingegangen wurden. Hierzu zählen zum einen originäre Finanzinstrumente – Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Schuldscheindarlehen, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere – sowie Derivate des Handelsbuchs mit positivem Marktwert (Handelsaktiva) und zum anderen Lieferverpflichtungen aus Wertpapierleerverkäufen sowie derivative Finanzinstrumente des Handelsbuchs mit negativem Marktwert (Handelspassiva). Zudem werden Derivate des Nichthandelsbuchs ebenfalls den Handelsaktiva oder -passiva zugerechnet. Derivative Finanzinstrumente, die gemäß IAS 39 als Sicherungsgeschäfte im Rahmen des Hedge Accounting verwendet wurden, sind nicht Teil dieser Kategorie.

Handelsaktiva und -passiva einschließlich der Derivate des Nichthandelsbuchs werden bilanziell jeweils unter den erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Vermögenswerten beziehungsweise Verpflichtungen ausgewiesen. Sie werden zu jedem Bilanzstichtag zum Fair Value bewertet. Bei der Ermittlung von Marktwerten wird neben dem Marktpreisrisiko auch das Bonitätsrisiko der Kontrahenten berücksichtigt. Gewinne und Verluste aus dieser Bewertung, Effekte aus der Währungsumrechnung, laufende Zins- und Dividendenzahlungen sowie Maklercourtage werden im Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten erfasst.

Zum Zeitwert designierte finanzielle Vermögenswerte und Verpflichtungen (Fair Value-Option, FVO)

Der Konzern wendet die sogenannte Fair Value-Option an und designiert ausgewählte finanzielle Vermögenswerte und Schulden zum Fair Value. Für Aktiva wird die Fair Value-Option auf Schuldverschreibungen angewendet, sofern diese auf Fair Value-Basis gesteuert werden, trennungspflichtige eingebettete Derivate enthalten oder um Bewertungsinkongruenzen aus wirtschaftlichen Sicherungszusammenhängen (Accounting Mismatch) zu vermeiden. Ferner wurde die Fair Value-Option für ausgewählte verbriefte Verbindlichkeiten und passivische Schuldscheindarlehen angewendet, sofern diese auf Fair Value-Basis gesteuert werden oder um ein Accounting Mismatch zu vermeiden.

Dieser Unterkategorie zugeordnete Finanzinstrumente werden im Rahmen der Zugangs- und Folgebewertung zum Fair Value bilanziert. Sie sind ebenfalls Teil der Bilanzpositionen für erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte Finanzinstrumente. Gewinne und Verluste aus der Bewertung werden unmittelbar im Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten erfasst. Laufende Zins- und Dividendenzahlungen beziehungsweise Provisionen aus diesen Finanzinstrumenten werden im Zins- beziehungsweise Provisionsüberschuss ausgewiesen.

Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte (Available-for-Sale, AfS)

Diese Kategorie umfasst nicht-derivative finanzielle Vermögenswerte, die keiner der vorgenannten Kategorien zugeordnet wurden. Hierunter fallen im Wesentlichen verzinsliche Wertpapiere, Aktien sowie Beteiligungen und verbundene Unternehmen, die nicht in die Konsolidierung einbezogen beziehungsweise nach der Equity-Methode bewertet werden. Der Ausweis erfolgt unter Finanzanlagen. Ferner wurden im Konzern auch Darlehen der Kategorie AfS zugeordnet, deren Wert sich aus am Markt beobachtbaren Parametern ableiten lässt. Sie werden unter Forderungen an Kreditinstitute beziehungsweise unter Forderungen an Kunden ausgewiesen.

Die Erstbewertung erfolgt zum beizulegenden Zeitwert unter Einbeziehung von Transaktionskosten. Die Folgebewertung wird zum Fair Value vorgenommen. Agien oder Disagien werden über die Laufzeit nach der Effektivzinsmethode verteilt und – wie auch Zins- und Dividendenzahlungen – im Zinsergebnis erfolgswirksam berücksichtigt. Wertveränderungen werden – sofern es sich nicht um ein Impairment handelt – in einem gesonderten Posten des

Eigenkapitals (Neubewertungsrücklage) als Teil des erfolgsneutralen Ergebnisses erfasst. Das in der Neubewertungsrücklage erfasste kumulierte Bewertungsergebnis wird bei Veräußerung des finanziellen Vermögenswerts aufgelöst und im Finanzanlageergebnis ausgewiesen. Im Falle einer Wertminderung (Impairment) wird die Neubewertungsrücklage unmittelbar erfolgswirksam aufgelöst und der Abschreibungsbetrag im Finanzanlageergebnis berücksichtigt. Wertaufholungen werden für Fremdkapitaltitel bis maximal zur Höhe der fortgeführten Anschaffungskosten erfolgswirksam und für Eigenkapitaltitel generell erfolgsneutral vorgenommen.

Sonstige finanzielle Verpflichtungen (Other Liabilities, OL)

In diese Kategorie fallen alle originären finanziellen Verpflichtungen, soweit sie nicht Handelspassiva oder zum Zeitwert designierte finanzielle Verpflichtungen darstellen. Sie werden als Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, verbrieftete Verbindlichkeiten, sonstige Verbindlichkeiten sowie Nachrangkapital bilanziell ausgewiesen.

Die Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Agien oder Disagien werden über die Laufzeit nach der Effektivzinsmethode verteilt und ebenso wie Zinszahlungen erfolgswirksam im Zinsergebnis vereinnahmt.

8.2 Forderungen

Forderungen werden in Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden unterschieden. Sie umfassen Hypothekendarlehen, Kommunalkredite, grundpfandrechtlich gesicherte Darlehen und sonstige Darlehen – das Kreditgeschäft – sowie Forderungen aus Geldmarktgeschäften und gestellten Sicherheiten. Forderungen, die unter die Detailvereinbarung mit dem Land Berlin fallen, werden aufgrund der Gewährleistung dieser Kredite durch das Land Berlin den Kommunalkrediten zugeordnet. Die Bewertung erfolgt überwiegend zu fortgeführten Anschaffungskosten, also unter Fortschreibung eventueller Agien/Disagien. Erforderliche Wertberichtigungen werden unter dem Bilanzposten Risikovorsorge ausgewiesen. Eine kleine Gruppe von Forderungen sind Teil der Kategorie AfS und werden somit zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Die Ermittlung des Zeitwerts erfolgt durch eine Barwertermittlung der vertraglich vereinbarten Cashflows mit einem risikoangepassten Marktzinssatz, der abhängig von der Bonität des Schuldners ist. Für wertberichtigte Forderungen werden die erwarteten Cashflows (zum Beispiel Zins- und Tilgungszahlungen, Verwertung der Sicherheiten) herangezogen.

Ausgewählte Forderungen werden im Rahmen des bilanziellen Hedge Accounting als Grundgeschäfte in Mikro Fair Value-Hedges verwendet. Die Buchwerte dieser Forderungen werden um den dem abgesicherten Risiko zuzurechnenden Buchgewinn oder -verlust angepasst; dies wird im Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen erfasst.

Agio- und Disagiobeträge werden grundsätzlich nach der Effektivzinsmethode über die Laufzeit verteilt und im Zinsergebnis erfasst. Abgegrenzte Zinsen auf Forderungen sowie Agien/Disagien werden mit den jeweiligen Forderungen unter den entsprechenden Bilanzposten ausgewiesen.

Forderungen, die freiwillig zum Fair Value bewertet werden (Fair Value-Option), werden unter den erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögenswerten ausgewiesen.

Bei Vorliegen finanzieller Schwierigkeiten von Kreditnehmern nimmt der Konzern eine individuelle Analyse und Bewertung der wirtschaftlichen Verhältnisse sowie der möglichen Handlungsoptionen vor. Auf Basis der Ergebnisse nutzt der Konzern die Möglichkeit, auf Grundlage der im Regelwerk definierten Kriterien, Stundungsmaßnahmen im Sinne der ESMA-

Anforderung „Forbearance“ in Form außerordentlicher Zahlungsunterbrechungen und Darlehensmodifizierungen zu gewähren.

Zu den außerordentlichen Zahlungsunterbrechungen gehören das Stundieren oder Aussetzen von Tilgungsleistungen. Vertraglich vereinbarte Zinsleistungen sind in diesem Rahmen von Stundungen und Aussetzungen ausgenommen und werden fortlaufend vereinnahmt.

Zu den Darlehensmodifizierungen gehören die Risikopräventionsmaßnahme „Sonderkonditionen Notlage“ und die Konditionsänderungen im Rahmen einer Sanierung. Bei ersterem handelt es sich um befristete Zins- und Tilgungsmodifikationen von Darlehen an Privatkunden, die sich in einer wirtschaftlichen Notlage befinden. Nach Beendigung der wirtschaftlichen Notlage leben die ursprünglich vertraglich vereinbarten Zins- und Tilgungsforderungen wieder auf. Konditionsänderungen im Rahmen einer Sanierung werden überwiegend mit Firmen- und Immobilienfinanzierungskunden vereinbart und stellen Zugeständnisse bei bereits laufenden Krediten dar. Zu den Konditionsänderungen gehören Zinsstundungen, Zinsanpassungen und Tilgungsmodifikationen. Ziel einer Sanierung ist die Rückführung in den Normalkreditbereich oder die Aussteuerung des Engagements.

Bei Anpassungen der Zins- und Tilgungsvereinbarungen in Folge einer Stundungsmaßnahme ergeben sich für den Kunden, je nach Ausgestaltung der Stundungsvereinbarungen, Auswirkungen auf die Zeitpunkte sowie die Höhe der zu leistenden Zahlungen.

Der Abschluss vorgenannter Vereinbarungen führt zu einer Verschlechterung der durch die internen Risikoklassifizierungsverfahren ermittelten kreditnehmerbezogenen Bonitätseinstufung.

Vor dem Hintergrund des Vorliegens von finanziellen Schwierigkeiten der Kreditnehmer hat der Konzern Regelungen und Prozesse implementiert, welche eine enge Begleitung der Kreditengagements gewährleisten. Durch diese zeitnahe und unterjährig Überwachung stellt der Konzern sicher, dass auftretende Verschlechterungen der wirtschaftlichen Verhältnisse frühzeitig identifiziert und bewertet werden. Die Untersuchung auf das Vorliegen einer notwendigen Einzelwertberichtigung basiert auf im Konzern definierten Kriterien die unter anderem von der Art der Sicherheit beziehungsweise dem Status des Engagements abhängen. Bei Vorliegen entsprechender Hinweise erfolgt für die Kreditengagements eine individuelle Schätzung der zukünftig zu erwartenden Zahlungsströme, wobei sowohl der Zeitpunkt als auch die Höhe der Zahlungsströme geschätzt werden. Die im Rahmen der Bildung von

Wertberichtigungen notwendigen Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Rechnungslegungsstandard, werden fortlaufend neu überprüft und basieren auf historischen Erfahrungen und weiteren Faktoren, sowie aktuellen beobachtbaren Daten.

Einzelwertberichtigungen werden aufgelöst, sobald sich der Wert der Forderung durch Zahlungseingänge verringert, weitere Sicherheiten gestellt wurden oder sich die Sicherheitenbewertung oder die Bonität des Kreditnehmers grundlegend und nachhaltig verbessert hat.

Für Engagements bei denen die Bildung einer Einzelwertberichtigung nicht erforderlich war, wird auf Portfolioebene eine Risikovorsorge gebildet.

8.3 Wertberichtigung auf Forderungen

Die Werthaltigkeit einer Forderung wird regelmäßig durch einen Impairmenttest überprüft. Eine Wertberichtigung wird vorgenommen, wenn infolge eines Ereignisses ein objektiver Hinweis auf eine Wertminderung vorliegt. Die Höhe der Wertberichtigung errechnet sich aus der Differenz zwischen dem Buchwert der Forderung und dem Barwert der erwarteten zukünftigen Cashflows.

Der Konzern trägt den Risiken aus dem bilanziellen Kreditgeschäft durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen (EWB), pauschalieren Einzelwertberichtigungen (pEWB), Portfoliowertberichtigungen (PoWB) und Länderwertberichtigungen (LWB) Rechnung.

Uneinbringliche Forderungen werden direkt abgeschrieben. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst.

Einzelwertberichtigungen (EWB)

Signifikante Forderungen unterliegen einer Einzelfallbetrachtung. Liegt ein Hinweis auf eine Wertminderung vor (Vertragsbruch, Zugeständnisse an den Kreditnehmer nur aufgrund finanzieller Schwierigkeiten, Insolvenz, sonstige Sanierungsmaßnahmen oder finanzielle Schwierigkeiten des Emittenten oder Schuldners), wird eine Wertberichtigung unter Berücksichtigung des zu erwartenden Ausfalls vorgenommen. Einzelwertberichtigungen werden aufgelöst, sobald sich der Wert der Forderung durch Zahlungseingänge verringert, weitere Sicherheiten gestellt wurden oder sich die Sicherheitenbewertung oder die Bonität des Kreditnehmers grundlegend und nachhaltig verbessert hat.

Pauschalierte Einzelwertberichtigungen (pEWB)

Nicht signifikante Forderungen mit vorstehend genannten Hinweisen auf eine Wertminderung werden in eng abgegrenzten Portfolien zusammengeführt und als Forderungsgruppe nach einheitlicher Methodik bewertet.

Portfoliowertberichtigungen (PoWB)

Für Forderungsbestände, die keine Einzelwertberichtigung erfahren haben, werden Portfoliowertberichtigungen aufgrund allgemeiner Kreditrisiken (zum Beispiel allgemeines Konjunkturrisiko) gebildet. Als Bemessungsgrundlage dient dabei der gesamte Forderungsbestand abzüglich der Forderungen bereits einzelwertberichtigter Kreditnehmer. Auf Basis von Ratings und Scorings werden entsprechende Ausfallwahrscheinlichkeiten auf die Bemessungsgrundlage angewandt.

Länderwertberichtigung (LWB)

Länderwertberichtigungen werden zur Abschirmung von Transferrisiken gebildet. Diese Wertberichtigungen werden für sämtliche risikobehafteten Forderungen gegenüber allen Schuldnern in einem Land vorgenommen. Als Bemessungsgrundlage dient dabei der gesamte Forderungsbestand abzüglich des bereits einzelwertberichtigten Forderungsanteils.

8.4 Verbindlichkeiten

Finanzielle Verpflichtungen werden in finanzielle Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden sowie verbrieftete Verbindlichkeiten und Nachrangkapital unterschieden und entsprechend ausgewiesen. Zudem werden einige finanzielle Verbindlichkeiten als sonstige Passiva bilanziert. Finanzielle Verbindlichkeiten werden grundsätzlich mit fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. Agio- und Disagjobeträge werden nach der Effektivzinsmethode über die Laufzeit verteilt und im Zinsergebnis erfolgswirksam vereinnahmt. Zinsabgrenzungen werden zusammen mit der jeweiligen Verbindlichkeit ausgewiesen. Beim Rückkauf eigener Emissionen werden die verbrieften Verbindlichkeiten in der Bilanz saldiert ausgewiesen. Eventuelle Gewinne oder Verluste zwischen Buchwert und Anschaffungskosten (Zeitwert) bei Rückkauf werden im sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

Ausgewählte finanzielle Verbindlichkeiten werden im Rahmen des bilanziellen Hedge Accounting als Grundgeschäfte in Mikro Fair Value-Hedges designiert. Die Buchwerte dieser Verbindlichkeiten werden um den Buchgewinn oder -verlust angepasst, welcher dem abgesicherten Risiko zuzurechnen ist. Diese Wertänderung wird im Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen erfasst.

Mit Ausnahme eines Teilbetrags des Nachrangkapitals werden finanzielle Verpflichtungen, die freiwillig zum Fair Value bewertet werden (Fair Value-Option), nicht im Rahmen der Verbindlichkeiten, sondern unter den erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Verpflichtungen ausgewiesen.

8.5 Eingebettete Derivate

Eingebettete Derivate sind derivative finanzielle Vermögenswerte oder Verpflichtungen, die keine eigenständigen Instrumente darstellen, sondern Bestandteile strukturierter Finanzinstrumente sind. Unter bestimmten Bedingungen wird nach IAS 39 eine getrennte Bilanzierung des zugrunde liegenden Basisvertrages und des eingebetteten Derivats gefordert. In diesem Sinne trennungspflichtige strukturierte Finanzinstrumente ordnet die Bank ausnahmslos der Fair Value-Option zu. Folglich wird keine Trennung der Bestandteile vorgenommen, sondern das gesamte strukturierte Finanzinstrument zum Fair Value bewertet und entsprechend der Kategorie in der Bilanz ausgewiesen.

8.6 Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen (Hedge Accounting)

Die Regeln von IAS 39 ermöglichen die bilanzielle Abbildung ökonomischer Sicherungszusammenhänge unter restriktiven Voraussetzungen. Im Konzern kommen das Mikro Fair Value-Hedging und das Makro Cashflow-Hedging zur Anwendung.

Mikro Fair Value Hedge Accounting

Im Rahmen von Mikro Fair Value Hedges sichert der Konzern den Fair Value von Finanzinstrumenten und außerbilanziellen Kreditzusagen gegen Schwankungen, die sich aus der Änderung von Referenzzinssätzen oder Währungen ergeben können. Hiervon betroffen sind unter anderem das Emissionsgeschäft des Konzerns, festverzinsliche Wertpapierbestände sowie unwiderrufliche Kreditzusagen. Zur Absicherung werden Zinsswaps, Währungsswaps sowie Zinswährungsswaps verwendet.

Die Sicherungsderivate werden in der Bilanz unter positiven beziehungsweise negativen Marktwerten aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen und zum Fair Value bewertet, wobei die Bewertungsänderungen vollständig erfolgswirksam im Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen erfasst werden. Für die Grundgeschäfte der Kategorien LaR/OL wird der Buchwert in der Bilanz jeweils um die kumulierte, aus dem gesicherten (Zins-)Risiko resultierende Marktwertveränderung (Hedge Adjustment) angepasst. Diese Wertveränderung wird im Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen ausgewiesen. Für Grundgeschäfte der Kategorie AfS wird das Hedge Adjustment ebenfalls im Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen ausgewiesen, während die nicht abgesicherten Fair Value-Änderungen im erfolgsneutralen Ergebnis ausgewiesen werden.

Da diese bilanzielle Behandlung von der Effektivität der Mikro Fair Value Hedges abhängt, führt der Konzern prospektiv und retrospektiv Effektivitätstests durch. Für die retrospektive Effektivitätsmessung kommen die Dollar-Offset-Methode auf kumulativer Basis und die Regressionsanalyse zum Einsatz. Es erfolgt die Gegenüberstellung der Fair Value-Änderungen aus Sicherungsgeschäft (Derivat) und Grundgeschäft über alle abgelaufenen Berichtsperioden seit Begründung der Hedgebeziehung. Im Rahmen des prospektiven Effektivitätstests werden Fair Values bis zum Ende der Laufzeit der Grund- und Sicherungsgeschäfte auf der Grundlage von Marktdatenszenarien (+ 100 Basispunkte-Shift) ermittelt oder ein so genannter Critical Term Match durchgeführt.

Die Auflösung des Hedge Adjustments bei Ineffektivität oder Auflösung der Sicherungsbeziehung erfolgt linear. Bei Wegfall des Grundgeschäfts wird das Hedge Adjustment erfolgswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung erfasst.

Makro Cashflow Hedge Accounting

Im Rahmen eines Makro Cashflow Hedges sichert der Konzern die Schwankung von Cashflows aus variabel verzinslichen Krediten, Wertpapieren und Verbindlichkeiten der Aktiv-/Passivsteuerung mittels Zinsswaps. Im Berichtszeitraum waren Zahlungsströme mit Laufzeiten von 1 Monat bis zu 16 Jahren abgesichert.

Alle hierfür eingesetzten und designierten Zinsderivate werden als positive beziehungsweise negative Marktwerte aus Sicherungsinstrumenten ausgewiesen und zum Fair Value bilanziert. Deren kumulierte Wertänderungen werden im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage aus Makro Cashflow Hedges erfasst. Sofern im Rahmen des Effektivitätsnachweises eine Ineffektivität ermittelt wird, wird diese erfolgswirksam im Handelsergebnis erfasst.

Für die gesicherten Grundgeschäfte ändern sich die allgemeinen Bilanzierungsregeln nicht.

Der Effektivitätsnachweis der Makro Cashflow Hedges erfolgt auf Basis der Change-in-Fair-Value-of-Cashflows-Methode. Beim prospektiven Test erfolgt die Gegenüberstellung der erwarteten Cashflows aus dem Sicherungsgeschäft und dem Grundgeschäft für die entsprechenden Laufzeitbänder. Retrospektiv wird die Einhaltung der 80 - 125 %-Bandbreite mittels der Hedge-Ratio aus den tatsächlichen Cashflows aus Sicherungs- und Grundgeschäften überprüft.

Der Konzern wendet kein Hedge Accounting auf zukünftige beziehungsweise geplante Transaktionen an.

8.7 Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte Finanzinstrumente

Diese Bilanzposition unterteilt sich zum einen in Finanzinstrumente der Handelskategorie (Held for Trading) – hierzu zählen die finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen, welche zu Handelszwecken im Bestand sind, sowie derivative Finanzinstrumente des Nicht-handelsbuchs – und zum anderen in Finanzinstrumente, die freiwillig zum Fair Value bewertet werden (Fair Value-Option). Derivative Finanzinstrumente des Handelsbuchs und des

Nichthandelsbuchs mit positiven Marktwerten werden als erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte ausgewiesen, solche mit negativen Marktwerten werden als erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen dargestellt.

Derivate, die im Rahmen des bilanziellen Hedge Accounting als Sicherungsgeschäfte eingesetzt werden, sind gesondert als positive und negative Marktwerte aus Sicherungsderivaten auszuweisen.

8.8 Finanzanlagen

Im Finanzanlagebestand werden alle nicht Handelszwecken dienenden beziehungsweise zum Fair Value designierten Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere, Beteiligungen, Anteile an assoziierten Unternehmen (soweit nicht nach der Equity-Methode bewertet) sowie Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen ausgewiesen. Diese sind grundsätzlich als AfS kategorisiert. Ferner enthalten die Finanzanlagen zum Bilanzstichtag beziehungsweise zum Umwidmungsstichtag nicht an einem aktiven Markt gehandelte Schuldverschreibungen und Asset-Backed-Securities (ABS-Papiere), die als LaR kategorisiert sind. Des Weiteren werden Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, die eine feste Laufzeit haben und bis zum Tag der Fälligkeit gehalten werden, als Finanzanlagen der Kategorie HtM ausgewiesen.

Die AfS-Bestände werden zum Fair Value bewertet. Die Erfassung der Wertänderungen bei nicht wertberichtigten AfS-Beständen erfolgt bis zur Veräußerung erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage. Sofern der Fair Value für Eigenkapitaltitel nicht verlässlich ermittelt werden kann, werden diese zu Anschaffungskosten angesetzt. Schuldverschreibungen und ABS-Papiere werden – soweit als LaR oder HtM kategorisiert – zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet.

Für alle enthaltenen Finanzinstrumente wird regelmäßig ein Impairmenttest zur Prüfung auf signifikante oder dauerhafte Wertminderungen durchgeführt. Für Eigenkapitaltitel der Kategorie AfS wird gemäß IAS 39.61 eine signifikante oder eine länger anhaltende Abnahme des beizulegenden Zeitwerts als objektiver Hinweis auf eine Wertminderung angesehen. Bei Fremdkapitaltiteln erfolgt neben einer qualitativen Untersuchung nach IAS 39.59 eine quantitative Untersuchung, ob eine signifikante oder eine länger anhaltende bonitätsinduzierte Abnahme des beizulegenden Zeitwerts vorliegt. Sofern eine entsprechende Wertminderung

vorliegt, wird der Betrag der Wertminderung erfolgswirksam im Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Bei Fremdkapitaltiteln wird eine Wertaufholung bis zur Höhe der fortgeführten Anschaffungskosten ebenfalls im Ergebnis aus Finanzanlagen berücksichtigt. Bei Eigenkapitaltiteln sind ergebniswirksame Wertaufholungen bei Wegfall des Abschreibungsgrundes nicht zulässig; sie werden stattdessen erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst und erst bei Veräußerung erfolgswirksam im Ergebnis aus Finanzanlagen aufgelöst. Für Eigenkapitaltitel, die mit Anschaffungskosten bewertet werden, ist eine Wertaufholung generell unzulässig.

8.9 Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäfte

Der Konzern tätigt Transaktionen, bei denen finanzielle Vermögenswerte übertragen werden, diese jedoch weiterhin bilanziert, da alle wesentlichen mit diesem Vermögenswert verbundene Chancen und Risiken zurückbehalten werden. Zu diesen Geschäften zählen echte Wertpapierpensionsgeschäfte sowie Wertpapierleihegeschäfte. Details hierzu werden in den sonstigen Erläuterungen (Note 63) ausgeführt.

8.10 Finanzgarantien

Finanzgarantien sind Verträge, bei denen die Bank als Garantiegeber zur Leistung bestimmter Zahlungen verpflichtet ist, die den Garantiennehmer für seinen Verlust entschädigen, der entsteht, weil ein bestimmter Schuldner seinen Zahlungsverpflichtungen gemäß den ursprünglichen oder geänderten Bedingungen eines Schuldinstruments nicht fristgemäß nachkommt. Zu den Finanzgarantien können Bankgarantien, Kreditbürgschaften und Akkreditive zählen.

Beim erstmaligen Ansatz werden die Finanzgarantien von der Bank mit dem beizulegenden Zeitwert bewertet. Für Finanzgarantien, die im Rahmen einer marktgerechten Transaktion gegeben wurden, entspricht der beizulegende Zeitwert der Prämie für die Gewährung der Garantie (IAS 39.43 in Verbindung mit IAS 39.AG4(a)). Es wird die Nettomethode angewendet. Erfolgt die Prämienzahlung an den Garantiegeber verteilt über die Laufzeit der Finanzgarantie, wird diese mit Null angesetzt und die jeweilige Prämienzahlung vereinnahmt. Bei Finanzgarantien gegen Einmalzahlung, wird diese über die Gesamtlaufzeit der Finanzgarantie zeitanteilig abgegrenzt.

An den folgenden Stichtagen wird die Finanzgarantie mit dem höheren Wert aus der Bewertung gemäß IAS 37 und dem im Rahmen der Erstbewertung ermittelten Wert, der nach den Vorschriften von IAS 18 fortgeführt wurde, angesetzt.

9 Nach der Equity-Methode bewertete Anteile

Anteile, die nach der Equity-Methode bewertet werden, sind zunächst mit ihren Anschaffungskosten anzusetzen. Die Anschaffungskosten stellen damit den Buchwert bei Beteiligungszugang dar. In der Folge verändert sich der Buchwert entsprechend dem Anteil des Anteilseigners am Periodenergebnis des Beteiligungsunternehmens. Darüber hinaus verändern ergebnisneutrale Änderungen des Eigenkapitals des assoziierten beziehungsweise Gemeinschaftsunternehmens ergebnisneutral dessen Buchwert. Ausschüttungen des Beteiligungsunternehmens werden ergebnisneutral erfasst und verringern den Buchwert der Beteiligung.

Der Buchwert einer nach der Equity-Methode bewerteten Beteiligung wird mindestens jährlich zum Ende eines Geschäftsjahres oder bei Vorliegen von Hinweisen auf eine Wertminderung einem Wertminderungstest unterzogen. Bei Vorliegen einer Wertminderung wird diese erfolgswirksam in der Gewinn- und Verlustrechnung erfasst. Der Ausweis erfolgt im „Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen“ in einer separaten Zeile. Ebenso erfolgt dort der Ausweis von späteren Wertaufholungen.

Ergebnisse aus Transaktionen mit Unternehmen, die nach der Equity-Methode bewertet werden, werden anteilig eliminiert.

10 Immaterielle Vermögenswerte

Ein immaterieller Vermögenswert ist ein identifizierbarer, nicht monetärer Vermögenswert ohne physische Substanz, der für die Erbringung von Dienstleistungen oder für Verwaltungszwecke genutzt wird. Die immateriellen Vermögenswerte werden in erworbene und selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte unterteilt. Zu den immateriellen Vermögenswerten zählen insbesondere Software, Rechte und Lizenzen sowie der Geschäfts- oder Firmenwert. Die Dauer der linearen Abschreibung für diese Vermögenswerte beläuft sich auf 3 bis 5 Jahre; Geschäfts- oder Firmenwerte werden nicht planmäßig abgeschrieben.

Immaterielle Vermögenswerte werden mit ihren historischen Anschaffungs- beziehungsweise Herstellungskosten vermindert um planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen angesetzt. Entfallen die Gründe für die vorgenommene außerplanmäßige Abschreibung, wird bis maximal zu den fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten zugeschrieben. Zuschreibungen für Geschäfts- oder Firmenwerte werden nicht vorgenommen. Selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte werden nur dann aktiviert, wenn die Bedingungen gemäß IAS 38.21 und IAS 38.57 kumulativ erfüllt sind.

11 Sachanlagen

Sachanlagen werden mit ihren historischen Anschaffungs- und Herstellungskosten vermindert um planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen angesetzt.

Die Bruttobuchwerte der Anschaffungskosten umfassen gemäß IAS 16.16 neben dem Anschaffungspreis insbesondere die Anschaffungsnebenkosten und Anschaffungspreisminderungen. Nachträgliche Anschaffungskosten werden gemäß IAS 16.12 ff. berücksichtigt.

Die Abschreibungsdauer wird unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Nutzungsdauer ermittelt. Ebenso werden rechtliche und vertragliche Beschränkungen berücksichtigt. Sachanlagen werden planmäßig über die Nutzungsdauer vollständig abgeschrieben. Ergeben sich Anzeichen für über die planmäßigen Abschreibungen hinausgehende Wertminderungen, werden Impairmenttests gemäß IAS 36 durchgeführt und erforderliche Wertminderungen ergebniswirksam erfasst. Entfallen die Gründe für die vorgenommene außerplanmäßige Abschreibung, wird bis maximal zu den fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten zugeschrieben.

Eigengenutzte Gebäude sowie sonstige Sachanlagen werden linear über die folgenden Zeiträume nach der Nutzungsart abgeschrieben:

Nutzungsart	Wirtschaftliche Nutzungsdauer
Wohn- und Geschäftshäuser (< 10 % gewerblicher Anteil)	60 – 80 Jahre
Wohn- und Geschäftshäuser (> 10 % gewerblicher Anteil)	50 – 70 Jahre
Bürogebäude, Büro- und Geschäftshäuser	40 – 60 Jahre
Parkhäuser, Tiefgaragen	40 – 50 Jahre
Betriebs- und Geschäftsausstattung	7 – 25 Jahre
Erworbene EDV-Anlagen	3 – 8 Jahre

Bei Finance Lease-Objekten richtet sich die wirtschaftliche Nutzungsdauer nach der Laufzeit des Leasingvertrags, wobei Restwerte berücksichtigt werden. Die Bank tritt dabei als Leasingnehmer auf.

Gewinne und Verluste aus der Veräußerung von Sachanlagen werden im sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen. Der Ausweis von Abschreibungen und Wertminderungen erfolgt unter den Verwaltungsaufwendungen.

12 Wertminderung von Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten einschließlich Geschäfts- oder Firmenwert

Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte einschließlich Geschäfts- oder Firmenwerte werden an jedem Bilanzstichtag einem Impairmenttest unterzogen, um festzustellen, ob eine Wertminderung (Impairment) vorliegt. Werden Anhaltspunkte für eine Wertminderung identifiziert, wird der erzielbare Betrag des Vermögenswerts ermittelt, um die Höhe des entsprechenden Wertminderungsaufwands zu bestimmen. Der erzielbare Betrag ist der höhere Betrag aus dem beizulegenden Zeitwert abzüglich der Veräußerungskosten und dem Nutzungswert eines Vermögenswerts.

Im Rahmen der Ermittlung der Wertminderung von Vermögenswerten des Sachanlagevermögens und von immateriellen Vermögenswerten werden Schätzungen vorgenommen, die sich unter anderem auf Ursache, Zeitpunkt und Höhe der Wertminderung beziehen. Die Identifizierung von Anhaltspunkten, die auf eine Wertminderung hindeuten, die Schätzung

von künftigen Cashflows sowie die Ermittlung der beizulegenden Zeitwerte von Vermögenswerten (oder von Gruppen von Vermögenswerten) sind mit wesentlichen Einschätzungen verbunden, die das Management hinsichtlich der Identifizierung und Überprüfung von Anzeichen für eine Wertminderung, der erwarteten Cashflows, der zutreffenden Abzinsungssätze, der jeweiligen Nutzungsdauern sowie der Restwerte zu treffen hat.

Eine Wertminderung basiert auf einer Vielzahl von Faktoren. Grundsätzlich werden Änderungen der gegenwärtigen Wettbewerbsbedingungen, Erwartungen bezüglich des Wachstums, Erhöhungen der Kapitalkosten, Änderungen der künftigen Verfügbarkeit von Finanzierungsmitteln, technologische Veralterung, die Einstellung von Dienstleistungen, aktuelle Wiederbeschaffungskosten und sonstige das Umfeld betreffende Änderungen, die auf eine Wertminderung hindeuten, berücksichtigt. Der erzielbare Betrag und die beizulegenden Zeitwerte werden in der Regel unter Anwendung der Discounted Cashflow-Methode ermittelt, in die angemessene Annahmen von Marktteilnehmern einfließen.

Bilanzierte Geschäfts- oder Firmenwerte werden nicht planmäßig abgeschrieben, sondern auf vorliegende Wertminderungen untersucht (Impairmenttest). Ein Impairmenttest wird jährlich zum Bilanzstichtag durchgeführt und zusätzlich immer dann, wenn Anzeichen für Wertminderungen vorliegen.

Der Konzern steuert und bewertet die Geschäfts- oder Firmenwerte auf Ebene der zahlungsmittelgenerierenden Einheiten (strategische Geschäftsfelder). Im Rahmen des Impairmenttests wird untersucht, ob der jeweilige Buchwert den erzielbaren Betrag (höherer Betrag aus Nutzungswert und beizulegendem Zeitwert abzüglich Veräußerungskosten) übersteigt. Bei der Berechnung des erzielbaren Betrags wird der Nutzungswert der zahlungsmittelgenerierenden Einheit ermittelt. Die Berechnung des Nutzungswerts erfolgt anhand der jeweils für den Impairmenttest-Stichtag gültigen, vom Management verabschiedeten Planungsrechnung des Konzerns (Management Approach).

Liegt der erzielbare Betrag eines Vermögenswerts unter dessen Buchwert, wird dieser auf den erzielbaren Betrag abgeschrieben. Der Wertminderungsaufwand wird sofort ergebniswirksam erfasst; der Ausweis bei immateriellen Vermögenswerten und Sachanlagen (ohne Geschäfts- oder Firmenwerte) erfolgt unter den Verwaltungsaufwendungen, bei Geschäfts- oder Firmenwerten hingegen im sonstigen betrieblichen Ergebnis.

Soweit nach einem erfolgten Impairment in einer Folgeperiode Anhaltspunkte bestehen, dass der Grund für die Wertminderung entfallen ist oder nicht mehr in vollem Umfang besteht, erfolgt eine Wertaufholung. Eine Zuschreibung ist jedoch höchstens bis zu dem Betrag zulässig, der sich als Buchwert ergeben würde, wenn zuvor kein Impairment gebildet worden wäre. Die Zuschreibung wird erfolgswirksam erfasst und im sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen. Eine Zuschreibung für den Geschäfts- oder Firmenwert wird nicht vorgenommen.

13 Investment Properties

Gemäß IAS 40 werden solche Immobilien als Investment Properties behandelt, die zur Erzielung von Mieteinnahmen und/oder zum Zweck der Wertsteigerung gehalten werden. Es ist nicht Ziel, diese Immobilien zum Erbringen von Dienstleistungen oder für eigene Verwaltungszwecke zu nutzen. Zur Abgrenzung von Immobilien, die als Investment Properties gehalten werden, und Immobilien, die vom Eigentümer selbst genutzt werden, sind folgende Merkmale festgelegt worden:

Investment Properties erzeugen Cashflows, die weitgehend unabhängig von den anderen vom Unternehmen gehaltenen Vermögenswerten anfallen.

Gemischt genutzte Immobilien, deren Eigennutzung mehr als 5 % der Gesamtfläche beträgt, wurden als eigengenutzte Sachanlagen gemäß IAS 16 klassifiziert und ausgewiesen.

Immobilien, die im Rahmen des gewöhnlichen Geschäftsverkehrs verkauft werden sollen (IAS 2), sind im Konzern nicht vorhanden.

Investment Properties werden – gemäß dem so genannten cost model – mit ihren historischen Anschaffungs- und Herstellungskosten in der Bilanz angesetzt und als eigenständiger Posten ausgewiesen. Hiervon werden die planmäßigen Abschreibungen auf Basis der linearen Abschreibungsmethode abgesetzt; die Abschreibung erfolgt bis zu einem Restwert. Die Abschreibungsdauer wird unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Nutzungsdauer ermittelt. Sofern vereinbart, werden rechtliche und vertragliche Beschränkungen berücksichtigt. Wertminderungen werden vorgenommen, sofern sie über die planmäßigen Abschreibungen hinausgehen. Entfallen die Gründe für die vorgenommene Wertminderung, wird höchstens bis zu den fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten zugeschrieben.

Nachträglich angefallene Anschaffungs- oder Herstellungskosten werden aktiviert, soweit diese dem Unternehmen künftig wirtschaftlich zusätzlichen Nutzen bringen.

Alle Erträge und Aufwendungen, die aus Investment Properties resultieren, werden im sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

Investment Properties werden linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

Nutzungsart	Wirtschaftliche Nutzungsdauer
Wohn- und Geschäftshäuser (< 10 % gewerblicher Anteil)	60 – 80 Jahre
Wohn- und Geschäftshäuser (> 10 % gewerblicher Anteil)	50 – 70 Jahre
Bürogebäude, Büro- und Geschäftshäuser	40 – 60 Jahre
Parkhäuser, Tiefgaragen	40 – 50 Jahre

Bei Finance Lease-Objekten richtet sich die wirtschaftliche Nutzungsdauer nach der Laufzeit des Leasingvertrags, wobei Restwerte berücksichtigt werden.

Es bestehen keine Verfügungsbeschränkungen hinsichtlich Nutzbarkeit oder Veräußerbarkeit von Investment Properties.

Bei der Bestimmung des Fair Value von als Investment Properties gehaltenen Immobilien wird auf öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige, mit entsprechender Berufserfahrung, zurückgegriffen, soweit dieses zur Fair Value-Bestimmung notwendig ist. Die Bestimmung des Fair Value erfolgt regelmäßig im Rahmen von Ertragswertermittlungen. Hierbei werden Annahmen bezüglich Bodenwert, Liegenschaftszinssatz, Restnutzungsdauer des Gebäudes, nachhaltiger Vermietbarkeit von Gebäudeflächen sowie des nachhaltigen Mietzinses getroffen. Soweit Daten aktueller Markttransaktionen für in Lage und Ausstattung vergleichbarer Liegenschaften bekannt sind, werden diese bei der Fair Value-Bestimmung mit berücksichtigt.

Aufgrund dieser, nicht direkt an einem Markt beobachtbaren Annahmen, sind die Investment Properties dem Level 3 zugeordnet. (Zur Einteilung in die Fair Value-Bewertungshierarchie vergleiche Note 61.4)

14 Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Abgangsgruppen

Vermögenswerte und Abgangsgruppen werden als „Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Abgangsgruppen“ klassifiziert, wenn die Veräußerung – und nicht die fortgeführte Nutzung – im Vordergrund steht. Diese Voraussetzung wird erfüllt, wenn es gemäß IFRS 5.8 höchstwahrscheinlich ist, dass eine Veräußerung erfolgt und der langfristige Vermögenswert beziehungsweise die Abgangsgruppe in seinem beziehungsweise ihrem aktuellen Zustand zur sofortigen Veräußerung verfügbar ist.

Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und zur Veräußerung gehaltene Gruppen von Vermögenswerten (Abgangsgruppen) werden zum niedrigeren Wert aus dem Buchwert und dem Zeitwert abzüglich Veräußerungskosten angesetzt. Die Veräußerungskosten werden, sofern die Veräußerung nach mehr als zwölf Monaten erwartet wird, mit ihrem Barwert berücksichtigt.

Umgliederungen und Anpassungen für vorangegangene Perioden werden für langfristige Vermögenswerte und für Abgangsgruppen nicht vorgenommen.

Die zur Veräußerung verfügbaren langfristigen Vermögenswerte und die langfristigen Vermögenswerte, die eine Abgangsgruppe bilden, werden ab dem Zeitpunkt der Umklassifizierung nicht mehr planmäßig abgeschrieben. Wertminderungen werden für diese Vermögenswerte grundsätzlich nur dann erfasst, wenn der beizulegende Zeitwert abzüglich Veräußerungskosten unterhalb des Buchwerts liegt. Im Fall einer späteren Erhöhung des beizulegenden Zeitwerts abzüglich Veräußerungskosten ist die zuvor erfasste Wertminderung rückgängig zu machen. Die Zuschreibung ist auf die zuvor für die betreffenden Vermögenswerte erfassten Wertminderungen begrenzt. Die zugeordneten Verbindlichkeiten sind mit den dafür anzusetzenden Zahlungsverpflichtungen bewertet.

Wertminderungsaufwendungen beziehungsweise Erträge aus Zuschreibungen auf langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen, die als zur Veräußerung verfügbar gehalten klassifiziert werden, werden im sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

15 Rückstellungen

Rückstellungen werden erfasst, wenn der Konzern aus einem Ereignis der Vergangenheit eine gegenwärtige Verpflichtung hat, die wahrscheinlich zu einem Abfluss von wirtschaftlich

nutzbaren Ressourcen führt und zuverlässig geschätzt werden kann. Die Verpflichtung ist bezüglich ihrer Fälligkeit und ihrer betraglichen Höhe ungewiss. Aufgrund der mit der Beurteilung verbundenen Unsicherheiten können die tatsächlichen Verpflichtungen gegebenenfalls von den ursprünglichen Schätzungen und damit von dem Rückstellungsbetrag abweichen. Zudem ist die Ermittlung von Rückstellungen für Steuern und Rechtsrisiken mit Schätzungen verbunden.

Es werden Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen nach den Vorschriften des IAS 19 gebildet.

Sonstige Rückstellungen werden gemäß IAS 37 für ungewisse Verbindlichkeiten gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften nur dann gebildet, wenn eine Inanspruchnahme wahrscheinlich und deren Höhe zuverlässig ermittelbar ist.

Rückstellungen mit einer Laufzeit von über einem Jahr werden bei Erfassung mit konzern einheitlich vorgegebenen Zinssätzen abgezinst und in den Folgeperioden ergebniswirksam aufgezinst.

Ansatz und Bewertung der Rückstellungen im Zusammenhang mit anhängigen Rechtsstreitigkeiten sind in erheblichem Umfang mit Einschätzungen durch den Konzern verbunden. So beruht die Beurteilung der Wahrscheinlichkeit, dass ein anhängiges Verfahren Erfolg hat oder eine Verbindlichkeit entsteht, beziehungsweise die Quantifizierung der möglichen Höhe der Zahlungsverpflichtung auf der Einschätzung der jeweiligen Situation. Es erfolgen keine Angaben zu Rückstellungen, die aus allgemeinen Rechtsstreitigkeiten mit anderen Parteien resultieren, da durch die Publikation dieser Informationen die Ausgangssituation des Konzerns gegenüber den anderen Parteien im laufenden Prozess geschwächt werden könnte.

Die versicherungsmathematische Bewertung der Pensionsrückstellungen beruht auf dem in IAS 19 vorgeschriebenen Anwartschafts-Barwertverfahren (Projected Unit Credit Methode – PUC) für leistungsorientierte Altersversorgungspläne unter Berücksichtigung bestimmter demographischer und ökonomischer Rechnungsannahmen. Die bestandsspezifischen Bewertungsparameter berücksichtigen dabei das frühestmögliche Pensionsalter nach dem RVAGAnpG, soweit arbeitsvertraglich keine andere Vereinbarung getroffen wurde, eine altersabhängige Fluktuation sowie die Sterbe- und Invaliditätswahrscheinlichkeiten unter Verwendung der „Heubeck-Richttafeln 2005G“. Bei der Festlegung der ökonomischen Parameter werden neben dem Rechnungszins weitere unternehmensspezifische Trendannah-

men zur Entwicklung der Gehälter und Renten und sonstige gesetzliche Rechengrößen (zum Beispiel Beitragsbemessungsgrenze in der Deutschen Rentenversicherung) beachtet.

16 Nachrangkapital

Als Nachrangkapital werden dem Konzern überlassene Kapitalbeträge bilanziert, die aufgrund des Rückforderungsrechts des jeweiligen Kapitalgebers als finanzielle Verpflichtung zu qualifizieren sind und eine temporäre Haftungsfunktion haben.

Das Nachrangkapital setzt sich aus Einlagen stiller Gesellschafter (§ 10 Abs. 4 KWG) und nachrangigen Verpflichtungen (§ 10 Abs. 5a KWG) zusammen. Die Bilanzierung des Nachrangkapitals erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinsmethode über die Laufzeit verteilt und ergebniswirksam im Zinsüberschuss vereinnahmt. Ein Teil des Nachrangkapitals wird freiwillig zum Fair Value bewertet (Fair Value-Option). Nachrangkapital, das in das Hedge Accounting einbezogen ist, wird um den Buchgewinn oder -verlust (Hedge Adjustment) angepasst, welcher dem abgesicherten Risiko zuzurechnen ist.

17 Eigenkapital

Zusammensetzung des Eigenkapitals

Das Eigenkapital der Landesbank Berlin Holding AG besteht aus gezeichnetem Kapital (Grundkapital) in Form von Inhaberaktien sowie diversen Rücklagen.

Gezeichnetes Kapital

Das gezeichnete Kapital (Grundkapital) der Landesbank Berlin Holding AG besteht aus nennwertlosen Stückaktien mit einem rechnerischen Wert von 2,56 € je Aktie. Die Aktien lauten auf den Inhaber. Das gezeichnete Kapital beläuft sich auf 2.555 Mio. €. Vorzugsrechte oder Beschränkungen in Bezug auf die Ausschüttung von Dividenden liegen bei der Landesbank Berlin Holding AG nicht vor. Alle ausgegebenen Aktien sind voll eingezahlt.

Eigene Aktien

Der Konzern hatte während des Geschäftsjahres keine eigenen Aktien im Bestand.

Kapitalrücklage

In der Kapitalrücklage werden Agiobeträge aus der Ausgabe von Aktien ausgewiesen. Außerdem sind hier die Beträge, die bei der Ausgabe von Schuldverschreibungen für Wandlungs- und Optionsrechte zum Erwerb von Anteilen erzielt wurden, enthalten.

Gewinnrücklagen

Die Gewinnrücklagen untergliedern sich in die gesetzliche Rücklage und die anderen Rücklagen. In der gesetzlichen Rücklage sind nach nationalem Recht zwingend zu bildende Rücklagen erfasst; die hier eingestellten Beträge unterliegen im Einzelabschluss der Holding einem Ausschüttungsverbot. Der Gesamtbetrag der in der Bilanz ausgewiesenen Gewinnrücklagen setzt sich zu 46 Mio. € (Vorjahr: 46 Mio. €) aus gesetzlichen Rücklagen (Aktiengesetz), zu -201 Mio. € (Vorjahr: -188 Mio. €) aus Rücklagen für Bewertung der Pensionen und zu -267 Mio. € (Vorjahr: 111 Mio. €) aus anderen Gewinnrücklagen zusammen.

Rücklage aus Währungsumrechnung

Die Rücklage aus Währungsumrechnung beinhaltet Umrechnungsgewinne und -verluste, die im Rahmen der Kapitalkonsolidierung entstanden sind. Einbezogen wurden dabei Wechselkursdifferenzen aus der Konsolidierung von Tochterunternehmen und assoziierten Unternehmen.

Neubewertungsrücklagen

In die Neubewertungsrücklage werden die Ergebnisse aus der Bewertung der AfS-Finanzanlagen, die sich aus zinstragenden und dividendenorientierten Wertpapieren sowie Beteiligungen zusammensetzen, sowie vereinzelte Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden zum Fair Value eingestellt. Eine erfolgswirksame Erfassung der Gewinne oder Verluste erfolgt nur, wenn der Vermögenswert veräußert beziehungsweise abgeschlossen worden ist. In diesem Eigenkapitalposten sind zudem die Bewertungseffekte aus Siche-

rungsinstrumenten zur Absicherung des Cashflows aus wirksamer Makro-Absicherung ausgewiesen.

In der Neubewertungsrücklage werden ferner latente Steuern erfasst, die ergebnisneutral ausgewiesen werden (zum Beispiel solche auf AfS-Finanzinstrumente und Sicherungsderivate aus Makro Cashflow Hedges).

Mindestkapitalanforderungen

Die interne Risikodeckungsmasse des Konzerns LBB Holding wird auf Basis des Eigenkapitals nach IFRS zuzüglich eines angemessenen Teils des Nachrangkapitals definiert und beträgt 3.126 Mio. € per 31. Dezember 2013; die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel betragen nach Feststellung 3.845 Mio. € per 31. Dezember 2013.

Durch den Erwerb der Holding durch die S-Erwerbsgesellschaft mit deren Gesellschaftern der Regionalverbandsgesellschaft mbH (RVG, Komplementär) und dem DSGVO ö.K. (Kommanditist) im Jahr 2007 gehört die LBB aufsichtsrechtlich zur RVG-Gruppe.

Der Konzern gibt regelmäßig eine Meldung nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ab. Auf Ebene der RVG-Gruppe wurde zum Jahresende eine Gesamtkennziffer in Höhe von 15,55 % und eine Kernkapitalquote in Höhe von 12,39 % ermittelt. Beide regulatorisch vorgegebenen Mindestquoten wurden sowohl auf Konzernebene als auch auf Ebene der Einzelinstitute stets eingehalten.

Kapitalmanagement

Das Kapitalmanagement-Komitee koordiniert konzernweit Maßnahmen, die eine optimierte Kapitalstruktur unter Berücksichtigung interner und externer Rahmenbedingungen langfristig sicherstellen. Ausführliche Darstellungen zum Kapitalmanagement finden sich im Abschnitt „Gesamtrisikosteuerung“ des Risikoberichts.

Dividendenzahlung

Im Jahr 2013 wurde eine Dividende von 0,10 € je Aktie an die Aktionäre ausgeschüttet. Das entspricht einer Ausschüttungssumme von 100 Mio. €.

18 Leasinggeschäft

Leasingverhältnisse werden gemäß IAS 17 nach der Verteilung der wirtschaftlichen Risiken und Chancen aus dem Leasinggegenstand zwischen Leasinggeber und -nehmer beurteilt und entsprechend bilanziert.

Ein Leasingverhältnis wird als Finanzierungsleasing (Finance Lease) klassifiziert, wenn im Wesentlichen alle Risiken und Chancen, die mit dem Eigentum verbunden sind, auf den Leasingnehmer übertragen werden. Alle anderen Leasingverhältnisse werden als „Operating Lease“ klassifiziert. Die Klassifizierung wird zu Beginn des Leasingverhältnisses vorgenommen.

Konzern als Leasinggeber (Operating Lease)

Bei Konzerngesellschaften, die das Operating Lease-Geschäft betreiben, verbleibt das wirtschaftliche Eigentum an dem Gegenstand des Leasingvertrags bei der Konzerngesellschaft. Die Leasinggegenstände werden in der Konzernbilanz unter Sachanlagen sowie unter Investment Properties ausgewiesen. Die Bilanzierung der Leasingobjekte erfolgt zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um die über die wirtschaftliche Nutzungsdauer planmäßig erfolgenden Abschreibungen oder aufgrund von Wertminderungen erforderlichen Wertminderungsaufwendungen. Die Leasingerlöse werden, sofern in Einzelfällen nicht eine andere Verteilung geboten ist, linear über die Vertragslaufzeit vereinnahmt und in den sonstigen betrieblichen Erträgen ausgewiesen.

Konzern als Leasingnehmer (Operating Lease)

Das wirtschaftliche Eigentum an den im Rahmen eines Operating Lease-Vertrags geleasteten Anlagegütern verbleibt beim Leasinggeber.

Die gezahlten Leasingraten aus Operating Lease-Verhältnissen werden in voller Höhe als Aufwand in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. Die Aufwandsrealisierung erfolgt linear über die Vertragslaufzeit. Die Leasingraten werden wie Mietzahlungen auf einer planmäßigen, dem Verlauf des Nutzens entsprechenden Grundlage ermittelt und in der Gewinn- und Verlustrechnung im Verwaltungsaufwand erfasst.

Konzern als Leasinggeber (Finance Lease)

Zum Bilanzstichtag waren keine Finance Lease-Verträge vorhanden, bei denen der Konzern als Leasinggeber auftritt.

Konzern als Leasingnehmer (Finance Lease)

Im Rahmen von Finance Lease gehaltene Vermögenswerte werden als Vermögenswerte des Konzerns mit ihren beizulegenden Zeitwerten oder mit den Barwerten der Mindestleasingzahlungen, falls diese niedriger sind, zu Beginn des Leasingverhältnisses erfasst. In der Bilanz werden sowohl der Vermögenswert (Leasingobjekt) als auch die Verpflichtung (Barwert der Mindestleasingzahlungen) ausgewiesen.

Der Ausweis des Leasingobjekts erfolgt in der Bilanz entweder unter Sachanlagen oder Investment Properties. Die Leasingverpflichtung wird im Posten Verbindlichkeiten gegenüber Kunden beziehungsweise Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten gebucht.

Die vom Konzern zu zahlenden Leasingraten werden in einen ergebnisneutralen Tilgungs- und einen ergebniswirksamen Zinsaufwandsanteil aufgeteilt. Dabei werden die Leasingzahlungen so auf die Zinsaufwendungen und die Verminderung der Leasingverbindlichkeit aufgeteilt, dass eine konstante Verzinsung der verbleibenden Verbindlichkeit erzielt wird. Zinsaufwendungen werden direkt in der Gewinn- und Verlustrechnung erfasst. Der in den Leasingraten enthaltene Tilgungsanteil wird von den Leasingverbindlichkeiten abgesetzt.

Die als Vermögenswerte ausgewiesenen Leasingobjekte werden wie selbst erworbene Vermögenswerte abgeschrieben. Der Ausweis der Abschreibungen erfolgt entsprechend dem nicht geleaster Sachanlagen beziehungsweise Investment Properties.

19 Ertragsteuern

Latente Steuern werden für alle temporären Differenzen zwischen Wertansätzen nach IFRS und Steuerwerten gebildet (bilanzorientiertes Vorgehen). Daraus resultieren voraussichtliche zukünftige Ertragsteuerbelastungs- oder -entlastungseffekte. Latente Steuern auf steuerliche Verlustvorträge und Überhänge der aktiven latenten Steuern wurden in der Höhe angesetzt, in der sie mit hinreichender Wahrscheinlichkeit innerhalb eines Planungszeitraums von

fünf Jahren unter Berücksichtigung der Mindestbesteuerung realisiert werden können. Diese ist gegeben, wenn zukünftig ausreichend zu versteuerndes Einkommen entsteht; zur Beurteilung wird auf die jeweils aktuelle steuerliche Planungsrechnung der Gesellschaft zurückgegriffen. Für die Berechnung der zukünftigen Steueransprüche beziehungsweise Steuerverpflichtungen werden die zum Bilanzstichtag gültigen beziehungsweise zukünftig anzuwendenden und beschlossenen Steuersätze verwendet.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden die Aufwendungen und Erträge aus latenten Steuern zusammen mit den tatsächlichen Steueraufwendungen und -erträgen in dem Posten „Steuern vom Einkommen und vom Ertrag“ ausgewiesen. Die Bildung und Fortführung latenter Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen erfolgt – in Abhängigkeit von der Behandlung des zugrunde liegenden Sachverhalts – entweder erfolgswirksam in den Steuern vom Einkommen und vom Ertrag oder erfolgsneutral in der entsprechenden Eigenkapitalposition.

Tatsächliche Ertragsteueransprüche resultieren aus Steuervorauszahlungen und anrechenbaren Kapitalertragsteuern, soweit sie den laufenden, vom jeweiligen Unternehmen berechneten Steueraufwand für das betreffende Veranlagungsjahr überschreiten, und aus Erstattungsansprüchen gemäß ergangenen Steuerbescheiden. Steuerrückstellungen sind für voraussichtliche Steuerverpflichtungen unter Berücksichtigung der geleisteten Vorauszahlungen und anrechenbaren Kapitalertragsteuern anhand des ermittelten steuerlichen Ergebnisses der Unternehmen beziehungsweise für bestehende Betriebsprüfungsrisiken gebildet worden.

In der Bilanz werden tatsächliche und latente Steueransprüche beziehungsweise -verpflichtungen jeweils in einem separaten Posten ausgewiesen.

20 Außerbilanzielles Geschäft

Treuhandgeschäfte

Treuhandgeschäfte, die eine Verwaltung oder Platzierung von Vermögenswerten im eigenen Namen, aber für fremde Rechnung zur Basis haben, werden nach IFRS nicht bilanziert, sondern stellen außerbilanzielles Geschäft dar.

Provisionszahlungen aus diesen Geschäften sind in der Gewinn- und Verlustrechnung im Provisionsüberschuss enthalten.

Eventualschulden

Bei Eventualschulden handelt es sich um mögliche Verpflichtungen, die aus vergangenen Ereignissen resultieren und deren Existenz durch das Eintreten oder Nichteintreten eines oder mehrerer unsicherer künftiger Ereignisse, die nicht vollständig unter der Kontrolle des Konzerns stehen, erst noch bestätigt wird. Hierzu gehören im Bankgeschäft unter anderem Verbindlichkeiten aus Bürgschaften sowie unwiderrufliche Kreditzusagen.

Weiterhin zählen hierzu gegenwärtige Verpflichtungen, die auf vergangenen Ereignissen beruhen, jedoch nicht passiviert werden, weil ein Abfluss von Ressourcen mit wirtschaftlichem Nutzen zur Erfüllung dieser Verpflichtungen nicht wahrscheinlich ist oder die Höhe der Verpflichtungen nicht ausreichend verlässlich geschätzt werden kann.

Provisionszahlungen aus obigen Sachverhalten sind in der Gewinn- und Verlustrechnung im Provisionsüberschuss enthalten.

Einem möglichen Ausfall aus unwiderruflichen Kreditzusagen wird durch die Bildung einer Portfoliowertberichtigung Rechnung getragen, die unter der Risikovorsorge (Note 37) ausgewiesen wird.

Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung (Notes)

21 Zinsüberschuss

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Zinserträge			
Zinserträge aus Termin- und Sichteinlagen	101	160	-37
Zinserträge aus sonstigen Darlehen	558	634	-12
Zinserträge aus Hypothekendarlehen der Hypothekenbanken	466	545	-14
Zinserträge aus Kommunalkrediten	183	240	-24
Zinserträge aus Finanzanlagen	375	578	-35
Zinserträge aus Hedge Accounting	1.358	1.500	-9
Sonstige Zinserträge	108	109	-1
Summe Zinserträge	3.149	3.766	-16
Zinsaufwendungen			
Zinsaufwendungen für Termin- und Sichteinlagen	66	239	-72
Zinsaufwendungen für Spareinlagen	42	65	-35
Zinsaufwendungen für begebene Wertpapiere	251	288	-13
Zinsaufwendungen für verbriefte Verbindlichkeiten	542	628	-14
Zinsaufwendungen für Nachrangkapital	19	72	-74
Zinsaufwendungen für Hedge Accounting	1.374	1.497	-8
Sonstige Zinsaufwendungen	112	132	-15
Summe Zinsaufwendungen	2.406	2.921	-18
Zinsüberschuss	743	845	-12

Im Zinsüberschuss sind Zinserträge in Höhe von 2.991 Mio. € (Vorjahr: 3.580 Mio. €) und Zinsaufwendungen in Höhe von 1.966 Mio. € (Vorjahr: 2.466 Mio. €) enthalten, die nicht aus erfolgswirksam zum Zeitwert bewerteten Finanzinstrumenten resultieren.

In den Zinserträgen sind ferner Erträge aus wertberichtigten Finanzinstrumenten (Unwinding-Effekte) in Höhe von 33 Mio. € (Vorjahr: 43 Mio. €) enthalten. Die Unwinding-Effekte ergeben sich aus der Fortschreibung der Barwerte zum Bilanzstichtag bei unveränderter Erwartung der zukünftigen Zahlungsströme. Für die Barwertermittlung wird der ursprüngliche effektive Zinssatz des jeweiligen Finanzinstruments zugrunde gelegt.

22 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge stellt sich in der Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns wie folgt dar:

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft	130	130	0
Aufwendungen aus Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft	199	229	-13
Gesamt	69	99	-30

Die Risikovorsorge resultiert hauptsächlich aus Forderungen der Kategorie „Loans and Receivables“.

Die Bemessung der Risikovorsorge im Kreditgeschäft wird durch die Struktur und die Qualität der Kreditportfolien sowie der gesamtwirtschaftlichen Einflussfaktoren bestimmt.

23 Provisionsüberschuss

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Provisionserträge			
Wertpapier- und Emissionsgeschäft	100	100	0
Zahlungsverkehr / Kontoführung	99	103	-4
Kreditgeschäft	55	44	25
Kartengeschäft	188	164	15
Sonstiges Dienstleistungsgeschäft	14	11	27
Sonstige Provisionserträge	12	12	0
Summe Provisionserträge	468	434	8
Provisionsaufwendungen			
Wertpapier- und Emissionsgeschäft	36	43	-16
Zahlungsverkehr / Kontoführung	8	10	-20
Kreditgeschäft	7	10	-30
Kartengeschäft	103	93	11
Sonstiges Dienstleistungsgeschäft	7	8	-13
Sonstige Provisionsaufwendungen	0	0	0
Summe Provisionsaufwendungen	161	164	-2
Provisionsüberschuss	307	270	14

Im Provisionsüberschuss sind Provisionserträge in Höhe von 333 Mio. € (Vorjahr: 302 Mio. €) und -aufwendungen in Höhe von 122 Mio. € (Vorjahr: 116 Mio. €) enthalten, die nicht aus erfolgswirksam zum Zeitwert bewerteten Finanzinstrumenten resultieren.

Provisionserträge aus Treuhandgeschäften lagen wie im Vorjahr nur in einem unwesentlichen Umfang vor und sind in den sonstigen Provisionserträgen enthalten. Provisionsaufwendungen aus Treuhandgeschäften sind weder 2013 noch 2012 angefallen.

24 Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen (Hedge Accounting)

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Ergebnis aus gesicherten Grundgeschäften	-153	118	< -100
Ergebnis aus als Sicherungsinstrumente eingesetzten Derivaten	159	-121	> 100
Gesamt	6	-3	> 100

Bei dem Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen handelt es sich um eine Nettoposition von Bewertungsergebnissen aus Grund- und Sicherungsgeschäften in Mikro Fair Value Hedges, soweit diese gemäß IAS 39 die Kriterien des Hedge Accounting erfüllen.

25 Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten

Das Ergebnis aus der erfolgswirksamen Fair Value-Bewertung unterteilt sich in:

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten			
klassifiziert als Handel (Held for Trading)	-12	360	< -100
designiert zum Fair Value (Fair Value-Option)	234	-139	> 100
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten	222	221	0

Die Teilergebnisse setzen sich aus folgenden Kategorien zusammen:

Ergebnis der Handelskategorie (HfT)

Das Ergebnis der Handelskategorie (HfT) setzt sich zusammen aus Ergebnisbeiträgen der Wertpapiere und Derivate des Handelsbuchs sowie der Derivate des Nichthandelsbuchs. Es enthält – neben Bewertungs- und Veräußerungseffekten – auch Zinserträge und -aufwendungen, Provisionserträge und -aufwendungen sowie Dividendenerträge.

Aus Makro Cashflow Hedges fiel wie im Vorjahr kein als ineffektiv zu bezeichnender Anteil an der Wertänderung der Sicherungsderivate an.

Ergebnis aus zum Zeitwert designierten Finanzinstrumenten (FVO)

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Bewertungsergebnis aus Aktiva	-82	203	< -100
Bewertungsergebnis aus Passiva	316	-342	> 100
Gesamt	234	-139	> 100

Im Ergebnis aus zum Zeitwert designierten Finanzinstrumenten (FVO) sind Bewertungs- und Veräußerungseffekte enthalten.

26 Ergebnis aus Finanzanlagen

Im Ergebnis aus Finanzanlagen werden Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse des Finanzanlagebestands ausgewiesen.

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Veräußerungsergebnis aus Finanzanlagen			
Erträge aus dem Abgang von Finanzanlagen	28	21	33
Aufwendungen aus dem Abgang von Finanzanlagen	22	90	-76
Summe Veräußerungsergebnis aus Finanzanlagen	6	-69	> 100
Bewertungsergebnis aus Finanzanlagen			
Erträge aus Zuschreibungen zu Finanzanlagen	6	35	-83
Aufwendungen aus Wertminderungen von Finanzanlagen	60	15	> 100
Summe Bewertungsergebnis aus Finanzanlagen	-54	20	< -100
Gesamt	-48	-49	2

Vom Ergebnis aus Finanzanlagen entfallen 23 Mio. € (Vorjahr: 9 Mio. €) auf Finanzanlagen der Kategorie AfS und -71 Mio. € (Vorjahr: -58 Mio. €) auf solche der Kategorie LaR.

Von den Aufwendungen aus Wertminderungen von Finanzanlagen entfallen 59 Mio. € (Vorjahr: 11 Mio. €) auf Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (LaR), 1 Mio. € (Vorjahr: 4 Mio. €) auf Schuldverschreibungen und andere fest- sowie einzelne unverzinsliche Wertpapiere (AfS).

Nettoergebnis nach Kategorien

Für Finanzinstrumente wird ein so genanntes „Nettoergebnis“ je Kategorie ermittelt. Das Nettoergebnis umfasst zum einen Ergebniseffekte aus der Bewertung (also Wertberichtigungen – erfasst als Risikovorsorge – sowie Wertminderungen und -aufholungen) einschließlich Bewertungen aus Hedge Accounting und zum anderen Ergebniseffekte aus Veräußerungen. Die Ergebnisse stellen sich wie folgt dar:

Das Nettoergebnis der Kategorie LaR beläuft sich auf -423 Mio. € (Vorjahr: -2 Mio. €). Es umfasst den auf LaR-Instrumente entfallenden Teil des Ergebnisses aus Finanzanlagen, die gebildete (oder aufgelöste) Risikovorsorge, Bewertungseffekte von gesicherten LaR-Grundgeschäften im Rahmen des Hedge Accounting sowie einen Teil des Ergebnisses aus verkauften Forderungen, der im sonstigen betrieblichen Ergebnis enthalten ist.

Das Nettoergebnis der Kategorie AfS setzt sich aus dem AfS-Anteil am Ergebnis aus Finanzanlagen und aus Bewertungseffekten von gesicherten AfS-Grundgeschäften zusammen und beträgt -266 Mio. € (Vorjahr: 300 Mio. €). Enthalten sind 23 Mio. € (Vorjahr: 9 Mio. €), die der Neubewertungsrücklage (AfS) entnommen und erfolgswirksam erfasst wurden. Ferner wurden 34 Mio. € (Vorjahr: 551 Mio. €) erfolgsneutral direkt in diese Rücklage eingestellt. Nach Berücksichtigung latenter Steuern ergibt sich ein Gesamteffekt auf die Neubewertungsrücklage von 15 Mio. € (ohne Anteile Dritter).

Das Nettoergebnis der Kategorie OL umfasst Ergebniseffekte aus dem Rückkauf eigener Schuldscheindarlehen und Namenspfandbriefen sowie Bewertungseffekte von gesicherten OL-Grundgeschäften und beläuft sich auf 418 Mio. € (Vorjahr: -329 Mio. €).

27 Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen

Dieser Posten setzt sich aus den Ergebnissen von assoziierten Unternehmen sowie Fonds, die nach der Equity-Methode bewertet werden, zusammen.

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Ergebnis aus Bewertungsänderungen	16	2	> 100
Wertminderung (-) / Wertaufholung (+) Beteiligungsansatz	4	-27	> 100
Ergebnis aus nach der Equity-Methode bewerteten Anteilen	20	-25	> 100

28 Sonstiges betriebliches Ergebnis

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Ergebnis aus Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten	6	10	-40
Ergebnis aus Investment Properties	1	4	-75
Ergebnis aus Schuldscheindarlehen	0	10	-100
Umsatzerlöse der Nicht-Kreditinstitute	16	16	0
IT-Erträge	1	2	-50
Entkonsolidierungserfolge	25	-39	> 100
Sonstige Steueraufwendungen	-1	1	< -100
Übriges sonstiges betriebliches Ergebnis	74	2	> 100
Gesamt	124	4	> 100

Das Ergebnis aus Schuldscheindarlehen enthält Ergebnisse aus der Veräußerung von Schuldscheindarlehen der Kategorie LaR und dem Rückkauf eigener Schuldscheindarlehen.

Die Position sonstige Steueraufwendungen beinhaltet Substanz- und Verkehrssteuern.

Das übrige sonstige betriebliche Ergebnis umfasst neben der Buchwertanpassung der stillen Einlage in Höhe von 47 Mio. € aufgrund veränderter Cashflows auf Basis der neuen Mittel- und Langfristplanung weitere Geschäftsaktivitäten wie zum Beispiel Auflösung und Zuführung von Rückstellungen, die anderen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung nicht zugeordnet werden können.

Der Konzern als Leasinggeber (Operating Lease)

Im übrigen sonstigen betrieblichen Ergebnis sind Erträge aus Operating Lease-Verhältnissen enthalten. Die künftigen Mindestleasingzahlungen betreffen Mieteinnahmen aus Grundstücken und Gebäuden.

Der Bruttobuchwert der im Rahmen von Operating Lease zur Verfügung gestellten Gegenstände beträgt 38 Mio. € (Vorjahr: 30 Mio. €).

Die Summe der künftigen Mindestleasingzahlungen aus unkündbaren Operating Lease-Verhältnissen gliedert sich wie folgt:

Restlaufzeiten	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
bis ein Jahr	2	2	0
über ein Jahr bis fünf Jahre	3	2	50
Gesamt	5	4	25

29 Verwaltungsaufwendungen

Die Verwaltungsaufwendungen im Konzern setzen sich aus Personalaufwendungen, Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte (ohne Geschäfts- oder Firmenwert) sowie anderen Verwaltungsaufwendungen zusammen. Die Aufwendungen gliedern sich wie folgt:

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Personalaufwendungen	501	538	-7
Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte	68	63	8
Andere Verwaltungsaufwendungen	420	396	6
Gesamt	989	997	-1

Personalaufwendungen:

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Löhne und Gehälter	366	405	-10
Soziale Abgaben	59	60	-2
Aufwendungen für Unterstützung und für Altersversorgung	76	73	4
Gesamt	501	538	-7

Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte (ohne Geschäfts- oder Firmenwert):

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Abschreibungen auf Sachanlagen			
Planmäßige Abschreibungen	37	36	3
Wertminderungen	6	1	> 100
Summe Abschreibungen auf Sachanlagen	43	37	16
Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte			
Planmäßige Abschreibungen	25	26	-4
Wertminderungen	0	0	0
Summe Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte	25	26	-4
Gesamt	68	63	8

Andere Verwaltungsaufwendungen:

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Gebäude- und Raumkosten	65	68	-4
Betriebs- und Geschäftsausstattung	4	4	0
IT-Aufwendungen	160	162	-1
Werbung und Marketing	30	26	15
Geschäftsbetriebskosten	68	67	1
Beratungen, Prüfungen, Beiträge	78	53	47
Personalabhängige Sachkosten	14	14	0
Sonstige	1	2	-50
Gesamt	420	396	6

Das im Geschäftsjahr 2013 erfasste Abschlussprüferhonorar gliedert sich wie folgt:

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
für Abschlussprüfungsleistungen	3	3	0
für andere Bestätigungsleistungen	1	1	0
für sonstige Leistungen	1	1	0
Gesamt	5	5	0

Die Abschlussprüferhonorare wurden per 31. Dezember 2013 gemäß § 314 Abs. 1 Nr. 9 HGB dargestellt. Die Angaben umfassen die Darstellung der Abschlussprüferhonorare für alle in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen unter Ausübung des Wahlrechts gemäß § 285 Nr. 17 HGB. Auflösungen beziehungsweise Neubildun-

gen von Abgrenzungen für den Abschluss per 31. Dezember 2012 lagen im Berichtsjahr nur in einem geringen Umfang vor. Die Darstellung per 31. Dezember 2013 erfolgte jeweils ohne Berücksichtigung der Umsatzsteuer (IDW RS HFA 36).

Der Konzern als Leasingnehmer (Operating Lease)

Operating Lease-Verhältnisse betreffen im Wesentlichen Geschäftsfilialen sowie IT-Systeme. Ein Teil der Leasingzahlungen für Geschäftsfilialen wird in Abhängigkeit vom allgemeinen Mietindex gezahlt, für IT-Systeme in Abhängigkeit von der Nutzung. Ferner bestehen Verlängerungsoptionen für diese Mietverträge.

Die künftigen Mindestleasingzahlungen, aufgrund von unkündbaren Operating Lease-Verhältnissen, gliedern sich wie folgt:

Restlaufzeiten	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
bis ein Jahr	22	23	-4
über ein Jahr bis fünf Jahre	48	52	-8
über fünf Jahre	12	14	-14
Gesamt	82	89	-8

Die Summe der erwarteten künftigen Mindestzahlungen aus unkündbaren Untermietverhältnissen beträgt 0 Mio. € (Vorjahr: 0 Mio. €).

Die Mindestleasingzahlungen des Geschäftsjahres betragen 28 Mio. € (Vorjahr: 27 Mio. €), die bedingten Mietzahlungen betragen 1 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €); aus Untermietverhältnissen fielen im Jahr 2013 und im Vorjahr keine Zahlungen an.

30 Saldo aus Restrukturierung

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Restrukturierungserträge	2	0	x
Restrukturierungsaufwendungen	152	29	> 100
Gesamt	-150	-29	< -100

Im Zusammenhang mit der Komplexitätsreduktion des Geschäfts und dem Abbau von Kapazitäten im Rahmen des Umbaus der LBB zur Sparkasse in der Hauptstadt wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr Restrukturierungsrückstellungen gebildet. Diese beinhalten vor allem Personalkosten, Gebäude- und Raumkosten sowie IT-Kosten. Nach der Schließung des Standortes London im September 2013 ist die Schließung des Standortes Luxemburg bis Mitte 2014 vorgesehen.

31 Aufwand aus Bankenabgabe

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Aufwand Bankenabgabe	22	21	5
Gesamt	22	21	5

Der Aufwand aus Bankenabgabe beinhaltet den am 30. September 2013 fällig gewordenen Jahresbeitrag zum Restrukturierungsfonds der beitragspflichtigen Unternehmen des Konzerns.

32 Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwert

Der aus dem Anteilserwerb der Landesbank Berlin Holding an der Landesbank Berlin AG resultierende Geschäfts- oder Firmenwert wurde gemäß IAS 36.90 einem Impairmenttest unterzogen (siehe Note 42). Es bestand ein Abschreibungsbedarf in Höhe von 290 Mio. €.

33 Steuern vom Einkommen und vom Ertrag

Der Konzern Landesbank Berlin Holding besteht aus einem steuerlichen Organkreis sowie Unternehmen, die diesem Organkreis nicht angehören.

Unsere ausländischen Tochtergesellschaften und Niederlassungen werden in ihrem jeweiligen Sitzstaat besteuert. Die an die Landesbank Berlin AG fließenden Dividenden bleiben in Deutschland im Wesentlichen steuerfrei. Die Gewinne der ausländischen Niederlassungen sind in Deutschland vollständig steuerfrei.

Die Ertragsteueraufwendungen setzen sich wie folgt zusammen:

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Tatsächliche Steuern	18	15	20
Latente Steuern	109	3	> 100
Gesamt	127	18	> 100

Die nachfolgende Überleitungsrechnung stellt die Unterschiede zwischen dem rechnerischen und dem ausgewiesenen Steueraufwand im Konzern dar:

	31.12.2013	31.12.2012
	Mio. €	Mio. €
Ergebnis vor Ertragsteuern nach IFRS	-146	117
Konzernertragsteuersatz	30,175 %	30,175 %
Rechnerischer Ertragsteueraufwand	-44	35
1. Steuerfreie Erträge	-33	-6
2. Nicht abzugsfähige Aufwendungen	104	40
3. Abweichende Gewerbesteuerbemessungsgrundlage	1	3
4. Steuersatzabweichungen	5	-3
5. Aperiodische Effekte latente Steuern	101	-42
6. Nicht abzugsfähige Ertrag- oder Quellensteuer	0	1
7. Aperiodische Effekte tatsächliche Steuern	-7	-10
8. Sonstiges	0	0
Ausgewiesener Ertragsteueraufwand	127	18
Effektiver Steuersatz	-87,0 %	15,4 %

Der als Basis für die Überleitungsrechnung gewählte Konzernertragsteuersatz in Höhe von 30,175 % setzt sich zusammen aus dem in Deutschland geltenden Körperschaftsteuersatz von 15 % zuzüglich Solidaritätszuschlag von 5,5 % und einem Steuersatz für die Gewerbesteuer von 14,35 %. Da die Konzerngesellschaften im Wesentlichen ihren Sitz in Berlin haben, wurde für die Berechnung der Gewerbesteuer der Berliner Hebesatz zugrunde gelegt (410 %).

Für die Berechnung der latenten Steuern sind dagegen die Ertragsteuersätze der jeweiligen Gesellschaft zugrunde gelegt worden.

Die Effekte aus steuerfreien Erträgen resultieren im Wesentlichen aus nach § 8b Abs. 1 und 2 KStG steuerfreien Erträgen.

Die Mehrbelastung aus nicht abzugsfähigen Aufwendungen umfasst im Wesentlichen den Effekt aus der Abschreibung eines steuerlich nicht abziehbaren Goodwills. Darüber hinaus umfasst dieser Posten wie im Vorjahr unter anderem die nicht abzugsfähigen Aufwendungen für die Bankenabgabe und für die Avalprovisionen, die aufgrund der mit der DetV übernommenen Risikoabschirmung zu leisten sind. Ein weiterer nennenswerter Effekt ergibt sich aus nicht abziehbaren Zinsen auf Steuern.

Die Steuersätze der ausländischen Einheiten betragen zwischen 12 % und 30 %. Bei einer inländischen Konzerngesellschaft liegt die Soll-Steuerquote aufgrund höherer Gewerbesteuerbesätze über dem Konzernsteuersatz von 30,175 %. Der Steuereffekt, der sich aufgrund der Unterschiede zum Konzernsteuersatz ergibt, wird in der Überleitungsrechnung unter Steuersatzabweichungen dargestellt.

Durch die Nutzung von Verlustvorträgen wurden insgesamt aktive latente Steuern in Höhe von 24 Mio. € (Vorjahr: 55 Mio. €) verbraucht. In Höhe von 23 Mio. € wurde dieser Verbrauch durch Neubildung aktiver latenter Steuern auf Verlustvorträge in der LBBH und in der netbank kompensiert. Der entsprechende Betrag wird in der Position „aperiodische Effekte latente Steuern“ ausgewiesen. Darüber hinaus zeigt dieser Posten Aufwendungen aus der Auflösung aktiver latenter Steuern auf bisher nicht genutzte steuerliche Verlustvorträge aufgrund der aktuellen Mittelfristplanung (107 Mio. €). Ein weiterer Effekt (15 Mio. €) in diesem Zusammenhang basiert auf den erhöhten steuerlichen Verlustvorträgen der NL London, auf die keine aktiven latenten Steuern angesetzt wurden. Der restliche Betrag entfällt ganz überwiegend auf die Anpassung der aktiven latenten Steuern auf temporäre Differenzen (3 Mio. €).

Für körperschaftsteuerliche Verlustvorträge in Höhe von 266 Mio. € (darunter ausländische Verlustvorträge von 0 Mio. €) (Vorjahr: 611 Mio. €, davon ausländische 1 Mio. €) und gewerbesteuerliche Verlustvorträge in Höhe von 304 Mio. € (Vorjahr: 668 Mio. €) wurden insgesamt 86 Mio. € an aktiven latenten Steuern (Vorjahr: 193 Mio. €) angesetzt.

Für körperschaftsteuerliche Verlustvorträge inklusive ausländischer Verluste in Höhe von 2.776 Mio. € (Vorjahr: 2.431 Mio. €) und gewerbesteuerliche Verlustvorträge in Höhe von 2.678 Mio. € (Vorjahr: 2.375 Mio. €) wurden keine latenten Steuern angesetzt. Die Verlustvorträge sind jeweils zeitlich unbegrenzt nutzbar.

Die Prüfung der Ansatzfähigkeit und der Werthaltigkeit der aktiven latenten Steuern auf Verlustvorträge sowie abzugsfähige temporäre Differenzen erfolgt auf der Grundlage einer

Planungsrechnung des künftig zu versteuernden Einkommens. Diese Planungsrechnung berücksichtigt außerbilanzielle steuerliche Kürzungs- und Hinzurechnungsvorschriften (insbesondere § 8b KStG, die Besteuerung der Betriebsergebnisse allein in den Quellenstaaten und § 8 GewStG). Die im Konzern der Holding bilanzierten aktiven latenten Steuern sind dabei durch zukünftige positive steuerliche Ergebnisse gedeckt.

Der Bestand an latenten Steuern auf die Neubewertungsrücklage beträgt -48 Mio. € (Vorjahr: -31 Mio. €). Dieser entfällt mit -78 Mio. € (Vorjahr: -82 Mio. €) auf die AfS-Rücklage und mit 30 Mio. € (Vorjahr: 51 Mio. €) auf die Rücklage für Makro Cashflow Hedges.

Auf die Rücklage für Pensionen wurden erfolgsneutral aktive latente Steuern in Höhe von 86 Mio. € (Vorjahr: 81 Mio. €) gebildet.

Die temporären Unterschiede gemäß IAS 12.81 (f), auf die keine latenten Steuerschulden bilanziert wurden, liegen wie im Vorjahr unter 1 Mio. €.

Das Körperschaftsteuerguthaben gemäß § 37 Abs. 2 KStG beträgt 1,3 Mio. € (Vorjahr: 1,7 Mio. €).

Angaben zur Bilanz (Notes)

34 Barreserve

Die Barreserve gliedert sich in folgende Posten:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Kassenbestand	462	529	-13
Guthaben bei Zentralnotenbanken	147	265	-45
Gesamt	609	794	-23

Alle Vermögenswerte sind wie im Vorjahr kurzfristig verfügbar.

Die Guthaben bei Zentralnotenbanken entfallen mit 119 Mio. € (Vorjahr: 265 Mio. €) auf Guthaben bei der Deutschen Bundesbank.

35 Forderungen an Kreditinstitute

Die Forderungen an Kreditinstitute gliedern sich wie folgt:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
LaR			
Termin- und Sichteinlagen	9.257	9.211	0
täglich fällig	525	1.433	-63
bis drei Monate	3.241	2.379	36
über drei Monate bis ein Jahr	4.066	5.399	-25
über ein Jahr bis fünf Jahre	1.425	0	x
Darlehen	4.394	3.913	12
bis drei Monate	471	392	20
über drei Monate bis ein Jahr	817	897	-9
über ein Jahr bis fünf Jahre	2.253	1.936	16
über fünf Jahre	853	688	24
Schuldscheindarlehen	717	790	-9
bis drei Monate	46	30	53
über drei Monate bis ein Jahr	321	51	> 100
über ein Jahr bis fünf Jahre	260	609	-57
über fünf Jahre	90	100	-10
Kommunalkredite	554	865	-36
bis drei Monate	30	206	-85
über drei Monate bis ein Jahr	0	41	-100
über ein Jahr bis fünf Jahre	524	559	-6
über fünf Jahre	0	59	-100
Andere Forderungen	198	33	> 100
täglich fällig	177	10	> 100
bis drei Monate	3	1	> 100
über drei Monate bis ein Jahr	8	3	> 100
über ein Jahr bis fünf Jahre	10	19	-47
Gesamt LaR	15.120	14.812	2
Gesamt	15.120	14.812	2

Hierin sind Forderungen an Kreditinstitute im Inland in Höhe von 15.013 Mio. € (Vorjahr: 14.444 Mio. €) und Forderungen an Kreditinstitute im Ausland in Höhe von 107 Mio. € (Vorjahr: 368 Mio. €) enthalten. Die Aufgliederung des Forderungsbestands nach Inland oder Ausland erfolgt nach dem Sitz der Konzerngesellschaft.

Für Forderungen an Kreditinstitute bestanden zum 31. Dezember 2013 Wertberichtigungen in Höhe von 14 Mio. € (Vorjahr: 15 Mio. €).

36 Forderungen an Kunden

Die Forderungen an Kunden gliedern sich wie folgt:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
LaR			
Termin- und Sichteinlagen	1.578	1.805	-13
täglich fällig	985	1.086	-9
bis drei Monate	74	260	-72
über drei Monate bis ein Jahr	492	436	13
über ein Jahr bis fünf Jahre	22	19	16
über fünf Jahre	5	4	25
Darlehen	5.117	5.745	-11
bis drei Monate	406	466	-13
über drei Monate bis ein Jahr	961	914	5
über ein Jahr bis fünf Jahre	1.980	2.512	-21
über fünf Jahre	1.770	1.853	-4
Schuldscheindarlehen	913	1.187	-23
bis drei Monate	28	8	> 100
über drei Monate bis ein Jahr	172	113	52
über ein Jahr bis fünf Jahre	370	652	-43
über fünf Jahre	343	414	-17
Hypothekendarlehen der Hypothekenbanken	17.776	17.635	1
bis drei Monate	1.649	1.877	-12
über drei Monate bis ein Jahr	2.611	2.385	9
über ein Jahr bis fünf Jahre	10.190	10.123	1
über fünf Jahre	3.326	3.250	2
Grundpfandrechtlich gesicherte Darlehen	5.433	5.979	-9
bis drei Monate	168	378	-56
über drei Monate bis ein Jahr	446	403	11
über ein Jahr bis fünf Jahre	2.048	2.184	-6
über fünf Jahre	2.771	3.014	-8
Kommunalkredite	8.674	10.792	-20
bis drei Monate	591	1.541	-62
über drei Monate bis ein Jahr	984	494	99
über ein Jahr bis fünf Jahre	5.132	6.162	-17
über fünf Jahre	1.967	2.595	-24
Andere Forderungen	1.233	1.139	8
täglich fällig	1.074	928	16
bis drei Monate	9	9	0
über drei Monate bis ein Jahr	36	102	-65
über ein Jahr bis fünf Jahre	81	70	16
über fünf Jahre	33	30	10
Gesamt LaR	40.724	44.282	-8
AfS			
Kommunalkredite	222	435	-49
bis drei Monate	4	125	-97
über drei Monate bis ein Jahr	66	13	> 100
über ein Jahr bis fünf Jahre	77	222	-65
über fünf Jahre	75	75	0
Gesamt AfS	222	435	-49
Gesamt	40.946	44.717	-8

Hierin sind Forderungen an Kunden im Inland in Höhe von 40.798 Mio. € (Vorjahr: 44.202 Mio. €) und Forderungen an Kunden im Ausland in Höhe von 148 Mio. € (Vorjahr: 515 Mio. €) enthalten. Die Aufgliederung des Forderungsbestands nach Inland oder Ausland erfolgt nach dem Sitz der Konzerngesellschaft.

Für Forderungen an Kunden bestanden zum 31. Dezember 2013 Wertberichtigungen in Höhe von 672 Mio. € (Vorjahr: 865 Mio. €).

Konzern als Leasinggeber (Finance Lease)

Forderungen gegenüber Kunden aus geschlossenen Leasingvereinbarungen, in denen der Konzern als Leasinggeber fungiert (Finance Lease), bestehen derzeit nicht.

37 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge wurde gebildet für folgende Forderungen (hauptsächlich in der Kategorie Loans and Receivables):

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Forderungen an Kreditinstitute	-14	-15	7
Forderungen an Kunden	-672	-865	22
Gesamt	-686	-880	22

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Risikovorsorge	-686	-880	22
zuzüglich Rückstellungen	-10	-12	17
Gesamt	-696	-892	22

Die Risikovorsorge beinhaltet unter anderem auch Altkredite. Als Altkredite werden Kredite bezeichnet, die die LBB im Rahmen der Währungsunion übernommen hat. Die erforderliche Risikovorsorge für diese Kredite wurde im Rahmen der Eröffnungsbilanz zum 1. Juli 1990 ermittelt und als Ausgleichsforderung zugeteilt. Die Verwaltung der Kredite erfolgt weiterhin durch die LBB. Da die Risikovorsorge nicht über die eigene Gewinn- und Verlustrechnung, sondern zulasten der Ausgleichsforderungen gebildet wird, stehen die Eingänge auf diese

wertberechtigten Kredite nicht der LBB, sondern dem Bund (Ausgleichsfonds Währungsumstellung) zu und sind entsprechend abzuführen.

Im Geschäftsjahr haben sich der Bestand der aktivisch ausgewiesenen Risikovorsorge sowie der Bestand der Rückstellungen wie folgt entwickelt:

in Mio. €	Einzelwertberichtigung				pauschalierte Einzelwertberichtigung		Portfoliowertberichtigung		Altkredite		Rückstellungen Kreditgeschäft		Länderwertberichtigung		Gesamt		davon GuV-wirksam	
	Forderungen an Kreditinstitute		Forderungen an Kunden		2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
	2013	2012	2013	2012														
Stand 1.1. vor Konsolidierungskreisänderung	5	4	482	640	279	228	92	88	10	16	12	15	12	12	892	1.003		
Konsolidierungskreisänderung															0	0		
Stand 1.1.	5	4	482	640	279	228	92	88	10	16	12	15	12	12	892	1.003		
Zuführungen		1	115	118	68	68		4			1	4	2	3	186	198	186	198
Abgänge																		
Inanspruchnahmen	1		128	173	141	8			4	6		2			274	189		
Auflösungen			73	72	1	3	5				4	5	1	3	84	83	84	83
Unwinding			30	37	3	6									33	43	33	43
Wechselkursänderungen / Umbuchungen			8	6							1				9	6		
Stand 31.12.	4	5	374	482	202	279	87	92	6	10	10	12	13	12	696	892	69	72

Stand 31.12. nach Forderungsarten:

LaR				
Hypothekendarlehen der Hypothekenbanken			150	153
Grundpfandrechtlich gesicherte Darlehen			5	9
Kommunalkredite				
Sonstige	4	5	219	320
AfS				
Kommunalkredite				
Sonstige				

¹⁾ darin enthalten Zuschreibungen aus Wertaufholung in Höhe von 37 Mio. € (Vorjahr: 32 Mio. €)

Direktabschreibungen	13	31
Eingang auf abgeschriebene Forderungen ¹⁾	46	47
Summe	36	56
davon		
GuV-wirksam Risikovorsorge	69	99
GuV-wirksam Zinsertrag (unwinding)	33	43

38 Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die Sicherungsinstrumente mit einem positiven Marktwert, welche für das bilanzielle Hedge Accounting nach IAS 39 eingesetzt wurden, teilen sich wie folgt auf:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Positive Marktwerte aus Derivaten in Mikro Fair Value Hedges	935	1.472	-36
Positive Marktwerte aus Derivaten in Makro Cashflow Hedges	215	488	-56
Gesamt	1.150	1.960	-41

Von den positiven Marktwerten aus derivativen Sicherungsinstrumenten sind 1.123 Mio. € langfristig (Vorjahr: 1.899 Mio. €).

39 Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte

In dieser Position sind Handelsaktiva und Derivate des Nichthandelsbuchs (zusammen HfT) sowie zum Zeitwert designierte finanzielle Vermögenswerte (FVO) enthalten.

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Handelsaktiva (Held for Trading)	6.745	13.212	-49
Zum Zeitwert designierte finanzielle Vermögenswerte (Fair Value-Option)	4.061	4.844	-16
Gesamt	10.806	18.056	-40

Handelsaktiva (HfT):

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
HfT			
Finanzanlagen	166	376	-56
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	102	293	-65
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	64	83	-23
Darlehen und Kreditzusagen	121	0	x
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs	4.157	9.111	-54
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten des Nichthandelsbuchs	2.301	3.725	-38
Gesamt	6.745	13.212	-49

Gliederung der Handelsaktiva nach vertraglichen Restlaufzeiten:

	bis drei Monate		drei Monate bis ein Jahr		ein Jahr bis fünf Jahre		über fünf Jahre		Gesamt	
	Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
HfT										
Finanzanlagen	19	1	10	7	36	151	101	217	166	376
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	19	1	10	7	21	151	52	134	102	293
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0	0	0	0	15	0	49	83	64	83
Darlehen und Kreditzusagen	0	0	2	0	119	0	0	0	121	0
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs	93	126	207	372	1.194	2.517	2.663	6.096	4.157	9.111
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten des Nichthandelsbuchs	27	166	117	158	1.519	2.086	638	1.315	2.301	3.725
Gesamt	139	293	336	537	2.868	4.754	3.402	7.628	6.745	13.212

Zum Zeitwert designierte finanzielle Vermögenswerte (FVO):

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
FVO			
Forderungen an Kunden	43	45	-4
Schuldscheindarlehen	43	45	-4
Finanzanlagen	4.018	4.799	-16
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	4.010	4.763	-16
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	8	36	-78
Gesamt	4.061	4.844	-16

Das maximale Ausfallrisiko der Forderungen an Kunden in der FVO zum 31. Dezember 2013 beträgt 43 Mio. € (Vorjahr: 45 Mio. €); Kreditderivate oder ähnliches zu deren Absicherung bestanden zum Bilanzstichtag nicht.

Gliederung der zum Zeitwert designierten finanziellen Vermögenswerte (FVO) nach vertraglichen Restlaufzeiten:

	bis drei Monate		drei Monate bis ein Jahr		ein Jahr bis fünf Jahre		über fünf Jahre		Gesamt	
	Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
FVO										
Forderungen an Kunden	0	0	43	0	0	45	0	0	43	45
Schuldscheindarlehen	0	0	43	0	0	45	0	0	43	45
Finanzanlagen	242	146	457	511	3.140	3.662	179	480	4.018	4.799
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	242	146	457	511	3.137	3.658	174	448	4.010	4.763
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0	0	0	0	3	4	5	32	8	36
Gesamt	242	146	500	511	3.140	3.707	179	480	4.061	4.844

Die auf eine Veränderung des Ausfallrisikos (Credit Spread) zurückzuführende Änderung der Zeitwerte für die Forderungen an Kunden beläuft sich für das Jahr 2013 auf 1 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €).

Die kumulierten Wertänderungen betragen 0 Mio. € (Vorjahr: -1 Mio. €).

Für die Berechnung dieser Beträge wurden die Forderungen zunächst am Stichtag mit dem jeweils aktuellen Credit Spread, anschließend mit dem jeweiligen Credit Spread des Vorjahresstichtags bewertet. Die Differenz dieser beiden Bewertungen entspricht der Zeitwertveränderung, die auf die Veränderung des Ausfallrisikos (Credit Spread) zurückzuführen ist.

40 Finanzanlagen

Die Finanzanlagen setzen sich wie folgt zusammen:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
LaR	9.572	12.272	-22
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	9.572	12.272	-22
AfS	19.970	19.666	2
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	19.723	19.428	2
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	79	85	-7
Beteiligungen	167	152	10
Verbundene Unternehmen	1	1	0
HtM	839	1.021	-18
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	839	1.021	-18
Gesamt	30.381	32.959	-8

Sie gliedern sich wie folgt nach vertraglichen Restlaufzeiten:

	bis drei Monate		drei Monate bis ein Jahr		ein Jahr bis fünf Jahre		über fünf Jahre		Gesamt	
	Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
LaR										
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	987	774	2.088	1.070	5.995	7.171	502	3.257	9.572	12.272
AfS										
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	2.246	1.351	2.076	2.849	9.558	10.308	5.843	4.920	19.723	19.428
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0	0	0	0	0	0	79	85	79	85
Beteiligungen	0	0	0	0	0	0	167	152	167	152
Verbundene Unternehmen	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1
HtM										
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	263	90	20	115	556	336	0	480	839	1.021
Gesamt	3.496	2.215	4.184	4.034	16.109	17.815	6.592	8.895	30.381	32.959

Die Entwicklung der Beteiligungen und nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen stellt sich im Geschäftsjahr wie folgt dar:

	Beteiligungen		Verbundene Unternehmen	
	2013 Mio. €	2012 Mio. €	2013 Mio. €	2012 Mio. €
Buchwert 1.1.	152	151	1	1
Zugänge	26	2	0	0
Abgänge	4	1	0	0
Umbuchungen	-7	0	0	0
Buchwert 31.12.	167	152	1	1

Die nachfolgende Übersicht enthält zusammengefasste finanzielle Informationen der nicht nach der Equity-Methode bewerteten assoziierten Unternehmen und Joint Ventures:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Summe der Vermögenswerte	592	709	-17
Summe der Verpflichtungen	567	681	-17
Erträge	373	397	-6
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	-1	6	< -100

41 Nach der Equity-Methode bewertete Anteile

Die nach der Equity-Methode bewerteten Anteile setzen sich wie folgt zusammen:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Anteile an Kreditinstituten	283	271	4
Gesamt	283	271	4

In der nachfolgenden Tabelle werden finanzielle Informationen über assoziierte Unternehmen sowie Fonds, die nach der Equity-Methode bewertet werden, zusammengefasst:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Summe der Vermögenswerte	11.483	11.622	-1
Summe der Verpflichtungen	10.606	10.730	-1
Erträge	630	596	6
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	47	23	> 100

42 Immaterielle Vermögenswerte

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Geschäfts- oder Firmenwerte	278	591	-53
Sonstige selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte	9	11	-18
Sonstige erworbene immaterielle Vermögenswerte	61	75	-19
Gesamt	348	677	-49

Der Wert der aktivierten Entwicklungskosten beträgt 1 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €). Der nicht aktivierungsfähige Forschungsaufwand für selbst erstellte Software beträgt 2 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €).

Die Entwicklung der immateriellen Vermögenswerte stellt sich im Geschäftsjahr wie folgt dar:

	Geschäfts- oder Firmenwerte		Sonstige selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte		Sonstige erworbene immaterielle Vermögenswerte		Gesamt	
	2013 Mio. €	2012 Mio. €	2013 Mio. €	2012 Mio. €	2013 Mio. €	2012 Mio. €	2013 Mio. €	2012 Mio. €
Buchwert 1.1.	591	591	11	13	75	81	677	685
Zugänge	0	0	1	1	12	17	13	18
Abgänge	23	0	0	0	4	0	27	0
Abschreibungen	0	0	3	3	22	23	25	26
Wertminderungen	290	0	0	0	0	0	290	0
Buchwert 31.12.	278	591	9	11	61	75	348	677

Der Bruttobuchwert der Geschäfts- oder Firmenwerte reduzierte sich im Berichtsjahr aufgrund des mit Ablauf des 31. Dezember 2013 abgegangenen Geschäfts- oder Firmenwerts der LBB-INVEST um 23 Mio. € auf 568 Mio. € (Beginn der Periode: 591 Mio. €). Die Höhe der kumulierten Abschreibungen am Ende der Periode beträgt aufgrund der Abschreibungen auf den Geschäfts- oder Firmenwert der LBB 290 Mio. € (Beginn der Periode: 0 Mio. €).

Die sonstigen immateriellen Vermögenswerte beinhalten aktivierte Computersoftware, insbesondere im Rahmen von Systemanpassungen des Konzerns. Der Bruttobuchwert der sonstigen immateriellen Vermögenswerte beträgt 281 Mio. € (Vorjahr: 294 Mio. €). Die Höhe der kumulierten Abschreibungen zu Beginn der Periode beläuft sich auf 208 Mio. € und zum Ende der Periode auf 211 Mio. €.

Die per 31. Dezember 2013 aktivierten Geschäfts- oder Firmenwerte des Konzerns sind den folgenden zahlungsmittelgenerierenden Einheiten (strategische Geschäftsfelder) zugeordnet:

Geschäfts- oder Firmenwerte in Mio. €	Zahlungsmittelgenerierende Einheiten				Gesamt
	Private Kunden	Firmenkunden	Immobilienfinanzierung	Kapitalmarktgeschäft	
LBB Investment GmbH	0	0	0	0	0
Landesbank Berlin AG	87	70	100	0	257
netbank AG	21	0	0	0	21
Summe	108	70	100	0	278

Vorjahr:

Geschäfts- oder Firmenwerte in Mio. €	Zahlungsmittelgenerierende Einheiten				Gesamt
	Private Kunden	Firmenkunden	Immobilienfinanzierung	Kapitalmarktgeschäft	
LBB Investment GmbH	0	0	0	23	23
Landesbank Berlin AG	377	70	100	0	547
netbank AG	21	0	0	0	21
Summe	398	70	100	23	591

Der Nutzungswert wurde auf Basis der diskontierten Zahlungsströme resultierend aus der fortgesetzten Nutzung der zahlungsmittelgenerierenden Einheiten abgeleitet. Der Wertableitung unter Anwendung eines Dividend-Discount-Modells lagen insbesondere die folgenden Annahmen zugrunde:

- Die Zahlungsströme wurden auf Basis der aktuellen Ergebnisse und der 5-Jahres-Mittelfristplanung des Konzerns geplant.
- Für die Cashflows nach dem Ende des Planungszeitraums wurde eine Wachstumsrate in Höhe von 1 % verwendet. Diese liegt deutlich unterhalb der bisherigen Wachstumsraten des deutschen Bruttoinlandsprodukts.
- Für die Bewertung je strategischem Geschäftsfeld wurde unterstellt, dass die Geschäftsfelder eine Thesaurierung oder Ausschüttung ihres Ergebnisses in der Höhe vornehmen, wie dies zum Erreichen des jeweils in der Mittelfristplanung vorgesehenen ökonomischen Kapitals je Segment erforderlich beziehungsweise möglich ist.
- Zur Bestimmung des Nutzungswerts eines jeden Geschäftsfelds wurden unterschiedliche Diskontierungszinssätze angewendet. Diese variieren aufgrund der Verwendung von geschäftsfeldspezifischen Peergroups. Der Anteil des (volatileren) Kapitalmarktgeschäfts ist geringer als bei den meisten börsennotierten Banken der verwendeten Peergroups. Der hohe Anteil an Privatkundengeschäft und Baufinanzierungen sowie der Fokus auf das In-

land tragen zu einem stabilen und konservativen Geschäftsmodell bei. Aufgrund des Gesellschafterhintergrunds und der Einbindung in die Sparkassenorganisation mit ihren Sicherungseinrichtungen (Institutssicherung) ist das Unternehmensrisiko der LBB geringer als bei den meisten börsennotierten Vergleichsunternehmen. Daher wurde ein Korrekturabschlag in Höhe von jeweils 20 % vom jeweiligen geschäftsfeldspezifischen Beta vorgenommen. Daraus resultieren die folgenden differenzierten Abzinsungssätze:

- Private Kunden: 8,45 %
- Firmenkunden: 8,49 %
- Immobilienfinanzierung: 8,52 %
- Zur Ermittlung der oben genannten Diskontierungssätze wurde weiterhin die langfristige Zinsentwicklung eingearbeitet. Grundlage hierfür ist die nach der Svensson-Methode ermittelte Zinsstrukturkurve börsennotierter Bundeswertpapiere. Danach ergibt sich ein Basiszins in Höhe von 2,75 %.
- Für den Impairmenttest wird des Weiteren ein allgemeiner Risikozuschlag in Höhe von 6,0 % verwandt. Dieser wurde an die aktuelle Empfehlung des Fachausschusses für Unternehmensbewertung und Betriebswirtschaft (FAUB) angelehnt.

Die wesentlichen Bewertungsparameter stellen Einschätzungen des Managements hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen der Geschäftsfelder des Konzerns sowie des gesamtwirtschaftlichen Umfelds vor dem Hintergrund der Performance des Konzerns bis zum Bewertungszeitpunkt dar.

Auf der Grundlage der Beschlüsse zum Umbau des Konzerns der Landesbank Berlin Holding sowie der strategischen Ausrichtung der Berliner Sparkasse und der Berlin Hyp wurde die Mittelfristplanung des Konzerns angepasst. Diese Mittelfristplanung ist gleichzeitig auch durch das anhaltende Niedrigzinsniveau und die Auswirkungen des RWA-Abbaus geprägt. Vor diesem Hintergrund lag der erzielbare Betrag des der zahlungsmittelgenerierenden Einheit Private Kunden zugeordneten Anteils am Geschäfts- oder Firmenwert der Landesbank Berlin AG um 290 Mio. € unterhalb des bisherigen Buchwerts. Daraus resultierte im Berichtsjahr eine Abschreibung in gleicher Höhe. Darüber hinaus wurden die Abzinsungssätze den aktuellen Gegebenheiten angepasst. Bei einer Erhöhung des Diskontierungszinses um 100 Basispunkte bei gleichzeitiger Reduzierung der Wachstumsrate um 100 Basispunkte wäre der nach dieser Abschreibung noch verbleibende Geschäfts- oder Firmenwert von 108 Mio. € vollständig abzuschreiben.

Für die den Geschäftsfeldern Firmenkunden und Immobilienfinanzierung zugeordneten Anteile des Geschäfts- oder Firmenwerts ergab sich kein Abschreibungsbedarf. Auch in diesen zahlungsmittelgenerierenden Einheiten wurden der Diskontierungszinssatz und die langfristige Wachstumsrate einem Sensitivitätstest unterzogen. Selbst bei einer Erhöhung des Kapitalisierungszinses um 200 Basispunkte bei gleichzeitiger Reduzierung der Wachstumsrate um 100 Basispunkte besteht hier kein Wertberichtigungsbedarf.

43 Sachanlagen

	31.12.2013 Mio. €	31.12.2012 Mio. €	Veränderung in %
Grundstücke und Gebäude	390	412	-5
Betriebs- und Geschäftsausstattung	95	105	-10
Gesamt	485	517	-6

Sachanlagen mit einem Nettobuchwert von 277 Mio. € (Vorjahr: 297 Mio. €) werden im Rahmen von Finanzierungsleasing genutzt.

Die Entwicklung der Sachanlagen stellt sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt dar:

	Grundstücke und Gebäude		Betriebs- und Geschäftsausstattung		Gesamt	
	2013 Mio. €	2012 Mio. €	2013 Mio. €	2012 Mio. €	2013 Mio. €	2012 Mio. €
Buchwert 1.1.	412	415	105	113	517	528
Zugänge	0	1	13	18	13	19
Abgänge	0	0	3	1	3	1
Umbuchungen	-2	1	0	-1	-2	0
Abschreibungen	14	12	23	24	37	36
Wertminderungen	6	1	0	0	6	1
Wertaufholungen	0	7	3	0	3	7
Effekte aus Wechselkursänderungen	0	1	0	0	0	1
Buchwert 31.12.	390	412	95	105	485	517

Der Bruttobuchwert der selbst genutzten Grundstücke und Gebäude beträgt 638 Mio. € (Vorjahr: 641 Mio. €). Die Höhe der kumulierten Abschreibungen zu Beginn der Periode beläuft sich auf 229 Mio. € und zum Ende der Periode auf 248 Mio. €.

Der Bruttobuchwert der Betriebs- und Geschäftsausstattung beträgt 331 Mio. € (Vorjahr: 350 Mio. €). Die Höhe der kumulierten Abschreibungen zu Beginn der Periode beläuft sich auf 244 Mio. € und zum Ende der Periode auf 236 Mio. €.

44 Investment Properties

In dieser Position werden gemäß IAS 40 fremdgenutzte Grundstücke und Gebäude ausgewiesen.

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Unbebaute Grundstücke	0	0	0
Bebaute Grundstücke und Gebäude	41	43	-5
Gesamt	41	43	-5

Investment Properties mit einem Nettobuchwert von 20 Mio. € (Vorjahr: 17 Mio. €) werden im Rahmen von Finanzierungsleasing genutzt.

Die Investment Properties haben sich wie folgt entwickelt:

	Investment Properties	
	2013	2012
	Mio. €	Mio. €
Buchwert 1.1.	43	48
Abgänge	0	1
Umbuchungen	2	-1
Abschreibungen	2	2
Wertminderungen	5	1
Wertaufholungen	3	0
Buchwert 31.12.	41	43

Der Bruttobuchwert der Investment Properties beträgt 125 Mio. € (Vorjahr: 125 Mio. €). Die Höhe der kumulierten Abschreibungen zu Beginn der Periode beläuft sich auf 82 Mio. € und zum Ende der Periode auf 84 Mio. €.

Der Fair Value der in den Investment Properties enthaltenen Immobilien beträgt 42 Mio. € (Vorjahr: 44 Mio. €) und wird dem Level 3 zugeordnet.

45 Ertragsteueransprüche

Die Ertragsteueransprüche gliedern sich wie folgt auf:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Tatsächliche Steuern	16	27	-41
Latente Steuern	481	600	-20
Gesamt	497	627	-21

Von den Ansprüchen auf tatsächliche Ertragsteuern sind 8 Mio. € (Vorjahr: 19 Mio. €) langfristige.

Aktive latente Steuern bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus zeitlich begrenzten Unterschieden zwischen den Wertansätzen der Vermögenswerte und Verpflichtungen in der Konzernbilanz nach IFRS und den Steuerbilanzwerten nach lokalen steuerrechtlichen Vorschriften der Konzernunternehmen ab. Außerdem werden aktive latente Steuern auf steuerliche Verlustvorträge angesetzt, sofern eine Realisierung hinreichend wahrscheinlich ist. Aktive latente Steuern wurden im Zusammenhang mit folgenden Posten gebildet (vor Saldierung):

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Forderungen an Kreditinstituten und Kunden abzüglich Risikovorsorge	129	130	-1
Finanzanlagen	2	4	-50
Sachanlagen und Immaterielle Anlagewerte	3	2	50
Sonstige Aktiva	10	4	> 100
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden	226	135	67
Verbriefte Verbindlichkeiten	658	363	81
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	528	854	-38
Zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verbindlichkeiten	116	592	-80
Rückstellungen	212	198	7
Nachrangkapital	37	41	-10
Sonstige Passiva	4	123	-97
Verlustvorträge	86	193	-55
Zwischensumme	2.011	2.639	-24
Saldierung mit passiven latenten Steuern	-1.530	-2.039	25
Gesamt	481	600	-20

Für Zwecke des Bilanzausweises erfolgte unter Berücksichtigung der in DBA-Staaten vorhandenen Betriebsstätten auf Ebene der einzelnen Gesellschaft eine Saldierung zwischen aktiven und passiven latenten Steuern.

46 Sonstige Aktiva

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Forderungen aus gestellten Sicherheiten	2.074	3.484	-40
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	17	38	-55
Rechnungsabgrenzung	7	7	0
Sonstige Steuerforderungen (außer Ertragsteueransprüchen)	1	1	0
Übrige	358	215	67
Gesamt	2.457	3.745	-34

Alle ausgewiesenen Vermögenswerte sind kurzfristig verfügbar.

47 Zur Veräußerung gehaltene langfristige Vermögenswerte und Abgangsgruppen

Eine Beteiligung wurde während des Jahres 2013 als zur Veräußerung gehalten klassifiziert und im Verlauf des Jahres verkauft; diese war dem Segment „Immobilienfinanzierung“ zugeordnet.

Die Veräußerung der entsprechend klassifizierten Vermögenswerte und Abgangsgruppen erfolgt aufgrund der von der Bank langfristig verfolgten Strategie, sich auf ihre Kerngeschäftsfelder zu konzentrieren.

Zwischenzeitliche Änderungen der Zeitwerte haben sich in der Neubewertungsrücklage niedergeschlagen.

48 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten gliedern sich wie folgt:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Termin- und Sichteinlagen	17.531	19.313	-9
täglich fällig	729	400	82
bis drei Monate	15.759	16.951	-7
über drei Monate bis ein Jahr	1.008	927	9
über ein Jahr bis fünf Jahre	35	1.035	-97
Begebene Namensschuldverschreibungen und Namenspfandbriefe	751	841	-11
bis drei Monate	21	121	-83
über drei Monate bis ein Jahr	98	74	32
über ein Jahr bis fünf Jahre	391	333	17
über fünf Jahre	241	313	-23
Begebene Schuldscheindarlehen	858	982	-13
bis drei Monate	136	53	> 100
über drei Monate bis ein Jahr	89	67	33
über ein Jahr bis fünf Jahre	413	599	-31
über fünf Jahre	220	263	-16
Andere Verbindlichkeiten	535	1.099	-51
täglich fällig	24	281	-91
bis drei Monate	14	25	-44
über drei Monate bis ein Jahr	38	205	-81
über ein Jahr bis fünf Jahre	188	239	-21
über fünf Jahre	271	349	-22
Gesamt	19.675	22.235	-12

Hierin sind Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten im Inland in Höhe von 17.440 Mio. € (Vorjahr: 21.410 Mio. €) und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten im Ausland in Höhe von 2.235 Mio. € (Vorjahr: 825 Mio. €) enthalten. Die Aufgliederung der Verbindlichkeiten nach Inland oder Ausland erfolgt nach dem Sitz der Konzerngesellschaft.

Darüber hinaus sind 35 Mio. € (Vorjahr: 55 Mio. €) abgegrenzte Zinsen enthalten.

49 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden gliedern sich wie folgt:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Termin- und Sichteinlagen	20.023	20.620	-3
täglich fällig	14.811	14.420	3
bis drei Monate	4.771	5.759	-17
über drei Monate bis ein Jahr	424	426	0
über ein Jahr bis fünf Jahre	16	9	78
über fünf Jahre	1	6	-83
Spareinlagen	5.653	5.792	-2
bis drei Monate	3.033	3.393	-11
über drei Monate bis ein Jahr	2.605	2.384	9
über ein Jahr bis fünf Jahre	14	12	17
über fünf Jahre	1	3	-67
Begebene Namensschuldverschreibungen und Namenspfandbriefe	5.272	6.016	-12
bis drei Monate	324	188	72
über drei Monate bis ein Jahr	201	306	-34
über ein Jahr bis fünf Jahre	1.513	1.305	16
über fünf Jahre	3.234	4.217	-23
Begebene Schuldscheindarlehen	3.403	3.583	-5
bis drei Monate	272	130	> 100
über drei Monate bis ein Jahr	653	295	> 100
über ein Jahr bis fünf Jahre	1.806	2.322	-22
über fünf Jahre	672	836	-20
Andere Verbindlichkeiten	1.250	1.172	7
täglich fällig	656	565	16
bis drei Monate	1	4	-75
über drei Monate bis ein Jahr	16	10	60
über ein Jahr bis fünf Jahre	87	77	13
über fünf Jahre	490	516	-5
Gesamt	35.601	37.183	-4

Hierin sind Verbindlichkeiten gegenüber Kunden im Inland in Höhe von 35.107 Mio. € (Vorjahr: 35.525 Mio. €) und Verbindlichkeiten gegenüber Kunden im Ausland in Höhe von 494 Mio. € (Vorjahr: 1.658 Mio. €) enthalten. Die Aufgliederung der Verbindlichkeiten nach Inland oder Ausland erfolgt nach dem Sitz der Konzerngesellschaft.

Insgesamt sind darin 177 Mio. € (Vorjahr: 204 Mio. €) abgegrenzte Zinsen enthalten.

Der Konzern als Leasingnehmer (Finance Lease)

Die Nettobuchwerte der gemieteten Vermögenswerte, die dem wirtschaftlichen Eigentum des Konzerns zuzurechnen sind, betragen 297 Mio. € (Vorjahr: 314 Mio. €).

Ausgewiesen werden hauptsächlich Verpflichtungen aus langfristigen Mietverträgen (Laufzeiten bis einschließlich 2026) für Büro- und Geschäftsgebäude an den Standorten Alexanderplatz, Gustav-Meyer-Allee/Brunnenstraße, Prinzregentenstraße, Hardenbergstraße, Bismarck-/Wilmsdorfer Straße sowie Fasanenstraße.

Die bankgenutzten Gebäude Alexanderplatz und Prinzregentenstraße (zentrale Gebäude) sowie Gustav-Meyer-Allee/Brunnenstraße (Dienstleistungszentrum) werden von geschlossenen Immobilienfonds gehalten, die von Konzernunternehmen an den Markt gebracht wurden. Für den Konzern ergeben sich aus diesen Objekten gegenwärtig Mietverpflichtungen von jährlich 47 Mio. € (Vorjahr: 45 Mio. €).

Der Gesamtbestand der Verbindlichkeiten enthält Verbindlichkeiten aus Finanzierungsleasingverträgen in Höhe von 594 Mio. € (Vorjahr: 606 Mio. €).

Die künftigen Mindestleasingzahlungen lassen sich wie folgt darstellen:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
bis ein Jahr	64	61	5
über ein Jahr bis fünf Jahre	266	262	2
über fünf Jahre	625	693	-10
Gesamt	955	1.016	-6

Die Abzinsungsbeträge stellen sich wie folgt dar:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
bis ein Jahr	48	49	-2
über ein Jahr bis fünf Jahre	178	184	-3
über fünf Jahre	134	176	-24
Gesamt	360	409	-12

Der Barwert der Mindestleasingzahlungen (Restlaufzeiten) gliedert sich wie folgt auf:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
bis ein Jahr	16	12	33
über ein Jahr bis fünf Jahre	87	77	13
über fünf Jahre	490	516	-5
Gesamt	593	605	-2

Bedingte Mietzahlungen für das Geschäftsjahr lagen wie im Vorjahr nicht vor.

Dem stehen künftige Einnahmen aus unkündbaren Untermietverträgen in Höhe von 20 Mio. € (Vorjahr: 24 Mio. €) gegenüber.

50 Verbriefte Verbindlichkeiten

Die nachfolgende Tabelle teilt den Gesamtbetrag der verbrieften Verbindlichkeiten nach der Art der Finanzinstrumente auf. Für jede Gruppe von verbrieften Verbindlichkeiten sind Informationen über den Buchwert angegeben.

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Begebene Schuldverschreibungen	17.587	18.996	-7
Hypothekendarlehen	7.718	8.263	-7
Öffentliche Darlehen	3.223	3.799	-15
Sonstige Schuldverschreibungen	6.646	6.934	-4
Sonstige verbrieftes Verbindlichkeiten	0	615	-100
Gesamt	17.587	19.611	-10

Vertragliche Restlaufzeiten der verbrieften Verbindlichkeiten:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
bis drei Monate	1.434	2.763	-48
über drei Monate bis ein Jahr	2.790	2.032	37
über ein Jahr bis fünf Jahre	11.678	13.507	-14
über fünf Jahre	1.685	1.309	29
Gesamt	17.587	19.611	-10

Wesentliche, im Geschäftsjahr 2013 begebene Emissionen, Rückzahlungen und Rückkäufe von Schuldverschreibungen und Eigenkapitaltiteln sind:

	Gattung	Währung	Nominal Mio. WE 2013	2012
Emissionen	Anleihen	EUR	100	701
	Hypothekendarlehen	EUR	2.475	1.000
	Anleihen	USD	640	1.874
Rückzahlungen	Anleihen	EUR	995	1.313
	Hypothekendarlehen	EUR	3.328	2.532
	Anleihen	USD	800	2.124
	Anleihen	GBP	0	150
Rückkäufe	Hypothekendarlehen	EUR	0	924

Rückkäufe eigener Emissionen sind auch Teil des üblichen Handelsgeschäfts der Bank.

Weiterhin enthält der Gesamtbetrag der verbrieften Verbindlichkeiten abgegrenzte Zinsen in Höhe von 186 Mio. € (Vorjahr: 220 Mio. €).

Für eigene verbrieftete Verbindlichkeiten wurden im Geschäftsjahr und im Vorjahr keine Sicherheiten gestellt.

51 Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die Sicherungsinstrumente mit einem negativen Marktwert, welche für das bilanzielle Hedge Accounting nach IAS 39 eingesetzt wurden, teilen sich wie folgt auf:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Negative Marktwerte aus Derivaten in Mikro Fair Value Hedges	1.369	2.044	-33
Negative Marktwerte aus Derivaten in Makro Cashflow Hedges	388	859	-55
Gesamt	1.757	2.903	-39

Von den negativen Marktwerten aus derivativen Sicherungsinstrumenten sind 1.663 Mio. € langfristig (Vorjahr: 2.776 Mio. €).

52 Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen

In dieser Position sind Handelspassiva und Derivate des Nichthandelsbuchs (zusammen HfT) sowie zum Zeitwert designierte finanzielle Verpflichtungen (FVO) enthalten.

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Handelspassiva (Held for Trading)	6.196	12.684	-51
Zum Zeitwert designierte finanzielle Verpflichtungen (Fair Value-Option)	14.187	15.503	-8
Gesamt	20.383	28.187	-28

Handelspassiva (HfT)

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
HfT			
Lieferverbindlichkeiten aus Wertpapierleerverkäufen	61	61	0
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs	3.957	9.209	-57
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten des Nichthandelsbuchs	2.178	3.414	-36
Gesamt	6.196	12.684	-51

Gliederung der Handelspassiva nach vertraglichen Restlaufzeiten:

	bis drei Monate		drei Monate bis ein Jahr		ein Jahr bis fünf Jahre		über fünf Jahre		Gesamt	
	Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
HfT										
Lieferverbindlichkeiten aus Wertpapierleerverkäufen	61	0	0	60	0	0	0	1	61	61
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs	101	200	187	308	1.126	2.558	2.543	6.143	3.957	9.209
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten des Nichthandelsbuchs	24	125	90	155	1.473	1.908	591	1.226	2.178	3.414
Gesamt	186	325	277	523	2.599	4.466	3.134	7.370	6.196	12.684

Zum Zeitwert designierte finanzielle Verpflichtungen (FVO):

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
FVO			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	688	743	-7
Begebene Schuldscheindarlehen	438	522	-16
Andere Verbindlichkeiten	250	221	13
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1.188	1.109	7
Begebene Schuldscheindarlehen	504	403	25
Andere Verbindlichkeiten	684	706	-3
Verbriefte Verbindlichkeiten	12.204	13.501	-10
Nachrangkapital / Hybridkapital	107	150	-29
Gesamt	14.187	15.503	-8

Gliederung der zum Zeitwert designierten finanziellen Verpflichtungen (FVO) nach vertraglichen Restlaufzeiten:

	bis drei Monate		drei Monate bis ein Jahr		ein Jahr bis fünf Jahre		über fünf Jahre		Gesamt	
	Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €		Mio. €	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
FVO										
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	25	52	115	80	404	459	144	152	688	743
Begebene Schuldscheindarlehen	22	49	111	46	235	358	70	69	438	522
Andere Verbindlichkeiten	3	3	4	34	169	101	74	83	250	221
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	20	21	78	24	519	427	571	637	1.188	1.109
Begebene Schuldscheindarlehen	9	6	49	10	152	208	294	179	504	403
Andere Verbindlichkeiten	11	15	29	14	367	219	277	458	684	706
Verbriefte Verbindlichkeiten	652	916	3.145	1.200	7.180	10.263	1.227	1.122	12.204	13.501
Nachrangkapital / Hybridkapital	3	0	0	30	21	0	83	120	107	150
Gesamt	700	989	3.338	1.334	8.124	11.149	2.025	2.031	14.187	15.503

Die auf eine Veränderung des (eigenen) Ausfallrisikos (Credit Spread) zurückzuführende Änderung der Zeitwerte für die vorstehenden Positionen beläuft sich für das Jahr 2013 auf 60 Mio. € (Vorjahr: 153 Mio. €).

Die kumulierten Wertänderungen betragen 182 Mio. € (Vorjahr: 138 Mio. €).

Für die Berechnung der oben genannten Beträge wurden die Verbindlichkeiten zunächst am Stichtag mit dem jeweils aktuellen Credit Spread bewertet. Anschließend wurden die Verbindlichkeiten mit dem jeweiligen Credit Spread des Vorjahresstichtags bewertet. Der Teil der Zeitwertveränderung, der auf die Veränderung des (eigenen) Ausfallrisikos (Credit Spread) zurückzuführen ist, ergibt sich somit aus der Differenz dieser beiden Bewertungen.

Die Differenz zwischen dem Buchwert der finanziellen Verbindlichkeit und dem Betrag, den die Bank vertragsgemäß bei Fälligkeit zurückzahlen muss, beläuft sich auf

-917 Mio. € (Vorjahr: -225 Mio. €). Darin enthalten ist ein Effekt aus Zerobonds und Zero-Schuldscheindarlehen von -1.401 Mio. € (Vorjahr: -948 Mio. €), der sich aufgrund der für Zerobonds beziehungsweise Zero-Schuldscheindarlehen typischen abgezinsten Auszahlung und der Rückzahlung zum Nennwert ergibt.

53 Rückstellungen

Die Rückstellungen gliedern sich wie folgt auf:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Rückstellungen für Pensionen	1.249	1.218	3
Sonstige Rückstellungen	396	292	36
Rückstellungen wegen EU-Maßnahmen	5	10	-50
Restrukturierungsrückstellungen	187	51	> 100
Rückstellungen für Risiken im Kreditgeschäft	10	12	-17
Übrige Rückstellungen	194	219	-11
Gesamt	1.645	1.510	9

Die Rückstellungen wegen EU-Maßnahmen beziehen sich auf die im EU-Beihilfverfahren genehmigten Restrukturierungsbeihilfen. Restrukturierungsrückstellungen umfassen Personal-, Standortmaßnahmen, sowie Rückstellungen für IT und Beratung. Im Zusammenhang mit dem Abbau von Risikoaktiva sowie für Aufwendungen für die Komplexitätsreduktion in der LBB sowie in den Niederlassungen London und Luxemburg wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr Restrukturierungsrückstellungen in Höhe von 152 Mio. € zugeführt und beinhalten insbesondere Personalkosten. Der Standort London wurde im September 2013 geschlossen. Der Standort in Luxemburg soll bis Mitte 2014 geschlossen werden. Rückstellungen für Risiken im Kreditgeschäft berücksichtigen die Kreditrisikovorsorge für außerbilanzielle Geschäfte (Kreditzusagen, Avale, Akkreditive, Wechselverbindlichkeiten). In den übrigen Rückstellungen sind Beträge für Personalmaßnahmen in Höhe von 57 Mio. € (Vorjahr: 80 Mio. €), für Prozesskosten in Höhe von 28 Mio. € (Vorjahr: 20 Mio. €), für Gewährleistungsverpflichtungen und Ausgleichsforderungen in Höhe von 6 Mio. € (Vorjahr: 5 Mio. €), für andere Steuern in Höhe von 21 Mio. € (Vorjahr: 20 Mio. €) sowie für sonstige Rückstellungen in Höhe von 82 Mio. € (Vorjahr: 94 Mio. €) enthalten. Die Rückstellungen für Personalmaßnahmen beinhalten Aufwendungen für variable Vergütungsbestandteile, Altersteilzeit sowie für Vorruhestandsregelungen. Die Position sonstige Rückstellungen umfasst im Wesentlichen Rückbaukosten für zentrale und dezentrale Standorte.

Von den Rückstellungen sind 1.148 Mio. € langfristig (Vorjahr: 1.065 Mio. €).

53.1 Pensionsrückstellungen

Nachfolgend werden Detailangaben zu den Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen gemacht.

Grundsätzliches

Im Konzern der Landesbank Berlin Holding erwerben die Mitarbeiter Ansprüche und Anwartschaften aus unmittelbaren Versorgungszusagen. Für diese unmittelbaren Versorgungszusagen werden zur Erfüllung der Pensionsverpflichtung die erforderlichen Pensionsrückstellungen gebildet und entsprechend passiviert. Dies gilt gleichermaßen für Versorgungsanwartschaften, die im Rahmen eines Versorgungsausgleichs begründet wurden.

Bewertungsmethode und versicherungsmathematische Annahmen

Die Ermittlung der Pensionsverpflichtungen wird jährlich durch externe versicherungsmathematische Sachverständige nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren (Projected Unit Credit Method – PUC) gemäß IAS 19.67 (Methode der laufenden Einmalprämie) durchgeführt. Diese Methode geht davon aus, dass in jedem Dienstjahr ein zusätzlicher Teil des endgültigen Leistungsanspruchs erdient wird und bewertet jeden dieser Leistungsbausteine separat, um so die endgültige Verpflichtung aufzubauen.

Vermögenswerte

Das Planvermögen wird mit dem beizulegenden Zeitwert angesetzt (IAS 19.113).

Erfassung versicherungsmathematischer Gewinne und Verluste

Die Erfassung der versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste erfolgt erfolgsneutral im Sonstigen Ergebnis (IAS 19.120c in Verbindung mit IAS 1.82A). Damit werden die versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste in voller Höhe im Eigenkapital berücksichtigt.

Im Geschäftsjahr 2013 betragen die Aufwendungen im Eigenkapital 19 Mio. € (Vorjahr: 203 Mio. €). Darin enthalten sind 22 Mio. € versicherungsmathematische Verluste aus der Ermittlung der Pensionsverpflichtungen sowie 3 Mio. € gegenläufig aus dem Abgang der die LBB-INVEST betreffenden Rücklage.

Versorgungsverpflichtungen

a) Defined Contribution Plan (Beitragsorientierte Zusage)

Bei einem geringen Kreis von Mitarbeitern wird die Versorgungszusage als beitragsorientierte Zusage (Defined Contribution Plan) durchgeführt, bei der der Arbeitgeber einen festgelegten Beitrag zur Altersversorgung an externe Versorgungsträger (Pensionskassen und Unternehmen der Lebensversicherung) gegebenenfalls unter Beteiligung der Arbeitnehmer zahlt. Die Höhe der künftigen Versorgungsleistung wird hier durch die gezahlten Beiträge und – für den nicht garantierten Teil der Leistung – die daraus aufgelaufenen Vermögenserträge bestimmt. Die Klassifizierung dieser Versorgung führt dazu, dass die Beiträge an die externen Versorgungsträger als laufender Aufwand erfasst werden und somit keine Pensionsrückstellungen zu bilden sind. Über die Bezahlung der festgelegten Beiträge hinaus bestehen für die Unternehmen grundsätzlich keine weiteren Leistungsverpflichtungen oder Risiken aus diesen Pensionsplänen.

Im Geschäftsjahr wurden 534 T€ als laufender Aufwand in der Gewinn- und Verlustrechnung erfasst (Vorjahr: 525 T€)

b) Defined Benefit Plan (Leistungsorientierte Zusage)

Im Konzern der Landesbank Berlin Holding bestehen mehrere, in der Systemgestaltung unterschiedliche Versorgungsordnungen. Alle Zusagen basieren kollektivrechtlich auf entsprechenden Dienstvereinbarungen oder auf individuellen arbeitsvertraglichen Zusagen (Pensionsverträge). Die wesentlichen Versorgungsordnungen sind:

- Konzern-Ruhegeldordnung (Plan 100),
- Versorgungsordnungen für Mitarbeiter, die vor dem 1. Juli 1988 in das Unternehmen eingetreten sind (Plan 200),
- Versorgungsordnung für Mitarbeiter, die nach dem 30. Juni 1988 in das Unternehmen eingetreten sind (Plan 210),
- Individuelle Pensionsverträge (Plan 220/230),

-
- Versorgung nach den Satzungsbestimmungen der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder – VBL – (Plan 300),
 - Versorgungsordnung der Landesbank Berlin (Plan 310),
 - Versorgungsordnung BerlinHyp vom 1. Januar 1984 (Plan 540),
 - Versorgungsordnung BerlinHyp vom 30. Dezember 1993 (Plan 541),
 - Versorgungsordnung der ehem. Berliner Industriebank (Plan 520/521).

Es handelt sich hierbei im Wesentlichen um gehaltsabhängige Systeme (Rentenbausteine / Versorgungspunkte) sowie um Endgehalts- und Nominalbetragssysteme. Bei einigen Versorgungsplänen ist die Höhe der erdienten Anwartschaft abhängig von externen Faktoren (beispielsweise Beitragsbemessungsgrenze der gesetzlichen Rentenversicherung), auf die kein Einfluss genommen werden kann. In Abhängigkeit vom Eintritt des Versicherungsfalls in der gesetzlichen Rentenversicherung werden Alters-, Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenrenten gewährt. Geschlechts- oder altersspezifische Unterscheidungen bestehen nicht. Als Regelaltersgrenze gilt generell die Vollendung des 65. Lebensjahres, soweit in der Versorgungsordnung nicht auf die Regelaltersgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung abgestellt wird. Die Betriebsrenten werden lebenslang gezahlt, Kapitalabfindungen sind in der Regel nicht vorgesehen. Die Anpassung der laufenden Leistungen erfolgt nach vereinbarten Kriterien (zum Beispiel Entwicklung Gehaltstarifvertrag) oder im Rahmen der Anpassungsprüfungspflicht des § 16 Betriebsrentengesetz (BetrAVG).

Zum 31. Dezember 1994 wurden sämtliche kollektivrechtlichen Versorgungswerke für Neueintritte geschlossen. Für versorgungsberechtigte Mitarbeiter, die in der Zeit ab 1. Januar 1995 eingetreten sind, richten sich die unmittelbaren Versorgungsansprüche nach den Regularien der „Konzern-Ruhegeldordnung“. Dieses Versorgungswerk wurde in allen konsolidierten Unternehmen zum 30. September 2012 geschlossen. Es ist beabsichtigt, den seit dem 1. Oktober 2012 eingetretenen Mitarbeitern eine Versorgungszusage zu erteilen. Über den Leistungsplan und Durchführungsweg wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Für die Landesbank Berlin International S.A. (Luxemburg) und die Landesbank Berlin AG, Niederlassung Luxemburg, besteht ein Versorgungswerk für die betriebliche Altersversorgung. Die Verpflichtung wurde auf einen externen Versicherer ausgegliedert. Das Versorgungswerk sieht Leistungen im Alter, bei Invalidität und an Hinterbliebene vor. Die Finanzierung obliegt ausschließlich dem Arbeitgeber. Dabei werden die Jahresprämien nach handelsrechtlichen Bestimmungen berechnet. Es handelt sich hierbei gleichfalls um ein leistungsorientiertes System, da sich die Höhe der Leistung – unabhängig von den gezahlten

Prämien – letztlich aus dem ruhegeldfähigen Jahresgehalt zum Zeitpunkt des Eintritts des Versicherungsfalls errechnet.

Im Geschäftsjahr 2012 wurde beschlossen, den Auslandsstandort Luxemburg der Landesbank Berlin zu schließen. Die Bewertung der Pensionsverpflichtungen der Landesbank Berlin International S.A. sowie der Landesbank Berlin AG, Niederlassung Luxemburg berücksichtigt das jeweilige Abgangsdatum eines jeden Mitarbeiters. Der Effekt aus der Auflösung der Pensionsrückstellungen wurde bereits im Jahresabschluss 2012 berücksichtigt. Er beläuft sich bei der Landesbank Berlin International S.A. auf 236 T€ und bei der Landesbank Berlin AG, Niederlassung Luxemburg auf 33 T€.

Unterstützungskasse

Bei der „Unterstützungskasse der Landesbank Berlin Holding AG e.V.“ handelt es sich um eine rechtlich selbstständige Versorgungseinrichtung in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Sie wurde 1952 gegründet und verfolgt ausschließlich den Zweck, ihren Mitgliedern Unterstützungsleistungen (Renten wegen Alter oder Erwerbsminderung beziehungsweise Renten an Hinterbliebene) zu gewähren. Die Finanzierung der Unterstützungskasse folgt den Grundsätzen des § 4d EStG, der den Umfang und die Zulässigkeit von Dotierungen / freiwilligen Zuwendungen der Trägerunternehmen und die Höhe des steuerlich zulässigen Kassenvermögens bestimmt.

Zum 1. Juli 1999 wurde der Durchführungsweg der betrieblichen Altersversorgung im Konzern vereinheitlicht. Von diesem Zeitpunkt an werden laufende Betriebsrenten im Konzern ausschließlich aus den Pensionsrückstellungen der Unternehmen finanziert. Soweit Mitglieder bis dahin bereits laufende Leistungen aus der Unterstützungskasse erhielten, trat keine Änderung ein.

Zum 31. Dezember 2013 erhielten noch 698 Rentner aus der Unterstützungskasse eine monatliche Leistung. Das Kassenvermögen der Unterstützungskasse (alle Trägerunternehmen) betrug zum 31. Dezember 2013 rund 10 Mio. € (Vorjahr: rund 12 Mio. €).

Versicherungsmathematische Annahmen

Ökonomische Annahmen für wesentliche Pläne

in %	31.12.2013	31.12.2012
Rechnungszins	3,8	3,9
Gehaltstrend ¹⁾	2,6	2,5 - 3,5
Rententrend (individuell nach Versorgungszusage) ²⁾	1,0 / 1,6	1,0 - 2,5
Rententrend gemäß Inflation	2,0	2,0
Entwicklung der Beitragsbemessungsgrenze (BBG) in der gesetzlichen Rentenversicherung (In- und Ausland)	2,0	2,0 - 3,0
Fluktuation (gesamter aktiver Bestand)		
Bis Alter 30	4,80	4,80
Bis Alter 40	2,00	2,00
Bis Alter 50	1,50	1,50
Ab Alter 50	1,50	1,50

1) bei einigen unwesentlichen Plänen noch abweichende Parameter von 2,5 %, 3,5 % und 5,0 %

2) bei einigen unwesentlichen Plänen noch abweichende Parameter von 2,1 %

Demographische Annahmen:

- Pensionsalter: Frühestmöglicher Rentenbeginn in der gesetzlichen Rentenversicherung gemäß RVAGAnpG
- Biometrische Risiken: „Richttafeln 2005 G“ (Heubeck), IGSS-Sterbetafeln (Luxemburg)

Zusammensetzung der Rückstellungen für Pensionen:

in Mio. €	31.12.2013	31.12.2012
Barwert fondsfinanzierter Pensionsverpflichtungen (DBO)	20	21
abzüglich Fair Value-Planvermögenswerte	-10	-11
	10	10
Barwert nicht fondsfinanzierter Pensionsverpflichtungen (DBO)	1.239	1.208
Gesamt	1.249	1.218

Entwicklung der Rückstellungen für Pensionen:

in Mio. €	2013	2012
Rückstellungen für Pensionen zum 1.1.	1.218	988
Laufender Dienstzeitaufwand	24	19
Nachzuerrechnender Dienstzeitaufwand	0	0
Plankürzung	0	0
Zinsaufwand	47	49
Erwartete Erträge aus Planvermögen	0	0
Erbrachte Pensionsleistungen im Berichtsjahr	-41	-41
Veränderungen des Konsolidierungskreises ¹⁾	-21	0
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	22	203
Rückstellungen für Pensionen zum 31.12.	1.249	1.218

1) Die Veränderungen betreffen hauptsächlich die Entkonsolidierung der LBB-INVEST aufgrund des Verkaufs der Anteile an die DekaBank sowie die mit der Übertragung des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts an die DekaBank verbundenen Mitarbeiterübergang.

Entwicklung der Pensionsverpflichtungen (DBO):

in Mio. €	2013	2012
Pensionsverpflichtungen zum 1.1.	1.229	1.002
Laufender Dienstzeitaufwand	24	19
Nachzuerrechnender Dienstzeitaufwand	0	0
Plankürzung	0	0
Zinsaufwand	47	49
Erbrachte Pensionsleistungen im Berichtsjahr	-43	-44
Veränderungen des Konsolidierungskreises	-21	0
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	23	203
Pensionsverpflichtungen zum 31.12.	1.259	1.229

Die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen in Höhe von 1.249 Mio. € veränderten sich – unter Berücksichtigung versicherungsmathematischer Gewinne und Verluste – im Konzern im Vergleich zum Vorjahr um 31 Mio. €.

Aufteilung der Verpflichtung in Bestände:

	Pensionsverpflichtung in Mio. €	Anzahl
Aktive Mitarbeiter	525	5.493
Ausgeschiedene, unverfallbare Mitarbeiter	145	2.089
Leistungsempfänger	589	5.063
Gesamt	1.259	12.645

Zusammensetzung des Planvermögens

Die dargestellte Struktur des Planvermögens bezieht sich nur auf die Unterstützungskasse. Für die Bestände liegen Marktpreise vor.

in %	2013	2012
Schuldverschreibungen		
Festverzinslich	64,0	73,1
Nicht festverzinslich	21,1	17,3
Aktien, Investmentzertifikate, Optionen		
Inland	9,6	6,6
Ausland	3,8	2,8
Bankguthaben	1,5	0,2
Gesamt	100	100

Entwicklung des Planvermögens

Das Planvermögen setzt sich aus den Vermögenswerten der Unterstützungskasse (9,5 Mio. €), zwei Direktversicherungen (0,4 Mio. €) und einer Rückdeckungsversicherung (0,1 Mio. €) zusammen.

in Mio. €	2013	2012
Fair Value des Planvermögens zum 1.1.	11	14
Erwartete Erträge aus dem Planvermögen	0	0
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	1	0
Rentenzahlungen	-2	-3
Fair Value des Planvermögens zum 31.12.	10	11

Die tatsächlichen Erträge aus dem Planvermögen betragen 1.082 T€ (Vorjahr: 35 T€).

In den Vermögenswerten der Unterstützungskasse sind festverzinsliche Schuldverschreibungen von Tochterunternehmen in Höhe von 0,5 Mio. € (Vorjahr: 0,5 Mio. €) enthalten, jedoch wie im Vorjahr keine nicht festverzinslichen Wertpapiere.

Darstellung der mit dem Eigenkapital verrechneten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste:

in Mio. €	2013	2012
Versicherungsmathematische Gewinne/Verluste		
Geschäftsjahr	-22	-203
Kumuliert Vorjahre	-270	-67
Gesamt	-292	-270

Aufteilung der Versicherungsmathematische Gewinne/Verluste des Geschäftsjahrs:

Effekte aus der Änderung	2013 in Mio. €	2012 in Mio. €
- erfahrungsbedingten Änderungen	1	2
- der finanzieller Annahmen	21	201
- der demografischer Annahmen	0	0
Gesamt	22	203

Zusammenfassung der in der Gewinn- und Verlustrechnung erfassten Beträge:

in Mio. €	2013	2012
Laufender Dienstzeitaufwand	24	19
Nachzuverrechnender Dienstzeitaufwand	0	0
Zinsaufwand	47	49
Erwartete Erträge aus Planvermögen	0	0
Gesamt	71	68

Die Beträge werden alle in der Gewinn- und Verlustrechnung unter Verwaltungsaufwendungen in der Position Personalaufwendungen ausgewiesen.

Darstellung der erwarteten zukünftigen Ein- und Auszahlungen:

in Mio. €	2014	2013
Einzahlungen in das Planvermögen (Unterstützungskasse)	0	0
Erwartete direkte Rentenzahlungen	-42	-41

Sensitivitäten:

	Veränderung auf die Pensionsverpflichtung in %	Veränderung auf den laufenden Dienstzeitaufwandes in %
Rechnungszins um 0,1 %	-1,81	-2,91
Gehaltstrend um 1,0 %	1,41	3,85
Rententrend um 1,0 %	10,03	12,54
Sterblichkeit Verlängerung um 1 Jahr	3,58	2,03

Die Ermittlung erfolgt nach der Methode, dass der jeweilige Parameter geändert wird bei gleichzeitigem Festhalten der anderen Parameter. Bei der Berechnung werden nur die Steigerungen berücksichtigt, da sich die jeweiligen Senkungen fast in derselben Größenordnung bewegen. Die übrigen Parameter wurden nicht berücksichtigt, da sie von untergeordneter Bedeutung sind.

Duration

Die Duration der Verpflichtung beträgt 17,94.

Zu den pensionsähnlichen Verpflichtungen zählen auch Verpflichtungen aus Vorruhestandsregelungen und Altersteilzeitvereinbarungen, die gleichfalls nach versicherungsmathematischen Regeln ermittelt wurden. Hierbei wurde zum 31. Dezember 2013 für Vorruhestandsregelungen ein Rechnungszins von 1,0 % bis 1,7% und für Altersteilzeitvereinbarungen von 0,7 % bis 1,7 % berücksichtigt. Diese Verpflichtungen werden unter den sonstigen Rückstellungen ausgewiesen.

53.2 Sonstige Rückstellungen

	2013	2012
	Mio. €	Mio. €
Stand zum 1.1.	292	247
Zuführungen	185	84
Inanspruchnahmen	54	28
Auflösungen	17	18
Umbuchungen	-11	3
Änderung Konsolidierungskreis	-2	-1
Aufzinsungseffekte	3	5
Stand zum 31.12.	396	292

Davon: Rückstellungen wegen EU-Maßnahmen

	2013	2012
	Mio. €	Mio. €
Stand zum 1.1.	10	13
Inanspruchnahmen	5	3
Stand zum 31.12.	5	10

Davon: Restrukturierungsrückstellungen

	2013	2012
	Mio. €	Mio. €
Stand zum 1.1.	51	34
Zuführungen	152	29
Inanspruchnahmen	10	3
Auflösungen	3	2
Umbuchungen	-4	-8
Aufzinsungseffekte	1	1
Stand zum 31.12.	187	51

Davon: Rückstellungen für Risiken im Kreditgeschäft

	2013	2012
	Mio. €	Mio. €
Stand zum 1.1.	12	15
Zuführungen	1	4
Inanspruchnahmen	0	2
Auflösungen	4	5
Umbuchungen	1	0
Stand zum 31.12.	10	12

Davon: Übrige Rückstellungen

	2013	2012
	Mio. €	Mio. €
Stand zum 1.1.	219	185
Zuführungen	32	51
Inanspruchnahmen	39	20
Auflösungen	10	11
Umbuchungen	-8	11
Änderung Konsolidierungskreis	-2	-1
Aufzinsungseffekte	2	4
Stand zum 31.12.	194	219

54 Ertragsteuerverpflichtungen

Die Ertragsteuerverpflichtungen gliedern sich wie folgt auf:

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Tatsächliche Steuern	125	118	6
Latente Steuern	23	23	0
Gesamt	148	141	5

Von den Verpflichtungen für tatsächliche Steuern sind 14 Mio. € (Vorjahr: 103 Mio. €) langfristig.

Passive latente Steuern stellen die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus zeitlich begrenzten Unterschieden zwischen Wertansätzen der Vermögenswerte und Verpflichtungen in der Konzernbilanz nach IFRS und den Steuerbilanzwerten nach lokalen steuerrechtlichen Vorschriften der Konzernunternehmen dar. Passive latente Steuern wurden im Zusammenhang mit folgenden Posten gebildet (vor Saldierung):

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Forderungen an Kreditinstitute und Kunden abzüglich Risikovorsorge	10	92	-89
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsbeziehungen	360	591	-39
Zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte	422	869	-51
Finanzanlagen	243	322	-25
Sachanlagen und Immaterielle Anlagewerte	96	101	-5
Sonstige Aktiva	60	51	18
Verbriefte Verbindlichkeiten	318	0	x
Rückstellungen	9	4	> 100
Sonstige Passiva	35	32	9
Zwischensumme	1.553	2.062	-25
Saldierungen mit aktiven latenten Steuern	-1.530	-2.039	25
Gesamt	23	23	0

Für Zwecke des Bilanzausweises erfolgte unter Berücksichtigung der in DBA-Staaten vorhandenen Betriebsstätten auf Ebene der einzelnen Gesellschaft eine Saldierung zwischen aktiven und passiven latenten Steuern.

55 Sonstige Passiva

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Verbindlichkeiten aus erhaltenen Sicherheiten	1.113	1.508	-26
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	71	79	-10
Rechnungsabgrenzung	10	13	-23
Sonstige Steuerverbindlichkeiten (außer Ertragsteuerverpflichtungen)	2	2	0
Übrige	302	336	-10
Gesamt	1.498	1.938	-23

Von den ausgewiesenen Verpflichtungen sind 0 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €) langfristig.

56 Nachrangkapital

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Nachrangige Verbindlichkeiten	1.149	1.207	-5
bis drei Monate	51	21	> 100
über drei Monate bis ein Jahr	0	0	0
über ein Jahr bis fünf Jahre	232	92	> 100
über fünf Jahre	866	1.094	-21
Stille Einlagen	653	700	-7
über fünf Jahre	653	700	-7
Gesamt	1.802	1.907	-6

Gemäß § 10 Abs. 5a KWG zählen nachrangige Verbindlichkeiten zu den aufsichtsrechtlichen Eigenmitteln. Dabei bezieht sich die Nachrangigkeit auf die Rangfolge der Befriedigung von Gläubigeransprüchen im Insolvenz- beziehungsweise Liquidationsfall. Nachrangige Verbindlichkeiten werden in diesem Fall erst nach Befriedigung der Ansprüche aller vorrangigen Gläubiger zurückgezahlt. Aufgrund des erzielten Jahresfehlbetrags entfällt seitens der LBB eine Vergütung für die stille Einlage im Geschäftsjahr 2013; die in Folge der neuen Mittel- fristplanung veränderten Cashflows führten zur Buchwertanpassung der stillen Einlage in Höhe von 47 Mio. €. Der Zinsaufwand für die stille Einlage beträgt im Berichtsjahr 0 Mio. € (Vorjahr: 51 Mio. €).

Ein Teilbetrag in Höhe von 107 Mio. € wird freiwillig zum Fair Value bewertet (Fair Value- Option).

57 Eigenkapital

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Gezeichnetes Kapital	2.555	2.555	0
Kapitalrücklagen	77	77	0
Gewinnrücklagen	-422	-31	< -100
Gesetzliche Rücklage	46	46	0
Andere Gewinnrücklagen	-267	111	< -100
Rücklagen für Pensionen aus Bewertung nach IFRS	-201	-188	-7
Rücklage aus Währungsumrechnung	-2	2	< -100
Neubewertungsrücklagen	124	68	82
Neubewertungsrücklage (AfS)	192	185	4
Neubewertungsrücklage (CFH)	-68	-117	42
Anteile im Fremdbesitz	9	12	-25
Gesamt	2.341	2.683	-13

Sonstige Erläuterungen (Notes)

58 Treuhandgeschäfte

Treuhandgeschäfte lagen nur in einem unwesentlichen Umfang vor.

59 Eventualschulden und ähnliche Verpflichtungen

Eventualschulden und ähnliche Verpflichtungen wurden nicht passiviert. Sie beschreiben gegenwärtige Verpflichtungen des Konzerns, bei denen ein Abfluss wirtschaftlicher Ressourcen zur Erfüllung dieser Verpflichtungen nicht wahrscheinlich ist beziehungsweise Höhe und/oder Erfüllungszeitpunkt der Verpflichtung nicht ausreichend verlässlich geschätzt werden können.

Quantifizierbar

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Eventualschulden aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	440	439	0
Kreditbürgschaften	88	77	14
Akkreditive	7	30	-77
Sonstige Bürgschaften	345	332	4
Unwiderrufliche Kreditzusagen (Buchkredite, Avalkredite, Kommunal-/Hypothekendarlehen, Sonstige unwiderrufliche Kreditzusagen)	3.986	2.357	69
Gesamt	4.426	2.796	58

Einem möglichen Ausfall aus unwiderruflichen Kreditzusagen wurde durch die Bildung einer Portfoliowertberichtigung Rechnung getragen, die unter der Risikovorsorge (Note 37) ausgewiesen wird.

In einigen Fällen erfolgt die Haftungsverteilung für die in der Detailvereinbarung mit dem Land Berlin vereinbarte gesamtschuldnerische Haftung verschiedener Gesellschaften im Innenverhältnis durch Vereinbarung vom August 2002, ergänzt im August 2004. Sie sieht eine teilweise Kostenerstattung vor, die sich im Wesentlichen an den Beteiligungsverhältnissen an den haftungsverursachenden Gesellschaften, die im Jahr 2006 an das Land Berlin veräußert wurden, orientiert.

Die Detailvereinbarung enthält ferner Regelungen zu einem Besserungsschein, der als Teilgewinnabführungsvertrag mit einer Laufzeit von 15 Jahren ausgestaltet ist und sich an definierten Eigenkapitalquoten orientiert.

Für die Übernahme der Risikoabschirmung erhält das Land Berlin vom Konzern LBB eine Avalprovision, die zur Zeit jährlich 15 Mio. € beträgt und welche am 30. Juni eines jeden Jahres für das betreffende Kalenderjahr zu zahlen ist (erstmalig seit Kalenderjahr 2002). Über eine angemessene Reduzierung der Avalprovision in Bezug auf die noch erforderliche Abschirmung verhandelt der Konzern LBB mit dem Land. Ohne eine Einigung bleibt es bei dem Betrag von jährlich 15 Mio. €. Im Innenverhältnis zwischen den Teilbanken des ehemaligen BGB-Konzerns, der Landesbank Berlin AG, der Berlin Hyp AG und der Investitionsbank Berlin wird die Avalprovision entsprechend dem Verhältnis der Volumina der durch die Kreditgarantie geschützten Kredite der Banken aufgeteilt.

Nachschusspflichten aus Beteiligungen bestehen in Höhe von 13 Mio. € (Vorjahr: 13 Mio. €) und resultieren im Berichtsjahr vollständig aus der Beteiligung an der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH. Darüber hinaus bestehen für Beteiligungen Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 3 Mio. € (Vorjahr: 5 Mio. €).

Bei vier geschlossenen Immobilienfonds haben sich Konzernunternehmen verpflichtet, auf Verlangen der Kommanditisten deren Fondsanteile zu erwerben. Die Verpflichtungen betragen nominell (100 %) insgesamt 189 Mio. €. Die Rücknahmewerte können bis zu 115 % oder 217 Mio. € der nominellen Verpflichtungen betragen, sofern die Andienungsrechte erst im Jahre 2024 ausgeübt werden.

Die Beiträge für die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen wurden nach risikoorientierten Grundsätzen bemessen. Daraus resultiert zum Jahresabschluss für die LBB bei Feststellung des Stützungsfalls durch den Haftungsverbund eine Nachschussverpflichtung in Höhe von bis zu 39 Mio. €, die dann sofort eingefordert werden kann.

Im DV-Dienstleistungsvertrag mit der FinanzInformatik GmbH hat die Bank die vereinbarte Mindestabnahmemenge erreicht.

Nicht quantifizierbar

Die LBB ist zum 31. Dezember 2013 zu 100 % an der Berlin Hyp AG beteiligt. Diese ist gemäß Vertrag vom Dezember 2007 an die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen angeschlossen. Die LBB ist gemäß Erklärung vom 12. Dezember 2007 verpflichtet, dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e.V. als Träger der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen alle Aufwendungen einschließlich Zinsen und Zinsentgang für Hilfsmaßnahmen zu ersetzen, die nicht aus Mitteln des für die Berlin Hyp AG gebildeten Fonds bestritten werden können.

Gemäß Kooperationsvertrag vom 30. Juli 2010 zwischen der Deutsche Sparkassen Leasing AG & Co. KG und der Landesbank Berlin AG unterliegen die eingebrachten Bestände der Übertragenden einer Bestandsgarantie. Das Volumen des von der LBB garantierten Kreditportfolios beträgt zum 31. Dezember 2013 noch 42 Mio. €.

Gemäß § 5 Abs. 10 des Statuts für den Einlagensicherungsfonds ist die Landesbank Berlin AG darüber hinaus direkt verpflichtet, den Bundesverband deutscher Banken e.V. von Verlusten freizustellen, die bei ihm durch Maßnahmen zugunsten der netbank AG anfallen.

Eventualverbindlichkeiten, die sich auf Rechtsstreitigkeiten beziehungsweise Rechtsrisiken beziehen, sind im Wesentlichen:

- Haftungsfreistellungserklärungen der LBB und der IBG (die BaFin betrachtet Freistellungserklärungen für natürliche Personen als zivilrechtlich unwirksam),
- Risiken aus der Umsetzung der Detailvereinbarung und aus der Veräußerung der wesentlichen im Immobiliendienstleistungsgeschäft tätigen Konzerngesellschaften an das Land Berlin.

Demgegenüber bestehen auch Eventualforderungen aus Rechtsstreitigkeiten. Deren Wert kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht verlässlich bestimmt werden. Die Angabe eines Wertes unterbleibt deshalb gemäß IAS 37.92.

60 Risikomanagement

Die Zielsetzung der Offenlegungsvorschriften der IFRS ist, den Bilanzadressaten einen umfassenden Einblick in die Risikolage des Konzerns zu geben, damit sie ein besseres

Verständnis für die Auswirkungen von Finanzinstrumenten auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns entwickeln können.

Angaben gemäß IFRS 7 zu Art und Ausmaß von Risiken, die sich aus Finanzinstrumenten ergeben, sowie zu deren Management finden sich im Risikobericht, der Teil des Lageberichts ist.

61 Angaben zu Finanzinstrumenten

61.1 Umkategorisierung von Finanzinstrumenten

Im vierten Quartal 2008 wurden Finanzanlagen, die als zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte (AfS) sowie als erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte Vermögenswerte (HfT) kategorisiert waren, in die Kategorie LaR umkategorisiert. Der Konzern hat die Absicht und die Fähigkeit, diese Wertpapiere auf absehbare Zeit oder bis zur Endfälligkeit zu halten. Im Jahr 2013 wurden wie im Vorjahr keine weiteren Umkategorisierungen vorgenommen.

Die Buchwerte zum Umkategorisierungstag sowie die Zeit- und Buchwerte zum Ende der nachfolgenden Geschäftsjahre stellen sich wie folgt dar:

in Mio. €	A. von Finanzanlagen AfS nach Finanzanlagen LaR	B. von Held-for-Trading nach Finanzanlagen LaR
Buchwert am Umkategorisierungstag (A = 1.10.2008 / B = 9.12.2008)	37.822	504
31.12.2009		
Buchwert	27.013	449
Zeitwert	26.936	451
31.12.2010		
Buchwert	19.458	401
Zeitwert	19.137	387
31.12.2011		
Buchwert	14.074	358
Zeitwert	13.639	340
31.12.2012		
Buchwert	8.387	97
Zeitwert	8.344	95
31.12.2013		
Buchwert	6.263	45
Zeitwert	6.277	45

Ein Teil der Wertänderung ist darauf zurückzuführen, dass die Bestände zu A sich seit Umkategorisierung um 31.796 Mio. € und die Bestände zu B sich um 461 Mio. € aufgrund von Fälligkeiten reduziert haben. Gegenläufig wirkte hierbei der Effekt aus der Buchwertfortschreibung.

Zum Umkategorisierungstag lagen für Finanzinstrumente zu A die Effektivzinssätze zwischen 1,44 % und 15,33 %, mit erwarteten erzielbaren Cashflows von 43.888 Mio. €. Für Finanzinstrumente zu B lagen die Effektivzinssätze am Umkategorisierungstag zwischen 3,97 % und 9,89 %, mit erwarteten erzielbaren Cashflows von 615 Mio. €.

Im Berichtsjahr wurden für die umkategorisierten Finanzinstrumente folgende Effekte erfasst:

in Mio. €	Erfolgswirksame Erfassung		Erfolgsneutrale Erfassung im Eigenkapital
	Zinsamortisierungen	Aufwand für Impairments	Amortisierungen und Abgänge in der Neubewertungsrücklage AfS
31.12.2013	1	1	18
31.12.2012	4	4	50
31.12.2011	10	184	92
31.12.2010	12	16	133
31.12.2009	3	38	207
31.12.2008	-7	16	58

Die Amortisierungen und Abgänge in der Neubewertungsrücklage AfS wurden durch die Fortschreibung des Buchwerts im Zinsüberschuss kompensiert und hatten daher keine wesentliche Ergebniswirkung.

Ohne erfolgte Umkategorisierung wären stattdessen folgende Effekte im Berichtsjahr erfasst worden:

in Mio. €	Erfolgswirksame Erfassung		Erfolgsneutrale Erfassung im Eigenkapital
	Bewertungsgewinn im Handelsergebnis	Aufwand für Impairments	Amortisierungen und Abgänge in der Neubewertungsrücklage AfS
31.12.2013	2	6	67
31.12.2012	11	4	442
31.12.2011	1	178	-42
31.12.2010	-10	13	-139
31.12.2009	6	33	378
31.12.2008	3	16	-124

61.2 Methoden und Annahmen zur Ermittlung der beizulegenden Zeitwerte

Der beizulegende Zeitwert (Fair Value) ist der Preis, den man in einer gewöhnlichen Transaktion zwischen Marktteilnehmern am Bewertungsstichtag beim Verkauf eines Vermögenswerts erhalten würde oder bei der Übertragung einer Schuld zu zahlen hätte.

Im Rahmen der Ermittlung der beizulegenden Zeitwerte wendet der Konzern die Regelungen des IFRS 13 an.

Unter Beachtung der Bewertungshierarchie wird zunächst auf Marktpreise identischer Vermögenswerte oder Schulden zurückgegriffen. Sofern derartige Wertansätze nicht verfügbar sind, erfolgt die Fair Value-Bewertung unter Rückgriff auf marktübliche Bewertungsmodelle, bei denen die berücksichtigten Parameter unmittelbar oder mittelbar beobachtbar sind. Zur Anwendung kommen dabei finanzmathematische Verfahren wie die Barwertmethode und Optionspreismodelle.

Zum 31. Dezember 2013 standen für einen Großteil der Bestände an Schuldverschreibungen Marktpreise beziehungsweise unmittelbar oder mittelbar beobachtbare Parameter zur Verfügung. Bei einem geringen Teil der Finanzinstrumente musste jedoch zur Ermittlung des Fair Value auf nicht beobachtbare Parameter zurückgegriffen werden.

In diesem Fall erfolgt die Ermittlung der Fair Values auf Basis von diskontierten Cashflows, wobei in die Diskontfaktoren am Markt beobachtbare Zinsen, allgemeine Credit Spreads (externe Kategorienspreads nach Branche, Herkunft und Rating) und individuelle Credit Spreads (instrument- und emittentenspezifisch) eingehen. Für die Bestimmung Letzterer werden in einer differenzierten Betrachtung die zuletzt beobachteten plausiblen individuellen Spreads oder aktuellere Spreads verwandter Bonds und Credit Default Swaps sowie eigene Einschätzungen herangezogen, die sich zum Beispiel aus Stützungsaktionen von Staaten ergeben. Die für die Bewertung verwendeten Credit Spreads, werden regelmäßig auf Marktgerechtigkeit überprüft und angepasst.

Finanzinstrumente der Kategorien HfT und FVO sowie Sicherungsderivate

Fair Values für Finanzinstrumente des Handelsbestands, Handelsbuchderivate und Derivate des Nichthandelsbuchs (zusammen HfT) sowie als Sicherungsderivate ausgewiesene Bestände werden - entsprechend der Bewertungshierarchie - primär auf Basis von Börsen- oder Maklerkursen ermittelt. Bei Nichtexistenz derartiger Wertansätze erfolgt die Fair Value-Bewertung unter Rückgriff auf marktübliche Bewertungsmodelle (insbesondere Barwertverfahren und Optionspreismodelle), in die finanzinstrumentspezifische Marktparameter einfließen. Letzteres trifft auf alle OTC-Derivate zu. Bei einem geringen Teil der Handelsbuchderivate muss auf nicht am Markt beobachtbare Parameter zurückgegriffen werden. Bei bestimmten Zinsderivaten wird eine Adjustierung der Fair Value-Berechnung durch Kalibrierung eines nicht am Markt beobachtbaren Modellparameters vorgenommen, um die spezifischen Marktgegebenheiten besser zu berücksichtigen. Bei einigen wenigen Zinsderivaten wurden zudem die Marktgegebenheiten durch einen nicht am Markt beobachtbaren Unsicherheitsfaktor in Form eines Modellpreisabschlags berücksichtigt. Darüber hinaus wird für die Bewertung weniger Nicht-Standard-Kreditderivate, einschließlich der in der Fair Value Option bilanzierten korrespondierenden Emissionen, die nicht am Markt beobachtbare implizite Ausfallkorrelation zwischen einzelnen Emittenten auf Basis historischer Daten geschätzt.

Die im Rahmen der FVO bilanzierten Finanzinstrumente werden in der Regel anhand von Börsenkursen beziehungsweise Marktpreisen bewertet. Fair Values von Schuldscheindarlehen werden anhand von marktüblichen, anerkannten Bewertungsmodellen ermittelt.

Forderungen und Finanzanlagen der Kategorie AfS

Nicht zu Handelszwecken gehaltene Wertpapiere sowie als Finanzanlagen ausgewiesene Beteiligungen und verbundene Unternehmen, werden als AfS-Bestand kategorisiert. Deren Fair Value wird grundsätzlich auf Basis von Marktpreisen bestimmt.

Ist bei nicht zu Handelszwecken gehaltenen Wertpapieren sowie ausgewählten Schuldscheindarlehen die Fair Value-Ermittlung nicht auf Grundlage von Marktpreisen möglich, erfolgt die Bewertung auf Basis anerkannter marktüblicher Bewertungsmodelle.

Sofern der Fair Value aufgrund der instrumentspezifischen Besonderheiten nicht zuverlässig ermittelt werden kann, erfolgt die Bilanzierung zu Anschaffungskosten. Dabei handelt es sich um nicht börsennotierte Anteile an verbundenen Unternehmen und Beteiligungen, bei denen keine Veräußerung geplant ist.

Forderungen und Finanzanlagen der Kategorie LaR

Kredite und Forderungen, die unmittelbar an den Schuldner ausgereicht oder unmittelbar gegen den Schuldner begründet wurden, erworbene Kredite und Forderungen, Schuldverschreibungen sowie ABS-Wertpapiere, die nicht an einem aktiven Markt gehandelt werden beziehungsweise wurden, bilanziert der Konzern – unter Berücksichtigung eventueller Wertminderungen – zu fortgeführten Anschaffungskosten. Die hierfür angegebenen Fair Values werden grundsätzlich mit Hilfe anerkannter marktüblicher Bewertungsmodelle ermittelt.

Die Bewertung der Darlehensbestände erfolgt durch Diskontierung der Cashflows mit Diskontfaktoren, bestehend aus am Markt beobachtbaren Zinsen sowie der Credit Spreads. Diese werden aus den Ausfallwahrscheinlichkeiten auf Basis des internen Ratings und der internen Sicherheitsniveaus abgeleitet.

Für Forderungen, die als wertgemindert gelten, werden jeweils auf Basis der anzusetzenden Sicherheiten und Verwertungszeiträume sowie der Erwartungen in Bezug auf die zukünftigen

Zahlungen und Kosten Cashflow-Profile abgeleitet. Der erzielbare Betrag und somit der Fair Value ergibt sich durch Summierung der diskontierten Cashflows zum Bewertungsstichtag.

Finanzanlagen der Kategorie HtM

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere der Kategorie HtM werden zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Fair Values für diese Vermögenswerte werden sowohl aus verfügbaren Marktpreisen abgeleitet als auch anhand der dargestellten Bewertungsmodelle ermittelt.

Verbindlichkeiten, verbrieftete Verbindlichkeiten und Nachrangkapital (Kategorie OL)

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden und Kreditinstituten, verbrieftete Verbindlichkeiten sowie Nachrangkapital werden grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Die Fair Values für Verbindlichkeiten und Nachrangkapital inklusive der stillen Einlage – sowie bei Nichtexistenz von Marktpreisen auch für verbrieftete Verbindlichkeiten – werden anhand anerkannter marktüblicher Bewertungsmodelle ermittelt. Bisher wurde bei der Bestimmung des Zeitwerts der stillen Einlage von einer Rückzahlung im Jahr 2014 ausgegangen. Von dieser Annahme kann inzwischen nicht mehr ausgegangen werden. Da die Struktur des Vertrags der stillen Einlage die eines Vertrags ohne festen Rückzahlungstermin ist, wird nunmehr zur Bewertung eine im Markt für Perpetuals übliche Standardfälligkeit verwendet. Weiterhin ist bei der Bestimmung des Zeitwerts berücksichtigt, dass keine Zinszahlung für das Geschäftsjahr 2014 erfolgen wird. Daher ergab sich im Vergleich zum 31. Dezember 2012 ein Rückgang des Zeitwerts um 305 Mio. €.

Außerbilanzielles Geschäft

Für das außerbilanzielle Geschäft (Treuhandgeschäft sowie Eventualschulden und ähnliche Verpflichtungen) wurden Fair Values nur modellhaft ermittelt.

Für Eventualschulden und ähnliche Verpflichtungen werden bei Abschluss marktgerechte Konditionen vereinbart, welche mindestens jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Treuhandgeschäfte haben lediglich Durchleitungscharakter.

Aufgrund der regelmäßigen Konditionsüberprüfung der Avale, der überwiegend kurzfristigen Laufzeit der unwiderruflichen Kreditzusagen (inklusive Akkreditive) sowie des Durchleitungs-

charakters der Treuhandgeschäfte wurden keine signifikanten Ausprägungen der Geschäfte zur Entstehung eines Fair Value ungleich Null identifiziert.

61.3 Beizulegende Zeitwerte von Finanzinstrumenten

Nachstehend findet sich eine Gegenüberstellung der Fair Values und der Buchwerte für jede Klasse von Finanzinstrumenten, welche zu fortgeführten Anschaffungskosten in der Bilanz angesetzt werden:

in Mio. €	Marktwert (Fair Value)		Buchwert		stille Reserven	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Aktiva						
LaR	66.674	72.873	64.730	70.486	1.944	2.387
Forderungen an Kreditinstitute	15.185	14.947	15.106	14.797	79	150
Forderungen an Kunden	41.934	45.852	40.052	43.417	1.882	2.435
Finanzanlagen	9.555	12.074	9.572	12.272	-17	-198
HtM	927	1.128	839	1.021	88	107
Finanzanlagen	927	1.128	839	1.021	88	107
Gesamt	67.601	74.001	65.569	71.507	2.032	2.494
Passiva						
OL						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	19.763	22.395	19.675	22.235	-88	-160
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	36.102	37.888	35.601	37.183	-501	-705
Verbrieftete Verbindlichkeiten	17.859	20.000	17.587	19.611	-272	-389
Nachrangkapital inkl. stille Einlagen	1.510	1.861	1.802	1.907	292	46
Gesamt	75.234	82.144	74.665	80.936	-569	-1.208

Für Finanzinstrumente der Fair Value-Kategorie (HfT, FVO und AfS), für Derivate in Sicherungsbeziehungen sowie für Forderungen aus gestellten Sicherheiten beziehungsweise Verbindlichkeiten aus erhaltenen Sicherheiten entsprechen sich Buchwerte und Fair Values; diese Geschäfte sind in der vorstehenden Tabelle daher nicht enthalten, sondern jeweils in der entsprechenden Note zu finden.

Für das außerbilanzielle Geschäft (Treuhandgeschäfte sowie Eventualschulden und ähnliche Verpflichtungen) ergeben sich über die erfassten Rückstellungen sowie die für das außerbilanzielle Geschäft gebildete Portfoliowertberichtigung hinaus keine signifikanten Ausprägungen der Geschäfte zur Entstehung eines Fair Value ungleich Null. Die entsprechenden Nennbeträge sind nicht in der vorstehenden Tabelle, sondern in den jeweiligen Notes enthalten.

61.4 Angaben zur Fair Value-Bewertungshierarchie

Die Einteilung der zum Fair Value bilanzierten Finanzinstrumente in die Fair Value-Bewertungshierarchien wird folgendermaßen vorgenommen:

Level 1

Zur Bestimmung des beizulegenden Zeitwerts von Finanzinstrumenten ist der aktuelle, an einem aktiven Markt quotierter Preis der beste Indikator. Als Maßstab für die Bewertung des Fair Value gelten die regelmäßig und rechtzeitig von einer Börse, einem Händler, einem Broker, einer Industriegruppe oder einer Preisagentur zur Verfügung gestellten Preise, vorausgesetzt der Preis spiegelt aktuelle und reguläre Markttransaktionen wider. Somit werden dieser Kategorie börsengehandelte Aktien und Derivate sowie Fonds und Schuldverschreibungen zugeordnet, bei denen der Marktpreis an einem aktiven Markt beobachtet werden kann.

Level 2

Die Zuordnung von Finanzinstrumenten zur Kategorie Level 2 erfolgt, sofern für ein Finanzinstrument kein belastbarer Marktpreis verfügbar ist. In diesem Fall ist die Bewertung des Fair Value anhand anerkannter und marktüblicher Bewertungsmethoden durchzuführen. Bei diesen Bewertungsmodellen basieren die entsprechenden Inputparameter auf beobachtbaren Marktdaten. Diese Kategorie enthält die nicht an einer Börse gehandelten Derivate, Schuldverschreibungen sowie Schuldscheindarlehen, bei denen kein belastbarer Marktpreis beobachtet werden kann.

Level 3

Finanzinstrumente dieser Kategorie weisen in ihren Bewertungsmethoden Inputparameter auf, welche nicht direkt am Markt beobachtbar sind und bei denen ein signifikanter Einfluss auf den Fair Value des Finanzinstruments besteht. In diesem Fall werden zur Bestimmung des beizulegenden Zeitwerts realistische und auf Marktgegebenheiten basierende Annahmen zugrunde gelegt. Darunter fallen Nachrangverbindlichkeiten, bestimmte Derivate einschließlich korrespondierender Emissionen, sowie ABS-Fonds.

Die Aufteilung der zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumente auf die Hierarchielevel stellt sich wie folgt dar:

in Mio. €	31.12.2013				31.12.2012			
	Gesamt	Level 1	Level 2	Level 3	Gesamt	Level 1	Level 2	Level 3
Aktiva								
AfS	20.023	16.833	3.187	3	19.948	17.362	2.574	12
Forderungen an Kunden	222	0	222	0	435	0	435	0
Finanzanlagen	19.801	16.833	2.965	3	19.513	17.362	2.139	12
HfT	6.745	129	6.497	119	13.212	241	12.966	5
Zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte	6.745	129	6.497	119	13.212	241	12.966	5
FVO	4.061	3.380	642	39	4.844	3.574	1.218	52
Zum Zeitwert designierte finanzielle Vermögenswerte	4.061	3.380	642	39	4.844	3.574	1.218	52
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	1.150	0	1.150	0	1.960	0	1.960	0
Gesamt Aktiva	31.979	20.342	11.476	161	39.964	21.177	18.718	69
Passiva								
HfT	6.196	88	6.012	96	12.684	70	12.614	0
Zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen	6.196	88	6.012	96	12.684	70	12.614	0
FVO	14.187	3.732	10.303	152	15.503	3.872	11.481	150
Zum Zeitwert designierte finanzielle Verpflichtungen	14.187	3.732	10.303	152	15.503	3.872	11.481	150
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	1.757	0	1.757	0	2.903	0	2.903	0
Gesamt Passiva	22.140	3.820	18.072	248	31.090	3.942	26.998	150

Gemäß konzerninternen Richtlinien können zum beizulegenden Zeitwert bilanzierte Finanzinstrumente aufgrund von Ereignissen und damit einhergehender Änderung der Bewertungsmethode zwischen den Leveln transferiert werden. Der Levelwechsel wird zum Zeitpunkt des Ereignisses erfasst.

Aufgrund von zunehmenden Preisquotierungen an aktiven Märkten wurden im Geschäftsjahr 2013 Finanzinstrumente mit einem beizulegenden Zeitwert in Höhe von 664 Mio. € auf der Aktivseite, beziehungsweise 1 Mio. € auf der Passivseite von Level 2 nach Level 1 transferiert. Mit abnehmender Restlaufzeit von Finanzinstrumenten sinkt die Verfügbarkeit von Preisen an einem aktiven Markt. Daher wurden 2.944 Mio. € auf der Aktivseite von Level 1 nach Level 2 umgegliedert. Auf der Passivseite gab es keine Umgliederungen von Level 1 nach Level 2.

Nachstehend findet sich eine Überleitung der zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumente im Hierarchielevel 3, welche sämtliche Bestandsveränderungen, Transfers aus Level 3 sowie Bewertungsänderungen für das Geschäftsjahr 2013 zeigt:

in Mio. €	1.1.2013	Bestandsveränderungen							31.12.2013
		FV-Änderungen des Bestands		Käufe (+) / Rückkäufe (-)	Abgänge	Verkäufe	Fälligkeiten	Zugänge aus Level 2	
		erfolgs- wirksam	erfolgs- neutral						
Aktiva									
AfS	12	0	1	0	0	10	0	0	3
Finanzanlagen	12	0	1	0	0	10	0	0	3
HfT	5	0	0	0	3	2	0	119	119
Zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte	5	0	0	0	3	2	0	119	119
FVO	52	3	0	1	0	8	9	0	39
Zum Zeitwert designierte finanzielle Vermögenswerte	52	3	0	1	0	8	9	0	39
Gesamt Aktiva	69	3	1	1	3	20	9	119	161
Passiva									
HfT	0	0	0	0	0	0	0	96	96
Zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen	0	0	0	0	0	0	0	96	96
FVO	150	-11	0	-6	0	0	26	45	152
Zum Zeitwert designierte finanzielle Verpflichtungen	150	-11	0	-6	0	0	26	45	152
Gesamt Passiva	150	-11	0	-6	0	0	26	141	248

Die Summe der erfolgswirksam erfassten Fair Value-Änderungen ist im Ergebnis aus zum Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumenten enthalten. Die erfolgsneutralen Fair Value-Änderungen werden unter den Rücklagen aus der Bewertung von AfS-Finanzinstrumenten dargestellt. Auf die Bestände am Bilanzstichtag bezogen beträgt die Summe der erfolgswirksamen Bewertungseffekte 4 Mio. €.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2013 wurden aufgrund der Berücksichtigung von nicht am Markt beobachtbarer Parameter in der Fair Value-Berechnung 119 Mio. € auf der Aktivseite und 141 Mio. € auf der Passivseite von Level 2 nach Level 3 umgegliedert.

Für die in Level 3 bilanzierten ABS-Fonds auf der Aktivseite werden die Preiszulieferungen der Fonds verwendet. Gesonderte Sensitivitäten werden daher nicht ermittelt. Von den Level 3 klassifizierten Derivaten muss bei bestimmten Zinsderivaten eine Adjustierung der Fair Value-Berechnung durch Kalibrierung eines nicht am Markt beobachtbaren Modellparameters vorgenommen werden, um die spezifischen Marktgegebenheiten besser zu berücksichtigen. Bei weiteren Zinsderivaten wurden zudem die Marktgegebenheiten durch einen nicht am Markt beobachtbaren Unsicherheitsfaktor in Form eines Modellpreisabschlags berücksichtigt. Darüber hinaus wird für die Bewertung weniger Nicht-Standard-Kreditderivate, einschließlich der korrespondierenden Emissionen, die nicht am Markt beobachtbare implizite Ausfallkorrelation zwischen einzelnen Emittenten auf Basis historischer Daten geschätzt. Die nicht am Markt beobachtbaren Parameter basieren auf Beurteilungen des Managements und werden auf Basis aller verfügbaren Informationen getroffen, regelmäßig kontrolliert und bei

Bedarf angepasst. Für die Auswirkung einer Änderung der nicht beobachtbaren Parameter wurden marktübliche Bandbreiten unterstellt.

Für die in Level 3 bilanzierten nachrangigen Finanzinstrumente in der Fair Value-Option auf der Passivseite sind die Credit Spreads die einzigen nicht am Markt beobachtbaren Inputparameter. Für die Auswirkung einer Änderung dieses Parameters wurden marktübliche Bandbreiten unterstellt. Die Auswirkungen sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

in Mio. €	Änderung Fair Value-Ansatz bei unterer marktüblicher Grenze	Änderung Fair Value-Ansatz bei oberer marktüblicher Grenze
Aktiva		
HfT	7	-4
Zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte	7	-4
Gesamt Aktiva	7	-4
Passiva		
HfT	3	-2
Zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen	3	-2
FVO	3	-9
Zum Zeitwert designierte finanzielle Verpflichtungen	3	-9
Gesamt Passiva	6	-11

Bei einem Ansatz am unteren Ende dieser Bandbreiten hätte sich der Gewinn um 1 Mio. € erhöht, bei einem Ansatz am oberen Ende dieser Bandbreiten hätte sich der Gewinn um 7 Mio. € erhöht.

Finanzinstrumente, bei denen der Fair Value-Ansatz nur als Anhangsangabe verpflichtend ist, werden wie folgt auf die Hierarchielevel verteilt:

in Mio. €	31.12.2013			
	Gesamt	Level 1	Level 2	Level 3
Aktiva				
LaR	66.674	4.156	16.713	45.805
Forderungen an Kreditinstitute	15.185	0	10.524	4.661
Forderungen an Kunden	41.934	0	4.022	37.912
Finanzanlagen	9.555	4.156	2.167	3.232
HtM	927	560	367	0
Finanzanlagen	927	560	367	0
Gesamt Aktiva	67.601	4.716	17.080	45.805
Passiva				
OL	19.763	10.551	63.837	846
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstitute	19.763	0	19.756	7
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	36.102	0	36.062	40
Verbriefte Verbindlichkeiten	17.859	9.998	7.861	0
Nachrangkapital inklusive stiller Einlage	1.510	553	158	799
Gesamt Passiva	75.234	10.551	63.837	846

Die Einteilung der Forderungen und Verbindlichkeiten in die Fair Value-Bewertungshierarchien wird folgendermaßen vorgenommen:

Zur Bestimmung des beizulegenden Zeitwerts werden zukünftige Zahlungsströme diskontiert. Für die Forderungen in Level 2 erfolgt die Bewertung anhand eines risikoadjustierten Zinssatzes, der neben der risikolosen Zinsstrukturkurve auch den am Markt beobachtbaren Credit Spread umfasst. Bei den Verbindlichkeiten in Level 2 werden die aktuellen am Markt beobachtbaren Spreads für eigene Emissionen für die Diskontierung der Zahlungsströme herangezogen.

Für die Forderungen in Level 3 erfolgt die Diskontierung durch einen risikoadjustierten Zinssatz, der neben der risikolosen Zinsstrukturkurve einen Credit Spread umfasst, welcher mit Hilfe des sparkasseninternen Ratings ermittelt wird. Als Parameter gehen in dieses Modell die Bonität des Kreditnehmers, die Recovery-Rate und die Laufzeit des Geschäfts ein.

62 Saldierung von Finanzinstrumenten

Finanzielle Vermögenswerte und Verbindlichkeiten werden aufgerechnet und in der Bilanz als Nettobetrag ausgewiesen, wenn der Konzern zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein juristisch durchsetzbares Recht hat, die Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten miteinander zu verrechnen und beabsichtigt ist, entweder den Ausgleich auf Nettobasis herbeizuführen, oder die Verwertung der betreffenden Vermögenswerte simultan mit der Begleichung der Verbindlichkeit vorzunehmen.

Im Konzern werden insbesondere Derivate und Forderungen und Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäfte mit zentralen Kontrahenten sowie Kompensationsvereinbarungen saldiert.

In den nachfolgenden Tabellen werden, getrennt für Vermögenswerte und Verbindlichkeiten, sowohl die bilanziellen Aufrechnungseffekte als auch die Beträge ausgewiesen, die Verrechnungsvereinbarungen unterliegen, jedoch nicht den bilanziellen Saldierungskriterien entsprechen. Bei den Aufrechnungsvereinbarungen handelt es sich im Wesentlichen um Master Agreements und Rahmenverträge (wie beispielsweise Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte oder ISDA Master Agreement).

Finanzinstrumente, die in den unten dargestellten Tabellen in der Zeile „Bruttobetrag aus Saldierung“ aufgeführt sind erfüllen die Nettingkriterien des IAS 32.42 und spiegeln die tatsächlich bilanziell aufgerechneten Beträge wieder. Nach Verrechnung mit den Beträgen aus der Zeile „Bruttobetrag vor Verrechnung“ ergibt sich die in der Bilanz ausgewiesene „Nettobilanzposition“.

In der Zeile „Beträge, welche die Saldierungskriterien nicht erfüllen“ werden Geschäfte ausgewiesen, die Master Agreements und Rahmenverträgen unterliegen, die die Kriterien für einer bilanzielle Aufrechnung nicht erfüllen. Darin enthalten sind Finanzinstrumente und Sicherheiten in Form von Barsicherheiten und Finanzinstrumenten, die das Risiko im Konzern reduzieren.

Die Zeile „Nettobetrag“ enthält die Differenz aus „Nettobilanzposition“ und nicht saldierungsfähigen Positionen.

Saldierung finanzieller Vermögenswerte

in Mio. €

	Art des Geschäfts / beziehungsweise Transaktion					
	31.12.2013			31.12.2012		
	Derivate	Reverse Repos	sonstige finanzielle Vermögenswerte	Derivate ¹⁾	Reverse Repos	sonstige finanzielle Vermögenswerte
Bruttobetrag vor Verrechnung	7.638	8.809	114	14.811	8.247	150
Bruttobetrag aus Saldierung	30	1.435	113	0	1.226	125
Nettobilanzposition	7.608	7.374	1	14.811	7.021	25
Beträge, welche die Saldierungskriterien nicht erfüllen	6.688	7.369	0	13.255	7.005	0
Finanzinstrumente	5.554	1.312	0	11.684	2.721	0
Sicherheiten in Form von Finanzinstrumenten	88	6.057	0	142	4.283	0
Barsicherheiten	1.046	0	0	1.429	1	0
Nettobetrag	920	5	1	1.556	16	25

1) Vorjahreszahlen angepasst

Saldierung finanzieller Verbindlichkeiten

in Mio. €

	Art des Geschäfts / beziehungsweise Transaktion					
	31.12.2013			31.12.2012		
	Derivate	Repos	sonstige finanzielle Verbindlichkeiten	Derivate ¹⁾	Repos	sonstige finanzielle Verbindlichkeiten
Bruttobetrag vor Verrechnung	7.643	11.847	224	15.119	15.363	214
Bruttobetrag aus Saldierung	30	1.435	113	0	1.226	125
Nettobilanzposition	7.613	10.412	111	15.119	14.137	89
Beträge, welche die Saldierungskriterien nicht erfüllen	7.366	10.395	0	14.729	14.135	0
Finanzinstrumente	5.554	1.312	0	11.684	2.721	0
Sicherheiten in Form von Finanzinstrumenten	17	9.083	0	0	11.414	0
Barsicherheiten	1.795	0	0	3.045	0	0
Nettobetrag	247	17	111	390	2	89

1) Vorjahreszahlen angepasst

63 Ausbuchung von finanziellen Vermögenswerten

Der Konzern tätigt Transaktionen mit finanziellen Vermögenswerten wie Wertpapierpensionsgeschäfte (Repo-Geschäfte) und Wertpapierleihegeschäfte, bei denen wesentliche Chancen und Risiken zurückbehalten werden. Aus diesem Grund werden solche Vermögenswerte nicht ausgebucht.

Echte Wertpapierpensionsgeschäfte

Echte Wertpapierpensionsgeschäfte (Repo-Geschäfte) sind Kombinationen aus Kassa-Käufen oder Kassa-Verkäufen von Schuldverschreibungen mit gleichzeitigem Verkauf oder Rückkauf auf Termin mit demselben Kontrahenten. Die bei Repo-Geschäften in Pension gegebenen Wertpapiere (Kassa-Verkäufe) werden weiterhin in der Konzernbilanz als Wertpapierbestand ausgewiesen und bewertet. Die aus dem Geschäft resultierenden Liquiditäten werden als Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten beziehungsweise Kunden bilanziert und vereinbarte Zinszahlungen werden als Zinsaufwendungen erfasst.

Im umgekehrten Fall von Reverse-Repo-Geschäften werden die in Pension genommenen Wertpapiere (Kassa-Käufe) im Konzern nicht bilanziert. Die Liquiditätsabflüsse werden als Forderungen an Kreditinstitute beziehungsweise Kunden bilanziert. Vereinbarte Zinszahlungen werden als Zinserträge erfasst.

Wertpapierleihegeschäfte

Wertpapierleihegeschäfte werden mit Kreditinstituten und Kunden abgeschlossen. Die verliehenen Wertpapiere werden weiterhin als Wertpapierbestand ausgewiesen, während entliehene Wertpapiere nicht bilanziert und auch nicht bewertet werden. Gestellte Barsicherheiten für entliehene Wertpapiere werden als Forderungen ausgewiesen. Erhaltene Barsicherheiten für verliehene Wertpapiere werden als Verbindlichkeiten ausgewiesen. Die aus Wertpapierleihegeschäften resultierenden Aufwendungen und Erträge werden in der Gewinn- und Verlustrechnung im Zinsergebnis berücksichtigt.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Buchwerte der übertragenen, aber nicht ausgebuchten Vermögenswerte sowie die Buchwerte der korrespondierenden Verbindlichkeiten:

in Mio. €	Buchwert	
	31.12.2013	31.12.2012 ¹⁾
Vermögenswerte		
LaR	100	1.262
Finanzanlagen	100	1.262
AfS	2.090	4.733
Finanzanlagen	2.090	4.733
FVO	673	923
Zum Zeitwert designierte finanzielle Vermögenswerte	673	923
HtM	0	199
Finanzanlagen	0	199
Gesamt	2.863	7.117
korrespondierende Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	2.656	6.840
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	173	219
Gesamt	2.829	7.059

1) Vorjahreszahlen angepasst

Bei den Angaben zu den Ausbuchungen von finanziellen Vermögenswerten ergaben sich Anpassungen der Vorjahreszahlen aufgrund einer detaillierteren Datengrundlage für echte Wertpapierpensionsgeschäfte.

64 Sicherheiten

Finanzielle Vermögenswerte, die als Sicherheiten gestellt wurden, umfassen die folgenden Positionen (Buchwerte):

	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Forderungen an Kreditinstitute	352	378	-7
Forderungen an Kunden	4.990	5.635	-11
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögensgegenstände	2.851	2.836	1
Finanzanlagen	21.911	18.362	19
Sonstige Aktiva	2.080	3.484	-40
Gesamt	32.184	30.695	5

Die Sicherheiten für Wertpapierpensions-, Wertpapierleihe- und Finanztermingeschäfte wurden im Wege einer Vollrechtsübertragung im Rahmen von standardisierten Rahmenver-

trägen gestellt, welche im internationalen Bankgeschäft üblich sind. Die Sicherheiten für die Offenmarktgeschäfte wurden nach den Bedingungen der Bundesbank und die sonstigen Sicherheiten gemäß den Eurex Repo Bedingungen gestellt.

Der Konzern hat zum 31. Dezember 2013 Sicherheiten mit einem Zeitwert von 9.871 Mio. € (Vorjahr: 17.584 Mio. €) aus Wertpapierpensions-, Wertpapierleihe- und Finanztermingeschäften erhalten. Diese Geschäfte wurden gemäß den standardisierten Rahmenverträgen für Wertpapierpensions-, Wertpapierleihe- und Finanztermingeschäfte beziehungsweise den Eurex Repo Bedingungen ausgeführt. Sofern der Konzern bei Beendigung des jeweiligen Geschäfts gleichwertige Wertpapiere, die er als Sicherheit erhalten hat, zurückgibt, hat er als Sicherungsnehmer das Recht, die erhaltenen Sicherheiten zu veräußern oder weiter zu verpfänden. Zum 31. Dezember 2013 waren von diesen Sicherheiten 3.271 Mio. € (Vorjahr: 6.931 Mio. €) veräußert oder verpfändet.

65 Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen

Die dem Konzern Landesbank Berlin Holding nahestehenden Unternehmen und Personen umfassen gemäß IAS 24 die Gruppen

- Erwerbsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH & Co. KG (S-Erwerbsgesellschaft) - Mehrheitsaktionärin der Holding sowie Komplementärin der Beteiligungsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH & Co. KG (S-Beteiligungsgesellschaft) und - als Komplementärin der S-Erwerbsgesellschaft - Regionalverbandsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH (RVG),
- Tochterunternehmen der Holding, Gemeinschaftsunternehmen und Unternehmen, auf welche die Holding maßgeblichen Einfluss nehmen kann und deren Tochterunternehmen, sowie
- natürliche Personen in Schlüsselpositionen der LBB und Holding, zu denen insbesondere Vorstand und Aufsichtsrat gehören, sowie die Geschäftsführer des beherrschenden Mutterunternehmens.

Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen um den Mehrheitseigner

Zu den nahestehenden Unternehmen und Personen der Holding im Sinne des IAS 24 gehören auf Seiten des Mehrheitseigners die S-Erwerbsgesellschaft, die S-Beteiligungsgesellschaft, die RVG und die Geschäftsführer der RVG.

In der Landesbank Berlin AG besteht seit dem 1. Januar 2008 eine **stille Einlage** der S-Erwerbsgesellschaft in Höhe von nominal 700 Mio. €. Die stille Einlage hat die S-Erwerbsgesellschaft im Rahmen des Erwerbsprozesses vom Land Berlin übernommen. Vertragsgemäß stehen dem stillen Gesellschafter ergebnisabhängig Gewinnbeteiligungen in Höhe von 7,22 % p.a. in Bezug auf den Einlagebetrag zu beziehungsweise er nimmt an dem Bilanzverlust beziehungsweise Jahresfehlbetrag teil, der ohne den Verlustausgleich entstehen würde, und zwar im Verhältnis des Einlagenennbetrages zum Gesamtnennwert der Haftkapitalanteile. Für die stille Einlage wurde im Geschäftsjahr 2013 für das Geschäftsjahr 2012 eine Vergütung in Höhe von 50,5 Mio. € an die S-Erwerbsgesellschaft gezahlt. Für das Geschäftsjahr 2013 führten nach IFRS die in Folge der neuen Mittelfristplanung veränderten Cashflows zur Buchwertanpassung der stillen Einlage um 47 Mio. € auf 653 Mio. €.

Im Jahr 2008 wurde ein Geschäftsbesorgungsvertrag zwischen der Landesbank Berlin AG und der RVG abgeschlossen, mit dem die Erstellung von IFRS-Konzernabschlüssen durch die Landesbank Berlin AG für die RVG und die damit verbundene Vergütung geregelt sind. Für die Erstellung des RVG Konzernabschlusses 2012 und die damit im Zusammenhang von der LBB erbrachten Leistungen wurden der RVG 91 T€ in Rechnung gestellt.

Im Dezember 2009 wurde eine Vereinbarung zur Übernahme der Geschäftsbesorgung im Hinblick auf bestimmte Anzeige- und Meldepflichten gemäß AktG, KWG und WpHG zwischen der LBB und der RVG, der S-Erwerbsgesellschaft und der S-Beteiligungsgesellschaft geschlossen. Die LBB erhält für die verabredeten Leistungen ein angemessenes jährliches Entgelt.

Mit der RVG, Komplementärin der S-Erwerbsgesellschaft, besteht eine zu marktüblichen Bedingungen geführte Girokonto-Verbindung, die bisher nur in geringem Umfang (3 T€) einlageseitig genutzt wird. Außerdem besteht ein Tagesgeldkonto in Höhe von 6 T€ zu Standardkonditionen. Weitere berichtspflichtige Geschäfte wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt. Mit der S-Beteiligungsgesellschaft bestehen zum Stichtag keine bankgeschäftlichen Beziehungen.

Herr Dr. Michael Schieble hat zum 31. August 2013 seine Tätigkeit als Geschäftsführer der RVG beendet. Mit Wirkung zum 1. November 2013 wurde Herr Torsten Beiner zum neuen Geschäftsführer der RVG bestellt. Herr Beiner vertritt die RVG gemeinschaftlich mit einem anderen Geschäftsführer.

Mit zwei Geschäftsführern der RVG bestehen zu marktüblichen Bedingungen geführte Girokonto-Verbindungen auf Guthabenbasis. Ein Geschäftsführer der RVG verfügt außerdem über ein Tagesgeldkonto zu marktüblichen Bedingungen.

Die Mitglieder der Geschäftsführung der RVG und deren nahe Angehörige haben keine weiteren berichtspflichtigen Geschäfte getätigt.

Geschäfte und Rechtsbeziehungen mit nicht konsolidierten Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und Unternehmen, auf die der Konzern maßgeblichen Einfluss nehmen kann

Die nahestehenden Unternehmen des Anteilsbesitzes sind in der „Anteilsbesitzliste“ (Note 68) unter „Tochterunternehmen (IAS 27) vollkonsolidiert“ beziehungsweise „Tochterunternehmen (IAS 27) nicht vollkonsolidiert“ aufgeführt. Die Anteilsbesitzliste beinhaltet auch Gemeinschaftsunternehmen (Joint Ventures) und die Unternehmen, auf die der Konzern maßgeblichen Einfluss nehmen kann (Assoziierte Unternehmen).

Im abgelaufenen Geschäftsjahr bestanden Geschäftsbeziehungen zu den nahestehenden Unternehmen des Anteilsbesitzes in folgendem Umfang:

Nicht konsolidierte Tochterunternehmen

Aktiva	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Forderungen an Kunden	21	22	-5
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Vermögenswerte	3	0	x
Sonstige Aktiva	13	14	-7

Passiva	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2	3	-33

Es bestehen Wertberichtigungen gegenüber den nicht konsolidierten Tochterunternehmen in Höhe von 0,1 Mio. € (31. Dezember 2012: 0,2 Mio. €).

Gegenüber nicht konsolidierten Tochterunternehmen bestehen unwiderrufliche Kreditzusagen in Höhe von 2,1 Mio. € (31. Dezember 2012: 1,4 Mio. €) sowie (wie zum 31. Dezember 2012) keine Eventualschulden aus Bürgschaften und Gewährleistungen.

Joint Ventures

Im abgelaufenen Geschäftsjahr bestanden keine wesentlichen Geschäftsbeziehungen zu Gemeinschaftsunternehmen (Joint Ventures).

Es bestehen (wie zum 31. Dezember 2012) keine Wertberichtigungen, unwiderruflichen Kreditzusagen oder Eventualschulden aus Bürgschaften und Gewährleistungen gegenüber Joint Ventures.

Zu Unternehmen, auf die der Konzern maßgeblichen Einfluss nehmen kann, bestanden Geschäftsbeziehungen in folgendem Umfang:

Assoziierte Unternehmen

Aktiva	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Forderungen an Kreditinstitute	2.924	2.460	19
Forderungen an Kunden	64	68	-6

Passiva	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	in %
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	180	197	-9
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	12	17	-29
Erfolgswirksam zum Zeitwert bilanzierte finanzielle Verpflichtungen	33	33	0
Nachrangkapital	21	21	0

Es bestehen (wie zum 31. Dezember 2012) keine Wertberichtigungen gegenüber den assoziierten Unternehmen.

Gegenüber assoziierten Unternehmen bestehen unwiderrufliche Kreditzusagen in Höhe von 1,4 Mio. € (31. Dezember 2012: 1,4 Mio. €) sowie (wie zum 31. Dezember 2012) keine Eventualschulden aus Bürgschaften und Gewährleistungen.

Die an nicht konsolidierte Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und Unternehmen, auf die der Konzern maßgeblichen Einfluss nehmen kann, ausgegebenen Kredite wurden zu marktüblichen Konditionen gewährt. Im Zinsüberschuss des Konzerns sind die Zinsaufwendungen und die Erträge aus den Geschäftsbeziehungen als Zinsergebnis enthalten. Das Zinsergebnis des Konzerns wird aus den Geschäftsbeziehungen zu nicht konsolidierten Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und Unternehmen, auf die der Konzern maßgeblichen Einfluss nehmen kann, entsprechend der Volumina und der marktüblichen Verzinsung beeinflusst.

Angaben zu den Mitgliedern des Vorstands und des Aufsichtsrats

Herr Martin K. Müller ist zum 30. April 2013 aus dem Vorstand der Holding und dem Vorstand der LBB ausgeschieden. Er ist zum 1. Mai 2013 in den Vorstand der DekaBank eingetreten. Der Aufsichtsrat der LBB hat am 16. April 2013 der Bestellung von Herrn Volker Alt zum Generalbevollmächtigten zugestimmt. Nach einer Übergangszeit soll Herr Alt in den Vorstand der LBB/Berliner Sparkasse aufrücken und dort die Zuständigkeit für die bisher von Herrn Müller verantwortete Marktfolge übernehmen. Der Aufsichtsrat der Holding hat Herrn Jan Bettink mit Wirkung zum 1. Mai 2013 zusätzlich zu seinem Vorstandsmandat in der LBB als Nachfolger von Martin K. Müller in den Vorstand der Holding bestellt.

Herr Jan Bettink ist zum 31. Dezember 2013 aus dem Vorstand der LBB ausgeschieden. Der Aufsichtsrat der Berlin Hyp hatte Herrn Bettink am 28. November 2013 mit Wirkung vom 1. Januar 2014 zum Vorsitzenden des Vorstands der Berlin Hyp bestellt.

Im Berichtszeitraum erfolgten keine Änderungen der bestehenden dienstvertraglichen Regelungen (Vorstandsverträge). Der Aufsichtsrat der LBB hat in seiner Sitzung vom 18. Februar 2013 turnusmäßig über eine Anpassung der ruhegehaltstfähigen Festgehälter beraten. Es wurde beschlossen, im Jahr 2013 keine Erhöhung vorzunehmen, sondern eine entsprechende Entscheidung um ein Jahr zu verschieben. Eine etwaige Anpassung in 2014 soll dann für ein Jahr gelten, damit der reguläre 2-Jahresturnus erhalten bleibt. Die nicht ruhegehaltstfähigen Festbezüge sind für 2013 ebenfalls unverändert zum Vorjahr.

Mit Herrn Müller wurde ein Aufhebungsvertrag geschlossen, der unter anderem vorsieht, dass der pro rata temporis erdiente Anteil des nicht ruhegehaltstfähigen Festgehalts zeitnah nach Beendigung des Dienstvertrages ausgezahlt wird. Zudem wurde vereinbart, dass seine Anwartschaften auf Altersruhegeld et cetera auf die DekaBank übertragen werden.

Der Aufsichtsrat der LBB hat in seiner Sitzung am 13. Juni 2013 über die variablen erfolgsabhängigen Vergütungen intensiv beraten und auf Basis der für die jeweiligen Jahre geltenden Regelungen entschieden. Für das Geschäftsjahr 2010 wurde ein Abschlag von 20 % und für das Geschäftsjahr 2009 ein Abschlag von 30 % auf die Vorbehaltstantieme der in diesen Geschäftsjahren amtierenden Vorstandsmitgliedern gewährt. Für das Geschäftsjahr 2012 wurden insgesamt eine Zieltantieme von 700 T€ (Vorjahr: 0 T€) festgesetzt.

Die personelle Zusammensetzung der Aufsichtsräte der Holding und der LBB hat sich gegenüber dem 31. Dezember 2012 dahingehend verändert, dass Herr Claus Friedrich Holtmann seine Mandate zum Ablauf des 31. Mai 2013 niedergelegt hat. Als seine Nachfolger wurden Herr Dr. Michael Ermrich mit Wirkung vom 11. Juli 2013 zum Mitglied des Aufsichtsrats der Holding und Herr Helmut Späth mit Wirkung vom 17. Juli 2013 zum Mitglied des Aufsichtsrats der LBB bestellt.

Im Jahr 2013 sind folgende Herren – zusätzlich zu ihren Mandaten in den Aufsichtsräten der Holding beziehungsweise der LBB - in den Aufsichtsrat der Berlin Hyp bestellt worden: Herr Georg Fahrenschon, Herr Hans Jörg Duppré, Herr Dr. Michael Ermrich, Herr Thomas Mang und Herr Helmut Schleweis.

Eine Übersicht über die Zusammensetzung des Aufsichtsrats der Holding befindet sich im Anhang.

Den Mitgliedern des Vorstands und des Aufsichtsrats der Landesbank Berlin Holding AG beziehungsweise der Landesbank Berlin AG wurden im Berichtszeitraum folgende Vergütungen zuteil:

	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012
	T€	T€
Gesamtbezüge des Vorstands der LBB ¹⁾	4.709	5.068
(davon erfolgsabhängige variable Vergütung)	(317)	(210)
davon Gesamtbezüge des Vorstands der Holding ²⁾	1.876	1.781
(davon erfolgsabhängige variable Vergütung)	(191)	(135)
Gesamtbezüge des Aufsichtsrats der Holding ³⁾	629	620
Gesamtbezüge des Aufsichtsrats der LBB ³⁾	267	262
an frühere Vorstandsmitglieder oder deren Hinterbliebene gezahlt ⁴⁾	6.936	6.684
Zuführung zu den Pensionsverpflichtungen gegenüber aktiven Vorstandsmitgliedern der LBB	1.909	5.006
darin Zuführung zu den Pensionsverpflichtungen gegenüber aktiven Vorstandsmitgliedern der Holding	792	1.862
	31.12.2013	31.12.2012
für Pensionsverpflichtungen gegenüber früheren Vorstandsmitgliedern oder deren Hinterbliebenen zurückgestellt	102.084	102.556
für Pensionsverpflichtungen gegenüber aktiven Vorstandsmitgliedern der LBB zum Jahresende zurückgestellt	16.820	17.075
darin für Pensionsverpflichtungen gegenüber aktiven Vorstandsmitgliedern der Holding zum Jahresende zurückgestellt	7.850	6.189

1) bestehend aus den Herren Dr. Evers, Bettink, Demolière, Kulartz, Müller (bis 30. April 2013), Tessmann

2) bestehend aus den Herren Dr. Evers, Müller (bis 30. April 2013) und Bettink (ab 1. Mai 2013)

3) ohne Umsatzsteuer, Konzernabgaben

4) darin enthalten für Vorjahre 128 T€ (Vorjahr: 86 T€). Hierin nicht enthalten ist die vom Aufsichtsrat der Berlin Hyp in der Sitzung vom 18. März 2013 für Herrn Bettink beschlossene und 2013 gezahlte erfolgsabhängige variable Vorbehaltsvergütung in Höhe von 81 T€ (Vorjahr: 81 T€) für die Geschäftsjahre 2010 und 2011.

Die „Gesamtbezüge“ sind „kurzfristig fällige Leistungen“ entsprechend dem Standard; „andere langfristig fällige Leistungen“ bestehen nicht.

Vergütungskomponenten mit sonstiger langfristiger Anreizwirkung (Bezugsrechte, sonstige aktienbasierte Vergütungselemente oder Ähnliches) bestehen für die Vorstandsmitglieder nicht.

Von der Landesbank Berlin AG gewährte Vorschüsse und Kredite an Gremienmitglieder:

	31.12.2013	31.12.2012
	T€	T€
an Mitglieder des Vorstands der LBB	5	4
davon an Mitglieder des Vorstands der Holding	4	4
an Mitglieder des Aufsichtsrats der Holding	192	202
an Mitglieder des Aufsichtsrats der LBB	170	179

Die Salden beinhalten zu Kundenkonditionen gewährte Annuitätendarlehen sowie zu Mitarbeiterkonditionen in Anspruch genommene Dispositionskredite und Abrechnungssalden auf Kreditkartenkonten.

Von der LBB wurden Bruttoentgelte an die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat der Holding in Höhe von 766 T€ (Vorjahr: 669 T€) und an die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat der LBB in Höhe von 656 T€ (Vorjahr: 598 T€) vergütet.

Geschäftsvorfälle wie Grundstücksverkäufe, geleistete und bezogene Dienstleistungen, Leasingverhältnisse, Kredit- und sonstige Geschäfte bei Personen in Schlüsselstellungen zu nicht marktkonformen Konditionen liegen nicht vor. Für einzelne Gremienmitglieder oder deren Familienmitglieder bestehen Konten bei nahestehenden Unternehmen des Konzerns.

Nahe Familienangehörige des Vorstands und des Aufsichtsrats haben keinen Einfluss auf die unternehmerischen Entscheidungen.

Darstellung zu § 314 Abs. 1 Nr. 6 a) Satz 5 HGB

Die Mitglieder des Vorstands erhielten im Geschäftsjahr **2013** folgende Vergütungen:

Mitglieder des Vorstands	Jahresvergütungen			Sonstige Vergütungen ²⁾	Gesamt
	erfolgsunabhängige Vergütung 2013	erfolgsabhängige ¹⁾ Vergütung für das Geschäftsjahr 2012	erfolgsabhängige ¹⁾ Vergütung für die Geschäftsjahre 2009 bis 2011		
	T€	T€	T€	T€	T€
Dr. Johannes Evers (Holding, LBB)	860	40	65	55	1.020
davon nicht ruhegehaltstfähig	330				
Martin K. Müller ³⁾ (Holding, LBB)	228	20	36	25	309
davon nicht ruhegehaltstfähig ⁵⁾	97				
Jan Bettink ⁴⁾ (Holding, LBB)	484	30	0	33	547
davon nicht ruhegehaltstfähig	240				
Summe Organmitglieder Holding	1.572	90	101	113	1.876
Jan Bettink ⁴⁾ (Holding, LBB)	242	0	0	17	259
davon nicht ruhegehaltstfähig	120				
Serge Demolière (LBB)	1.025	10	29	31	1.095
davon nicht ruhegehaltstfähig ⁵⁾	653				
Hans Jürgen Kulartz (LBB)	659	30	36	73	798
davon nicht ruhegehaltstfähig	246				
Patrick Tessmann (LBB)	630	10	11	30	681
davon nicht ruhegehaltstfähig ⁵⁾	250				
Vergütung 2013 Gesamt (LBB)	4.128	140	177	264	4.709

1) Im Juni 2013 hat der Aufsichtsrat über die erfolgsabhängigen (variablen) Vergütungen entschieden, die entsprechend der bestehenden Vergütungsregelungen ausgezahlt und in die Vergütung 2013 einbezogen wurden.

2) Die sonstigen Vergütungen betreffen Sachbezüge (Nutzung der Dienstwagen) von 162 T€ sowie den sogenannten Arbeitgeber-Anteil Nettobezug (Übernahme der Versteuerung des geldwerten Vorteils durch den Arbeitgeber) in Höhe von 97 T€, daneben werden auch Fahrer zu üblichen Tarifbestimmungen beschäftigt.

3) Herr Müller ist mit Wirkung zum 30. April 2013 aus dem Vorstand der LBB und der Holding ausgeschieden.

4) Herr Bettink wurde mit Wirkung zum 1. Mai 2013 auch in den Vorstand der Holding bestellt.

5) ganz oder teilweise im Rahmen der monatlichen Bezüge gezahlt

Die Mitglieder des Vorstands erhielten im Geschäftsjahr **2012** folgende Vergütungen:

Mitglieder des Vorstands	Jahresvergütungen			Sonstige Vergütungen 2)	Gesamt
	erfolgsunabhängige Vergütung 2012	erfolgsabhängige Vergütung für das Geschäftsjahr 2011 ¹⁾	erfolgsabhängige Vergütung für das Geschäftsjahr 2009 und 2010 ¹⁾		
	T€	T€	T€	T€	T€
Dr. Johannes Evers (Holding, LBB)	860	0	87	55	1.002
davon nicht ruhegehaltstfähig	330				
Martin K. Müller (Holding, LBB)	683	0	48	48	779
davon nicht ruhegehaltstfähig	290				
Summe Organmitglieder Holding	1.543	0	135	103	1.781
Jan Bettink (LBB)	726	0	0	49	775
davon nicht ruhegehaltstfähig	360				
Serge Demolière (LBB)	1.025	0	12	32	1.069
davon nicht ruhegehaltstfähig ³⁾	653				
Hans Jürgen Kulartz (LBB)	659	0	49	71	779
davon nicht ruhegehaltstfähig	246				
Patrick Tessmann (LBB)	630	0	14	20	664
davon nicht ruhegehaltstfähig ³⁾	250				
Vergütung 2012 Gesamt (LBB)	4.583	0	210	275	5.068

1) Im April 2012 hat der Aufsichtsrat über die erfolgsabhängigen (variablen) Vergütungen für die abgelaufenen Geschäftsjahre entschieden, die entsprechend der bestehenden Vergütungsregelungen ausgezahlt und in die Vergütung 2012 einbezogen wurden.

2) Die sonstigen Vergütungen betreffen Sachbezüge (Nutzung der Dienstwagen) von 162 T€ sowie den sogenannten Arbeitgeber-Anteil Nettobezug (Übernahme der Versteuerung des geldwerten Vorteils durch den Arbeitgeber) in Höhe von saldiert 106 T€, daneben werden auch Fahrer zu üblichen Tarifbestimmungen beschäftigt.

3) ganz oder teilweise im Rahmen der monatlichen Bezüge gezahlt

Angaben gemäß § 314 Abs. 1 Nr. 6 a) Satz 6 bb HGB:

	In 2013 aufgewandter oder zurückgestellter Betrag	Barwert Pensionsverpflichtungen (DBO)
	T€	T€
Dr. Johannes Evers	433	4.459
Jan Bettink	359	3.391
Summe Organ LBBH	792	7.850
Serge Demolière	369	3.554
Hans Jürgen Kulartz	426	4.235
Patrick Tessmann	322	1.181
Gesamt Organ LBB	1.909	16.820

	In 2012 aufgewandter oder zurückgestellter Betrag	Barwert Pensionsverpflichtungen (DBO)
	T€	T€
Dr. Johannes Evers	1.148	4.026
Martin K. Müller	714	2.163
Summe Organ LBBH	1.862	6.189
Jan Bettink	811	3.032
Serge Demolière	893	3.185
Hans Jürgen Kulartz	1.052	3.809
Patrick Tessmann	388	860
Gesamt Organ LBB	5.006	17.075

Gesamtbezüge der Mitglieder des Aufsichtsrats der Holding für die Tätigkeit in Aufsichtsräten im Konzern der Holding:

Mitglieder des Aufsichtsrats	Jahresvergütung Konzern LBBH	
	1.1. - 31.12.2013	1.1. - 31.12.2012
	T€	T€
Georg Fahrenschon ¹⁾	84,8	46,3
Heinrich Haasis ²⁾	-	34,6
Bärbel Wulff	63,8	63,8
Hans Jörg Duppré	16,8	15,0
Michael Dutschke	15,0	15,0
Dr. Michael Ermrich ³⁾	14,7	-
Christina Förster	15,0	15,0
Dr. Rolf Gerlach ⁴⁾	15,0	5,0
Gerhard Grandke	31,5	31,5
Artur Grzesiek	33,5	33,5
Sascha Händler	15,0	15,0
Gerhard Henschel ⁵⁾	25,5	13,0
Gerald Herrmann	25,5	25,5
Claus Friedrich Holtmann ⁶⁾	13,1	31,5
Michael Jänichen	47,5	47,5
Daniel Kasteel	15,0	15,0
Thomas Mang	45,0	41,5
Frank Meysel	15,0	15,0
Wolfgang Pansegrau ⁷⁾	-	12,5
Helmut Schleweis	38,7	35,5
Peter Schneider	25,5	25,5
Friedrich Schubring-Giese ⁸⁾	-	10,0
Dr. Harald Vogelsang	31,5	31,5
Frank Wolf	41,5	41,5
Summe	628,9	620,2
zuzüglich USt	95,9	94,4
Gesamtaufwand	724,8	714,6

1) Mitglied im AR der Holding und der LBB seit 5. Juni 2012

2) Mitglied im AR der Holding und der LBB bis 4. Juni 2012

3) Mitglied im AR der Holding seit 11. Juli 2013

4) Mitglied im AR der Holding seit 1. September 2012

5) Mitglied im AR der Holding seit 1. November 2012 und der LBB seit 1. Januar 2012

6) Mitglied im AR der Holding bis 31. Mai 2013

7) Mitglied im AR der Holding bis 31. Oktober 2012

8) Mitglied im AR der Holding bis 31. August 2012

66 Anzahl Arbeitnehmer

Durchschnittliche Zahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Arbeitnehmer, getrennt nach Gruppen:

	2013	2012
Vollzeit	4.618	4.834
Teilzeit	1.514	1.533
Auszubildende	180	177
Gesamt	6.312	6.544

Die aufgrund des Verkaufs der LBB-INVEST an die DekaBank betroffenen Arbeitnehmer sowie die zur DekaBank gewechselten Arbeitnehmer des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäft sind in der Zahl der durchschnittlichen Arbeitnehmer mit enthalten.

67 Ereignisse nach dem 31. Dezember 2013

Im Rahmen der Reduzierung der Komplexität im LBB-Konzern soll die LBB International S.A., Luxemburg, mit Eintragung in das Handelsregister rückwirkend zum 1. Januar 2014 auf die Landesbank Berlin AG, Niederlassung Luxemburg, verschmolzen werden.

68 Anteilsbesitzliste

Gesellschaft, Sitz	Anteile im Konzernbesitz insgesamt in %	davon mittelbar in %	Stimmrechte im Konzern in %	Eigenkapital (1) in T€	Ergebnis (1) in T€	vom 31.12.2013 abweichender Jahresabschluss
Tochterunternehmen (IAS 27)						
- vollkonsolidiert -						
Berlin Hyp AG, Berlin, (3)	100,0	100,0	100,0	830.903	0	
Crown Court Property London Ltd., London, (13)	100,0	100,0	100,0	17.597	837	
Grundstücksgesellschaft Bad Freienwalde/Gardelegen GbR, Berlin	76,7	76,7	76,7	-29.466	-1.904	31.12.2012
Grundstücksgesellschaft Lehrter Straße GbR, Berlin	99,9	99,9	99,9	-3.980	-145	31.12.2012
Landesbank Berlin AG, Berlin, (3), (5)	100,0	0,0	100,0	2.814.561	0	
Landesbank Berlin International S.A., Luxemburg, (5), (6)	100,0	100,0	100,0	212.427	22.470	
LBB Finance (Ireland) plc, Dublin	100,0	100,0	100,0	1.243	-76	
LBB Grundstücksgesellschaft mbH, Berlin, (3), (5)	100,0	100,0	100,0	15.316	0	
LBB-Immobilien-Service GmbH, Berlin, (3)	100,0	100,0	100,0	1.405	302	31.12.2012
LBB Re Luxembourg S.A., Luxemburg, (6)	100,0	100,0	100,0	3.200	0	31.12.2012
netbank Aktiengesellschaft, Hamburg	75,0	75,0	75,0	24.664	2.069	31.12.2012

S-Servicepartner GmbH, Berlin, (3)	100,0	100,0	100,0	2.699	0	31.12.2012
Versicherungsservice GmbH Unternehmensgruppe Landesbank Berlin, Berlin, (3)	100,0	100,0	100,0	1.036	0	31.12.2012

Spezialfonds (IAS 27 i. V. m. SIC 12) - vollkonsolidiert -

AGI PIMCO Global Corporate Bond Fonds, Frankfurt am Main, (11b)	100,0	100,0	0,0	86.695	-89	31.12.2012
DeAM EICO Fonds, Frankfurt am Main, (11b)	100,0	100,0	0,0	88.724	3.196	31.12.2012
DEKA - ABS Europe-Fonds, Frankfurt am Main, (11b)	100,0	100,0	0,0	28.662	-727	31.12.2012
GSAM Global Corporate Bond Fonds INKA, Düsseldorf, (11b)	100,0	100,0	0,0	93.895	3.625	31.12.2012
LBB INKA Credit Plus, Düsseldorf, (11)	100,0	100,0	0,0	76.101	1.048	31.12.2012
LBB-nb 08-Fonds, Berlin, (11b)	100,0	100,0	0,0	201.709	4.957	
LBB-TBG-Fonds, Berlin, (11b)	100,0	100,0	0,0	123.307	4.534	30.11.2013
UNIQA Global ABS Income Fund, Bregenz, Austria, (11b)	100,0	100,0	0,0	28.461	617	31.12.2012

Tochterunternehmen (IAS 27) ⁽²⁾ - nicht vollkonsolidiert -

BB-Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin, (3)	100,0	94,9	100,0	51	0	
Berlin Hyp Immobilien GmbH, Berlin, (3)	100,0	100,0	100,0	26	0	
Beteiligungsgesellschaft B & E-Maßnahmen mbH, Berlin	100,0	100,0	100,0	-19	-28	31.12.2012
B&E-Maßnahme Naumburg GmbH, Berlin	100,0	100,0	100,0	-1.499	-1	31.12.2012
egs Entwicklungsgesellschaft Südhorn mbH, Berlin	94,0	94,0	94,0	-327	517	31.12.2012
Eurospeedway Lausitz Entwicklungs GmbH, Berlin	100,0	100,0	100,0	571	22	31.12.2011
GfBI Teilnehmungsmanagement GmbH, Berlin (5)	100,0	100,0	100,0	215	105	
Grundstücksgesellschaft Weichselstraße GbR - STADT UND LAND-Fonds 1 -, Berlin	60,6	60,6	60,6	-4.316	-144	31.12.2012
Harpalus Verwaltungsgesellschaft mbH & Co. Vermietungs KG i. L., München	78,1	78,1	78,1	2	-37	31.12.2011
HaWe Verwaltungsgesellschaft mbH, Berlin, (3)	100,0	100,0	100,0	26	0	
IDL Beteiligungsgesellschaft mbH, Berlin	100,0	100,0	100,0	19	0	31.12.2012
IDL Objektbeteiligungsgesellschaft mbH & Co. KG, Berlin	100,0	100,0	100,0	98	-7	31.12.2012
Linden Grundstücks GmbH, Berlin	100,0	100,0	100,0	262	-10	31.12.2012
SDZ Ostbrandenburg GmbH, Berlin	100,0	100,0	100,0	191	31	31.12.2012
SDZ Rhein-Ruhr GmbH, Düsseldorf	100,0	100,0	100,0	111	68	31.12.2012
Wilkendorf Bau- und Projektentwicklungsgesellschaft mbH, Berlin	100,0	100,0	100,0	813	63	31.12.2012

Joint Ventures (IAS 31) ⁽²⁾ - nicht nach der Equity-Methode einbezogen -

CidSI Computer in die Schulen gemeinnützige Gesellschaft mbH, Berlin	50,0	50,0	50,0	171	10	31.12.2012
NordEK Norddeutsche Einkaufskoordinationsgesellschaft der Landesbank Berlin AG und der Norddeutschen Landesbank Girozentrale Berlin und Hannover, Berlin/Hannover	0,0	0,0	50,0	128	31	31.12.2012

SIC-12-Gesellschaften, Spezial- und Publikumsfonds (IAS 27 i. V. m. SIC 12) - nicht vollkonsolidiert -

LBB Prisma Unit Trust, Georgetown/Kaiman-Inseln, (11c), (14)	100,0	100,0	0,0	12.530	-5.512	30.6.2012
--	-------	-------	-----	--------	--------	-----------

Assoziierte Unternehmen (IAS 28) - nach der Equity-Methode einbezogen -

LBS Norddeutsche Landesbausparkasse Berlin-Hannover, Berlin/Hannover, (7)	12,0	12,0	12,0	297.458	0	31.12.2012
PEB Capital B. V. in liquidation, Hilversum	42,4	42,4	42,4	80	-10	31.12.2012
S-Kreditpartner GmbH, Berlin	66,7	66,7	66,7	336.322	10.480	31.12.2012

Assoziierte Unternehmen (IAS 28) ⁽²⁾ - nicht nach der Equity-Methode einbezogen -

Apollon Immobilien Verwaltungs GmbH & Co. KG - Vierter IBV-Immobilienfonds für Deutschland -, Berlin	47,5	47,5	48,9	30.334	884	31.12.2012
Apollon Immobilien Verwaltungsgesellschaft mbH, Berlin	30,0	30,0	30,0	92	4	31.12.2012
B + S Card Service GmbH, Frankfurt am Main	25,1	25,1	25,1	16.511	-2.589	30.9.2013
BBB Bürgschaftsbank zu Berlin-Brandenburg GmbH, Berlin	21,8	21,8	21,8	9.438	153	31.12.2012
Gaia Immobilien Verwaltungs GmbH & Co. Objekt Bautzener Gesundbrunnen KG, Berlin	49,0	49,0	49,0	-227	-15	31.12.2010
Projektgesellschaft Forum Neukölln GbR mit auf das Gesellschaftsvermögen beschränkter Haftung, Berlin	0,0	0,0	40,0	0	0	31.12.2009
SDZ Pfalz GmbH, Landau i. d. Pfalz, (4)	30,0	30,0	30,0	k. A.	k. A.	
SDZ Südbayern GmbH, Schwabmünchen	30,0	30,0	30,0	651	62	31.12.2012
SDZ Westfalen-Lippe GmbH, Münster	30,0	30,0	30,0	702	-191	31.12.2012
WISUS Beteiligungs GmbH & Co. Zweite Vermietungs KG, München (5)	49,0	49,0	36,3	-1.959	308	

Sonstige Beteiligungen von mindestens 20 v. H. ⁽²⁾

Bavaria Immobilien Projektsteuerungs GmbH & Co. Objekt Berlin-Mitte Leipziger Straße KG, Berlin, (8), (9)	100,0	100,0	100,0	-3.164	1	31.12.2012
Gartenstadt Stahnsdorf GmbH i. I., Berlin, (10)	49,0	49,0	49,0	3	0	31.12.2008
Gartenstadt Stahnsdorf GmbH & Co. Projektentwicklungs KG i. I., Berlin, (10)	48,5	48,5	48,5	-2.987	-2.987	31.12.2009
Wohnbau Tafelgelände Beteiligungs GmbH, München, (8), (9)	75,0	75,0	75,0	45	-1	31.12.2010
Wohnbau Tafelgelände GmbH & Co. KG, München, (8), (9)	75,0	75,0	75,0	624	131	31.12.2010

Sonstige SIC-12-Gesellschaften /Spezial- und Publikumsfonds von mindestens 20 v. H. ⁽²⁾

Magna Africa Fund, London, (11a), (12)	40,4	40,4	0,0	31.288	4.779	31.12.2012
OP Extra Bond Euro - hedged, Köln, (11b), (12)	23,5	23,5	0,0	250.482	12.618	31.05.2013

Beteiligungen an großen Kapitalgesellschaften (§ 285 Nr. 11, 4. Teilsatz HGB i.V.m. § 340a Abs. 4 Nr. 2 HGB)

SCHUFA Holding AG	5,1	5,1	5,1	37.097	15.406
-------------------	-----	-----	-----	--------	--------

- (1) Angabe der Jahresabschlussdaten nach HGB, wenn nicht anders gekennzeichnet.
- (2) Der Einbezug in den Konzernabschluss sowie die Bewertung erfolgt gemäß IAS 39 als Finanzinstrument.
- (3) Mit der Gesellschaft besteht ein Beherrschungs- und/oder ein Ergebnisabführungsvertrag.
- (4) Die Gesellschaft wurde in 2013 gegründet, ein Jahresabschluss liegt noch nicht vor.
- (5) Zahlen aus aufgestelltem oder vorläufigem Jahresabschluss per 31.12.2013.
- (6) Zahlen aus Abschluss nach local GAAP (Lux).
- (7) Assoziiertes Unternehmen wegen maßgeblichen Einflusses durch Organvertretung beziehungsweise durch Mitwirkung an Finanz- und Geschäftspolitik (IAS 28.7).
- (8) Kein Tochterunternehmen wegen fehlender Beherrschung (Abschirmung durch Detailvereinbarung).
- (9) Kein assoziiertes Unternehmen wegen fehlenden maßgeblichen Einflusses (VC-Kapital, keine faktische Einflussnahme - Widerlegung IAS 28.7) bzw. Vermittlung über nicht konsolidiertes TU.
- (10) Kein Tochter- oder assoziiertes Unternehmen, da Insolvenzverwalter bestellt.
- (11) Das Eigenkapital entspricht dem Fondsvolumen, das Ergebnis (Jahresüberschuss) entspricht dem Saldo aus Ertrag und Aufwand.
- (11a) Das Eigenkapital entspricht dem Fondsvolumen, das Ergebnis (Jahresüberschuss) entspricht dem ordentlichen Nettoertrag.
- (11b) Das Eigenkapital entspricht dem Fondsvolumen.
- (11c) Das Eigenkapital entspricht dem Fondsvolumen, die Umrechnung erfolgt zum Kurs per 30.6.2012.
- (12) Die auflegende KAG gehört nicht zum Konzern und Beherrschung beziehungsweise maßgeblicher Einfluss wird nicht ausgeübt.
- Kurse
- (13) 1 EUR = 0,8337 GBP (zum 31.12.2013)
- (14) 1 EUR = 1,3791 USD (zum 31.12.2013)

Verzeichnis der Gesellschaften mit Beherrschungs- und/oder Ergebnisabführungsverträgen mit der Landesbank Berlin Holding AG

Gesellschaft	Organträger	Ergebnis vor Ergebnisabführung in T€	vom 31.12.2013 abweichender Jahresabschluss
Landesbank Berlin AG	Landesbank Berlin Holding AG	-190.815	

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

„Wir haben den von der Landesbank Berlin Holding AG, Berlin, aufgestellten Konzernabschluss - bestehend aus Bilanz, Gesamtergebnisrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Anhang - sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend

nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Berlin, den 6. März 2014

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Peter Kleinschmidt ppa. Mario Bauschke
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Versicherung der gesetzlichen Vertreter

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird, sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.

Berlin, den 4. März 2014

Der Vorstand

Dr. Johannes Evers

Jan Bettink

Bericht des Aufsichtsrats der Landesbank Berlin Holding AG

Der Aufsichtsrat hat sich im Geschäftsjahr 2013 in acht Plenumsitzungen sowie in elf Ausschuss-Sitzungen – davon drei Telefonkonferenzen – ausführlich über aktuelle Ereignisse sowie über Geschäfte von grundsätzlicher Bedeutung unterrichten lassen. Er hat sich regelmäßig, zeitnah und umfassend schriftlich wie mündlich mit der Lage und der Geschäftsentwicklung der Landesbank Berlin Holding AG (Holding) und ihrer Tochtergesellschaften befasst, die Geschäftsführung des Vorstands laufend überwacht und sich von deren Ordnungsmäßigkeit überzeugt.

Der Aufsichtsrat hat sich vom Vorstand über die beabsichtigte Geschäftspolitik und andere grundsätzliche Fragen der Unternehmensplanung, insbesondere über die Finanz-, Investitions- und Personalplanung, über die Risikosituation und die Compliance informieren lassen, alle in diesem Zusammenhang angefallenen Aspekte beraten und gegebenenfalls Empfehlungen ausgesprochen. Aktuelle Einzelthemen wurden zwischen dem Vorstandsvorsitzenden und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats erörtert.

Bei identischen Themenstellungen tagten die Aufsichtsräte der Holding und der Landesbank Berlin AG (LBB) wie auch die beiden Bilanzprüfungs-, Personal- und Strategieausschüsse jeweils in gemeinsamen Sitzungen.

Schwerpunkte der Aufsichtsratsstätigkeit

Gegenstand der Sitzungen war die Information durch den Vorstand zur aktuellen Geschäftsentwicklung und den Ergebnissen der Strategischen Geschäftsfelder, zur aktuellen Lage sowie zum Umbau der LBB zur Berliner Sparkasse.

In der Sitzung vom 18. Februar 2013 berichtete der Vorstand über eine erste Indikation zur Geschäftsentwicklung per 31. Dezember 2012 nach HGB und erörterte mit dem Aufsichtsrat den Verlauf des abgelaufenen Geschäftsjahres. Ferner hat sich der Aufsichtsrat über den aktuellen Stand des Umbaus der LBB zur Berliner Sparkasse, über die Kapitalanforderungen und zum Komplexitätsabbau informieren lassen sowie mit der jährlichen Prüfung der Richtlinien des Aufsichtsrats für die Festsetzung und Auszahlung der variablen Vergütung auf ihre Angemessenheit befasst. Zudem hat der Aufsichtsrat die Einstellung der Publizitäten zur Corporate Governance beschlossen sowie Vertragsangelegenheiten des Vorstands erörtert.

Zur Vorbereitung der Bilanzsitzung am 21. März 2013 wurden dem Aufsichtsrat die Berichte des Abschlussprüfers, der PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, übermittelt. Im Rahmen dieser Bilanzsitzung erfolgten die Berichterstattungen des Vorstands über das Geschäftsjahr 2012 und die des Wirtschaftsprüfers, die Beratung und Prüfung des Jahres- und Konzernabschlusses sowie des Lage- und Konzernlageberichts der Holding zum 31. Dezember 2012. Weitere Themen dieser Sitzung waren die Prüfung des Berichts über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen gemäß § 312 AktG, die Kenntnisnahme des Compliance Jahresberichts 2012 und die Beschlussfassung über den Bericht des Aufsichtsrats. Daneben wurden im Rahmen eines Vorratsbeschlusses die Beauftragung des Wirtschaftsprüfers sowie die jährliche Durchführung der Effizienzprüfung der Aufsichtsratsstätigkeit anhand einer Checkliste beschlossen. Der Vorstand stellte den Ergebnisbericht zu Hinweisen und Prüfbitten aus dem Kreis des Aufsichtsrats und den Bericht über die Wirksamkeit des Internen Kontrollsystems (IKS), die bankaufsichtliche Würdigung des Risikotragfähigkeitskonzepts der LBB sowie den Jahresbericht über Spenden und Sponsoringmaßnahmen vor. Daneben hat der Vorstand über den aktuellen Stand der Arbeiten zur Erfüllung der Kapitalanforderungen und zum Projekt Umbau berichtet.

In der Sitzung am 16. April 2013 hat sich der Aufsichtsrat ausschließlich mit Vorstandsangelegenheiten befasst.

Am 13. Juni 2013 befasste sich der Aufsichtsrat intensiv mit dem Projekt Umbau der LBB zur Berliner Sparkasse sowie der Kapitalausstattung und dem Abbau der risikogewichteten Aktiva. Darüber hinaus wurden der Bericht über die Abarbeitung der Monita aus der ICAAP-Prüfung und zur Weiterentwicklung des Risikotragfähigkeitskonzepts sowie Vorstandsangelegenheiten erörtert.

Der Aufsichtsrat erörterte am 17. Juli 2013 ausführlich den Stand der Veräußerung des kundenorientierten Kapitalmarktgeschäfts und der LBB-INVEST an die DekaBank.

Am 5. September 2013 erörterte der Aufsichtsrat mit dem Vorstand neben den Maßnahmen zur Kapitalausstattung und zum Risikotragfähigkeitskonzept erneut den Umbau der LBB zur Berliner Sparkasse und die Transaktion mit der DekaBank. Ferner fasste der Aufsichtsrat einen Vorratsbeschluss zu Organkrediten und beschloss die Prüfungsschwerpunkte für das Geschäftsjahr 2013. Er nahm den Bericht des Vergütungsausschusses über die Angemessenheit der Ausgestaltung der Vergütungssysteme der LBB, den Sparkassenbericht 2012

sowie den Bericht über die Abarbeitung der Ergebnisse aus der ICAAP-Prüfung zur Verbesserung des Risikotragfähigkeitskonzepts zur Kenntnis. Weitere Themen waren der personelle Wechsel in der Leitungsfunktion des Bereichs Compliance, die Festlegung der Sitzungstermine für die Gremien im Folgejahr, die Firmierung der Berlin Hyp und die Auswertung der Ergebnisse der jährlichen Effizienzprüfung der Aufsichtsratsstätigkeit für das Jahr 2012.

In der Sitzung des Aufsichtsrats am 8. November 2013 berichtete der Vorstand über den Stand des Projekts Umbau der Landesbank Berlin zur Berliner Sparkasse. Im Ergebnis seiner Beratungen stimmte der Aufsichtsrat dem Verkauf der Tochter LBB Invest GmbH und des kundenorientierten Kapitalmarktgeschäfts als wesentlicher Geschäftsteil seiner Tochter LBB an die DekaBank zu den vereinbarten Konditionen zu. Der Vorstand stellte zudem den Bericht zum Abbau der risikogewichteten Aktiva, zur Kapitalausstattung sowie zur Risikotragfähigkeit vor. Weitere Schwerpunkte der Aufsichtsratssitzung bildeten die Erörterung der Mittelfristplanung, die Berichterstattung über die Abarbeitung der Ergebnisse aus der ICAAP-Prüfung zur Verbesserung des Risikotragfähigkeitskonzepts, der Sachstand zur Umsetzung der Mindestanforderungen an Sanierungspläne (MaSan) in der LBB sowie Ergebnisse und Maßnahmen aus der § 44er-Prüfung zur Institutsvergütungsverordnung. Darüber hinaus hat sich der Aufsichtsrat mit Vorstandsangelegenheiten sowie den Auswirkungen aus dem CRD IV-Umsetzungsgesetz befasst. In diesem Zusammenhang hat der Aufsichtsrat zur Umsetzung der ab 1.1.2014 geltenden neuen Regelungen zur Struktur der Ausschüsse des Aufsichtsrats beschlossen, einen Personal- und Strategieausschuss (PSA) und einen Prüfungsausschuss (PA) zu bilden und das Aufgabengebiet des bisherigen BPS-Ausschusses ab 1.1.2014 auf den PSA und den PA aufzuteilen.

Die letzte Sitzung des Aufsichtsrats im Berichtsjahr wurde am 10. Dezember 2013 abgehalten und diente der Erörterung und Beschlussfassung zu Vorstandsangelegenheiten.

Außerhalb der Sitzungen wurden vom Aufsichtsrat im Geschäftsjahr 2013 zwei Beschlüsse im Umlaufverfahren gefasst.

Alle Mitglieder des Aufsichtsrats haben im Jahr 2013 an mindestens der Hälfte der Sitzungen des Aufsichtsrats teilgenommen.

Ausschüsse des Aufsichtsrats

Die Arbeit des Aufsichtsrats wurde im Geschäftsjahr 2013 durch den aus der Mitte des Aufsichtsrats gebildeten Bilanzprüfungs-, Personal- und Strategieausschuss (BPS-Ausschuss) unterstützt.

Der gemäß § 27 Abs. 3 Mitbestimmungsgesetz von 1976 gesetzlich zu bildende Vermittlungsausschuss trat im Jahr 2013 nicht zusammen.

Der Aufsichtsrat hat sich im Plenum regelmäßig und umfassend über die Arbeit des BPS-Ausschusses berichten lassen.

Corporate Governance

Der Aufsichtsrat hat die Umsetzung der Vorschriften des Deutschen Corporate Governance Kodex (DCGK) erörtert. Im Frühjahr 2013 hat der Aufsichtsrat seine Arbeit einer Effizienzprüfung unterzogen. Die Ergebnisse dieser Effizienzprüfung sind im Zusammenwirken mit dem Vorstand Grundlage für die weitere Optimierung der Arbeit im Aufsichtsrat. Im Februar 2013 hat der Aufsichtsrat den weiteren Umgang mit dem Deutschen Corporate Governance Kodex eingehend erörtert und beschlossen, dass die Publizitäten über die Befolgung des DCGK aufgrund des Wegfalls der Börsennotierung mit sofortiger Wirkung eingestellt werden. Dennoch werden bereits implementierte aus dem DCGK stammende Prozesse weiterhin berücksichtigt.

Personalia Vorstand

Mit Ablauf des 30. April 2013 legte Herr Martin K. Müller sein Mandat im Vorstand der Landesbank Berlin Holding AG nieder. Herr Jan Bettink wurde mit Wirkung vom 1. Mai 2013 zum Vorstand der Landesbank Berlin Holding AG bestellt.

Personalia Aufsichtsrat

Mit Ablauf des 31. Mai 2013 legte Herr Claus Friedrich Holtmann sein Mandat im Aufsichtsrat der Holding nieder. Am 11. Juli 2013 wählte die Hauptversammlung der Holding Herrn Dr. Michael Ermrich zum Mitglied des Aufsichtsrats der Holding.

Der Aufsichtsrat hat in Anlehnung an Ziffer 5.4.2 des Deutschen Corporate Governance Kodex geprüft und festgestellt, dass ihm eine nach seiner Einschätzung ausreichende Anzahl unabhängiger Mitglieder angehört und die gesetzlichen Anforderungen gemäß § 100 Abs. 5 AktG an den Sachverstand auf den Gebieten Rechnungslegung und Abschlussprüfung erfüllt sind.

Bericht des Vorstands über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen

Der Aufsichtsrat hat eine Prüfung des Berichts des Vorstands über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen gemäß § 312 AktG für das Geschäftsjahr 2013 vorgenommen. Diese und auch die Prüfung durch den Abschlussprüfer haben keinen Anlass zu Beanstandungen gegeben.

PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft erteilte der Holding für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013 den folgenden Bestätigungsvermerk:

„Nach unserer pflichtmäßigen Prüfung und Beurteilung bestätigen wir, dass

1. die tatsächlichen Angaben des Berichts richtig sind,
2. bei den im Bericht aufgeführten Rechtsgeschäften die Leistung der Gesellschaft nicht unangemessen hoch war.“

Gegen die Schlusserklärung des Vorstands im Bericht über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen gem. § 312 AktG erhebt der Aufsichtsrat nach dem abschließenden Ergebnis seiner Prüfung keine Einwendungen.

Jahresabschluss 2013

Der vorliegende Jahresabschluss der Holding mit dem Lagebericht sowie der Konzernabschluss der Holding mit dem Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr 2013 wurden durch die von der Hauptversammlung zum Abschlussprüfer bestellte PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt/Main, Zweigniederlassung Berlin, unter Beachtung der vom Aufsichtsrat festgelegten Prüfungsschwerpunkte geprüft und mit einem jeweils uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Der Aufsichtsrat hat das jeweils erteilte Testat zur Kenntnis genommen.

Vor und während der jeweiligen Prüfung informierte sich der Aufsichtsrat beim Abschlussprüfer über deren Ablauf und Inhalt. Der Jahresabschluss der Holding wurde nach den Vorschriften des HGB, der Konzernabschluss der Holding nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Sowohl der Jahresabschluss als auch der Konzernabschluss wurden zusammen mit dem Lagebericht und dem Konzernlagebericht sowie den jeweiligen Prüfungsberichten des Wirtschaftsprüfers rechtzeitig vor den jeweiligen Bilanzsitzungen des Prüfungsausschusses und des Aufsichtsrats den Gremien zur eingehenden Prüfung vorgelegt.

An den Bilanzsitzungen des Plenums sowie des Prüfungsausschusses nahmen die den Jahres- und Konzernabschluss unterzeichnenden Wirtschaftsprüfer teil. Der Abschlussprüfer berichtete dabei über die wesentlichen Ergebnisse seiner Prüfung sowie darüber, dass keine wesentlichen Schwächen des internen Kontrollsystems und des Risikomanagementsystems vorlagen. In der gemeinsamen Erörterung beantwortete er die Fragen der Gremienmitglieder. Der Aufsichtsrat hat sich in Anlehnung an DCGK Ziff. 7.2.1 davon überzeugt, dass beim Abschlussprüfer keine Interessenkonflikte hinsichtlich einer unabhängigen Prüfung bestehen.

Gegen die Prüfungsergebnisse ergaben sich keine Einwendungen. Der Aufsichtsrat hat die vom Vorstand aufgestellten Jahresabschlüsse der Holding und des Konzerns Holding zum 31. Dezember 2013 in seiner Sitzung vom 26. März 2014 gebilligt. Der Jahresabschluss der Holding gilt damit gemäß § 172 Abs. 1 Satz 1 AktG als festgestellt.

Der Aufsichtsrat dankt den Mitgliedern des Vorstands sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die im Geschäftsjahr 2013 erbrachten Leistungen.

Berlin, im März 2014

Der Aufsichtsrat

Georg Fahrenschoen
Vorsitzender

Organe der Landesbank Berlin Holding AG

Vorstand

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender

Martin K. Müller

bis 30. April 2013

Jan Bettink

ab 1. Mai 2013

Aufsichtsrat

Georg Fahrenschon

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands

Bärbel Wulff *)

stellv. Vorsitzende

Vorsitzende des Betriebsrats der Landesbank Berlin AG

Marina Bieski-Balun*)

ab 1. März 2014

Senior-Referentin im Fachbereich Private Kunden
der Berliner Sparkasse

Hans Jörg Duppré

Präsident des Deutschen Landkreistages

Michael Dutschke *)

stellv. Vorsitzender des Betriebsrats der Landesbank Berlin AG
Senior-Referent im Bereich Organisations- und Produktivitätsma-
nagement der Berliner Sparkasse

Dr. Michael Ermrich

ab 11. Juli 2013

Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenver-
bands

Christina Förster *)	Fachsekretärin für Finanzdienstleistungen der ver.di Landesbezirk Berlin-Brandenburg
Dr. Rolf Gerlach	Präsident des Sparkassenverbands Westfalen-Lippe
Gerhard Grandke	Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbands Hessen-Thüringen
Artur Grzesiek	Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse KölnBonn
Sascha Händler *)	Sparkassenbetreuer im Bereich Internationales Geschäft der Berliner Sparkasse
Gerhard Henschel *)	Mitglied des Betriebsrats der Landesbank Berlin AG
Gerald Herrmann *)	Bundesfachgruppenleiter Sparkassen/Bundesbank ver.di Bundesverwaltung Berlin
Claus Friedrich Holtmann bis 31. Mai 2013	Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbands
Michael Jänichen *)	Bereichsleiter Firmenkunden der Berliner Sparkasse
Daniel Kasteel *)	Mitglied des Betriebsrats der Landesbank Berlin AG Mitarbeiter im Bereich Organisations- und Produktivitätsmanagement der Berliner Sparkasse
Thomas Mang	Präsident des Sparkassenverbands Niedersachsen
Frank Meysel *) bis 28. Februar 2014	Mitglied des Betriebsrats der Landesbank Berlin AG Mitarbeiter im Bereich Compliance der Berliner Sparkasse
Helmut Schleweis	Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg
Peter Schneider	Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg

Dr. Harald Vogelsang

Vorstandssprecher der HASPA Finanzholding und der Hamburger Sparkasse AG

Frank Wolf *)

Fachbereichsleiter Finanzdienstleistungen der ver.di Landesbezirk Berlin-Brandenburg

*) Arbeitnehmervertreter

Ausschüsse des Aufsichtsrats

Personal- und Strategieausschuss

Georg Fahrenschohn
Vorsitzender

Bärbel Wulff
stellv. Vorsitzende

Michael Jänichen

Thomas Mang

Helmut Schleweis

Frank Wolf

Prüfungsausschuss

Georg Fahrenschohn
Vorsitzender

Bärbel Wulff
stellv. Vorsitzende

Michael Jänichen

Thomas Mang

Helmut Schleweis

Frank Wolf

Vermittlungsausschuss

Georg Fahrenschoen

Christina Förster

Peter Schneider

Bärbel Wulff

Abkürzungsverzeichnis

ABS	Asset-Backed-Securities
AfS	Available-for-Sale
AG	Aktiengesellschaft
AktG	Aktiengesetz
AMA	Advanced Measurement Approach
BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungs-Aufsicht
BBG	Beitragsbemessungsgrenze
Berlin Hyp	Berlin Hyp AG, Berlin
BetrAVG	Gesetz zur Verbesserung der betrieblichen Altersversorgung
BGB	Bankgesellschaft Berlin
BP	Basispunkt
CCE	Current Credit Exposure
CDS	Credit Default Swap
CRD	Capital Requirements Directive
CreditVaR	Credit Value-at-Risk
CRR	Capital Requirements Regulation
CSO	Chief Security Officer
DBA	Doppelbesteuerungsabkommen
DBO	Defined Benefit Obligation
DetV	Detailvereinbarung
DK	Die Deutsche Kreditwirtschaft
DRS	Deutsche Rechnungslegungs Standards
DRSC	Deutsches Rechnungslegungs Standards Committee e. V., Berlin
DSGV	Deutscher Sparkassen- und Giroverband
EBA	Europäische Bankenaufsichtsbehörde
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
HFA	Hauptfachausschuss
EstG	Einkommensteuergesetz
EU	Europäische Union
EWB	Einzelwertberichtigung
FVO	Fair Value-Option
GewStG	Gewerbsteuergesetz

GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HfT	Held for Trading
HGB	Handelsgesetzbuch
Holding	Landesbank Berlin Holding AG, Berlin
HtM	Held to Maturity
IAS	International Accounting Standards
IBG	Immobilien- und Baumanagement der BIH-Gruppe GmbH
IDL	Immobiliendienstleistungsgeschäft
IDW	Institut der Wirtschaftsprüfer
IFRS	International Financial Reporting Standards
IKS	Internes Kontrollsystem
IRC	Incremental Risk Charge
ISMS	Informationssicherheitsmanagementsystem
ISO	International Organisation for Standardization
IT	Informationstechnologie
KG	Kommanditgesellschaft
KMG	Kapitalmarktgeschäft
KStG	Körperschaftsteuergesetz
KWG	Gesetz über das Kreditwesen (Kreditwesengesetz)
LaR	Loans and Receivables
LBB	Landesbank Berlin AG, Berlin
LBBH	Landesbank Berlin Holding AG, Berlin
LBB-INVEST	Landesbank Berlin Investment GmbH, Berlin
LWB	Länderwertberichtigung
MaRisk	Mindestanforderungen an das Risikomanagement
MBS	Mortgage-Backed-Securities
OL	Other Liabilities
OpRisk	Operationelles Risiko
OSPlus	OneSystem Plus
OTC	Over-The-Counter
pEWB	Pauschalierte Einzelwertberichtigung
PoWB	Portfoliowertberichtigungen
PUC	Projected Unit Credit Methode
RMS	Rechnungslegungsbezogenes internes Risikomanagementsystem
RS	Rundschreiben

RTF	Risikotragfähigkeit
RVAGAnpG	Gesetz zur Anpassung der Regelaltersgrenze an die demografische Entwicklung und zur Stärkung der Finanzierungsgrundlagen der gesetzlichen Rentenversicherung
RVG	Regionalverbandsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH, Neuhardenberg
RWA	Risk Weighted Asset
SA	Société Anonyme
S-Beteiligungsgesellschaft	Beteiligungsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH & Co. KG, Neuhardenberg
S-Erwerbsgesellschaft	Erwerbsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH & Co. KG, Neuhardenberg
S-Servicepartner	S-Servicepartner GmbH, Berlin
SIZ	Sparkassen Informatikzentrum
SKP	S-Kreditpartner GmbH, Berlin
SolvV	Solvabilitätsverordnung
VaR	Value-at-Risk
WE	Währungseinheit
WpHG	Wertpapierhandelsgesetz

Landesbank Berlin Holding AG
Alexanderplatz 2
10178 Berlin
Postfach 11 08 01
10838 Berlin
Telefon: 030/245 500
Telefax: 030/245 69 50200
www.lbb.de

